Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wohl-fundierter Zwergbaum - Cod. St. Blasien 63

Liegelsteiner, Georg

[Oberried], 1727-1732

urn:nbn:de:bsz:31-51459

Visual Library

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

? S. Blasien 63

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

II

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wohl=fundierter Zwerg=baum
oder
Curieuser Unterricht, wie die Zwerg=Bäume alle jahr beschnitten, wordurch solche in kurtzer Zeit nicht nur in zierlich wachsthumb gebracht sondern auch die frucht vermehret, vergrösseret, und zu annemblichen geschmack verbessert werden können, Und wie alle wurtzlen, und äste zu erkennen, welche gut, oder böß; wie ein jeder ast mit namen genennet, Und an dem baum erkennet werde; wie einem Unwilligen baum zu helffen, und in die frucht zu bringen seye, was nutzen von solchem gegen denen hochwachsenden zu hoffen &

herausgegeben durch
Georg Liegelsteiner

Franckfurt am Mayn
In verlegung Johan Melchior Bencard
Im Jahr 17..

BIBLIOTHEK KARLSRUHE

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Eintheilung der Capittel.

Capittel.

1. Handlet von den Zwergbäumen warumb dieselbige beschnitten, zu welcher Zeit, was eigentlich schneiden und dan auf was vor Manier man schneiden muß.

2. Wie die Zwergbäume vor der Pflantzung, so wohl an der Wurtzel, als an dem Stamme geschnitten, item alle Wurtzlen zu erkennen, welche guet, oder böß, auch warumb ein baum an der Wurtzel und Stam geschnitten werde?

3. Wie vielerley äste an einem baum; wie ein jeder mit Namen genennet, welcher gut, oder böß, und wie solche an den baum zu erkennen. Nebst bequeme Saison deß baumschneidens, und die darzu gehörige Instrumenta.

4. Was an einem baum, so deß erste iahr gewachsen, zu betrachten, und wie solcher zum ersten mahl geschnitten wird.

5. Was vor ein Underschid an einem baum, zwischen

Capitel. Vom falschen und rechten schneiden seye, auch was
vor schaden und nutzen, durch das falsche, und rechte
schneiden komt. fol.

6. handlet wie ein baum das erste und andere iahr
geschnitten werden mues. fol.

7. wie ein baum das erste, andere, 3.te und mehrere
iahr geschnitten werden kan, und was allzeit darbey
in acht zu nemen. in disem Capitel seindt
zu finden die Stäme worauf die Zwerg-bäume
gepfropfet werden, und wie solche beschaffen. fol.

8. wie einem jungen, und alten baum, so niemahlen
recht geschnitten, zu helffen: desgleichen von wasser
oder abwerffen, auch wie ein baum in früchte
zu bringen seye. fol.

9. wie die Pfersich-, Apricot-, Pflaumen, und kirschenbäum
beschnitten, welche bäume an einer Espalier gut, oder
nicht gut; desgleichen wie ein baum an einer Es-
peilier gebunden, und gezogen werden müsse. fol.
hierinnen wird gefunden, wie weit die Zwergbäume
von einander stehen sollen, auch welche sonnen,
und garten bedörffen.

was

Capittel
10. was eigentlich außbrechen, so von den frantzosen Eborgeonner genandt wird, und welche von denen ästen, so zu vil an einem baum seind, sommerszeyt herauß geschnitten werden müssen. fol.
Specificierte Namen der besten früchten. fol.
über dises ist zu finden ein examen von dem baumschneiden, und folgender fragen erörterung
ob das winter und sommer schneiden auf eine Manier zu brauchen.
Item was von binden, ziehen, biegen der bäume, desgleichen in allerhandt figur hochgezogene zwergbäume zu halten.

Sambt mehreren impracticablen stückhen der wartung, so vormahls, iedoch ohne grund und nutzen von einigen recomendiert, und angegeben worden.
Mit gründtlich, und nützlichen Untersuch- und vergleichungen, ob nicht grösseren und besseren nutzen von den kleinen zwergbäumen, als denen grossen bäumen zu haben, sambt mehreren anmerkhungen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

1. Capittel

Warumb, zu welcher zeit die Zwergbaüm sollen beschnitten werden, was eigentlich, und wie zu schneiden seye.

Die Zwergbaüm zu schneiden seind 3. ursachen.
1. weilen sie dardurch mehrere, grössere, bessere, und vollkommnere frucht tragen. immassen hiemit die böse äst genomen, und die güte vermehret werden.
2.tens weilen durch das schneiden der baüm ein rechte figur bekomet.
3.tens müssen einige baüm nach ihrer arth kurtz geschnitten werden, weilen sie nach ihrer arth auf kurtzen stammen stehen. es seind aber der äst vilerley: grosse kleine, lange kurtze, starkhe, schwache, güte böse: deren dann einer kurtz oder lang geschnitten, die anderen gelassen oder abgeschnitten werden. das also notwendig ist die arth der ästen zu wissen, welche geschnitten, oder sollen stehen bleiben. warumb diser wenig oder vil äst habe.

Die baüm seind zu schneiden wann die bläter abgefallen, und bevor sie wider treiben im November, December, Jannuario, die beste zeit ist im Februario:

die neugesetzte bäum im neüen, die alten im ab-
nehmen deß Liechts, doch mit Underschid, daß die starckh
treibende junge bäum im abnehmen deß Mondts, die
die alte, nit starckhtreibende im neüen liecht geschnitten
werden.

Auf die himmelßzeichen wird eben nit so vil achtung
gegeben . aber wohl daß man die arth der
äste wohl erkenne

Die Manier deß schnitts ist, daß sie wohl beÿ-
dem aug geschehe, so von dem baum herauß stehet, und
wo der ast sein soll. daß die äst auf einer seiten
seyen wie auf der anderen . darumb der
zwerchbaum nidrig, ringßherumb ~~für~~ ordentliche
äst hat, in der Mitten offen.

2te Capittel.

wie die zwerchbäum vor der verpflantzung so wohl
an würtzel, alß an stammen beschnitten werden.
item die würtzel zu erkennen, welche gut oder böß,
auch warumb die würtzel und stam beschnitten werd.

Die grösten under den jüngsten würtzlen
seind allzeit die besten, sonderlich wan sie beÿ
dem stammen stehen: neben disen seind noch andere
kleinere, heller an der farb, und nicht so fest an der
rinden

-inden: diße werden nicht länger gelassen, als 2.3.
biß 4. Zoll. diße würtzlen, weilen sie guet seÿen
nicht alle hinweg geschnitten werden. andere würtzlen,
welche geschnitten werden, seindt nur zweÿ, welche auch
den ersten wachsen: (: seint etwas starkhe, haben
gegen dem end kleine zaselin. andere haben schon
von anfang zaselin. die ersten werden 1. biß 2.
Zoll lang gelassen, (: wann der baum nit gar vil würtzel
hat:) sonst werden sie gar abgeschnitten. die an-
dere werdt gar abgeschnitten, und strossen auch auß alten
würtzlen, die werden auch gantz abgeschnitten. andere
würtzlen seind anfangs schwach, hernach dickher, und diße
werden abgeschnitten, an dem orth wo sie schwach sein.
dißes aber seind die besten baum, welche anfangs
stammeß starkhe junge würtzlen haben, sonderlich so
deren 3. oder 4. in der Circumferentz rund stehen:
übrigens werden die alte, mit allen anderen würtzlen
abgeschnitten, wann auch nur 2. guete würtzlen
stehen solten. wann keine andere neüe würtzlen
außzutreiben, muß man die brauchen, die auß der
alten würtzel heraußschlagen. aber in acht genomen,
daß alle kleine würtzlen kurtz geschnitten werden.
ist zu verstehen von 2. biß 4. jahr alten bäumlein, so

auf quitten, Johannis, und Pflaumen stamen stehen,
hingegen die, so die kirschen, Apricot, und Pfersich,
welche auf ihr eigen orth gebracht werden, oder die
2. letstern auf Mandelbaum stünden, müssen die
starckhen etwas kurtz, die anderen Nebenwürtzlen
aber stehen, und länger gelassen werden:

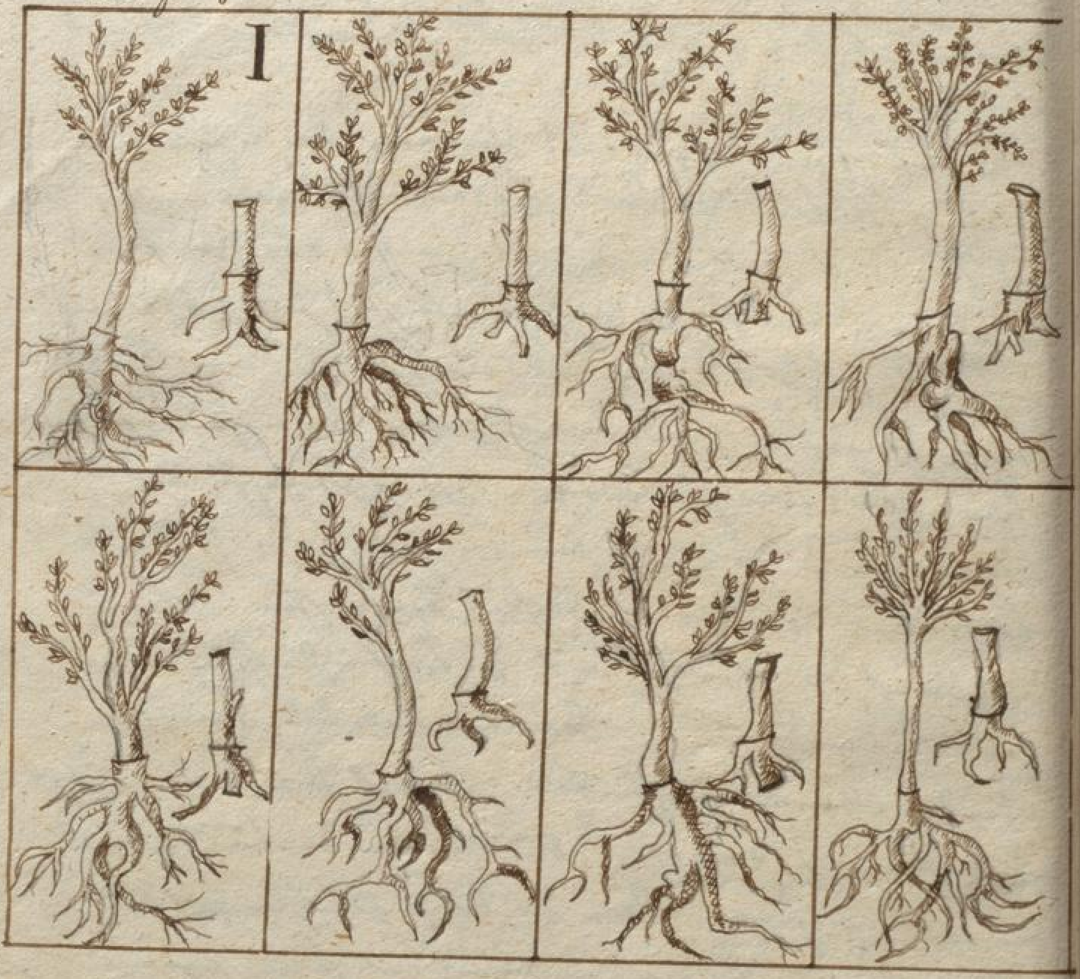
Der schnitt an der würtzel soll undersich geschehen
nach der erd, damit die erd nit auf den schnitt komme.

Wie aber die Zwergbäum an dem stamen be-
schnitten sollen werden, ist diese weiß: wann nemlich
der Zwergbaum einen stamen hat/: wie billich sein
soll:/ wird solcher nit länger als ein schuch gelassen.
hat er aber 2. 3. oder mehr stamen, so auf den aug
gewachsen, oder gepfropfet gewachsen, macht man
darinnen einen Underschied. wann deren zwey,
und gleich dick, können beyde gleich stehen bleiben,
und bis 8. Zoll lang gelassen werden. wann aber
einer darvon schwach, wäre nit rathsamb disen stehen
zu lassen. wann aber 3. oder 4. auf dem stamen,
gibt man acht, welcher die beste krafft an sich ziehet:
dann ein ast, welcher starckh, und zugleich junge rinde
hat, diser bleibt stehen, und werden nit mehr als 2.
derselben gelassen, welche zu dem espalier vorbehalten
werden,

werden. Zu einem bouquet mögen 3. stefen bleiben
(: wann sie starcke würtzlen hat :) wann aber die stämlein
nit auß dem gepfropften gewachsen, wird alles weg-
geschnitten, und nur der Mittelstamen gelassen, und
erwachset bis 10. oder 12. Zoll. wie auß dem riß mit
mehrerem zu sehen.

Es ist ein Regul daß die bäum vor der Pflantzung
kurtz geschnitten werden, ligt auch viel daran: sonst die
müssen nach 3. oder mehr iahren wider abgeschnitten
werden, weil sie zu lang gewachsen. ich hab stämme
gesetzt, welche mit stam und würtzlen nur ein schuch
lang gewesen, und dannoch haben sie mehr als andere
ihren effect erweisen. wann dise recht geschnitten,
können sie zu ihren Zeiten im Herbst= oder frühiahr
beschnitten werden; iedoch nit bey nassem wetter,
und damit die würtzel nit zu tieff in die erden einge-
senckt werden. Die würtzel und stämme
werden darumb beschnitten, damit sie neue würtzel
und stämme bringen, und also ihre natürliche kraft
an sich ziehen, dann die vorige würtzlen fast alle
absterben. Und wann ein baumb mit seinen eignen
würtzlen, und stämmen ohnbeschnitten gepflantzet wird, so

treibt er kleine äst, schmahle gelblechte blätter, und
ist an sich selbst schwach: da hingegen ein beschnitte
ner an häuptel und äste gewinne breite blätter,
und junge häuptlein bekommt.



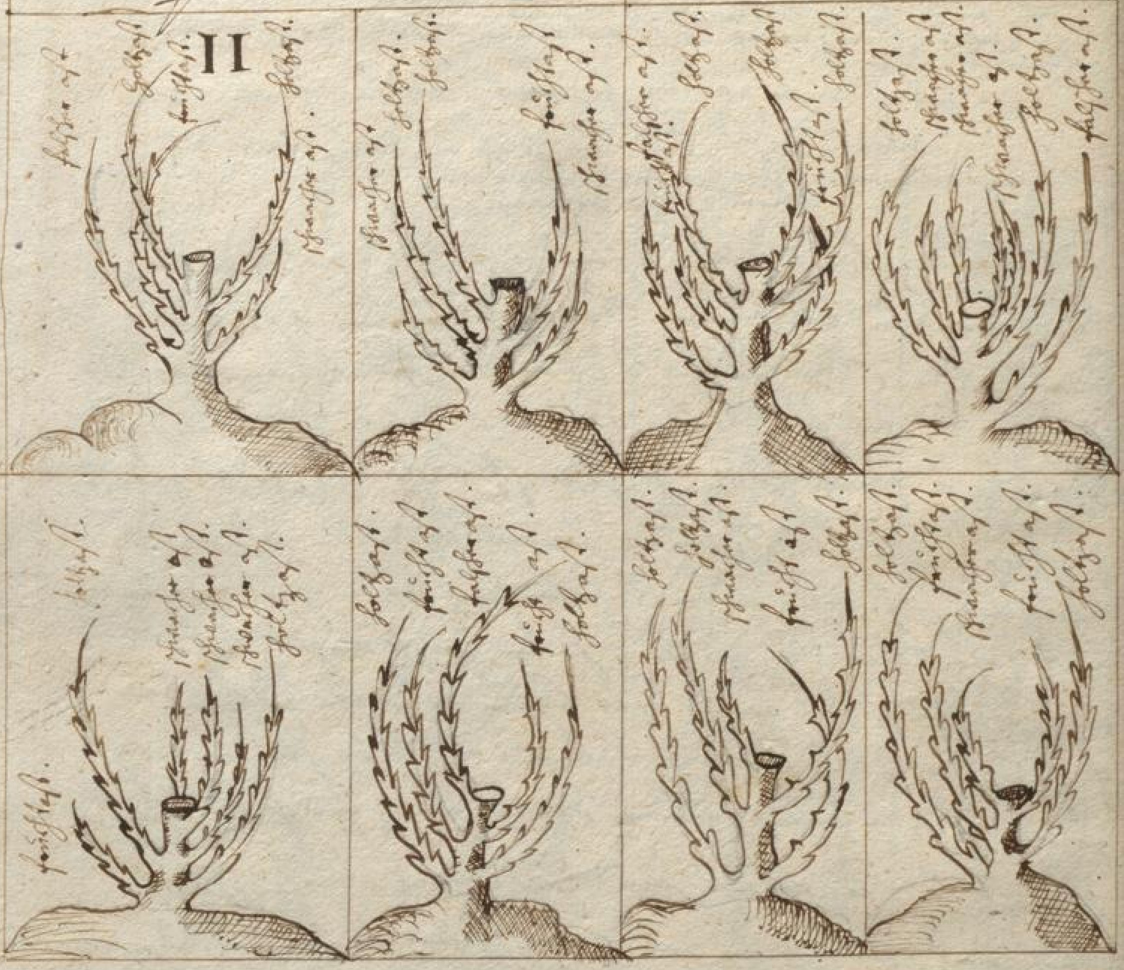
3.te Capittel.

wie Mancherley äst an einem baum, wie ein jeder mit namen genant, welcher güt, oder böß, und wie solche an dem baum zu erkennen.

Die Erkantnüß der ästen ist höchst nothwendig, und werden an einem baum viererley äst bemerckhet. 1.o die holzäst, von den frantzosen branche à bois: 2.o der früchtäst, branche à fruit. 3.tio falsche äst branche à faux bois. 4.to der schwache äst, foible genandt. Die erste, als holzäst komen her aus zu vilem saft des baumb, stehe alle aufrecht hoch an dem baum, und treiben mit gewalt in die höhe, haben grosse augen, stehe eng beysamen, dise geben dem baum die rechte art und figur: seind das baumb leben: aus disen stamen die früchtäst, in ermanglung deren wenig früchten zu hoffen. Die 2.te die frucht äst, seind theils lang, kurtz, schwach, etlich grad, ein wenig gebogen, stehen hinein, und auswerts des baumb, doch nit bey den holzästen, weil sie keine intimi zusamen. der eine treibt starckh der andere gemach, der eine sucht holtz, der andere frucht, und füllen also den baum mit früchten und blätter: seind also die besten, weilen sie früchtäst seind.

~~Hier 3te~~

II



Die 3te falsche äst, entstehen aus überflüssigen safft: haben flache augen, weit von einander stehend, wachsen recta in die höhe, seind gross wie die holtz äst, doch stehen die niemahl bey denselben, nur wo der baum überflüssigen

überflüssigen safft hat: tragen nit gern frücht, be-
nemen dem baum den safft. so böß er aber ist, ist
er doch sehr nützlich, aber nur zu zeiten. sie befinden
sich an bäumen, welche schon etliche jahr gewachsen.

Noch andere falsche äst seind, welche an d. jungen bäumen
auch im ersten und andertn jahr wachsen, seind denn
holtzästen gantz ähnlich, werden also erkant: wann
ein junger baum seine starkhe holtzäst oben stehn hat,
und under solchen 2. oder mehr äst stehn, nemblich einer
kleiner als der ander, wann nun under disen kleinen
ein starkher volgt, so ist der starkhe falsch. Item so
unden an dem stamen die holtzäst seind, und über
denselben die kleine, über den kleinen ein starkher
kombt, so ist er ebenmässig falsch, und komb von über-
flüssigem safft deß baumbs.

Die 4te. als schwache seind die, so nach den frucht
ästen stehn, haben nit so vil safft als dise, seind
dahero schwacher, und an der spitz deß holtzes
schwartz. diser muß nicht schlecht obenhin angesehen
werden, massen derselbe gleich im früeh iahr mit
den anderen ästen herfürkombt, nicht so vil
safft als der fruchtast bekombt, und diser nicht so vil
als der holtz ast, der nicht so vil als der falsch ast,

Und also einer dem anderen die krafft nimbt.

Es finden sich ferner noch andere Zweygäst: die ersten so keine rechte frücht, ~~tragen~~ oder holtzäst sind, werden branches indifference genant, das ist, ist sie seind zu starckh zu einem frücht, und zu schwach zu einem holtzast, stehen nit an dem orth, wo die holtzäst seind, sondern under denselben, haben mehr safft als die früchtäst: dise erforderen einen guten Maister, sonst sie in vilen jahren keine frücht tragen. Von disen an seinem orth.

Die anderen kommen erst nach den ~~hundts~~ hundtstägen, und zwar von vilem safft an underschidlichen orthen deß baumbs, werden faux jets, oder branche doust genandt: bringen keine frücht, darumb sie alle hinweg geschnitten werden: wird dessentwegen von ihnen wenig mehr zu melden sein.

In beschreibung nun diser 4. bis 6. erley arth äster ist nöthig dises Capitel öffters zu lesen, weilen man nit gleich durch einfaches lesen die sach verstehet: das gewissene kupferblat soll auch wohl vor hand genomen werden. derohalben zu merkhen, das der baum deß künstlers handt erwartet. weil er zu starch wachsen, halt man ihn zu ruckh: ist er zu träg, treibt man ihn: bringt er zu vil frücht, und hat kein

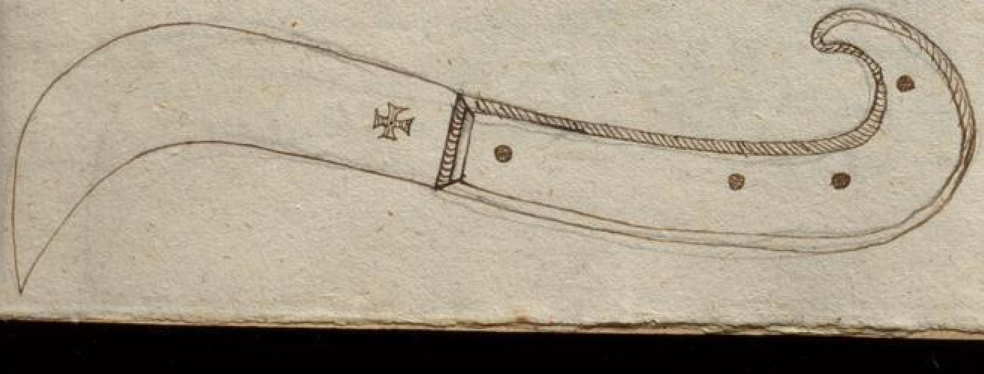
[ein] holtz, macht mann ihne holtz: ohne das holtz stirbt die baum.

Raison

des baumschneidens, worbey 4. stückh in acht zu nemen.

1. Ein baum wird beschnitten Umb dreyer ursach willen: erstlich, damit derselbe die Menge, grösser, und besser früchten bringe. Zweytens, das der baum vil Manierlicher ins gesicht komme, als der so niemahl beschnitten worden.

2do pflegt mann zu schneiden so bald die blätter abgefallen, bis andere Natur komen. 3tio heisst schneiden hinwegthun alle böse äste, welche dem baum schädlich: Und belassen diejenige, so gut sind: zu welchen dann gehören die kurtze, als fruchtäst, welche in ihrer länge gelassen; die aber gar zu lang, werden ein wenig abgenomen. 4to die Manier zu schneiden ist dise, das der schnidt genaw bey dem aug geschehe, und der baum auf die einte seyth gleich der anderen bekomme. deren äst aber sind viererley, als holtz=äst, frücht=äst, falsche= und schwache äst: aus dem holtz=ast wird der baum gemacht, mit den fruchtästen wirdt geziehret, die falsche werden hinweg geschnitten, und die schwache zu fruchtäst reserviert.



Caput IV.

Was an einem baum, so das erste jahr gewachsen, zu betrachten, und wie solcher zum ersten mahl geschnitten wird.

An dergleichen baum betrachte, wie viel äst er diß jahr getriben, ob solche starckh, oder schwach, oben, oder unden, ob solche auf einer oder beyden seiten stehen; weil die bäum in dem wachsen underschidlich seind.

holtzäst.

Die holtzäst werden zu erst vorgenommen: und muß man wohl zu sehen, wo sie dieselbige, als die größte außtreiben: dan so ein baum 3. solche äst hat, muß man in acht nemen, ob sie oben an dem stammen, oder unden, oder auf der seiten, welches man vorher wissen muß: sintemahlen die obere äst auf ein andere weiß als die undere geschnitten werden: desgleichen die, so auf einer seiten stehen, auch anderst geschnitten werden. ferners gibt man acht, ob der baum, welchen man schneiden will, zu einem espalier an ein wand, oder zu einem bouquet in der freyen lufft gebraucht soll werden: dan diß ist hierin der underschid, daß so man einen baum zu einem espallier brauchen will, müessen solchem beyderseits äst gemacht werden: hingegen einem bouquet allerseits äst verschafft werden /: ist zu verstehen holtzäste :/ sonst ist auf die schwache kleine frucht äste nit so vill, als auf die andere zu sehen; ein falscher ast gibt äste genug, dannoch werden sie hinweg geschnitten; es muß meistentheils auf die holtzäst gesehen

gesehen werden, welche sambt allen andern gar leicht
auf dem 2ten kupferblat können erkant werden. Der — handgriff im baum-schneiden.
handgriff deß schneidens geschicht folgender massen.
Erstlich muß mit einer hand der ast under dem schnitt
fast gehalten, und mit der andern hand geschnitten werden:
wobey in acht zu nemen, daß bey jungen, und [illegible] jetzten ~~geschnitten~~
der stamm im schneiden fest gehalten, damit sich solcher
sambt der wurtzel nit bewege: daß serpette, oder garten-
messer, damit mann schneidet, soll alzeit einen guten schnitt
haben, damit der ast in einem zug abgeschnitten werde.
Setze nun hiebey den holtzästen anzufangen: ist einen — holtz=äste.
baum in dem 4ten kupfer mit Num. 1. welcher daß erste
jahr nur einen eintzigen holtzast getrieben, und oben
an dem stamen stehet. dißer wird daß erste jahr
hinweg geschnitten, und nit mehr als einen halben
finger dickh von dem neuen holtz gelassen: die
ursach ist diße: weilen zu einem baum mehr äst erfordert
werden; schneide ich aber dißen ast länger, als auf solche
weiß, so bekomme ich keine äst mehr auf den alten stam.
damit er nun folgendt jahr starckher und bester äst be-
kome, darumb schneid ich ihn kurtzer.
In eben selbigem kupfer Num. 2. zeige ich einen
baum, welcher nur einen ast getriben, und under
an dem baum stehet, solcher wird geschnitten biß an
daß 3te aug, welches von dem baum heraussen stehet,

daß der ast ungefehr ein halben finger lang, oder etwas
darüber stehen bleibet. ist der alte stam dürr, oder faulicht
waar, wird solcher hinweg geschnitten: hingegen wann
solcher frisch bleibt er stehn. der ast aber wird aber
darumb länger gelassen, weilen er unden an dem stam
stehet. wann aber solcher sich mitten an dem stam be-
findet, wird solcher 2. bis 3. Zoll lang geschnitten.
Nota. je höher er stehet, ie kürtzer er das erstemahl
geschnitten wird.

Item. 3tio stehet ein baum, so oben 2. äst stehen hat, selbige
werden in dem ersten, oder bey dem zweyten aug,
welches von dem baum herausstehet, abgeschnitten. Es muß
hier bey allem schneiden wohl beobachtet werden, daß der
schnitt allzeit bey einem solchen aug, so von dem baum heraus
stehet, geschehe, damit die äst von einander wachsen können
und ist viel daran gelegen, daß der schnitt iederzeit
genau bey'm aug, und auswerts des baumbs geschehe
Sintemahlen ohne solche wissenschafft kein baum recht
beschnitten werden kan.

Item 4to stehet ein baum, welcher auch 2. holtzäst, aber
unden stehen hat: diese werden etwas lang gelassen,
und biß in das 3te 4te aug geschnitten, und das darumb
weilen solche unden stehen, und starck seindt: hingegen
wird der Mittelstam heraußgeschnitten, weil selber
auf beyden seiten mit starcken und schönen ästen versehen ist.

Item. 5.

Num. 5to. ist ein baum, welcher 3. holtzäste oben stehen hat,
under disen aber ein früchtast, samt 2. sprachen sich befinden.
[h]ier werden die holtzäst nicht gar lang gelassen, weilen sie
eng bey einander stehen, und werden die 2. oberen auf
2. augen, damit der baum weitter einander wachse, geschnitten.
Der 3te so under steht wird gantz kürtz, biß auf ein aug
gelassen. Der früchtast, dieweil er etwas starckh, wird
an dem orth, alwo er herauß gewachsen, abgeschnitten,
[illegible]dann er sonst folgenden jahr nichts guts bringen würde.
[illegible] es aber schwache, oder kleine früchtäste seind, mag man
doch das erste jahr stehen lassen, weil sie keinen grossen safft an sich ziehen.

Num. 6to. ist ein baum, welcher unden an dem stamen 4. holtzäst
hat, über solchen aber noch 3. sprache anzutreffen. Hier müssen
die 2. underste holtzäste biß auf 4. augen gelassen: die anderen
2. aber etwas kürtzer, und nur biß auf 3. augen geschnitten
werden, derhalben mit der Manier, daß nemblich der schnitt
bey einem aug, welches vom baum außwerts steht, geschehe.
[Ur]sache ferner, daß die holtzäste, so unden stehen länger, die
oberen kürtzer sollen geschnitten werden, auf daß die oberen äst,
durch sothanes kürtz schneiden sich besser hinaußgeben können.
Was die 3. sprachen anlangert, selbige bleiben stehen,
ohne daß man sie schneidet.

Num. 7mo. ist ein baum, welcher 3. holtz äst hat, und des-
[wege]n gar übel stehen. Der erste, so oben steht, wird bey
dem dreyten aug abgeschnitten, der andere bey dem
[er]sten aug, oder ein zoll lang gelassen. Der 3te so.

worden, wird gar weggeschnitten, allwo er ausgewachsen.
diser baum wird darumb kurtz geschnitten, weil seine äst
übel stehen, umb durch disen schneiden nutzliche äst auch auf
die andere seiten zubringen.

Num. 8. ist ein baum, welcher 5. schwache äst hat; solche
seind destwegen schwach gebliben, weilen die erd neue
wurtzlen noch nit recht angenomen; mit solchen hat man
geduldt biss ins andere jahr, wo er sich bessere einstelt, darumb
sie auch das erste jahr gantz kurtz biss auf ein aug, welches
auf einem jeden ast ist, und stehen bleibt, geschnitten werden
muss. Alle schwache baum müssen zimlich kurtz geschnitten
werden, und das muss bey zeithen, und vor dem winter
geschehen, so bald die blätter abfallen: sintemahlen
der safft auch im winter in die baum kombt. solcher
baum ist alsdann schon in dem frühjahr schon bereit den
safft zu behalten: da hingegen so er im frühjahr
erst geschnitten, vil safft, so durch die äst hinweg ge-
schnitten wird, verlieren muss.

Caput V.

Cap. V.

Was für ein Underschid an einem baum, zwischen dem falschen und rechten schneiden seye, auch was für schaden, und nutzen durch das falsche, und rechte schneiden komme.

Ein jeder baum hat die arth, das er nemblich an dem orth, allwo er seine starckhe holtzäst hat, solche mit gewalt suchet fort zupflantzen, ungeachtet sie guet oder übel stehen, wann demnach solche übel stehende äst noch darzu übel geschnitten werden, so folgt Nothwendig ein schad über den anderen, wie zu sehen aus dem 5ten Kupfer mit Num. 1. so zwey holtzäst auf einer, und 4. starckhe auf der anderen seiten hat. dise holtzäst stehen übel, weilen sie auf einer seiten gewachsen, seind darzu übel geschnitten

wie auß Num. 2. zu ersehen, indem die holtzäst zu
lang gelassen, dieselben schlagen sie seine neue holtzäst
nur auf einer seiten getrieben, wie ferners in Num.
3. zu sehen. Ein baum sucht alzeit an dem neuern
ästen außzuschlagen, auß welchen deme stercksten äst, als
aus den alten stamm wachsen, wie weiter sie von
dem baum entfernet, wie weiter sie wachset: wie
nächer am baum, wie schwächer sie bleibt. weilen dann
nach dise äst zu lang gelassen, und dieser lange halber
sich der baum erschöpft, setzen gleich andere äst an, und
wachßet also der baum nur auf einer seithen, auß welchen
fehler dann entstehet, daß so vil dergleichen bäum
übel zugerichtet werden. Vil halten darfür, sie
müssen nothwendig einen äst so lang als den andern
schneiden; und gleichwie in dem büschen Num. 1. die
2. holtzäst länger als die anderen seind, so meinen
etliche, wann sie nur dise 2. holtzäste denen anderen
gleich schneiden, wie Num. 2. zu sehen, so seye es gantz
recht: allein sie wissen keinen underschid zwischen den
schwachen, und starckhen ästen. andere lassen dem
baum das erste jahr hoche und lange äst, binden solche
äst an einem espallier, und wollen dem baum
auf einmahl sein völlige höche geben, schneiden
auch nichts ab, als was vor das gelander hinauß geht,
und dises solle alsdann recht geschnitten heissen. das
aber

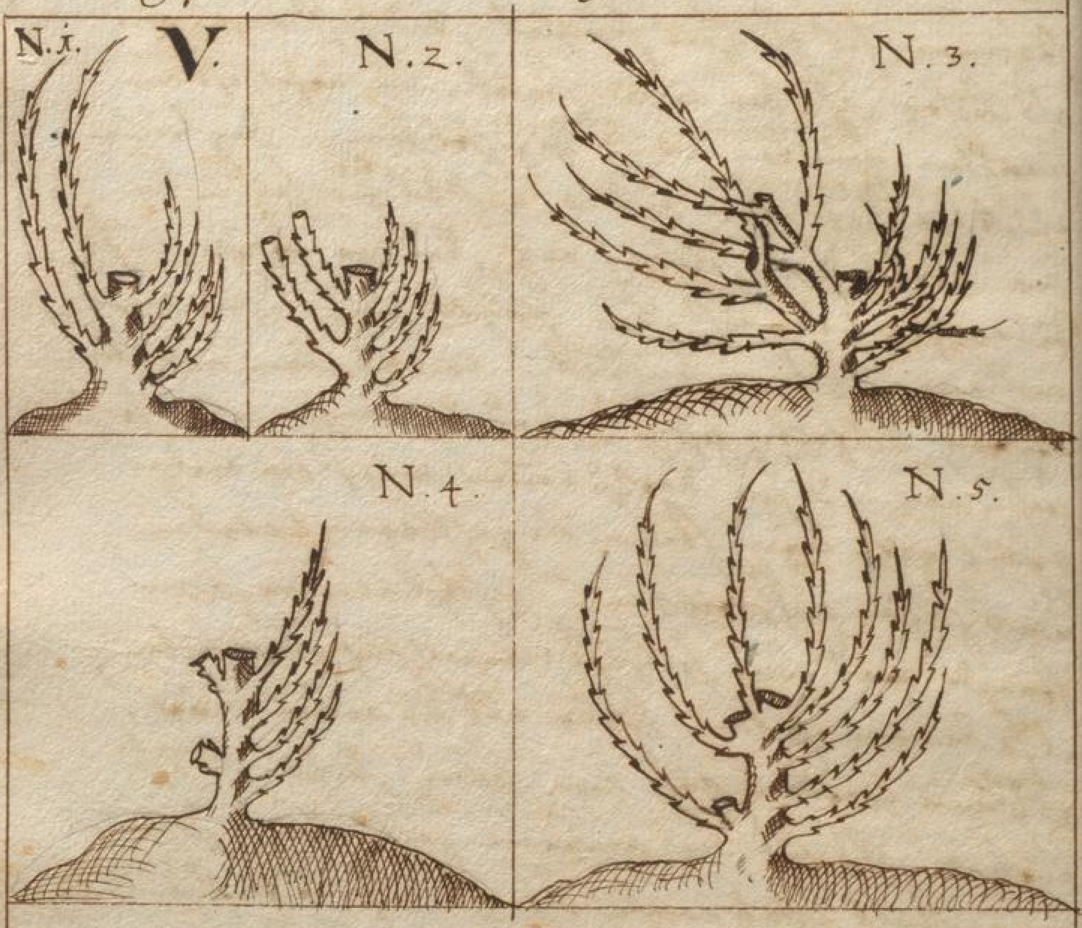
solches nicht recht, und kein bestand haben kan, wird
ein jeder in durchlesung dises tractats ersehen.

Ich nime deshalben umb mehrere erläuterung,
den baum Num. 1o noch einmahl vor, und schneide
wie sichs gebührt, den oberen holtzast 2. Zoll, und den
anderen 1. Zoll lang, die schwachen bleiben stehen, wie
Num. 4. zu sehen. Nun hat mir ein jeder von denen
geschnittenen 2. andere äst gegeben, welche sich wegen des kurtz-
schneidens auf die andere seiten verschlagen ~~gegeben~~ wie Num. 5to klärlich
zeigt. gibt es mehrere äst, ist es desto besser, und
können wir alsdann nach gutgedünckhen die figur des
baums zu recht machen. dergleichen geschnittene baum
können zu espallier, oder bouquet gebraucht werden:
doch mit dem Underschid, das, was an einem espallier ge-
braucht wird, muss also eingerichtet werden, damit
man den baum auf einer, wie auf anderer seiten
zu vermehren suchet in die gräde der wand; aber an einem
bouquet eingeräumbt: und wann sie nit gleich ~~frey~~ zu dem
ersten anfang hervorkommen, müssen solche durch den
2ten schnitt gezwungen werden. Ebengleich weiß
in dem 4. außer Num. 1o ist ~~der~~ erste geschnittene
baum zu sehen, welcher nur ein ast hat, und kurtz
geschnitten worden: wan nun auß dem schnitt wider
ein neuer ast treiben solte /: welches doch schwerlich
nicht geschehen kan, wie an dem nebenbaum Num. 2do
welcher ast lang, auch oben ein frisches aug hat :/ so würde

solcher ast wider abgeschnitten, wie im vorigen iahr.
weilen aber ein ast, so kurtz geschnitten, solchem auch
nur eines halben fingers dick gelassen worden
von dem neüen holtz, gemeiniglich 2. oder mehrere äst
gibt, welche fast alle bey dem neüen schnitt herumb
stehen: dann werden in dem 2.ten schnitt solche äst
gelassen, die alsdann an einem bouquet die circum
ferenz, oder ründung machen. die aber in der
Mitten gewachsen, werden heraus geschnitten, damit
alzeit die bouquets in der Mitten offen bleiben.
zu einem espallier werden die äst, so auf beyden
seiten seine, wie auch dise, so in der Mitten grad in die
höhe stehen, gelassen. die andere iunge holtzäst,
welche hinein oder auswarts wachsen, können gleich
im Mayen hinweg geschnitten werden. ich an meinem
orth, mache solche äst, die schiessen ein espallier stichs
gar bald hinweg, und zwar so bald ich gewahr worden
das solche anfangen zu stossen. Vorsehe wann der
baum schon gute holtzäst hat, die dann saften sich
ziehen können. wan aber der baum schwach, und
nicht vil äst hatte, dann werden förderist keine
von solchen ästen weggenommen, wovon wie
in dem letzten Capittel mehrers handlen werde.
Es wird ferners an etlichen jungen bäumen
/: bouquet :/ warzunehmen, das underweilen ihre holtzäst
welche

welche zwar ringsherumb recht und wachst an dem baum
stehe, dannoch sihet man öffters, das solche äst fast
gähelich sich alle nur nach einer seiten wenden, wodurch
dann kommet, das manchmahl der baum sambt dem
stammen sich gleichsam senckhet, und desswegen ein
ast höcher, als der ander stehet: die ursach ist dem
starckhen feüchten wind zuzuschreiben. desgleichen
thuet die Nässe oder gebäw auch vil zur sach, in dem
der baum von solchem weg, und der freyen lufft
zu wachst; woraus dann folget, das sich der baum
nach einer seiten senckhet. wie es dann im leichten
erdreich villfältig geschicht, und desswegen nit aufrecht
stehen kan. disem vorzukomen muess ein kurtzer
pfahl nache beym stamen eingeschlagen werden,
umb solchen aufzurichten. gesetzt aber der stamm
stünde grad, die holtzäst dannoch auf einer seiten,
also das ein seiten höcher als die ander wäre,
alsdann werden auf der hochen seiten die äst
kürtzer, als auf der anderen geschnitten, so und
dergestalt, das nämlich die äst auf der tieff stehenden
seiten ein bis 2. augen länger gelassen werden:
und also wird der baum bezwungen aufrecht
zu wachsen. Und ist nicht genug, das ein baum
in die runde, wie sich gezimet, wachse, sondern es
erfordert

erfordert auch, daß mann solchen in seiner form behalte, damit er auch aufrecht, und in die Höhe rings herumb gleich aufwachse, welches dann sonderlich bey jungen baumen in acht genomen werden muß.



Cap. 6tes

wie ein baum das erste und andere iahr geschnitten werden muß.

In 4ten, und 5ten Cappitel haben wir gesehen, wie ein baum

das erste mahl beschnitten werden muess, iezt ist auch zu zeigen, wie solcher 2. iahr nacheinander geschehen muess. Im 6ten kupferblat N. 1. sihest du einen baum, welcher das erste iahr vier holzäste, und und 4. sprosse getriben. weilen deren viel seind, auch unden am stamm stehen, muessen etwas lang gelassen, und bis auf 4. augen stehen bleiben: hingegen werden die 4. sprosse sambt dem alten stam von einem solchen baum, weilen selbige solchen verstellen, herausgeschnitten werden: wie Num. 2. deütlich zu sehen. an einem espalier aber, können solche Mitleren äste, die sich in die breite geben, wohl stehen bleiben, bringt ihnen keinen schaden, dann durch das anbinden alle äst lufft, und sonnen bekommen: dahero ob dann auch kombt, daß an einem espellier die frücht etwas besser, als an einem freyen baum, oder Bouquette anzutreffen, an welchen letsteren darumb die äst in der Mitten heraus geschnitten werden. Ferners ist Num. 2. zu sehen wie ein solcher baum, welcher 4. holzäst stehen hat, das erstmahl geschnitten wird.
Num. 3. seind zu sehen die effecten oder trib, so durch den ersten schnitt komen, als welcher baum holz, und frucht äst einer seiten gleich der anderen getriben, auch seine äst ungezwungen frey und loß zu einem Bouquet stehen hat. wolte mann aber solchen baum zu einer espellier gebrauchen, so muess mann die junge

äste, welche darzu nützlich, gleich in dem Monat May
zum ersten mahl ordentlich anbinden, und zwar der-
gestalt, daß kein ast über den anderen, oder Creutz-
weiß angebunden wird, so müssen auch selbiger
zeith die übelstehende äste hinweggenommen werden,
von welchem an seinem ort.

Folgt nun wie ein zu einem bouquet verordneter
baum das andere jahr soll geschnitten werden.
Es wird an ihme zu erst gesehen ob der baum seine
äste an seinem orth, welche die figur deß baums machen,
employert worden, gegeben hat, ob er ringß
herumb die zu einem bouquet gehörende äste hat,
und in der Mite offen. dann so etliche nicht an
seinem rechten orth, oder etliche in der mitten, oder auf der
seiten, oder auf einer seiten zu viel, oder zu wenig
so müssen alsdann solche fähler in dem zweyten
schnitt in sein rechte figur gebracht werden. z. E.
wann 2. holtzäste weit von einander stunden, und
man selbige gern beysamen haben wolte, wie
wolte man solchem helffen? Nota, durch kurtz schneiden
sintemahlen die äste / durch sothanes kurtz schneiden
nicht allein zu samen wachsen, sondern auch dem
mehr gibet, als man zu theilen nöthig hat. Letzlichen
ein baum, welcher nach dem ersten schnitt auf solche
weiß gewachsen were, daß nämlich eine seithen mit
äster

ästen wohl versehen, auf der anderen seite aber
wenig äste hat, wie wolt man dann solchen alsdan
zu recht bringen, damit beide seiten gleich kämen?
aber mässig muss solches durch das kurtz schneiden
und zwar an dem orth oder seiten, allwo die starcke,
aber doch wenig äst hat, auch kurtz geschnitten wird,
auf das solche wider neue äst bringen kan. Item
wan ein ast an einem jungen baum umgefallen brechen
solte, wordurch solcher baum seine äst nur halb hätte,
so werden ebenfalls die äst welche noch stehen, recht
kurtz geschnitten, und kan man gleich das andere jahr
den baum in seine rechte figur bringen, welches kurtz
schneiden, ob es gleichwohl den baum aufhaltet, dannoch
besser ist einen gantzen, als halben baum zu haben.
Weilen nun der baum num. 3. bey der seiten
holtzäste, und, und under denselben auch fruchtäst
stehen hat, welche als schwache /: so doch zum fruchttragen
können adhibiert werden :/ anzusehen seind, solche
können ohne schneiden stehen bleiben: die starcke fruchtäst
aber werden auch solche geschnitten, desgleichen die holtzäst,
damit dem baum durch solche gelassene äst der
safftstrom benommen, durch welch remedium er alsdann
auf dem zweiten schnidt guete fruchtäst zu geben,
prastiren kan. wie dann in Num. 4. klärlich
zu sehen, wie ein solcher baum zum 2ten mahl

geschnitten werden muess. so auch der baum nach dem
ersten schnitt nicht so viel äste, als wohl nöthig herauß
gegeben, und hätte anstatt 5. bis 6. guet starckhe äst
nur 3. oder weniger gegeben, so werden solche in
dem 2ten schnitt kurtz geschnitten, bis so lang der
baum guete äst hervorbringt. auch werden öftermahls
in dem ersten schnitt viel vor guete äst stehen ge-
lassen, es fragt sich aber, das von solchem schnitt
besser, und zur figur deß baums nützlicher auß der
seiten (: bey dem ersten, welche vor guet stehen geblieben :)
herauskomen, wan ich nun den besten, oder neuen
ast behalten will, muess ich den alten ast in dem
zweiten schnitt sambt dem alten holtz hinweg schneiden,
auß der ursach, weilen nur der baum besser äst ge-
geben hat, welches man gar leichtlich einem baum,
wan man zum 2ten mahl schneiden will, observieren
kan. dan wan ich mercke das die holtzäste, welche
in dem ersten schnitt stehen geblieben dick, und
starckh in die höhe schiessen, und stercker als die neue
außsehen, dann müessten solche (: wann sie schon im ersten
iahr stehen geblieben :) in dem 2ten schnitt gar hin-
weg geschnitten werden, sintemahlen wo selbige
stehen bleiben, würden sie wegen ihrer starckhe alle
andere äst, und den gantzen baum verderben: dann

das

das ist gewiss, das vielmahls nach dem ~~ersten~~ 2ten schnitt
besser äst als vorher stehen geblieben, herauskommen.
hingegen ist nit zu läugnen, das auch nach dem
ersten schnitt neue böse äst auß dem stamm komen,
welche nicht guet seind, und ob sie gleich starckher als die
alte äste wachsen, seind sie falsch, und müssen hinweg-
geschnitten werden.

Num. 5. ist ein baum gezeichnet, der das erste iahr
getriben, und oben 4. starckhe holtzäst, unden aber
3. schwache, und einen falschen ast stehen hat:
hier werden die 2. obern etwas längers, als die
2. undern gelassen: das ist, die oben stehen werden auf
3. die undern aber auf 2. augen geschnitten, die
schwache bleiben stehn, der falsche wird accurat beim
stamm hinweggeschnitten, wie Num. 6. deütlich zu
sehen ist. diese falschen wollen vielmahls die un-
wissenden vor einen holtzast passieren lassen, son-
derlich wann sie sehen, das 2. oder 3. guete äst
auf einer seithen, der falsche ast aber auf der
andern seiten stehet. allein alle äst, welche
auß solchem entspringen, seind untüchtig, und dem
baum nichts nütz, ob sie gleich starckhe äste treiben,
bringen sie doch in langer zeit keine frucht. nun
hat ein solcher baum durch den 2ten schnitt, von
welchem bishero geredet, viel und starckhe äste

gegeben, ~~wie~~ Num. 7. weiters weisen wird,
welcher baum vigerente, oder frech genandt, weilen
er starckh, und mit vielen ästen bewachsen, und
daher diser sonderlich mit verstandt geschnitten sein will,
sonsten derselbe in vilen jahren kein frucht bringt.
Er hat fast lauter holtz, und wenig frucht äst,
über das haben dessen untere holtzäst vorhanden
an der seiten gesetzt, welche wie ein gabel for
miert, wie dann fast alle freche bäum di sothan
sich haben. Nun fragt sichs, weilen diser baum mehr
äst gegeben, als zu einer figur nöthig, wie man sich in
dem schneiden zu verhalten? so ist zu wissen

das

das solche äst nicht mehr so kurtz, sonder lang geschnitten worden, durch welches lang schneiden die äst zurückh gehalten, und dem baum mit fleiß die viele äste gelassen, damit selbigem der viele safft, und gewalt zu treiben benohmen wird, wie Num. 8. zu sehen, alda diser baum zum anderen mahl geschnitten, und ziemlich mit langen ästen, so an der figur wie ein gabel stehe geblieben, und das nicht ohne ursach: dan es muß einem solchen baum gleichsam ein last auferlegt werden, damit er, wie vorgesagt, nicht zu viel geil werde: hingegen meinen etliche baum wanderer, sie hetten einen vollkommen baum, wan er nur hoch und starckh wachset, das sie denselben ie starckher er wachset, desto mehr schneiden, auf welchen blinden schnitten aber nichts anders, als noch mehrere und starckhere äst herfür komen, wordurch dann solcher baum gantz wild erwachst, und daher vil iahr kein frucht bringt, über das auch durch solch starckh schneiden, nicht nur allein die frucht äst, sonder auch die frucht knöpf im holtz treiben müssen, ist also die schuld nit dem baum beyzumessen.

Hier erfordert noch besser erleuterung, nemlich wie deren viele schöne junge und alte baum haben die starckh mit vielen ästen gewachsen, diejenige betrachten

der baum, und schiessen, weilen sie viel äst hat, müssen sie ihm viel wegnehmen. item weilen sie vil hoche und starcke äste habe, müssen sie kurtz schneiden schneiden also die starcken äste, so in die höche gewachsen gantz kurtz, desgleichen die starcke frucht äste, welche nahe bey dem holtzäste stehen, schneiden sie kurtz oder wohl gar hinweg, in meinung, dadurch d. baum vom starcken wachsen abzuhalten, solche aber müssen nachgehendts sehen, das der baum folgendes iahr weit mehr starcke, und allzuviel äste geben, so im baum durcheinander stehen.

Mann muss aber hingegen wissen, das ein Underschid ist im schneiden eines starckwachsenden baums, gegen einem der gern früchten bringt: dann ein solcher kan wohl kurtz beschnitten werden, weiles ihm nützlich ist: hingegen ein frecher baum nit also: zwar ein junger frecher baum muss anfangs auch kurtz geschnitten werden, bis er seine holtzäst stehen hat, hernach aber müssen solche länger gelassen werden, dadurch fruchtäste aus ihnen komen können: dise frucht äste bleiben hernach ohne schneiden, wodurch der baum den überflüssigen safft vertheilet, und nicht mehr so starck zu treiben vermag: nachdem aber wan er auch kurtz geschnitten worden, wachsen an seinem orth ein mehrers.

Capit

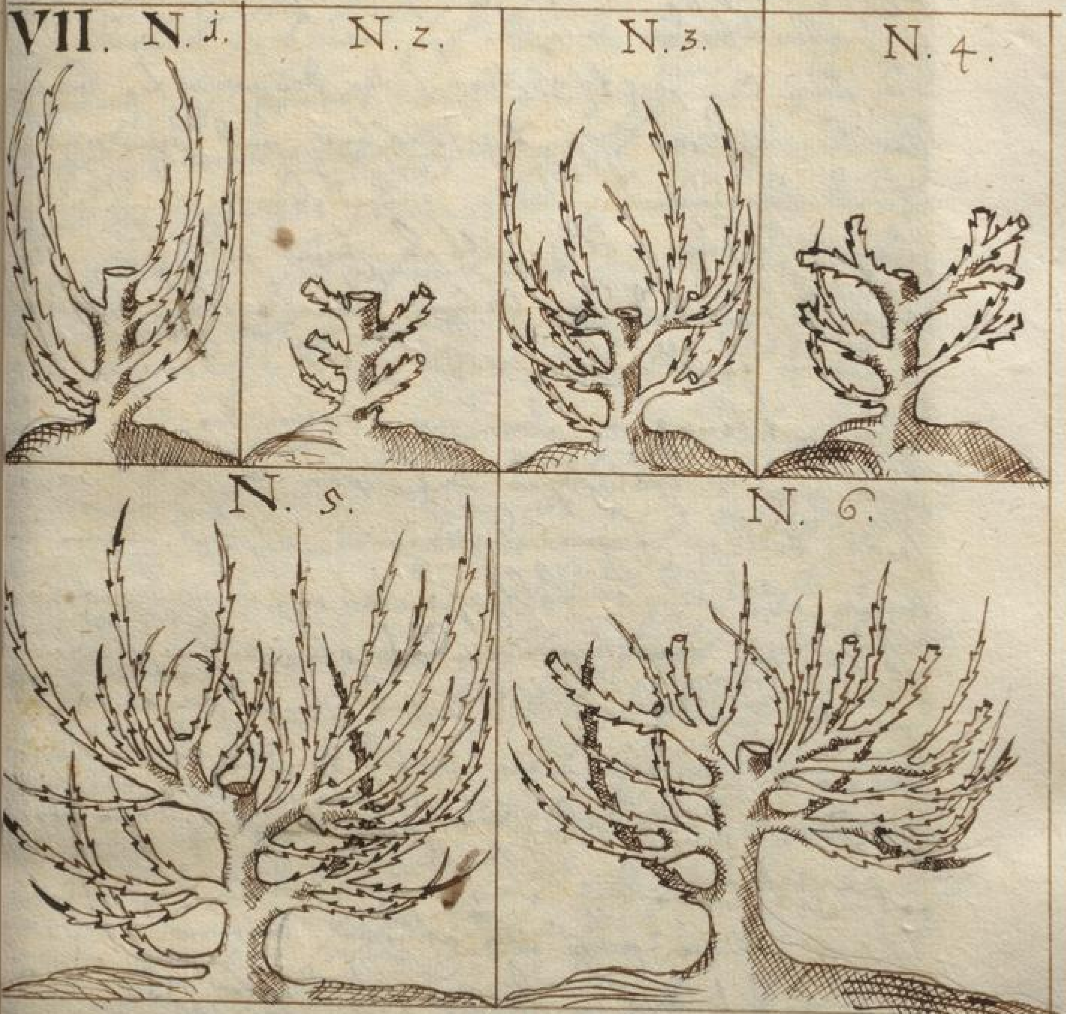
Caput VI.

Wie ein baum das erste, 2te & 3te und mehr jahr
nacheinander geschnitten werden kan, und
was allezeit dabey in acht zu nemen, und
zu betrachten seye.

In dem ersten kupfer Num. 1. ist ein baum,
welcher das erste jahr 2 holtz= 2. frücht=
einen starcken, und einen falschen getriben. was
die holtzäst anbelangt, werden solche, weilen
sie oben an dem stamen stehen, nit länger als
biß in das 2te aug gelassen. die früchtäste, obschon
solche hier guet seind, auch bey einem alten bäum,
wann das selbige geschnitten, stehen bleiben, so werden
sie doch bey einem solchen jungen baum kürtz geschnitten,
und das nicht allein mehrere äste zu machen, sondern
auch damit sich die holtzäste nicht aufhalten, oder
selbe an ihrem gewaltigen trib nicht verhindert. der
starcke ast bleibt stehen, weilen bey solchem kein
gefahr, das er grosse effecten thun werde. endlich
wird der falsche ast, an dem orth, wo er heraus
gewachsen, abgeschnitten, wie Num. 2. zu sehen.
Num. 3. zeigt ferners wie der vorige baum
nach dem ersten schnitt gewachsen, und 5. nicht

gar grosse [starckhe] holtzäst, wie im ersten iahr getriben,
sintemahlen der safft mehr äste, als dann zu ernehren
hat. Ein baum in einem mageren, oder sandigen
grund, wan er schon das erste und andere iahr
starckhe äste getriben, kan er doch durch kurtz schnei-
den bald nachlassen, und kleinere äste treiben,
so er nicht von der frechen arth ist; Nun haben
sich die früchtäste an disem baum auch vermehret,
und wird von den 5. holtzäste der gantze baum
gemacht, und weilen solcher nit frech, werden die
äste in dem zweiten schnitt etwas kurtz ge-
schnitten, wie Num. 4. gezeigt wird. die früchtäst
bleiben an einem solchen baum, der mit seinen
holtzästen versehen ist, völlig stehen, wird auch nichts
darvon geschnitten, es seye dann das etliche gar
zu lang wachsen, alsdann werden sie ein wenig,
doch nit vil abgeschnitten: dann wann solcher kurtz
geschnitten wird, so treibt er einen starckhen ast,
und hat man von selben so bald keine früchte
zu hoffen: hingegen auch solchen ast gar nicht
zu schneiden, würde einen solchen ast verstellen,
weilen seine äst klein, und nach proportion
zu lang wachsen, das also nicht entschamb-

solche



solche in ihrer länge zu lassen, und auch wenig
nutzen darbey, angesehen die frucht zu weit von
dem baum abstehe, kleiner werden, und gern ab
fallen, auch kan solche niemahl getragen, sich nicht
so bald wieder erholen können, wie an den kurtzen

fruchtast zu sehen, deßwegen solche äste nur wenig geschnitten werden müssen.

Num. 5. zeigt weiters, wie vorgemelter baum nach dem andern schnitt gewachsen, und zwar mit seinen vollkomenen ästen, so viel deren so zu einem jungen baum nöthig, als da seind holzäste, die wohl stehen, und dem baum seine rechte figur geben; fruchtäste, welche aus den vorigen holzäste entspringen. dan ein baum der das erste iahr nur 2. holzäste hat, kan im 3ten iahr seine völlige figur bekomen, ich sage, wan ein baum nur einen holzast das erste iahr getriben, so kan er, wan er anders kein auge ... oder fauste bildt, im 3ten iahr seine perfection haben, sonsten man wohl 5. oder mehr iahr warten muß, die durchgehendts sattsamen bericht ertheilet werden.

Es wird auch bey etlichen baumen observiert, das viel in dem ersten iahr schön, und mit starckhen ästen bewachsen, und nachgehendts wan selbige beschnitten werden, wollen sie nit mehr fort, wie wohl man solches (: weilen sie sich in dem ersten iahr wohl angelassen :) nicht vermeinet, wozu dann die grosse kälte und frost,

deßgleichen

desgleichen auch die Hitz deß Sommers vil contribuiert. insonderheit hat man sich vor der Trückhnung im anfang deß Sommers wohl vorzusehen. An den jungen bäumen, welche mit recht wachsen wollen, wird die wurtzel, oder Boden so über der wurtzel oder stamen sich befindt mit moß, oder wasen zugedeckht, auf die Zeiten, wegen der sonnenhitz begossen, zu machen die wurtzel nicht tieff in der erden stehet: dann ein baum mit sambt der wurtzel und stamen nicht über ein schuch lang gepflantzet worden ist, kan auch nicht tieff in der Erden stehen, wann alsdann die grosse Hitz continuiert, und solcher nicht gepflegt wird, treibt er zwar äst, wegen deß saffts, so er durchschneiden vor den satzen bekomen hat, doch machet er nicht vil neue würtzlen, und ob gleich etliche ansetzen, seind solche unvollkomen, auß mangel voriger hilff. wann dan ein solcher baum zum ersten mahl beschnitten wird in hoffnung schöne äste durch den schnitt zu bekomen, so stehet er ab, schlagt zu nichts, und kan im zweiten jahr nit so viel treiben als er im ersten jahr getriben hat. allein die gröste schuld ist mehrentheils dem stam, warauff sie gepfropfet seind, als etlicherarthen starcke biren

bäum, welche auf äpfel=kütten Coignier genandt, ge-
pfropfet: selbige treiben zwar anfangs starckh,
hingegen fehlet es ihnen an safft, daß sie solche
starckhe aesth bäum erhalten können, darumb der
stamm bey denen gepfropfften dickher, als bey
den güthen werden, auch bald und frühe zeitig
herbst an blatter machen: die biren güter
Coignahier seind die besten. etliche bedienen
sich der weiß=dorn, halten aber keinen bestandt.
die pfersich und Abricot, wan sie weiter auf ihr
eigenen stamen gebracht werden, und an etwas
feüchten orthen stehen, können bald verderben,
auß ursach, weilen ihr würtzel tieff in die erden gehet,
deßwegen die pflaumen stammen der solche orth
bester seindt, wie wohl die Mandel stamm noch bester,
wann der gummi solchen nit gefährlich wäre.

die pflaumen werden zwar auf ihre eigene
stamm gebracht, wie wohl die kern oder stein, von
den so genanten dame noir, wan solche gesteckht
oder gesehet, noch bester, und zu denen vorgemelten
sehr guet seindt.

Welche gattung apfelbaum, welche auf die
gar kleine S.t Johannis=stam gepfropfet werden,
zusamen gewachsene winden haben, und kleine sauer
früchten

früchten tragen, wachsen wohl anfangs starck,
lassen aber bald nach; die andere art haben,
welche schöne gerade stämme haben, etlicher orten
Jacobi=apfel genant, bringen grosse süsse früchten,
sind auch besser. es sind noch über die erzehlte
arthen Johans=stäm noch mehrere, einige davon haben
gar subtile dünne schaften, oder rinden, schon
geschlacht vom stam, und wachsen anfangs frech,
wie die weiden, deswegen sie auch pomme
de Saulx genant werden; bringen nicht gern
früchten; und ob sie gleich solche bringen, haben
sie doch keinen rechten geschmack, halten auch kein
probe.

Alle wilde stämm, als biren, und apfel sind
zu denen Zwergbäumen nicht guet zu gebrauchen,
wiewohlen etliche sich der geschlachten, oder gesäeten
kernen von guaten biren bedienen, als da sind
die kernen von dem Beuré Bergemotte, petit
muscat, desgleichen von apfelkern, oder allerlej
kern von Reinette, pome d'api, fenouillete,
säen solche kern im schatten, oder frühjahr, und
bringen hernach das Zwergobst darauf.

Dise jetz erzehlte arthen geben wilde stämm
wie die andere auch, doch sind sie umb die wahl besser,

dahero Man sich in mangel der guitten, und Johannes
stämm, vor gewissen arth früchten, welche mit starckh
wachsen, bedienen kan, als vor die Beurre grise
lamberte, l'orange, le besidery, le portail, la petite
reinette, la pome d'api, la courpendu, sangein, endlich
von alle reinett, und fenouillet doch muess bey solchen
bäumen, das ausbrechen, und ausschneiden in Sommer-
zeit nit vergessen ~~werden~~, sondern starckh practiciert
werden. so man aber guitten, und Johannes stamm
haben kan, dann ist nicht rathsamb einen wilden
stam von vorgemelter arth bäumen zu nemen.

das 3te mahl zu schneiden.

Damit ich aber widerumb zu meinem vorigen
schneiden, und nicht zu weit von dem baum Num. 5.
abkomme, welcher noch einmahl |: so nun das 3te
mahl :| zu schneiden vorkombt, und ein jeder sehen
kan, wie ein baum der alle seine äst vollkomen
hat, geschnitten werden muessen, wobey fleissig auf-
merckhung vonnöthen. Es wird demnachen dem baum
Num. 5. geschehen, das er seine äst, so viel als zu einem
jungen baum erfordert, habe, weilen nun solcher
nicht der arth frech ist, auch die neue holtzäst keine
andere gemacht haben, wie der vorige im 6ten kupfer
num. 7. gethan, so muess er alsdann, wie Num. 6.
zu sehen geschnitten werden, nemblich die holtzäst
bis

bis auf 3. bis 4. augen, und alzeit bey einem solchen
aug, das von dem baum hinausstehet: auch muss
der schnitt genau bey dem aug geschehen, dann so das
aug herausstehet, wird der ast auch herauswachsen,
und der baum sich in der mitten offen geben, (: sich
wie von einem bouquette:) und wan man sich auf
obbeschribener manier verhaltet mit dem schneiden,
bleibt der baum alzeit in seiner rechten figur: hingegen
wan der ~~baum~~ schnidt bey einem aug, welches innwerts
dem baum stehet, geschicht, wurde folgen dass der
ast auch innwerts des baumb ausschlagen muss,
welches dann nicht sein soll. wann aber der schnidt
genau bey dem aug geschicht, so verwachset solcher
also das man solchen, wan der baum anfangt zu
grünen nicht mehr erkennen kan, das solcher
geschnitten worden: im gegentheil, wan der schnidt
(: wie vorgesagt :) nicht genau bey dem aug geschicht,
rund und kurtz gefastet wird, wird solches, was über
dem aug stehen gebliben, im somer dürr, und daher
auch an den dürren stümpfen Argot, oder Ergot,
wie es die Frantzosen nennen, erkhandt. die frucht=
äst seind an disem baum alle stehen gebliben,
ungeacht solche ein= oder auswerts stehen, sinte=
mahlen die holtzäste, gleich im May, sider verlauffen:

Und ist nicht eben viel, daß man die holtz= oder frucht=
äste underscheide, gleichsam als wan sie mit der hande
weggemacht wären: dises wird in dem 3ten
schnidt, ehe solcher geschihet, in acht genomen, ob der
baum durch den 2ten schnidt 6. 8. 10. oder mehr
holtzäste gegeben hat, ob solche alle guet sein, oder
nit, und ob sie alle können stehen bleiben, woraus
ich hernacher argumentieren und schliessen muoß, ob
solche lang, oder kurtz geschniten werden müßten.
Man mueß sich mit dem schneiden niemahlen übereilen,
sonder den baum vorher allzeit wohl betrachten,
weil der acht solcher ist, ob er hersch: maßen sehr
viel daran gelegen, daß man einen underschiedt
under starckhen und schwachen bäumen |: vorstehe
im schneiden :| zu machen weiße. ferner wolle der
geneigte leser observieren, daß man keinen
jungen baum im ersten, oder 2ten iahr 5. 6. und
mehr äste gegeben, welche genueg wären den
baum den baum zu figurieren. nichtsdestowe=
niger werden solche etwas kurtz geschniten,
damit sich der baum gleich anfangs under von ein=
ander gebet: dann durch solch kurtz schneiden
wachsen die äste voneinander, welches, wan ichen
dergestalt den baum lang schneiden wolte, nicht
geschehen

kan? es thuet nichts zue sach, ob gleichnicht ein
baum wie der ander wachset, dan, wan er das
erste iahr nicht gibet, muess er das ander iahr
geben: weil er in den ersten 2. iahren nicht,
so muess er doch durch das 3te und 4te schneiden
ohnfehlbahr äste geben, bis wir contentiert
seind. und warumb wollen wir hieran zweiflen?
da wir doch ein solchen baum under unseren
gewalt haben, und denselben nach unserem
gefallen ziehen können, all dieweil er noch jung
ist: anderst werden solche maisterlos, und treiben
keine äst wo, und an welchem orth wir wollen,
sie mögen den baum ziehen oder nit; und wan
man einen solchen baum durch künstlich schneiden,
nicht zwingen thäte, da solcher an dem orth,
wo er sonsten nit gern weil, äste wider seinen
willen herauss zu geben, würde er solches nicht
thuen. desgleichen einem baum, an dem man
nur das geringste spüret, das solcher schädliche
äst an sich nemen wolte, weisslich, und mit ver-
standt vorgestalt werden muess, und so er ja auf
einmahl nicht zu recht zu bringen wäre, muess
und keine zeit reuen, und ihn 2. 3. und mehr iahren

abwarten, bis und so lang wir unseren Zweckh erreichet.
wie dan das das folgende Capitel mit mehrerem lehret,
umb besserer erleüterung weise ich den leser zuruckh
in den 4ten kupferblat, allwo Num. 3. und 4. zu sehen
welche baum in 2. 3. und 4. aug beschnitten, und so nach
dem Schnitt wider ein holtzast entspringe, so wird solcher
in dem 2ten schnitt gantz kurtz geschnitten, und nur
ein Zoll von dem neuen holtz stehen gelassen.

Weiters ist bey dem 3ten Schnidt zu beobachten,
das bisweilen ein holtzast, der in dem 2ten Schnidt
für guet erkant worden, auch offtermahls 2. bis 3.
neue holtzäst nach dem neuen schnidt herfürbringt,
welche aber inwert des baumb gewachsen, und dass
wegen solche zur figur des baumb nicht können
gebraucht werden, und nochmahls aus dem alten
stam bessere äste herfürkomen, dann werden
vorige sambt den alten ästen in dem 3ten
schnidt von dem baum weggeschnitten, und hingegen
dise, welche dem baum die rechte gestalt geben,
stehen gelassen. im fall aber keine bessere äste
erfolgen, alsdann wird der ast kurtz und schrege
geschnitten, auch kein aug observiert, auß ursach, die
weil der schnidt im alten stamholtz geschicht. Sol

sich

sich aber weiters begibt, daß ein falscher ast an einem
solchen baum ausschlagen wolte, dan muß man
ohne zeitverliehren heraus schneiden, und da aus
solchem schnidt wider äste treiben wollen, werden
solche gleich den folgenden May auch weggeschnitten.

Weiters, wan 2. holtzäste nahe beyeinander
stehen, können solche wohl /: versteh an einem
jungen baum der wenig äste hat :/ stehen bleiben,
allein an solchem ~~ast~~, wovon wir jetz reden, wird
der beste stehen gelassen. ferner so an einem
holtzast, daß obere aug sogleich bey dem untern
schnidt stehen geblieben, nicht, wie man es gern hätte,
gewachsen wäre, oder aber wie es bisweilen
geschihet, gar ausgeblieben, entweder weilen es
aus ohnvorsichtigkeit abgestossen, oder durch die raupen
verhinderet worden. und es begibt sich ferners
daß ein ander aug, neben disem, ein ast hervor-
bringt, welcher aber einwerts dem baum gewachsen,
sintemahlen es daß rechte aug nit ist, woraus solcher
entsprossen, und daher den rechten ast nicht geben
können: wan nun solches sich zuträge, so wird folgendes
jahr der ast kürtz und bey einem solchen aug, daß
vor dem baum herauswerts stehet, geschnitten, damit

durch solch kurtz schneiden ein neuer ast auß dem baum
herfür gebracht wird: so aber underhalb disem
ast, der in den baum hineingewachsen, ein anderer
auß dem undern auch desselbigen holtzast getriben,
solcher aber auswerts getriben stuende, dann wird der
obere ast, der nemlich hineinstehet sambt dem alten
holtz bey dem guoten ast, so herauß stehet abgeschnitten
auf daß mann alzeit die rechte figur eines baumbs
erhaltet.

Wan es sich ferner begibt, daß ein baum seine
holtzäste auf die seiten, oder undersich wachsen zu
hangen hat, gleich etlicher art, als le bon Chretien
d'estè, le rambour, la Chataignier, la Calville
solchen wird geholffen, daß man die augen auswerts
gegen den baum hineinschneidet, bis solche den anderen
gleich stehen, als wan wol geschehen, daß ein ast, welcher
daß erste jahr zu viel auswerts gewachsen, daß er
daß jahr auch einwerts sich ziehen kan, auch welcher
in den baum hinein daß andere jahr :/: verstehe durch
daß schneiden :/ auswerts stehen kan, man muoß
keinen ast, sonderlichen einem bouquet, mit vilem
biegen beschwehren, oder mit gewalt zu bezwingen
suechen. So ein holtzast an einem voll kommenen
baum :/ bouquet :/ in der mitte herauß wachset, muoß
solcher

gleichwegg geschnitten worden, weilen solches dem
baum verstellet: wan er aber hineingewachsen,
kan er auch (: wan anderst nicht viel feüchtigkeiten in
dem baum wären,) wohl stehen bleiben; sintemahl
ein baum inwendig nit gar bloß, oder ohne äst sein
soll, wo aber feüchtigkeit seindt, da ist das holtz nichts
nütz. Wann ein baum frisch gleich das erste jahr an
seinen ästen kürtz geschnitten worden, und durch den
ersten schnidt viel und schöne äst gegeben hat, und
nun solcher zum 2ten mahl geschnitten solle werden,
müß man in acht nemen, daß man solchen biß
in das 3te und 4te aug schneide, damit er vom starckhen
wachsen zu rückh gehalten, und etwas nachlasse; doch
kan man selbigen im 3ten schnidt widerumb kürtz
schneiden; so er aber darauff dannoch starckh fortwachsen
wolte, kan man ihn in dem 4ten schnidt wider lang
lassen, nemlich die äste einen querchfinger, oder auch
etwas länger, wordurch der baum das starckhe fort-
wachsen einstellen, und der viele safft sich in die
schwache äst sich ziehen wird, welche alsdann früchte
bringen. Wann dann solches geschicht, last ein
solcher baum von sich selbsten nach starckh zu wachsen,

und von hernach alzeit kurtz, und in seiner gehörigen form underhalten werden, biß er wider starckh zu treiben anfangt.

Ein baum der starckh wachßt, muß aber nit alzeit kurtz geschnitten werden, sondern einmahl lang, daß ander iahr kurtz. z. E. ob wäre ein solcher baum in dem fünfften iahr kurtz geschnitten worden, und dadurch widerumb starckhe äster gegeben, so wird alsdann solcher in dem 6ten schnidt, umb dem baum denn safft zu benemen, lang gelassen, und wann hernach daß kurtzschneiden darauf erfolget, bringet solches frucht äste, auch an denen orthen, wo noch keine gewesen, welches dann bey einem solchen baum vigoureuse oder frecher practiciert, und sonderlich mit verstandt geschnitten sein will, anderst solcher in vilen iahren keine fruchten geben kan.

Wan aber ein solcher baum 6.7.8. oder mehr iahren alt würde, und es begäbe sich daß an einem ast 2. oder 3. holtzäst beyeinander gewachsen so ist zu wissen, daß von solchen ästen nur einer stehen gelassen wird: dann wo ein baum genug holtz äste hat, muß man keine mehr zu wachsen suchen, sintemahlen, die viele oder übrige holtzäste einem

baum

baum sehr schädlich. wan ferner auch an einem alten baum viel solcher äste komen, auch der baum ohne dem schon etwas hoch gewachsen wäre so müsten etliche daran neuen holtzäst sambt dem alten holtz von dem baum heraus geschnitten werden, welches von denen frantzosen ravaler genennet wird, und kan durch solch abwerffen ein baum, wan er schon in seiner jugendt 5. 6. bis 7. jahren etwas hoch gelassen, wieder renoviret werden, welches weiters in dem nachfolgenden Capitel gemeldet, und in einem kupfer gezeiget werden soll

Ein junger oder alter baum der viel früchte und wenig holtz bringet mus allzeit kurtz in dem neuen holtz geschnitten werden: dan die holtzäste an einem schwachen baum auch früchte bringen: mus dahero in den starcken ästen holtz und frucht aber wie an einem starcken baum die frücht an den schwachen ästen gesuchet werden, zumahlen die schwache baum nicht mehr safft, als ihre früchte zu ernehren, übrig haben

Etliche starcke baum mit vielen holtzästen haben bisweilen das ansehen, als ob sie gleich früchte

in der menge geben wolten, stehen aber viel iahr [:
wan kein mittel gefunden wird :] ohne frucht, da hingegen
man zu weilen an einem starcken baum solche äste
warnimt, welche in dem winter schlechte anzeigen,
früchte zu tragen, geben, dannoch in dem frühiahr
mit ihren bluemen und früchten gewunscht hetten können
wie dann etliche art baum an den neuen, oder
jährigen holtzästen früchte tragen, alda seind
etliche sorten von Reinetten, fenouillete, pome
d'apis [auch die Beure grise, welche letztere, wan
selbige zu einem bouquette gebraucht, wegen
ihren grossen frucht, in der mitten nicht so weit offen seind
sollen, alle solche art bäume, müssen allzeit kurtz,
ob schon früchtenknopf mit den ästen hinweggeschnitten
werden: dann ohne solch kurtz schneiden selbige in den
stand komen, sondern alle äst werden zwar frucht
tragen, allein die frucht wird alle iahr kleiner
lasset nach zu wachsen, und fanget an endlich zu sterben

Ich muss alhier doch melden, wie etliche
ohnerfarene einen fruchtbaren baum ~~schneiden~~,
~~und da sie etwan das schneiden sich unterfangen~~
haben und vermeinen, sie dörffen keinen ast
von solchem baum schneiden, und da sie etwan

das

dess schneidens sich underfangen, bilden sie sich ein,
es seye genug, daß man nur oben die spitzen ein
wenig abnemme, und die holtzäste, so früchte bringen
bey leibe nicht benehmen. Wan dan ein solcher
baum, wie gesagt, an allen seinen ästen früchte
hat, machen solche leüth ein gross miracul von
selbigem, in Meinung, sie haben alsdan einen
schönen wohlfiguierten baum: allein ich lasse solchen
unverständen ihr freüdt, und sage, daß solches
bey weitem kein vollkommener baum seye, der
schon anfang schöne frücht hat: dann frücht und
blätter ist allein nit genug zu einem schönen
baum, sondern ich halte viel mehr einen solchen
vor einen köstlichen und schönen baum, der viel
starcke, wol gewachse gesunde äste hat, und lang
leben kan: massen es ja weit besser viel
äste, vile früchte, und ein langes leben an
einem baum zu haben, als wenig äste, wenig
früchte, und kurtzes leben: Und kan also nichts
schaden, daß ein baum der gern frücht, und
wenig holtz bringet; kurtz so wol an holtz=
als langen fruchtästen geschnitten wird, ohn=
geachtet, und nichts daran gelegen, wan auch
gleich früchte mit weggeschnitten werden, [illegible]

doch nichts zu bedeuten: sintemahl solches zu des baums
nutzen geschicht, umb solchen künftig bey vielen
ästen und früchten, vornemblich aber bey langem
leben zu erhalten.

Caput VIII.

Wie einem jungen und alten baum, so niemahlen
recht geschnidten worden, zu helffen seye: des-
gleichen vom waßer oder abwaßer, auch
wie ein baum zu früchten
zu bringen.

Weilen insgemein vieler arthen baum gesehen werden,
welche niemahlen keinen rechten schnidt bekommen,
oder wohl gar durch unverständig schneiden fast
ruiniert worden, hab ich vor nöthig erachtet,
gleich zu anfangs dises capital einen solchen 2. 3.
bis 4. jahr gestandenen, und niehmalen recht
geschnittenen baum vorzunehmen, und nemlich
von solchen, welchen anfang der stam zu lang
gelassen, solchem nun zu helffen, und in seine
gehörige figur zu bringen, ist das der stam solches
baums mit allen anderen ästen im frühjahr
kurtz abgeschnidten werden muß, so als wann
solcher erst wäre gesetzet worden; auf welchem
schnidt andere schöne äst treiben, die besten
werden

darvon reserviert, und zu der figur deß baums
gebraucht werden, und ist also keine Zeit an einem
solchen baum verlohren, ob man gleich früchte hin-
weg schneidet, indeme solcher nach heraußgegebenen
äster in kürtzer Zeit vollkomene frücht bringet:
hingegen ohne vorgezeigte hilft noch lang stehen
bleibe, und nimer ein rechter Zwerchbaum darauß
werden: Massen durch das hochwachssen unden an
dem stam keine äst herauß schlagen können, und
deßhalben wenig äst an solchem baum zu finden,
wan auch gleich die frücht jetzt gemeldten baums
im anfang, da der baum noch jung ist groß
und vollkomen werden, so hat es doch in die länge
keinen bestandt, sondern nimbt alle jahr noch und
noch ab, welches natürlich, und auf folgender
raison nicht anderst sein kan. Dan ein Zwerch-
baum, indeme er auf einen kleinen stamm ge-
pfropfet ist, kan kein hoher baum werden: lasset
man ihn zu hoch, so hat er nicht safft genung
die in der höhe stehende äste und frücht zu ernehren:
dan der stam worauff er stehet ist zu kleiner
arth, und nit möglich so viel safft in die höhe zu
treiben: worauß dan folget, daß ein solcher
baum alle jahr vom tragen und wachssen ab-

namen muss: darumb ist es ein vorgesagt viel
besser, solche baum die etliche iahr nicht recht
geschnitten, und zu hoch gelassen worden, widerumb
kurtz in dem alten holtz abschneiden, welches
ich dann an vielen hunderten selbst practiciert
hab: es hat auch nichts zu sagen, wann gleich
der stam dick ist, wann nur der baum gesund
ist, und ein frische rinden hat: auch so ein solcher
auß dem alten stam 2. 3. und mehr stamäst
gemacht, die nicht gar zu hoch wären, werden
solche stamäst abgeschnitten und [illegible] 4. biß 5. holtz gelassen
die zeit so verwachsen, bis der baum repariert
verlohren gehet, ist wenig angelegen, sintemahlen
er in kurtzer zeit mit weit grösserem nutzen
als vorhin solches ersetzen kan. hernach muss
man zusehen, daß die, welche zu starck treiben,
nicht zu viel äst stehen bleiben, auch wo er viel starcke
äst hat in dem ersten und zweiten iahr nicht
zu kurtz geschnitten werden.

Durch hat man sich in acht zu nemen vor
denen ästen gourment genant, welche veränderen
gar starck zu wachsen pflegen, ist aber dem
baum sehr schädlich, weilen er allen safft von
dem baum oder Mutterast an sich ziehet: deß-
wegen muss solcher ast herauß geschnitten werden,
und

Und ie nicht stehen bleiben. im fall aber mangel
an ästen wäre, wird dieser nicht wie andere äst
bey einem jungen frischen zweig geschnitten,
und wird solcher nur dardurch gestrecket, und das übel
ärger machen würde: sonder muss kurtz in dem
dicken holtz bey den kleinen blätter augen geschnitten
werden, wie dann in vorigen Capitel albereit
von dergleichen äst erwehnung geschehen: damit man
aber solchen besser kennen lehrne, ist zu wissen,
daß er an jungen und alten bäumen anzutreffen,
stehet fast allezeit oben bey denen holtzästen,
kommen auch auß dem alten holtz entweder unden
oder an der seiten deß baums. etliche machen gleich
2. 3. oder mehrer an der seiten, sind starckh, frech
wie die falsche äst, haben aber keine flache
augen wie dieselbige, sonder grosse holtzaugen
stehen viel enger beyeinander als an den falschen
ästen: ihre arth ist ferner, daß die gemeiniglich
alzeit höher und starckher als andere äst
treiben, und wollen den baum alzeit versehen,
nichts destoweniger ziehen die den safft von
solchen, und verzehren selbigen allein, desswegen
sie auch fresser, oder gourmandes genandt werden

Man kan also solchen baum, so zu reden, kein bessern
dienst thun, als das man ihme solche äst beneme:
sinthemahl bey einem jungen baum selbige absolute
nicht zu dulden: bey einem alten baum kan es
wohl geschehen, indeme ich durch die erfahrung habe,
das solche schöne, und grosse früchten haben, als das,
wan ein gourmand an einem orth, da fruchtäst
mangieren, stehet, muss selbiger kurtz, bis in
die kleine augen, so in seinem dicken stamm
oder holtz, etwas eng bey einander stehen, und nicht
bey den frischen grossen holtzaugen geschnitten
werden, ansonst solcher widerumb zu starck treiben
würde, wäre besser gar hinweg, auch dem kurtz
schneiden entstehen äste, welche zwar keine rechte
frucht= und holtzäste, sondern indiferente äst zu
nennen, solche müssen auch folgendes iahr, wie
die fruchtäste tractiert, und beschnitten werden
|: wie wohl under solchen, wie ferner gezeigt wird,
auch ein underschid zu machen :| wan aber solchene
äste selbigen sommer in dem May oder Iunio daraus
ausgebrochen, kan auch solchen gourmand äste
auch gute äst, ob sie gleich in dem ersten, und
zweiten iahr keine frucht bringen, entspringen

dannoch

dannoch solche in dem 3ten und 4ten iahr, ohnfehlbahr
aufschlagen, und schöne grosse früchten geben, und
das viel iahr nacheinander continuieren werden,
welches dann die schwache kleine früchtäst nit
praestieren können: wan aber ein baum holtzäst
übrig hätte, dann wird kein solcher fresser Gour-
mand gelitten, auch wan er schon oben am baum
stehet, nicht stehen gelassen: noch weniger wan
solches an einem baum, der niemahlen früchten
getragen hat, geschehen, es seye dann das man
den baum defatigieren wolle.

Wan ein baum 5. 6. bis 7. iahr gestanden,
und durch das unrechte schneiden viel äste bekommen
hat, wie dann etliche der Meinung, das sie durch
das viele schneiden, dem baum das starckhe wachsen
vertreiben wollen, wordurch aber alzeit mehr
äst herkommen; solchem zu helffen, müssen
dessen holtzäste, so oben herumbstehen (: wan anderst
der baum durch das starcke schneiden, einen oder
anderthalb quärch schueh lang gelassen worden,
Nachstehe die äste, so zur figur dess baums dienen:
die ander aber so sich hierzu nicht bequämen,
werden abgeschnitten, und kan also diser baum
das folgende iahr schon widerumb kurtz geschnitten,

Und durch solch recht schneiden alle iahr schöner gemacht
werden.
Es ist hier zu merckhen, daß die starckhe frucht
äster nicht auf holtz, das ist, kurtz geschnitten werd
wodurch nur allzuviel äste ausschlagen, und den
baum gleichsamb verstickhen, wie dan an vilen
examinierten baumen, deren fruchtäste viel an-
der äste herfürbringen, zu sehen: solche viele äste
aber müessen sambt disem, worauff selbige stehe
oder herausgewachsen seind, abermahls hinweg
geschnidten werden.
So auch ferner ein baum 8.9.10. oder mehr
iahr gestanden, und aus unwissenheit des schneiders
zu hoch gelassen ware, kan solcher deßhalb iahr
kürtzer gemacht werden, welcher dan durch das so
genante Verraler oder ablaeckhen, folgender weis
geschehen kan. Nemlich es werden vorgehender an der
helffte des baums alte äste gesucht, oder stamm,
da zwey beyeinander, wie ein gabel formiert,
stehen, von welchen zweyen dan der eltiste
weggeschnidten, und der jüngste, so die beste runde
hat, etwas lang stehen gelassen wird, und können
also auf solche weiß viel äst von dergleichen
baumen geschnidten werden. Das folgende
iahr treiben solche äster, welche stehen geblieben
widerum

weilen und junge holtzäste, von welchen in dem schneiden nur die understen stehen bleiben, die aber oben an dem ast stehen, werden sambt dem alten ast hinweggeschnidten, und das heisst eigentlich abwerffen. dises abwerffen wird vilmahl auch bey den jungen baumen, sonderlichen denen so da asts vigereux oder frech seind, gebraucht, und auf folgende Manier verrichtet.

Es mag ein junger baum im platz einer espallier oder bouquet stehen, wan solcher geschnitten und von demselligen schnidt oder ast, so stehen gebliben, 2. 3. oder mehr holtzäst komen wären, ist zu wissen, das von solchen ästen der nemlich so zur figur des baums nützlich, behalten oder reservirt wird, wan es auch gleich der underste wäre, und noch 1. 2. oder mehrere äst über solchem stunden, alsdan werden solche sambt dem alten gantz genau bey dem understen ast abgeschnitten: dan so solche äste stehen bleiben, und wie gebler geschnitten werden, machet alsdan der baum zu viel holtzäste, darumb das ravaler bey vilen baumen höchst nothwendig. wobey zu merkhen, das ein baum, er mag hoch oder kurtz sein, und zu viel äste hat, doch allzeit besser, das man seine alte äste gar hinwegschneidt, als das oben die jungen

solten beschnidten werden: ein baum vigoreux
wan er alt, und zwey junge holtzäste beysamen
stehen hat, wird niemahlen mehr auf gabeln
geschnidten, sondern wan der underste ast herfür
stehet, wird der obere abgeworffen, stehet er
aber hinein, wird der obere bis auff ein, oder
zwey augen, kurtz geschnidten: hingegen der so
hinein stehet, gar abgeschnidten, bis etwan das
andere jahr durch kurtz schneiden des oberen
asts, ein besserer aufschlagen möchte: worauf
dann diser, so stehen gebliben, und kurtz geschnidten
worden dannoch sambt dem alten holtz, und
bey dem ast, so selbiges jahr heraus gewachsen,
weggeschnidten werden muss; und auf solche weis
ist ein baum kurtz und in der figur zu erhalten.

So ein alter baum nit vil wachsen wolte,
werden seine neue, und nicht die alte äste kurtz
geschnitten, anderst so man ihn an den alten
beschnidte er gar bald verleben solte. wird
man gewahr, dass noch leben in ihm [illegible] seye,
so treibet er auch holtzäste, und [illegible] kan noch
lange zeit frucht bringen. es sihet bisweilen
ein baum schlecht aus, allein durch das schneiden
an den jungen ästen, erhollet er sich öfters,

und

und bekombt dardurch hilfft und lufft zu wachsen.
wan aber ein alter baum an holtz und
früchten nachlasset, wenig, und keine früchten
bringet, das holtz halb dürr und schwache
wäxe, dan ist es besser, das solcher herauss
gerissen, und ein junger an dessen stelle
versetzt wird: einem jungen und alten baum
ist das abwerffen gut, versteht, wan solche
zu viel holtzäste bey einander stehen haben,
nur das solches zu rechter zeit, wan man
die bäume schneidet geschehe, und das alzeit
genauer bey dem ast, der stehen bleibt, wird
auch fast nit wahr genommen, das alte äste von
dem baum geschnitten sind, wie in dem folgen-
den 8. kupfer blatt, in welchem von der
stahlier gezeichnet, das alte äste sambt den
neuen weggeschnitten, und mit der serpette
marquiert, die andere, so underhalb disen stehen,
werden [illegible] auf solche weise, wie in eben dem-
selben kupfer mit kleinen strichlen verzeichnet,
geschnitten, auf welche arth der baum umb ein
merckliches kürtzer gemacht wird. wie aber

ein baum in früchte zu bringen seye, werde
ich weiters einen Underschid der bäumen machen,
und so vil als nöthig, solche zu erkennen lehren.

Es finden sich demnach bäum, die gleich
das erste iahr, da sie gepflantzet, früchtbringen
welche von vilen das erste iahr auch abgebrochen,
und nicht an dem baum gelassen werden. Ich
vor mein theil lasse solche frücht alle hangen,
sonderlich wann ich sehe das der baum ein, zwey
oder mehr starckhe äste hat, und können solche
früchte dem baum nicht verhinderlich sein.

Etliche arth bäume bringen nach dem ersten
schnitt, oder zweyten iahr schöne früchten,
welche hernach in dem 4. 5. bis 6. iahr /: so
sie recht geschnitten werden :/ frücht die menge
geben. Es seind auch etliche arth bäume so starckh
wachsen, auch in 3. 4. 5. iahren noch keine
früchten geben, dannoch muss man sich mit
solchen nicht übereilen; sintemahl derselben
arth und eigenschafft ist, das sie anfangs holtz
haben wollen, wordurch dann der safft sich ver-
liehret, und der baum starckh wird; dann zu vill
safft

safft machet keine früchte, destwegen muess ein solcher baum zeit haben, biss er viele schwachen äste an sich genomen, alsdann bringt er sein frucht hervor, wodurch der safft wegen der früchten in den baum sich vertheilet, und keinen gewalt mehr so starckh zu treiben vermag.

Ein frecher baum bringet seine früchten nit so bald, sonderlich wan solche in einem fetten grundt stehen, wollen derowegen zeit haben: doch ist die gröste schuld dem, der solche schneidt, beyzumessen, das selbige in vilen iahren keine frucht bringen können: zumahlen er einen solchen baum, weilen er starckh wachset allezeit kurtz schneiden, und das nicht allein an denen holtzästen, welche obenstehen, sondern schneiden auch so gar die frucht äste, so an der seiten stehen, als da seind die starckhe fruchtäst, welche indifferente genant werden, eben so kurtz wie die holtzäst, wodurch dann unmöglich der baum frucht geben kan, sintemahlen er durch so verderbtes schneiden zu starckhem wachsen gezwungen, und da ia ein solcher baum mit genauer noth, schon etliche

wenige früchten hervor bringet, ist ab dorhin
zu estimieren. Dan ein baum muß von nach
langen unden von der Erden an bis oben an die
holtzäst ringsherumb auß= und inwendig an den
allen ästen frücht hangen, welches so dann durch
ein verständiges schneiden practiciren kan. warumb
aber ein baum einem jeden nach seinem verlangen
solche menge früchten nit gibet, wird folgends
weiters außgeführt werden.

Ich hab vorhin bey erlaßung junger bäum
beschriben, daß man einen falschen ast vor einen
holtzast ansehe, welches hoffentlich erlaßnet, und be
kandt sein wird; wofern aber ehe solches nit be
kandt wäre, hat einer gar leichtlich, und eben so
bald einen falschen vor einen holtzast, oder holtz=
vor einen frücht= oder disen wohl gar vor einen
falschen ast genommen, auß ursachen, weilen ihme
kein ast bekant gewesen, noch vilweniger die
würckhungen gewußt hat. nun finden sich noch vil
solcher baum, welche von falschen und gourmands
ästen von anfangs erzogen worden. solche tragen
nicht so gar wohl vil frücht. Mir ist bekandt,
daß in dem ersten und 2ten jahr keine Gourmande
äst an die baum komen, wohl aber vil falsche, und
wan

wan dann die Unterlaßenden disen falschen vor einen
holtzast halten, und schneiden, dann wird erst auß
solchem ein gourmandsast, solchen hernachschneiden
sie nachgehends in den frischen augen; ist alsdan
kein wunder, daß ein solcher baum in 4. 5. und
mehr jahren keine frücht geben will.

Ich sage und ermahne nochmahlen, daß ein baum
solle allzeit die längste, und kürtziste manier im
schneiden haben, das ist, die holtzäst sollen nicht
zu lang oder zu kurtz sein, auch die falsche äst
müßen von dem baum hinweggeschnitten werden:
dann bey jungen baumen zutheilen solcher äst
2. bis 3. beysamen stehen NB. ist also unnöthig
gourmands äst zu machen, sintemahlen selbige
vor sich selbsten, und mehr als einem lieb ist,
in die baum komen, daß mancher sich nicht zu helfen
weißt, wißen auch nicht, woher es komet, daß der
baum so starck ins holtz treibet, und keine früchten
bringet, auß welcher unwißender erkantnuß,
dan gemeiniglich erfolgt, daß alsdann solche baum
gantz wild und verstellet werden, auch sich niemand
zu verwunderen hat, daß solcher bishero keine
frücht getragen, deßwegen ich hiermit einen

jeden liebhaber [illegible] haben weil, sich in acht
zu nemen, und woher wohl zu erlangen, wo, und
an welchem baum solche zu dulden, oder stehen
können bleiben: dann mann muess considerieren,
das an denen bäumen, welche noch keine früchten
getragen, weder Gourmand, noch falsche äst stehen
gelassen, noch weniger solche bey einem frischen
aug geschnidten werden. hingegen muess durch-
gehendts verstanden werden, das ein holtzast
allzeit bey einem frischen vollkommenen aug solle
geschnidten sein: desgleichen wo hierinen gesünd
wird bey dem 4ten aug zu schneiden, werden
verstanden 4. holtzaugen, und die kleine blätter
augen, so einen oder halben zoll anfangs des asts
nache beysamen stehen, nur blätter bringen, nicht
sollen gezehlet, sondern nach denselben finden sich
die rechten holtzaugen, dise werden alle gezehlet,
sie mögen hinein, auf der seiten, oder auswerts
stehen, bis man kommet auf das 3. oder 4te aug
so auswerts dess baumbs stehet. es wird auch hierin
vilmahls gefunden, das ein ast bey dem 3ten oder
4ten aug solle geschnidten werden: weilen vilmahls
das 3te in dem baum hinein, und das 4te heraus-
auch dises hinein, und das 3te herauswerts stehet: wan
also

also kein gewisses aug vorgeschriben werden.
auch wird an etlichen orthen, sonderlich an Spalbäumen
gesehen, daß an einem holtzäst alle Zeit 2. holtz=
augen nahe gegen einander überstehen, solche
2. augen werden nur vor ein aug gehalten.

Ferner wird bey dergleichen bäumen
in acht genommen, daß die äste indifferences,
welche keine rechte holtz= noch fruchtäste seind,
nit zu kurtz geschnidten, wordurch selbige in holtz
getriben werden, dan solche äst müessen arbeiten,
und dem baum den dicken safft nemen, von
welchen ästen, und wie solche zu erkennen
in dem 3ten Capital pag. albereith
gemeldet worden. Dises füege noch hinzue,
daß solche zweyerley seind, deren etliche beschnidten,
etliche nit beschnidten werden. bey einem
solchen baum, (: werden wir anietzo reden :)
an welchem letzt gemeldte äst nit geschnidten
sollen sein: werden an ihren grossen holtzaugen
erkennet, stehen etwas weg beyeinander: dise
seind guet, zumahlen wann selbige an dem
orth, wo der stam nicht gar zu starck ist, heraus=
kommen, und grosse holtzaugen ~~erkennet, stehen~~

~~etwas weg~~ an den andern oder spitzen haben, bleiben
wie vorgesagt, ohne schneiden, die anderen so
beschnidten werden, haben hingegen kleine
holtzaugen weit von einander stehen, seind vil
länger als die fruchtäste, werden beschnidten,
und dannoch die länge eines unbeschnidtenen
frucht ast behalten sollen. nachdeme werden
selbige wie auch vorgemeldte in dem ersten
trib, als im Majo und Junio, widerumb außge-
brochen, wie dann in dem letzten Capitel
davon mit mehreren zu handlen. solcher gestalt
wird auß einem indifference ein guter fruchtast,
also und dergestalt, das solchem kein ast im herauß-
geben grösser früchte bekommet. Under denen
fruchtästen seind auch vielerley, als da seind
etliche die in ihrem ersten trib zwischen dem
alten und neuen holtz einen starckhen absatz
machen, und die bleiben ohne schneiden, so sie
aber zwey solcher absätz haben, auch noch keine
frucht geben, werden selbige auff zwey augen
über den 2ten absatz beschnidten. Nota.
Es ist besser, wann sie einen absatz haben
und den 2ten machen wollen, so wird alsdann
ein.

in dem May der jünge ast über dem neuge-
wachsnen absatz hinweggebrochen. Etliche
früchtäste seind schwach, dannoch sehr lang, an
welchen solche lange beschnitten, und das aufbrechen
darauf folgen muess. Etliche seind gantz gleich
stehen strackh von dem baüm, solche werden gleich-
fahls (: wan andere verhanden :) weggeschnitten.
Etliche biegen sich in die krümme und seind kurtz,
dise bleiben ohne schneiden, dieweilen es güete frucht
äste, und ihre frucht nicht lang ausbleibt. Etliche
seind dreÿ schwache äst, deren oft 3. bis 4. beÿsamen stehen
von welchen die mittlere heraus ~~gerissen~~ schnitten, und
nür 2. stehen gelassen werden, dar von der stärckste
ohne schneiden, und der schwache bis 2. augen geschnitten
wird; folgendes iahr wird hingegen der stärckste
beschnitten, und der schwache stehen gelassen,
damit der güete safft an benötigten orth gebracht,
und die früchte solcher gestalt nit lang ausbleiben
können.

Wann aber ein baum 6.7.8. und mehr
iahr alt waere, und wolte dannoch keine früchten
bringen, sonder stäts frech, und starckh wachsen,
waere doch iederzeit recht und wohl geschnitten worden
(: welches doch so leicht nicht geschicht :) posito, wann
nün solches geschicht, so muess mit einem solchen

fersen baum folgender weiß procediert worden.
dieser baum treibt falsche äste, so bey etlichen wasser
äst genandt werden, kommen auß dem alten holtz,
und stehen an underschiedlichen orthen, auch zu zeiten
mitten in dem baum, seind aber wie gesagt falsch,
und bringen so leicht keine frucht, vielmehr be-
nemen sie dem baum den safft, und verderben
solchen. ich hab die probe an underschiedlichen be-
nämbten orthen, in gegenwart hoher standts
personen verrichtet, welche der meinung waren,
solche baum herauß zu reissen: allein ich habe
solches nit bewilliget, sonder habe ein, an etlichen
bäumen auch 2. solcher wasser- oder falscher
äst im frühe jahr in der mitten stehen gelassen,
und das an dem orth wo sie viel safft ziehen
können, welche äst dan in dem ersten jahr starckh
in die höhe gewachsen, und deren noch mehr neben
solchen außgestossen, wodurch der baum dergestalt
abgemattet, daß er in dem ersten jahr schon
etwas von dem starckhen wachsen ~~abgemattet~~
nachgelassen, und die früchtäst herfür angesetzet
haben; auch habe ich diese falsche äst daß andere jahr
darauff, sambt ihren neben ästen, so sie selbiges
jahr getriben, widerumb stehen gelassen, wodurch
ich es so weit gebracht, daß solche baum in dem
dritten

zeugten und 3ten iahr hernach die beste frucht
gegeben, und vom herausreißen mit mehr
gedacht worden.

Ferner hab ich auch die prob an andern
bäumen, welche starck gewachsen, und keine
früchten geben wollen, auf folgende weiß
abgelegt: nemlich ich hab im frühiahr an einer
seiten deß baums hineingegraben, die starcke
wurtzen inquirirt, oder undersucht, und selbige
mit einer stichsegen genau bey dem stam abge-
schnitten, ia wan ich befunden, daß der baum
vigoureux, noch 2. solcher würtzlen weggenomen,
und die erd wieder darauf gelegt, welches dan auch
gut gethan, doch muß solches mit moderation
/: nach dem ein baum vigoureux :/ geschehen
sonsten an der fruchtperfection zu zweiflen.
das best mittel für solche bäum ist, daß man die
erden beyderseits etwas aufgrabe, und schneidet,
oder ziehet ein stück rinden, oder schallen von
der größten würtzlen, ins gevierdt, oder länglich,
einer oder beider seithen ab, welches dazu dient,
daß man dem baum den safft benimbt, auch
kan solches an der rinden eines baums, sonder-
lich an einer espallier, gegen der mauer, da

wann es mit weschnecken, geschehen.

Man muss euch aber alhier recht verstehen hintennachen es nit nur ein stückh, oder Mittel allein ist, das dem baum zur früchte dienen kan, sondern man muss so recht auf das vorher beschribene, und auf das laub noch beschriben, fleissig acht haben. dann es kan einem solchen baum, worvon wir anietzo reden, beyneben ein verständig schneiden zu contribuiren der früchte, auch vil geholffen werden an dem baum außbrechen, von denen frantzosen Ebourge-onner genandt, ist auch vil daran gelegen, und ein schöne wissenschafft, welches in dem sommer, und zwar in dem May an den ästen, welche früchtäst zu sein scheinen, und doch keine früchtgeben wollen, practiciert werden muss. dan dardurch werden solche von ihrem trib zurückhgehalten, alsdan stossen solche äst kleine ästlein, welche hernach gern frucht bringen, auch solche baum werden nicht anders als nach dem winter, und im frühling statt beschnidten, hat sich also niemandt daran zu stossen, das zu fördst deß 4. Cap. pag. Von den schwachen baumen albereit gehandlet worden, das solche vor

dem

winter, und bey Zeiten kurtz beschnitten werden solten; mein absehen ist hier, und an Vorgemeldten orth, umb zu zeigen, wie man einem baum safft geben und nemen kan. so ist auch zu wissen, daß wan solche zu tiff stehen, und wurtzlen von den guten stamen angesetzt haben, daß selbiger alsdann mitgewachsen, und dartzu wild wie unkraut zu wachsen anfangen: desgleichen stehts auch an denen bäumen, welche zu tiff in einem starck feuchten grund stehen, sehr verhinderlich früchten zu bringen.

Wan weiters ein baum groß, und noch keine frucht getragen, auch kein anzeig zu guter frucht hette (: wie dan solches an deß baumb holtz, und blätter vorgesehen, oder erkhandt werden kan :) dan ist es sehr wohl gethan, daß man solche bey einem guten stam wider kurtz abschneide, und solche erst darauff pfropfe, welche gute und schöne frucht bringen, solches hab ich an vilen bäumen practiciert, die mir dan auch in 3.ten und folgenden iahr schöne früchten gegeben, und dartzu in voll kommner figur (: sonderlich wan 3. 4. oder mehrer solcher stamen gepfropfet werden :) gebracht habe. doch wird dises darbey in acht genommen, daß, wan er

abgeschnitten wird, daß man an dem stam einige
kleine äst, das erste iahr stehen lasset, anders solche
den safft zumachten an einem alten baum zurück
ziehet. wan aber auch keine kleine äst wären,
dann werden deren etliche so im frühe iahr kommen,
dann sommer über stehen gelassen, damit solche den
safft an sich ziehen können.

Ein baum Vigoureux der viel iahr gestanden,
und keine früchten bringen will, der aber von
guter arth, und davon rechte früchten zu hoffen
hätte, ist das letzte mittell, solchen zu helffen,
als daß man den baum im frühiahr heraus
grabe, und mit all seinen würtzlen gleich wider
setze, auch nicht viel von den ästen abschneide,
worauff er nachmahls kleine äst, welche frücht
bringen treiben wird.

Es gibt auch etliche bäum, welche unterschidliche
verhindernüssen haben, daß selbige keine früchten
bringen, so lang bis ihnen durch folgende Manier
geholffen wird. Erstlich soll man zu end deß
Maij oder Junij solche bäum wohl betrachten, ob
auch der safft von dem untern stamm in die
gipffel steigen, oder kommen kan: solches aber wird
daran erkandt, wan man wahrnimbt, daß der
stamm von dem safft also angefüllet, und gleich-

samb

Samb gestammet, daß solches in die dicke mit wachsen kan, da muß ihm selbiger Zeit so gleich geholffen werden, sonsten der krebs, oder brandt durch das zurückhalten des saffts ohnfehlbahr ansetzen wird. solchem aber vorzukommen muß der stam mit einem scharffen Messer, oder spitz der serpette von oben bis unden eröffnet oder gerissen werden, welches den den baum von vilen ungelegenheiten befreyet, und der rechte weeg umb früchten zu haben, ist. sothane eröffnung soll billich auch bey grossen hohen bäumen nit übersehen werd: massen sehr vil daran gelegen, und wan solches an einem dicken stamme wohl auf beyden seiten geschehen. ob kan auch die linien, oder riß mit dem Messer gerad, oder sonst besser in den zug von oben her under ungefehr andertalb oder 2 schuh lang sein, und dan ein weeg neben der ersten linien noch eine von solcher lange gezogen, und das so ferner bis zum underen endt continuiert, wie wohl gegen der sonnen nidergang, oder Mitternacht, da die sonn disen nit außreisset, vor die beste seiten zu halten, ich an meinem orth suche allzeit, und nemme dise seythen, welche die jüngste, oder frischeste rinden hat vor die beste: man muß aber sorg tragen, das der

riss oder Messer nit zu tiefft oder hart das holtz under der Rinde berühre, und bey keinem regen wetter gemacht wird. ich bediene mich hierinnen deß Neuen liechts, wan nemlich das zeichen der Jungfrau, oder waag zu solcher zeit einfallet, solches ist gut, und wan man auf obbeschribene Manier mit denen bäumen procediert, können nachangewendeten fleiss die wünschten frucht nit ausbleiben.

Es wäre alhier noch vil zu sagen von denen Zwerch= als anderer hohen bäumen nützliche wissenschafften vor allerhandt anstöss und kranckheiten zu melden, weilen aber in disem tractat mein zweckh allein vom schneiden der Zwerchbäumen die absicht hat, und bis hero dises beschribene, von den byren, und apfelbäumen soll verstanden sein, also fahre hierin weiter fort.

Cap. IX.

Wie die Pfersich, Apricos, Pflaumen und kirschbäum beschnitten werden? welche bäum an einer Espalier gut oder nicht gut, dessgleichen wie ein bäum an einer Espalier gebunden, und gezogen werden müesse.

Ein Pfersichbaum erfordert ein sonderlich schneiden

sintemahlen

hintemahlen dessen früchten von den jungen ästen gesucht werden müssen. über das seind auch die äst wan sie einmahl getragen, nit vil mehr werth, und desswegen einem solchen baum alle iahr neue fruchtäste müssen gemacht werden.

Ein junger Pfersich baum wie im ersten und zweiten iahr (: ebenfalls wie vorgemelt :) kurtz beschnidten, umb anfangs recht und gute äst zu verschaffen: ein solcher wan er schon 2. ~~iahr~~ bis 3. holtzäst hat, und dise frücht äste getriben haben, so werden dannoch solche holtz-äst kürtz bis 6. oder 8. zoll beschnidten, ob schon vil frücht mit weggeschnidten werden, daran sich niemand zu kehren: dan 2. und 3. äst seind nicht genug den baum in die höhe zu ziehen, und wan solcher einmahl mit wenig äste in die höhe gewachsen, seind so leichtlich keine äste wie an vorgemelten bäumen wider mehr zu machen, weilen solcher das abwerffen in dem alten holtz nicht so leichtlich vertragen kan, desswegen muss solcher anfangs in den jungen ästen kürtz beschnidten werden, das er vil starckhe äst zu treiben vermag,

die den baum figuriren: Und ist auch zu wissen
daß nit alle äst die er macht zu gebrauchen seind,
Und zu weilen die besten von der Spallier heraus
und gegen der Allee stehen, welche zu ihrer Zeit
wegge schnitten werden müssen. Nota. wann
ein Pfersichbaum in dem ersten und 2ten jahr
recht kurtz beschnitten wird, ist ihme solches Zeit
seines lebens nutz, und ferner wan ein solcher bey
dem stammen vier bis 5. starcke äst hat, so werd
solche einen schuch lang gelassen, damit er aus
so gelassenen ästen dieselbige vermehren kan
nach der vermehrung werden solche äst (: die sich zur
Spalier bequemen :) bis 1. und ein halben oder längst
2. schuch lang gelassen, und ist nit gleich viel, daß
ein solcher baum der nur 2. und 3. solche äst
hat, so lang gelassen werde, als einer der 4.
5. deren hat, welches natürlich ist; jedoch wird
solches gesehen, und ist meistentheils die Verfehlung
diese, weilen die Pfersichbaum, wan sie schon nur
2. starcke in die höhe gewachsene äst haben
jedoch viel grosse, und kleine frucht äst, ihrer seiten
zu finden. Diese frucht äst seind ursach, daß
bey etlichen, solche äst 3. bis 4. schuch lang gelassen,
auch ohne underschied, die so nur 2. äst haben
so lang, als welche 4. und 5. äste haben, wird
aber

eben verschmahls gesehen, das der baum mit so
wenig lang gelassenen ästen. Sechste figur zeigt,
ingleichen die früchte, so selbige bringen, dem
baum in seinen jungen leben, ein böses, und
kürtzes alter anzeigen, hingegen ein Kerschbaum,
wann er seine gehörige äst völlig hat, könne
die viele früchten solchen nit schaden, weilen das
äste schneiden ihme das leben verlängeret.

Weiters sollen ihrer viel festiglich glauben, das
ein Kerschbaum nit viel müsse beschnitten werden,
solche haben nach ihrer erfahrenheit nit gemerckt, dan
sie schneiden, bis sie sehen, das der baum unden
keine äst hat, da ist es zeit, wollen hernach
solchen offen behalten von den wachsen: weilen
die äst vor das geländer hinaus stehen, welche
nothwendig weggeschnitten werden müssen
und unden an dem stam hat er keine, oder
nicht viel äst, da haben solche gantz recht, das
der baum von dem schneiden verderben thut.
ich habe vorher, und will noch nachfolgendts ferners
zeigen, das solche allzeit viel beschnitten werden
müssen, und das auch vielmahliger prob, und er-
fahrung, wie mit allen im tractat begriffenen

prenicten geschehen. Ein Pfersich baum, der seine
völlige figur durch das rechte schneiden (: wie vorher
erwehnet :) bekomen hat, so werden seine äst
so er ringsherumb stehen hat, 10. bis 12. zoll
geschnitten, nemlich in dem baum machen sollen,
so auswendig herumb stehen, die aber mitten auf
dem nebenholtz=äst komen, werden die starckhe
kürtzer geschnitten, solche treiben, nachdem wi-
derumb vil äst, als starckhe und schwache.
Nota solche schwache geben früchten, und die
starckhe werden alle iahr kurtz geschnitten,
5. bis 6. zoll lang gelassen, wordurch alle iahr
neuer äst zu früchten herfürkomen, und die alte
ausgetragene äst weggeschnitten werden, weilen
sie ohne dem keine, oder gar wenig früchten mehr
geben, und beginnen zeitlich dürr zu werden:
die starckhe lange früchtäst werden ein wenig
beschnitten, und so bey einem aug vill kleine ästlein
beysamen stehen, werden nur 2. gelassen,
und die in der mitten herausgeschnitten. wan
weiters an mehr gemeltem baum auf einem
kleinen ast ein grosser treibt, alsdan denen
Pfersichbäumen geschicht, ist solcher nicht zu
dulden,

sollen, obwohlen alle bäum allzeit durch ein
recht verständig schneiden grössere früchten
bringen, so behält der Kersischbaum vor
allen den preiss, und bringt unvergleichlich
grösste früchten.

Einem alten baum solcher gattung
könnend wohl oben etwas alte äst heraus-
geschnitten werden (: wan er anderst unden
an dem stam junge äst hat :) dan durch solch
schneiden die junge äst gestärcket werden:
in ermanglung aber solcher underen äst,
soll man ihn oben nit starckh schneiden, sonsten
er unfehlbahr verderben muss: dann ein solcher
verliehrt den safft, und kan wegen seiner
harten rinden keine neue äst treiben,
die den safft ziehen können, und in ermanglung
dessen zurückh schlagen muss, sonderlich wird
ein Kersisch baum, der viel gummi hat, durch
das starckh schneiden gar leichtlich verderben.

Was den Apricot baum anbelangt
muss an solchem, weilen er starckhe äst
treibet, und vor allen anderen den vorzug
haben will, das abwerffen, weilen er noch

jung ist exequiert worden, damit desto mehr äst unden
an dem stam conservirt, auch der baum nit zu hoch
wird: dann dardurch werden die früchte umb ein
ziemliches grösser werden, doch werden die holtz
äste, welche stehen bleiben, nicht gar kurtz ge-
schnitten, massen er sehr vigoureux ist, so kan
er auch das abwachsen in den alten ästen
wohl leiden und aushalten, welches dann zu
dem end geschicht, das man gute und besser
äst bey der erden haben kan, die fruchtäst
werden gleichfals, wann auch schon frucht knöpf
angesetzt, dennoch starck geschnitten, damit man
alsdann die frucht grösser und vollkommner an
dem baum haben kan.

Pflaumen und kirschbaum werden zwar
anfangs, da der baum noch jung ist, kurtz
geschnitten, wann aber deren äste ihr perfection
erreichet, alsdann werden solche einmahl lang
bey anderthalb, oder 2. schuh gelassen: das folgende
jahr aber wider kurtz, hernach widerumb lang
und so forth, bis gute fruchtäste herfürkommen,
hernach können solche bäum, wan sie ausge-
wachsen, gleichwohl kürtzer geschnitten werden,

ihre

ihre eigenschafft ist ferner, daß selbige nicht gar
klein an einem bouquet gehalten werden
wollen, sintemahlen, wan selbige recht aufge-
wachsen 7. bis 8. schueh in die höhe haben, dieße
wegen solche auch à part, und nicht under die
bieren und apfel gepflantzet werden.

Ahn einer Speillier seind ~~th~~ pflaumen
und kirschbaüm wegen ihres starckh wachsens nit
guet, es seye dan, das eine Maüer 12. und
mehr schueh hoch wäre: hingegen ist ein pfersich
und Apricotbaum zu einem Bouquet nichts
nütz, aber zu einer Spellier seind sie sehr
guet: zumahlen wo sie platz haben, und
sonnen: desgleichen auch die bon Chritien d'hyver
t: weilen etliche dießen gleichen e pfersichbaum
starcke sonnen erfordern: es ist hier zu wissen,
das, gleichwie auch die apfel = und bierenbaum
vil sonnen haben wollen, welches aber die
Sommer bieren und pflaumen nit so nottwendig
bedörffen, und gar wohl nach der Nord = oder
winterseiten können gesetzt werden.

Alle Zwergbieren =, und apfelbaüme
können an einer Spellier gepflantzt werden,

außgenommen, welche Vigueux seind, nicht, es
müssen dan die Stellier gar hoch sein: doch ist der
letstere zu einem bouquet, weilen sie seine
äst ringß umb den baum stehen hat bester zu
employren.

Es wäre zu wünschen, daß sie iedere
solche arth Vigoureux baum recht kennen lernete,
damit man solche an gehörige orth zu pflantzen
wissen möge. damit ich aber es nit verheele
so ist zu wissen, daß deren vielerley seind, als
erstlich under den byren finden sich la Virgoulese
la Vertelongue, la Causse Madame, la saint
lesin, la Robine, la Mouille Bouche, la
Rousselette d'Reins, le bergemotte doutonne:
Under den äpflen seind folgende: La [illegible],
la pome violette, le francotti, la pome
de glace, le chatingnier: Suma alle pflaumen
bäum, außgenommen die Mirobelle, alle kirsch-
bäum, außgenommen die precose, seind vigoureux
und wachsen starckh: hingegen werden etliche
gefunden die nicht hoch wachsen, und kurtz gehalten
werden können: als da seind etliche arthen Reinette
la pomme d'apis, le fenouillete, le courpendu

la

~~le~~ sangain, le petite reinette, la renette grise, la renette
en bouquette: diſe können wohl an ein Speillier
von 3. Schuch hoch gepflantzt werden, doch, daß
solche nicht zu nahe beyeinander gesetzt werden,
und voneinander gezogen werden können: es
müessen ferner an einer Speiller baum etwas
weit alß 10. biß 12. Schuch erfordert werden,
desgleichen auch die bouquettes (: worzu alle
birn und epfelbaum guet :) in solcher weite
stehen können

Waß das schneiden an denen Speiller,
und die Zeit anlangt wird an solchen bäumen,
auch zu der Zeit, wan die andern geschnitten
werden, solches exequiert, worbey zu observiren,
daß die pfersing und apricot im frühe iahr nach
der kälte geschnitten werden müessen. der schnidt
an den Speiller geschicht auf folgende arth: solcher
muß allzeit bey einem solchen aug, daß auf
der seiten oder gegen der Mauer stehet, geschehen,
und daß darumb, weilen an einer Speiller die
äst hineinwerts stehen, und nimer bey einem
aug so herauswerts stehet, geschnitten werden
solle, wo 2. holtzäst bey einer Speiller etwas
nach beysamen stehen: dan werden solche

bey den augen, so von einander stehen, geschnidten
damit sie von einander wachsen können. stehen solche
auf der seiten eines solchen baums, so wird an den
obern ast daß aug aufwarts, und an dem Undern
abwarts geschnidten, welches dan wohl in acht zu nemen
das die holtz äst nit zu eng beysamen stehen
bleiben, umb den früchtästen platz zu schaffen
desgleichen werden die holtzäste, welche auf der
seiten unden an dem stamm stehen, alzeit ab
warths geschnidten, damit das aug oder ast undersich
nach der erden wachse, und wird also durch das abwarts
schneiden der baum gezwingen in eine solche
figur, wie zu einer speiller erfordert, zu wachsen.

Es muß auch ferner ein baum an einer
speiller bey der seiten mit ästen wohl versehen
sein, welches dan gleich anfangs da der baum noch
jung ist, geschehen muß, damit man äste nach
gefallen ziehen kan. dan so ein baum an
einer speiller einer seits keine äst hätte, so
ist kein besserer weeg, auch der rechte process,
das man solche entweders kurtz, oder gar
hinweg schneide /: wie dessen vorhero genug
gezeiget worden :/ bis er beyde seithen keine
äst

ast vollkomen bekome. ferner wan ein baum auf der einen seithen treüscher, oder wunderbt worden, ist das beste mittel, das man solchen baum auf der anderen seithen kurtz schneide, damit durch solch kurtz schneiden den baum beyderseithen ast verschafft werden, welches nit durch das hinüber ziehen, oder binden geschehen kan. dises kurtz schneiden wird aber verstanden an den alten asten, oder stamasten, haher dessen, und solches in den neüen asten geschehen, der baum nur widerumb auf einer seithen wachset, wie in dem 5. kupferblat pag. zu sehen, und in selbigem Capitel ausführlich zu lesen ist. auch wird an einer spallier, es seye ein junger, oder alter baum, der zu vil ast hat, das abbrechen practiciert. weiters ist zu wissen, das, wan ein junger baum an einer spallier vil starckhe ast seind, solche etwas länger, als an einem bouquet gelassen werden, auf das solche nit zu vil holtzäste, sondern früchtäste herfür bringen, dise letztere auch, weil sie angebunden, gleichsfahls länger gelassen werden müssen.

einem solchen baum, der mit ästen versehen, werden
werden die neüe äst, so gegen der Maür, oder
außwerts entspringen, gleich im Maij abgeschnitten
und zwar an dem orth, wo selbige entspringen;
hingegen an einem jüngen neü gesetzten
baum werden die äst, sie mögen heraüs, oder
hereinwerts stehen, sonderheit keine hinweg
geschnitten, bis zür rechten zeit, das sie den
kürtz, oder gar hinweg geschnitten werden,
umb äst auf beiden seithen zür machen; im
gegentheil aber wird bey etlichen gesehen, das
sie solche heraüsstehende äst mit gewalt zwingen,
und biegen, und an die speiller binden, auß
welchem gebogenen ast ein dicker stam wird,
so zeit seines lebens zü sehen, das solcher in
seiner jügend mit gewalt gegen der speiller
hinein gebogen worden, und ist verdrießlich
zü sehen, und hieraüs zü schließen, das, die solches
thüen einem baum keine äst, wo solche nöthig,
wissen zü machen, hingegen ist es nützlich
und zierlich, wan deß baumbs /: sonderlich
seine erste äst, welche dicke stamen geben :/
bey der seite nach gelenderß stehen, und gezogen
sind,

seindt, auf welche weise die gantze länge der spalier bein alten stam, sondern früchten und blätter von der boden an, biß zum ende des baumb, als ein zierliche bekleidung zu sehen.

Das anbinden, von den Frantzosen palisser genandt, muß ordentlicher weiß geschehen, damit nicht ein ast über den anderen gebunden, oder kreutzweiß übereinander schlagen, sonder ein jeglicher muß seinen eigenen platz haben, und keiner den anderen annähren. der anfang zu solchem wird gemacht, so bald die äst etwas lang getriben, und wan in dem May die erste anfang die junge äst anzubinden gemacht worden. doch muß man mit denselben gar subtil verfahren, und in acht genomen werden. sintemahlen die äst gar zart seind, und deswegen die binsen zu den jungen ästen anzubinden gebraucht werden. Die holtzäst werden in gleiche theil von einander separiert, oder getheilt, das ist, die äst so unten an beiden seiten stehen, werden ziemblichen underwärts, die in der mitten grad hinauf gebunden, die aber zwischen denselben stehen, werden in gleiche weite

außgetheilt. Die fruchtäst werden nach dem holtzast diri-
giert, und sommerszeit alle monath, oder so oft solche treiben
angebunden. hier ist sonderlich zu mercken daß alle
zweiger in dem Monath julio angebunden werden müssen
weilen zu gemeldter zeit, die andere äst so nicht ge-
bogen, oder auß der ordnung geschritten (auch zuweilen
in dem May vergessen, oder stehen geblieben:) werden zu
der ersagter zeit hinweggeschnitten, welches sich dan in
dem Monath augusto nicht mehr thuen läßt, und bäum
solche im februario auch von neuem wieder angebunden
werden: massen solche zeit der bequem zu halten, auch
die augen oder fruchtknöpf zu der zeit noch nit herauß
getrieben, und dessentwegen ohne gefahr solche zu verletzen,
oder abzustossen, kön geschnitten, und zugleich ange-
bunden werden, wie ihm 8. kupferblat so wohl
vom alten, und neuen schneiden, desgleichen von dem
anbinden deutlich zu sehen ist.

Cap.

Cap. X

Waß eigentlich außbrechen, so von den frantzosen Ebourgonnet genandt wird, seye, auch von den alzü-vilen ästen, und welche sonderheit heraus-geschnitten werden.

Gleichwie daß schneiden an einem ~~baum~~ zwergbaum eine nothwendige wissenschafft erfordert, also hates auch mit dem außbrechen gleiche bewandtnuß, und ist gleichermassen eine curiose wissenschafft, also, daß vil nicht wissen, an welchen äste solches zu practiziren. Es dienet aber dem liebhaber zur nachricht, daß solches an denen fruchtästen, welche gar zu lang und keine rechte frucht- noch holtzäst sind, verrichtet werden muß: dan wan solche durch daß schneiden ein wenig abgenomen, treiben sie wider auf daß neue herauß, scheinen etwas dickher in dem neuen trib als andere fruchtäste, und werden in dem May, oder Junio, weilen sie noch jung sind, kurtz abgebrochen, dergestalt, daß nur 3. 4. biß 5. blätter nahe beysamen stehen bleiben, woraus nachmahlen kleine ästlein entspringen, welche guten safft ziehen, und gern frucht bringen, auch solche äst in dem alten holtz, oder under den blättern noch vilmahlen selbiges jahrs frucht-knöpf an sich nemen.

Es wird aber alhier nicht von allen holtz- oder
früchtästen, sondern nur von denen starckhen
früchtästen gesagt, welche gemeiniglich so wohl
umb, als in dem baum zu finden seind: und wan
solche in ihrem trib nit verhindert werden, trei-
ben die äst in holtz, und verstellen den baum
gantz und gar, desswegen ist hier wohl in acht
zu nemen, das man vorher solche recht erkennen
lehrne, und wisse, welches äst solches nöthig haben.
Dan der Underschid ist, das solches an denen klei-
nen güeten fruchtbarisen nit, wohl aber an
denen langen starckhen, practiciert wird.
Es finden sich deren Verschiden, etliche stehen
oben bey denen holtzästen, und weilen selbige
nur ein wenig beschniten werden, wollen solche
/: zumahlen sie an einem satten orth stehen :/ gleich
starckh treiben. etliche stehen in der Mitten des
baumbs, etliche an der Understen ästen, und zwar
Meist an denen, welche vil safft haben: am besten
kan man solche, wan man nemlich auf die starckhe
früchtäst achtung gibet, erkhennen. Dan die treiben
in ihrem neuen trib starckhe äst, und so man
solche gegen die anderen ansihet, kan man leicht
sehen, das selbige dickh und stärckher anlassen werden

desswegen

Deßwegen ist nicht besser, daß alle die äst, welche
anfangs sich zu starckh anlassen, wann sie gleich
aus früchtästen oder altem holtz herstammen,
so bald man solche wahrnimbt, außgebrochen werden
müssen, welches außbrechen dan mit der hand
zwischen zweyen näglen, seiner gewandt, geschicht,
oder mit der serpetenmesser und anderer seiten
den daumen daraufgelegt, verrichtet wird. auf solche
weiß brechen solche gleichsam, und bleibt von solchem
ast nur ein stückh mit etlichen blätter stehen. es
muss aber solches außbrechen bey zeiten, und so bald
die äst erkhent werden, geschehen, dann wie früher,
je besser; und da ia solches in dem May versaumet,
kan es doch in dem Junio, auch noch im Julio practiert
werden. sintemahlen es doch besser statt, als
gar nicht gethan. im übrigen wird auch kein
zeichen oder Monathliecht observiert, nur daß es bey
tücht oder [illegible] wetter geschicht, welches dann dem
baum auf ietz beschriebene manier fruchtbahr machen
kan, und ist dises sonderlich an einem vigoureux
baum in acht zu nemmen.

Die äst, welche sich klein, oder schwach zeigen,
bleiben stehen, und wird nichts anders an solchen
gethan; es wäre dann, daß die stärcker triben,
und keine frucht geben wolten: alsdan müssen

müessen sie ebenfalls darzü gezwungen werden. wan
aber frücht bey einem solchen ast anzütreffen, wird
solcher nicht ab= oder aüsgebrochen, weilen die früchte
von solchem abbrechen gern abfallen, biß sie lang
sie wider beginnen grösser zü werden, alsdann
hat es keine sondere gefahr mehr.

Wan auch 2. 3. oder mehr früchtäst /: an
dem orth da früchten voriges iahr gestanden, und
nachgehendts in dicke äst, oder holtzknöpf sich verwandlet,
welche früchte getragen :/ beysamen stuenden, solche
werden gleichfalls aüsgebrochen, damit solche äst
kürtz /: weilen sie gar schwach seind :/ erhalten
werden; und geschieht solches darümb, daß man
deß baums künfftige frücht grösser zü haben
verhoffet, auch wird solches alle iahr, und bey
allen baümen, sonderlich an den byren baümen,
so wohl an spallier, als bouquette practicirt.
es werden an etliche baüm viel, an etlichen
wenig solcher äst gefunden, die da aüsgebrochen
werden, nachdem es gattung früchten seind: die so
auf wilden stämmen stehen, haben es sehr nöthig,
auch so ein früchtast die blüemen oder früchten
fallen lasst, und einen neüen ast treibet, der-
selb wird aüsgebrochen, oder aüsgeschnitten. ein

starcker

starkher oder schwacher früchtast, wan er in dem
neuen trieb einen starckhen absatz machet, bleibt
solcher ohne außbrechen stehen: so er aber schon
einen absatz zuvor hatte, alsdan wird er bey
dem neuen außgebrochen, und wird also zwischen
den zweyen absätzen die früchten nit manquieren,
oder außbleiben. Alle indifference äst, sie mögen
geschnidten, oder nit geschnidten sein, werden außgebrochen,
welches dann disen vor andern höchst nöthig thut,
desgleichen mit dem lang geschnidtenen früchtast,
auf gleiche weiß verfahren wirdt: zumahlen wo
zwey, wo einer kurtz, und der ander ohne schneiden
geblieben, auch außgebrochen werden muß, und
das selbet solche äst in früchten.

Es sollen auch in dem Julio, oder gleich nach
dem ersten saft, da der baum in dem sommer
wachset, als nach dem ersten trieb vor den hundts-
tagen, da die bäum ein gewisses kenzeichen
von sich geben, nemlich an 2. kleine blätter, welche
oben der spitz deß asts, ohngefehr ein Monath
aushen, und nit wachsen, welches dann die rechte
zeit, da alle bäum sollen durchsuchet, und die,
so zu viel holtzäst haben, welche der baum nicht
brauchet, können zu gemelter zeit am füeglichisten

hinweggeschnitten werden, wie folget:

Ein baum der 3. bis 4. jahr gestanden, und neuen holtzäst aus dem alten holtz, oder stamm getrieben hat, werden weggeschnitten, sonderlich die, welche in der Mitten, oder Unden an dem stam, sie mögen auch in= oder auswerts stehen, keiner von solchen stehen gelassen wird, so auch ein solcher junger baum oben an den holtzästen, wo er schon beschnitten worden, mehr äst aus dem aug, so stehen geblieben, geben hätte, dan werden die, so in den baum hineinstehen, weggeschnitten, und die so heraus, oder gegen den anderen holtzästen über stehen, werden in regard (: das solches noch ein junger baum :) stehen gelassen, bis das rechte schneiden sich anfanget, dan man an dergleichen jungen bäumen, solche äst, namlich an gewissen orthen, da der baum solche nöthig hat, so lang stehen lasset. Wan ferner ein alter baum, aus seinem alten holtz neue holtzäst treibet, müssen solche ebenso wohl abgeschnitten werden, und so aus solchem schnidt selbiges jahr noch kleine ästlein entspringen sollten, werden solche fahlbeit stehen gelassen.

Wan das rechte aug, so stehen geblieben, gewachsen ist, und einen schönen ast getrieben,

Under

Under selbigem noch ein anderer neuer holtzäst
inwendig angesetzet hätte, dan wird der letzter
hinweg geschnitten: Wan aber das aug ausgebliben,
und von solchem ast 2 andere augenäst herkomen,
also, daß der underste herauß, und der oberer hin
ein stuende, so mueß diser hineinstehende nicht
weggeschnitten, weilen ohne dem das alte holtz
bis an den herausstehenden, folgendes jahr hin
weggeschnitten wird, ist also nit rathsamb den
baum dise zeit in dem alten holtz abzuwerffen.

Einem baum der nit mehr als 1. oder 2.
jahr gestanden, und noch etwas schwach ist, müessen
den gantzen sommer keine äst weggeschnitten,
oder abgebrochen werden, ob sie gleich wohl,
oder übel stehen, guet oder falsch seind, bleiben
sie dannoch stehen, bis die rechte zu schneiden
herbeykomet, wie wohl diser junge baum vor sich,
oder vor seinen kleinen stamm solche äst nit
alle nöthig hätte; nichtsdestoweniger lasset
man ihme solche, umb die wurtzel helffen
zu vermehren; dann je mehr ein junger baum
äst hat, je mehr würtzlen er ansetzet: im
gegentheil jemehr solche im sommer hinweg ge-
schnitten, je schwächer seine würtzlen werden:

Und kan ein junger baum durch das viel schneiden,
im sommer gar verderben, oder von einiger kranck
heit angestecket werden, sintemahlen der safft
durch solche benommene äst zurückschlaget, und der
krebs oder brandt NB. an die pfersich, und apri
cot einen schädlichen gomi ansetzet: zumahlen
wan der stam deß sommers zu viel entblößet
wird, wie dan sonderlich ein baum, so an einer
weissen wider die Mauer und gegen Mittag stehet,
von der sonnen, in hitzigem und truckenem
Erdreich ohne dem starckh operirt. Es ist wohl
wahr, daß ein bouquette in der Mitten der
sommer lufft gemacht werden muß, die früchten
ihren rechten coleur empfangen können, son-
derlich wan selbige in einem feuchten grundt
stehen, allein mit raison: dann die blätter
sollen den stamm ~~st~~ so viel nöthig bedacht halten,
doch aber auch ohne verhinderung deren früchten,
und fruchtästen: wan man aber solches in
einem hitzigen Erdreich allzeitlich practiciren wolte,
werden vorgemelte kranckheiten nit ausbleiben:
darumb werden auch von dem Monath Augusto
an, bis zur rechten schneidens Zeit keine äst
von dem baum geschnitten, wohl aber in solchem
monath

monath alle bäum durchsuchet, ob deren früchte auch
lufft, und sonnen haben; und so das nicht ist, dan
werden die blätter welche umb oder bey den früchten
sind, oder solche bedeckhten mit einer scheer an ~~einer~~
den stihl hinweggeschnitten und kan auch in den
vorhergehenden monath Julio schon ein anfang
gemacht werden, damit allgemach die früchten
von der sonnen ihre zeitigkeit und couleur
bekommen, ob auch gleich die blätter bißhero denen
früchten profitabel gewesen, so ist dannoch
daher zu sehen, daß die früchte so lang in = als
noch vorgemeldtem monath, nit allzu verdeckht, oder
zu viel schatten haben, damit, so wohl holtz
als frücht recht zeitig wird; sonderlich finden
sich frücht als pomm d'apis so darauff 20. bey-
samen stehen, und wan dann solchen die blätter
zwischen denen früchten nicht benommen wird
bekommen sie eine schlechte couleur. die frühe
zeitige aprico=, kirsch= und pfersich haben solches
auch sehr nöthig, anders solche keine farb an
nemmen; desswegen solche /: auch bey dem underschal:/
wegen großer hitz, nach der sonnen undergang
mit einer brause mit vilen löchlein gemachten

wasserspritzer besprengt werden, welches die früchten
allein nutriert, sondern auch mehr erfrischung und
safft gibet. Das erhaltet ferner den baum grün
und frisch, sintemahlen er solches an statt eines
abendregens oder nachttaues kräfftig empfindet,
und zu dem geschmack und couleur vornemlich dienet
thut dem baum auch besser als der wurtzel zu be-
giessen, welches vilmahl die früchten schwach, und
ungeschmach machet, zudem dem wasser zuvor durch
die sonnen die kälte benommen wird. Wan weiter
zu solcher zeit im Augusto noch einige äst an
einem baum gefunden werden, die hinweg ge-
schnitten sein sollen, und der früchten und frucht-
äster zu vil schatten verursachen, werden doch
solche zu der zeit stehen gelassen, allein man
kan so vil thun, das man solchen ast 5. 6. oder
mehr blätter sambt denen augen herausreisse,
auch die kleinen ästlein, welche an einem solchen
ast stehen, können wohl sambt ihren blättern
/: wofehrn sie denen früchten verhinderlich :/ wegge-
schnitten werden, damit die sonnen straal lufft
haben: hernacher wan es zeit zu schneiden ist,
das man alsdann solche hinweg schneide.

So

So man einige erfrischung einem baum erweisen wolte, kan man, wan die früchte bis in das viert oder 3. theil grösser gewachsen seindt, und deren vil auf einem knopf beysamen stehen, die kleinste mit einer scheer weg, und den stil miten entzway schneiden, sonderlich an den beurre, bon Chretien d'hyver auch an allen winterfrüchten, und geschicht solches zu dem endt, umb dem baum die last zu entnemen, und die frücht grösser zu haben; dergestalt wird an einem gar schwachen ast nur 1. oder 2. solcher frücht gelassen, auf welche arth er folgendes iahr stärckher, und daran mehr erhalten kan. dises schneiden in dem Monath Julio wollen die baum alle iahr haben, und wan solches geschicht, ist so vil arbeit im frühiahr profitiert. es muss aber solches im abnemen des liechts bey schönem trückhenem watter geschehen, welches letztere (: verstehe schön trückhen watter :) bey allem schneiden soll observiert werden. die neu gesetzte baum von 1. bis 2. jahren werden zu gemelter zeit umb ihre würtzlen zu vermehren nit geschnidten, und muss mit solchem bis in winter, da der baum in ruhe ist, so lang innen gehalten werden.

hingegen wird an einem starckhen baum die würtzel
nit zu vermehren, sonder dieselben auf allerhandt weiß
abbruch zu thuen, gesuechet; desswegen werden auch in
sommerßzeiten solche äst weggeschnitten, wordurch die
frucht gesterckhet, und die äst in ihrem holtz vollkommer
füllet die fruchtknopf, welche künfftig iahr tragen werden.
Nota der erste safft thuet nichts zu den früchten contri
buiren, sondern der letzte der in den baum kombt
ist es, darumb einem frechen baum sonderlich nöthig, und
mueß desswegen in sommerßzeith auf obbeschribene arth
und weiß mit demselben dergestalt laviert werden.

Weilen ich demnach disen tractat zu schliessen
gesonnen, so ist kürtzlich noch dises zu comuniciren,
das ich wegen kürtze begriffs die streitige puncta, oder
~~angegriffe~~ würffe der vilen baumverderber alle fehler hinzu
zusetzen unnöthig erachte, damit aber auch ein jeder
liebhaber wisse, wie man einen, der sich darvor außgibt
probieren und erkennen möge, ob er auch etwas verstehe,
solches kan in folgendem dargethan werden.

Es geben sich zwar ihrer vil (und wan sie gleich
nur (:) in einem garten gegrubet:) vor künstler und baum
schneider auß, als verstüenden sie solches gar wohl,
oder meinen, wan sie in Franckhreich gewesen, die
kunst müeßte ihnen nothwendig auf dem fueß nachge
folgt sein: über welchen fantasten dan billich zu
lachen

lassen: solchen aber zu examinieren kan man nit
bester thuen, als das man ihme einen baum zeige,
und frage, ob er die äst des baums erkenne, wie
Nicolay deren seind, wie ein jeder mit namen ge-
nandt, und dan solche an dem baum zeige; item
wie ein jeder ast zugebrauchen, woher solcher ent-
springet, wie weiters solche zu vermehren, und in
rechte figur zu bringen seye: ferner frage
warumb dann die zwergbaum müessen beschnitten
werden. 2.do ob solches auch ein gewisse zeit habe.
3.tio wie das namlich baumschneiden zu verstehen.
4.to und was acht ob geschehen müess. die antwort
wird darauf den verstand pag. c.3. befindlich
kürtz, doch nöthigen fragen an tag legen. weiters
müess er mir an dem baum zeigen, welchen ast
er am ersten, und in welcher länge er solchen
schneiden will. weiset er mir alsdan den rechten
orth; umb aber zu sehen ob er solches nit von ohngefehr
errathen, fraget sich weiters, warumb er solchen
ast an dem orth schneiden will, so wird man gleich
an der antwort hören, was eigentlich darbey zu
thuen, oder was solcher verstehet. allein kürtz
darvon zu sagen, diejenigen so ~~sie~~ im schneiden
geschaid, und ohne bedenckhen einen ast nach dem
andern hinweg schneiden, ist ein gewisses zeichen

daß solche mit viel besseren verstehen, seitenmahlen auch
der beste Meister hierinnen behuetsamb gehen muß,
und wohl öffters wan er 2 oder 3. äst ge-
schnitten, den baum von ferne ansihet, damit solch
in gehöriger figur gebracht werde. Zudem kan es
so geschwind nit geschehen, und lasset sich auch nit thuen
indeme ia an jeden ast die rechte augen vors
erste gesucht werden muessen: ist also nit genueg
daß man in dem tag, gleich ob man ~~[illegible]~~ schneiden
baumen vor sich hätte, hineinschneide. Mancher
meinet zwar, und halt disen vor einen geschickten
kerl, dem solches so geschwind von statten gehet,
zu dem wan noch die hiesige Ceremonien, und daß
schwingen der Serpette dazu kommt, und andere när-
rische complementen mache: allein solches alles ist nur
lachens werth. ich vor meinen theil laste keinen, er
seye auch wer er wolle, einen baum schneiden, bis ich
solchen examiniert, und tüchtig darzu befunden.

Einige wollen auch, wiewohlen ohne grund, als
seye ein gewisser tag dem schneiden zugeordnet,
daß ein baum früchten bringen muesse, und so das
nicht observiert, könne der baum so bald keine früchten
bringen; allein solche leuthe reden wohl in den
tag hinein, und weissen nicht einmahl von deme
schneiden (: an welchem doch am meisten gelegen:) raiso-
nieren

ciren: sintemahl wan es nur an dem tag gelegen,
ich nicht nöthig gehabt hätte so viel bögen zu schreiben.

Etliche begehen auch disen fehler, und schneiden
die zwergbaum nach dem ersten trib, an den holtz-
ästen so wohl sommer, als winters zeit, auf gleiche Manier.
Man betrachte aber, wo solche baum werden hinaus
wollen, wan sie nemlich den baum anfangs mit solcher
art schneiden, werden, und denselben zum 2ten mahl
gleichfals fortschneiden. Diejenige weichen auch dem
ausbrechen oder ausschneiden, von welchem in dem
vorhergehenden letzten Capittel gemeldet worden,
ein allgemein schneiden, und seind mit solcher blindtheit
so wohl frantzosen, als teütschen angesteckhet. die
erste geben zwar dem zweiten schnidt ein schönen
namen, à retter à fruit, allein sie practiciren solches,
wie vorgesagt, an den holtzästen, nach dem ersten trib,
und schneiden alle solche äste kurtz, ohne underschid
junger oder alter baum; welche practic aber
gantz contrair, und wan solche stümpler wüsten,
was sie dem baum für einen nutzen dadurch zu
wegen brächten, würden sie es wohl bleiben lassen.

Es finden sich auch etliche, welche die äst eines
baums an creütz durcheinander anbinden, in Meinung
solchen baum rund wie ein fass zu ziehen, warmit
sie dan nichts mehrs ausrichten, als das sie die äst

biegen. geben auch vor, daß ein baum, welcher keine
frucht geben will, durch so krumb gebogene äst früchte die
menge geben, und sehen nicht dahin, wie der baum durch
solch biegen in eine so häßliche figur, und ohne hoffnung
frucht zu tragen, verstellet wird: allein sie sehen nit auf
den endzweckh. ich bin versichert, wan ein solcher ignorant
über einen baum vigoureux komen solt, würde er vil
zu biegen haben, biß er frucht heraus brachte. schreiben
auch so gar in die weite welt hinein, man könne ohne under-
schid von allerhandt grossen frucht bäumen, als byren, äpfel,
apricot & durch einlegen, und einschneiden kleine baum haben,
und darzu bedienen sie sich einer artigen arth, daß sie nemblich
den ~~ber~~ grossen baum mit seinem stam und ästen zu der erden
oder so zu sagen den kopf under die füess legen: dardurch solten
vielfältige früchten heraus komen. aber weit gefehlet.
dieselbige verstehen nit, daß von einem grossen abgelegten
baum, auch wider grosse würtzlen aufgehen, welche zu ei-
nem kleinen baum sich gar nicht brauchen lassen. und ist aber
dises schon vor vilen jahren bey den frantzosen nit mehr
üblich gewesen, sondern längst verworffen. anderst
hätten sie sich so lange zeit hero der art quitten—,
Joannesapfel, und andere dergleichen stamen nicht bedienet;
es hat mancher mit seinen kleinen bäumen genug
zu thun, daß er solche klein halte, und frucht darvon
bekome. über das muß er ja in acht nemen, daß solche
stamen

stamen über dem orth, wo sie gepfropfet, nicht in
die Erden gesetzt werden, auf das selbige an dem
guten stamen keine wurtzlen ansetzen können.
dan so ein Zwerchbaum an seinem guten stamen
wurtzlen machet, treibt er starckh, bringet nicht
gern frucht, und sihet einem wilden baum mit vil
ungleich. wie kan dan ein solcher Erfahrener
behaubten, das die baum, so niemahlen gepfropfet,
und ihre wurtzel von dem guten stamen aufstossen,
vor kleine baum, und darzu in scherben, oder kübell
bestand haben können, ohne das einiges schneiden
dabey gedacht worden. solche waren discipeli, oder
noch niemahls gewesene Lehrjungen dörften sich nur
durch hören sagen, oder lassen understehen, denen
so lang gewesten practicis vorzuschreiben. die müssten
aber wissen, das ihr ungegründete einwurff schon
längsten mit der feder durchgestrichen, und die
wohl in Natura sich weit anderst erwisen hat.
Ferners seind noch etliche, welche ihre baum
in allerhand figur, als in 3. 4. 5. 6. eckhe, oder unden
in 4. eckh, und oben rund schneiden: etliche ziehen ihre
baum gleich den pyramiden hoch in die höhe, andere
lassen den stam eines bouquet in der mitten hochwachsen,
machen 3. 4. und mehr kronen übereinander: etliche
machen aus einem baum unden eine scheiben, und oben

ein bouquet. Die bis hieher angezogene schneiden
alle äst in einer länge ohn Underschid derselbigen, und
nur aüswendig des baüms, damit sie die Verlangte
figur bekomen: solche baüm machen in der Mitte
einen dicken stam, welcher den früchtsäfft allen
safft entziehet, und einen hochwachsenden baüm, ein
Ungleichheit: wie wohl alle früchtsäfft eines solchen baums
wenig lüfft, noch sonnen (: wegen der Menge äst und
blätter, so inwendig des baüms :) haben kan, so
leben dannoch solche in der Meinung vil frücht zu be-
komen, an deren statt sie vil blätter ziehen, und selbig.
aüch finden sich einige, welche ihre zwerch Under die
grosse hochwachsende baüm, oder zwischen zwey grosse
ein zwerchbaum setzen, dergleichen aber zu practiciren
gar nichts taugt.

Es wäre alhier noch vil beyzübringen, allein
einen eintzigen groben fähler zu weisen, das nemlich
ihrer vil den ersten schnidt eines baümbs gleich an-
fangs zü hoch machen, ia so gar wan aüch der baüm
nur ein ast das erste iahr getriben, und der zu
oben an dem stamen stehet, schneiden solchen zum
ersten mahl lang bis in das 3.te aug. ich wil hievon
nichts mittheilen, sonder ein jeden der disen tractat
bedachtsamb durchlesen hat zu übergehen. ein jeder
liebhaber

wolle sich deßwegen vor dergleichen ungegründte
Lehrer vorsehen, sintemahlen die meiste bücher solcher,
und anderer sachen wohl angeschmieret, welches mich
auch angefrischet gegenwärtiges tractätlein heraus zu
geben. sintemahlen ich gesehen, daß in unserem teutschlandt
die meiste zwergbäum durch sothanes blind hinein
schneiden endlich verdorben, und in miserablen
standt gebracht worden.

Durch oben angezogene hochwachsende, oder
hochgelassene zwergbäum ist ferner die frag,
ob diejenige nun, die auf solche weiß procedieren
iemahls früchten von einem kleinen zwergbäum
mögen genossen haben, stelle ich dahin, und mag
auch wohl sein: daß mir aber die frucht von einem
hohen baum solchen geschmack und grösse gleich wie
ein kleiner geschnittener zwergbaum gibt, kan
nit sein. diejenige so solches observiert, können
solches probieren, und den underschied der früchten
probieren, und versuchen, bin versichert, daß ihre zwerch-
bäum nimmer so hoch ziehen werden. dan es ist der
vernunfft gemäß, daß ein baum, welcher kurtz
bey der erden stehet, sich vor dem wind viel besser
als ein grosser beschützt befindet: so kan auch die sonnen
ihre krafft und wärmung durchtringender, als an

einem hohen baum, an welchem durch die lufft solche effect
benomen, vollbringen. dann an disem letsteren die
früchten kleiner, und nimer mehr so reich von ge-
schmack werden können. ob wenig gehet weiters der
wind in den früchten hoher baum vil stein, oder
harter kern, da hingegen wan solche art frucht
auf einem kleinen stam kurtz bey der erden stünde,
seine stein noch und noch verliehren, und in selbigen
nit so vil mehr zu finden sein würden. ich habe die prob
selbsten :/ wie auch andere liebhaber :/ oft abgelegt,
und habe von einem hohen baum auf einen kleinen
stam gepfropfet, hernach beyder art frucht gegen
einander gehalten; allein ich habe einen grossen under-
schid so wohl an geschmack, als an grösse befunden,
dahero ich dan auch mit gutem fug hiervon
besser resoniren kan.

Es möchte mir alhier ~~ein~~ jemand einwenden,
ein grosser baum müsste ja mehr früchten, als
ein kleiner baum bringen: antworte hierauf, das
solches der warheit ähnlich zu sein scheinet, allein ob muss
kein zwergbaum sein, auch keiner auf kleiner stam
gepfropfet, und in die höhe gelassen werden, sonder
es muss hier von den wilden stamen solches ver-
standen werden. Etliche meinen zwar ein
zwerch-

[Zwe]rchbaum, weil er klein, könne nit viel früchte bringen;
[a]llein die tägliche erfahrung zeigt uns, daß ein zwerch-
[b]aum, als ein bouquet, so 4. 5. bis 6. schuh hoch |: und
[u]ngefähr solcher weite in der Mitte offen sein soll:|
[ü]ber 600. schöne vollkommene, ohne etliche 100. kleinere
[f]rüchten ein jahr in das andere tragen und bringen
[k]an. wo nun deren baum 2. bis 300. stehen, welche
[n]och keinen grossen platz erfordern, auch von aller-
[l]ey arthen frücht, so wohl somer, herbst, und winters
[z]eiten haben kan, das hingegen, wan grosse baum
[i]n vorgemeltem blatz stuenden, nimer so viel haben
[w]erden. ich disputiere endlich nicht, das ein grosser
baum mehr frucht als ein zwerchbaum gebet, weilen
[a]ber viel in Unserem teutschland ~~ist~~ wissen, was
[e]igentlich zwerchbaum seind, denen gibe ich folgendes
Exempel.

Ich setze einen garten, dessen länge und
breite 100. schuh in sich hat: wan ich nun einen
solchen platz mit grossen baumen besetzen, und nach
gehöriger ordnung jedem baum 20 schuh spatium
|: welches die wenigste weite ist:| geben wolte, so
kommen nach richtiger rechnung dann 25. solcher baum
in ein so grossen platz: nun aber ist bekant, das
ein gattung baum wohl 8. 10. auch 15. jahr zeit

erfordert, biß sie frucht bringen: Und gesetzt, daß ein
jeder baum mit der Zeit 1000. früchten brächte, so
häte ich von den 25. bäumen 25000. früchten in
allem zu hoffen. ich neme einen vorbeschriebenen Platz
à 100. schuch nochmahlen vor, und befinde dabei solchem
so wohl ringß herumb an der Mauer, alß an der Contre
espallier, desgleichen auch bouquets gemächlich 150.
Zwergbäum gesetzt werden können, welche mir in 3.
4. zum höchsten 6. jahren vollkommene frucht geben,
wan ein jeder von solchen Zwergbäumen, ich will
nur sagen 300. früchten jährlich tragen, kommt
daß facit herauß auf 45000. welches den weitmehr
vor vorermelten 25000. Und kan auf solche weiß
sagen, daß ich viel mehr von den kleinen, alß von den
grossen bäumen haben kan. über daß kan ich
diser letzteren nur 25. erley art, da ich hingegen
von den anderen wohl 100erley haben kan: und
daß zu allen früchtzeiten, frühe und spath, schön
und wohlgeschmackte. beinebens kan das spatium
mit allerhandt kuchen=kräuter besetzt werden. sinte-
mahlen die sonnen und regen durch solche kleine baum nicht
verhindert, und jedeß seine würckhung durchdringender
vollbringen kan. hingegen an den grossen bäumen,
daß gegentheil sich erweiset, indeme weder sonn, regen,
oder

der Thau ihr effecten verrichten können. Diß
ferner bekantt, daß an den grossen bäumen die
[illegible] wurtzlen, daß erdreich, worauff man kuchen
gewächs säen, oder pflantzen wolte, nur auß-
säuglen, Suma, ein solcher baum erfordert einen
grossen Platz.

Ob angezogener Underricht hat die Meinung
nicht, daß man keine grosse baum brauchen, oder
pflantzen solle, vilmehr finde ich solches an etlichen
orthen und felderen nützlich und gutt, ‡ sondern
gerade hier von wohlgelegner Situation, welche nach
gegen [illegible], und mit einer Mauer, oder wand von brettern
eingefasset ist, worin dann die Zwergbäum mögen
gepflantzet werden. ich vor mein theil, wan ich mir
ein Platz zu früchten erwehle, setze ich keinen
einigen grossen baum hinein, wie dann in Frank-
reich an den berümbtesten orthen, so gar auch in ge-
meinen Frucht= und kuchengärten keine grosse baum
zu finden; dann sie wissen, daß wan sie nur etliche
hundert Zwergbäum in dem garten haben, [illegible]
früchte die Menge bekommen, daß einer, so es niemahls
gesehen, solches nit geglaubt hätte. Ob wan ein
solcher baum, wan er wohl gepflantzt wird, ein
ziemlich alter erreichen, ob sie gleich nicht halt, als

die grosse baum werden. jedannoch ob zu weilen gleich einer abstirbet, und einen frischen an dessen stell setzet, hat man doch hoffnung in wenig jahr von disem naugesatzten baum zu brechen, und also kan bey 40. 50. iahren, ia bey menschen gedenckhen ein solcher garten erhalten, und wird niemahlen kein Mangel an frucht gespüret werden.

Nun ist noch übrig zu erinnern, daß allezeit mehr winter, als sommerfrüchten gepflantzet werden müessen, bin auch resolviert gewesen zu ende dises tractats ein register von denen nahmen allerley früchten beyzusetzen: weilen aber allein under den byren über 200. gattungen sich befinden, also habe kürtze halben 12. stückh jeder arth von den besten hieher setzen wollen.

Under den sommerbyren seind im Julio, August
biß in den Monath septemb. folgende:

La Cuisse Madame. le gros blanquet, le petit Muscat, le Rousselette, la Rubine, l'orange d'esté, l'amir roux, la fondante de Breste. la Colla rosa, le bon Christien d'esté misqué. l'espargne, l'amiral.

Herbstbyren vom September, Octob. biß in November
seind dise:

le beurre

le Beure gris et blange, le Desidery la Douseline.
la Bergemotte d'automne. le Messir Jean la Verte longue.
la Moille Bouche. l'angleterre la Marquise.
le Besi de la Motte. le muscat fleury. la Louise, oder Luise bon.

Winterbirren vom Novemb. Decemb. Jan. Febr.
biß in Martium seind nachfolgende beste:

le bon Chretien d'hyuer. l'ombrette. la Martin sec.
la Virgouleus. l'espine d'hyuer la Colmar.
la Saint Germains. le petit Oin. la Bergemotte d'hyuer.
la Leschasserie. la grasane. le saint-Lezin.

Under den Aepfeln.

la Reinette grise, et blanche Le rambour. le courpendu.
la Calreille blanche, et rouge. la francatu. la pome Violette.
le fenouillete. la pome de glace. la pom de fraise.
la pome d'apis. la pome rose. la Chataigniere.

Under den Pfersing.

l'avant peche. la peche de Troye. la Maitlene.
l'admirable. le Mignon. la Nivet.
la peche de poux. le prignions. la peche de persique.
le pauis. la Cheveureuse. l'aubenge.

Under den Pflaumen.

le perdricon. l'Imperialle. les Dames.
l'Imperatrise. la saint Catharine. la Roche courbon.
la prune d'apricot le St-Julien. la Jaune hatiu.
la prune de Monsieur. la mirabelle. la Royale.

Kirschen und Abricot seind zwar vilerley arthen,
weilen aber von jeder frucht geringer underschidt,
habe solche hieher zu setzen unnöthig erachtet.

Schliesslich dannach, und erinnere nochmahlen
jeden liebhaber der zwergbäumen, in welchen
exercitijs sich sonderlich in Frankhreich vil grand, und
Nobiles befinden, und gemeinlich ihr Serpette bey sich
tragen, auch derselben Nation principal wissenschafft
hat von der kunst, als mag solches wohl ein noble
arbeit genandt werden, wann man waist, allerhand
raison zu geben, warumb ein baum geschnitten
wird. Item einen baum vor der pflanzung recht
an dem stam als würtzlen, recht zu beschneiden,
alle würtzlen und äst deß baumb recht zu erkennen,
welcher guet oder böß, einen jeden ast mit namen
zu nennen, und warzue ein jeglicher zu gebrauchen,
wan man waiste, ~~wie~~ die gestalt eines baumb zu con-
sideriren, und auf selbigen resolviren kan,
wie man ihn schneiden soll. ingleichen von jedem
ast, den man schneidet raison zu geben, und zu
nennen, selbigen schwach, und starckh zumachen,
und so er keine frucht bringen will, solches
zu undersuchen, und durch gezeigte Manier
dahin zu bringen, daß er früchte bringen
mueß:

muß: alle früchten zu vermehren, vergrössern,
und verbessern, und des baums leben länger
zu machen. Item auß dem schnidt vorher zu sehen,
was folgendes jahr darauß werden will. dergleichen
puncten mehr so hierinnen mit wörthen
zu verstehen seind, deren von allen außführlicher
davon zu schreiben, erfordert mehrere zeit.
Ich habe dem geneigten Leser nur hierinnen
in aller kürtze ein fundirtes schneiden, und wie
ein baum in ein remarquabel alter zu bringen,
deutlich beschriben, wie wohl noch mehrere künsten
und schrifften zu höherem alter nöthig, habe
jedoch umb kürtze willen biß auf fernere Under-
richt mir vorbehalten: desgleichen haben wir
hierinnen nur mit wenigen verstanden, welche
orthbaum sonnen und schatten bedürfften, aber ein
jede frücht in particulier zu nennen, und wie
~~selbige~~ nämlich die Situation eines gartens zu erkennen, und
nach der grösse jedes orthsbaum einzutheilen, wie
vilerley derselben orthbaum darinnen gehörig, in
deme von etlichen früchten vil, von etlichen wenig,
gepflanzet werden: ferners wie auß dem spatio
ein zierlicher frucht= oder nutzlicher garten

zu

zu formiren, mit plan, oder gründrissen auffzu-
zeichnen, ein baum mit profitablen vortheil
der erden zu pflantzen, und was vor fernere
abwarthung darbey nöthig: ingleichen die zufäll
der bäum sambt denen remedia, so dann auch die
früchten zu erkennen, mit welchen kennzeichen
sie von dem baum zu nemen, indem ein different,
und etliche arthen vor der zeitigung abzunemen,
oder abgenommen werden, mit deren coleur,
geschmack, lieblichkeit conserviren ~~mueß~~ weiße.

Dergleichen mehrere puncta weitere auß-
führung, und raum erfordern: sintemahlen
solches dem Leser, vor das erste mahl möchte
vil zu verdrießlich sein vorkomen: ich weiß
ohne dem wohl, daß ich bey vihlen, die das noch
lang mit gewüßt haben, was ich hierin beschriben,
nur zu vil geschriben habe: aber eben ihres
verstandts unwissenheit, und so elendigen
schneidens halben, hab ich das gethan, weilen
ich wohl weiß, und noch leyder sehen muß,
daß nicht nur vil 100. sonder vil 1000. deren
bäumen, durch ihr blindes schneiden in einen
gar Miserablen stand gebracht, und werden

alle

alle iahr noch ruinierter, dardurch gemacht, welche
bäumlein in wahrheit zu bedauren, umb, künfftig
aber, ihren schaden zu verhüeten, und wissen
möchten, so soll solches unterstanden, dises mein
kleines tractätgen nur ein anfang sein, dises
specificierte in reiffliche Consideration zu ziehen,
versichere in zeitschen den günstigen
leser mit nächstem ein
mehreres zu communi-
cieren.

Ende.

finivi Oberriede 1727
16. Augusti.

Von der Inoculation.

Inoculatio, under allem impfen behalt bey mir den preiss das oculieren, oder äuglen, weil solches zu allen zeiten des iahrs kan vorgenommen werden, und an allen baumgewächsen, so sich sonsten nit impfen lassen, kan appliciert werden.

Im Sommer, wan die baum im vollen safft, nimbt man ein reiss von einem solchen baum, von welchem du zu impfen begehrest, schneidet ein schiltlein auss dem reisslin, eines fin-gers nagels gross, etwan in diser form △ darinnen ein schönes vollkommenes aug ist, dahero es den namen oculieren oder äuglen hat, solches aber recht sauber zu ~~schn~~ schelen, müst du ein scharpfes messer nehmen, ohne verletzung des augs, die rinde am zweiglein rings umb auflösen, und subtil von dem reiss ~~auff~~ abschelen: indeme du aber in dem abreissen bist, so müst du weider das holtz ~~des reises stecken, und zu ruckh bleiben~~ daran das aug stehet, truckhen, damit der stoss im auge im schiltlein stehen bleibe, dann solte das aug im holtz des reises stecken, und zu ruckh bleiben, so wäre dis schiltlein nichts nutz: welches du leichtlich sehen kanst, dann wan das aug

an

am holtz bleibet, so ist das schiltlein an dem orth, wo
das aug stehen solte, gantz durchsichtig. Das
blat, so daran stehet, solt du abbrechen, dergestalt,
das das stihlein von dem blat daran stehen bleibet;
wan du das schiltlein der gebühr nach aufgehebt
hast, so fass es bey dem stihlein, so du vom blat
daran gelassen, und halts zwischen den lefftzen unge-
netzt, so lang biss das du auch die rinden am baum,
darauf du ihn setzen willst, umgeschnitten hast.
Schneide ohne verletzung des holtzes einen schnitt
in den stamm, darauf du impfen willt, in form
eines lateinischen T, doch siehe, das der schnitt
underwärts an selbigem etwas länger seye, als
das schiltlein ist, so du darein setzen, oder äuglen
willt, das holtz aber unter der aufgeschnittenen
rinden, wie gemelt, muss nicht verletzet
werden.

Wan der gemelte schnitt geschehen, solt du
die rinden under dem zwerchschnitt oben an fein
säuberlich, etwan mit einem glattbeinlein, damit
man das papier glättet, lösen und aufheben,
so lang und so breit, das du mit dem schiltlein
darzwischen hineinkanst, wan du nun zu beiden

seiten under dem querschnitt die rinden mit dem
beinlein von einander gethan, so faste das schiltlein
widerumb bey dem ~~schiltlein~~ stilein des blatts, so
du daran gelassen, und truckhe zwischen die aufge-
löste rinden hinein an das saftige holtz, das
es sachte aufflige, und oben das ende des schiltleins
an dem querschnitt des ~~des~~ baumbs wohl anrage,
und das schiltlein den schnitt oben des T allent-
halben wohl ~~auf~~ ausfülle, daher oben der quer-
schnitt nicht darff grösser sein, als das schiltlein
oben ist. wan dis geschehen, so ziehe die beyde
flügelein der aufgeschnitenen rinden am stamm
wider darüber, doch das das äuglein unbedeckht
dardurch heraus sehe. verbinde das eingesetzte schiltlein
mit einem häuffenem bandt, welches bandt du in der
mitten fassen solt, damit beyde end zugleich umb den
ast oder baum gehen, und du es desto füeglicher
auf der anderen seiten binden mögest: Must aber
wohl zu sehen, das du es nit zu hart bindest,
welches der anwachssung hinderlich ist, und welches wohl
zu merckhen, solt du weder das schiltlein, noch das
häuffen bandt, wan es lang genug, wie es fast

am

am besten ist, weider umb den baum oder ast herumb
fuehren, und es oberhalb deß schiltleins knüpfen: dises
band solt du einen monath lang daran lassen, doch wan
der baum dickh ist, kanst du solches auch länger daran
lassen, wie es dan offt bis in sieben wochen daran
bleibt.

Wan nun die schiltlein junge zweig getriben, so
solt du den baum oder ast, ungefahr drey finger über
dem schiltlein absagen: wan aber ein jahr vorbey,
und dein zweiglein starkh genueg, das es etwan schon
biß in die 12. augen treibt, kanst du den überrest deß
holtzes, so du 3. finger lang über dem schiltlein stehen
lassen, vollendts abwerffen: alle schnitt aber sollen mit
~~eigner~~ der baumsalben geschmiert werden, nemlich nit
der schnitt, wo das schiltlein kombt, sonderen allein die-
jenige, welche abgesagt worden. Solch äuglein
soll mann bey schönem wetter, doch morgens frühe,
wan es noch kühl ist vornemen. Wilt du an einem
stamm mehr als ein äuglein setzen, so mußt du
es nicht grad über einander setzen, auf einer seiten,
dann so wurde eines dem anderen den safft entziehen,
sonderen ringß umb den stamm her, und imer eines
höher als das ander, damit der safft allen zugleich
mitgetheilet werde. Wan das schiltlein schon holtz
gebracht hat, solt du solches oben etwan an einem

stab zusamen binden, damit selbigen der Windt
nit schaden thue, oder abbreche. und das ist die
arth zu impfen, welche ich dir so deütlich, als ich
imer vermöcht, eröffnet hab. damit kanst du aller-
ley gattung auf einen stamm bringen rothe, weiße,
gelbe, leibfarbe Rosen auf einem rosen stock: und so
fortan auch von anderen gewächsen.

Baum salben

℞. 1. Terpentin
Bauer kirschenhartz, und
Jungfraw wachs, jedes gleich vil,
under einander gemacht, und in einem
tigel vergehen lassen.

℞. 2do. gemeines hartz 2. loth.
wachs 1. loth.
Vogelleim 2. quintel.
Alte butter nach belieben.

℞. 3tio wachs,
hartz,
baumöhl, und
schmer
eines so vil als des anderen, lass ob einer glut ver-
gehen, giess alsdann in frisch brunnen wasser, und
knett

kochet zu einer Salben, biß sichs aufstreichen
lasst.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

De
Quibusdam ad Horologia construenda prærequisitis.

Pars 1.a

§. 1.mus

Lineam in duas æquales partes dividere.

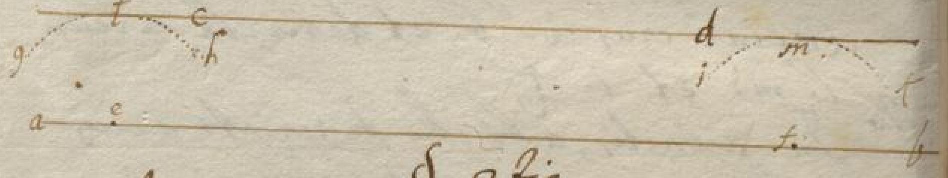
1.o Duc lineam a. b.
2.do In ejus extremitate statue unum Cir- *fig. 1.a*
cini crus in a. et supra lineæ dimi-
dium aperiendo Circinum describe supe
rius arcum e. f. et inferius g. h.
3.tio eâdem circini aperturâ statue unum
Circini crus in b. et describe arcus
l. m. et i. k.
4.to In punctis, ubi illi descripti arcus
se invicem secant nimirum in n. o.
pone regulam accurate, et describe
lineam c. d.

fig. 1.

§. 2dus.

Fig. 2da. Ducere Lineam Parallelam.

Sit linea a. b. ad quam sit parallela ducenda. 1º in aliquo puncto quocunq linea a. b. v.g. in e. statue unum circini crus, et aperi circinum in ea distantia, in qua desideras lineam parallelam, et duc arcum g. h.
2do Eâdem circini aperturâ in altero lineæ puncto v.g. in f. duc arcum i. k. 3tio Pone regulam accuratè in extremitate arcuum g. h. et i. k. et describe lineam c. d.



§. 3tius

Fig. 3. In Extremitate alicujus lineæ erigere Perpendicularem.

Sit Linea a. b. è cujus puncto extremo a. sit erigenda linea perpendicularis

1.º elige ad libitum aliquod punctum v.g. e. statue unum Circini crus in e. et alterum in punctum a. et describe arcum occultum.

2.º Ubi arcus occultus lineam a.b. intersecat, nimirum in puncto d. et in punctum e. pone regulam, et duc lineam c. d.

3tio Ubi linea c. d. arcum occultum scindit, nimirum in c. duc lineam f. g. eritq; perpendicularis.

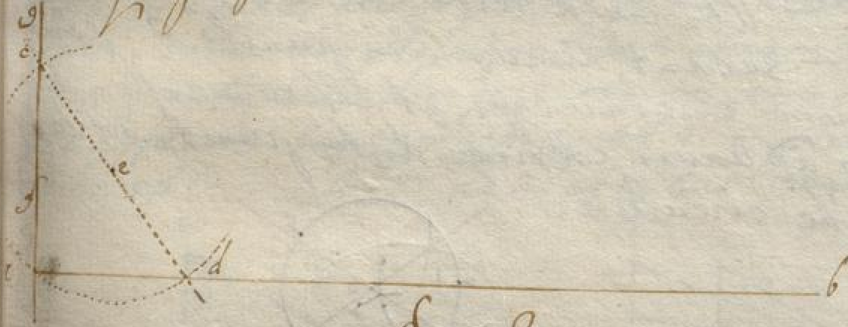


fig. 3.

§ 4tus.

Per data tria puncta, dumodo non sint in linea recta describere arcum.

fig. 4.

Data tria puncta sint a. b. c.

1.º Statue unum Circini crus in a. et aperiendo circinum supra dimidium, versus punctum b. describe arcum occultum d.e.

2do. Eâdem Circini aperturâ ex puncto b. describe arcum f. g.

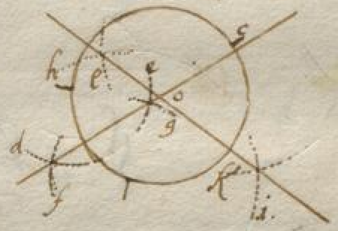
3tio Statue iterum circini crus in punctum b. et aperiendo circinum supra dimidium versus c. describe arcum h. i.

4to Eâdem aperturâ circini ex puncto c describe arcum l. k.

5to Ubi hi quatuor arcus descripti se invicem scindunt, duc lineas rectas ope lineæ

6to Ubi lineæ rectæ se invicem intersecant, nimirum in puncto o. pone unum circini crus, et alterum extende usq̀ ad unum ex tribus datis punctis et describe circulum.

fig. 4ta



§. 5tg

Describere Triangulum Rectangulum et ope illius lineam in decem partes describere quantæ volueris Magnitudinis.

1. fiat linea a. b. tum sume circino longitudinem lineae ~~a~~ a. b. eaque describe arcum c. d. ex a. itemque ex b. arcum e. f., et ubi hi arcus se invicem secant erit punctum, ex quo duc lineas rectas g. a. et g. b. Fig. 5.

2do Lineam a. b. divide accurate in decem partes aequales, et ex centro g. ad illas partes duc lineas rectas.

3tio Si volueris lineam, quae minor sit linea a. b. in aequales decem partes facili negotio dividere, sume longitudinem lineae, quam in decem partes ~~line~~ dividere molieris, eamque utrinque transfer in lineam g. a. et g. b. nimirum in h. et i. 4to. ad h. et i. duc lineam rectam.

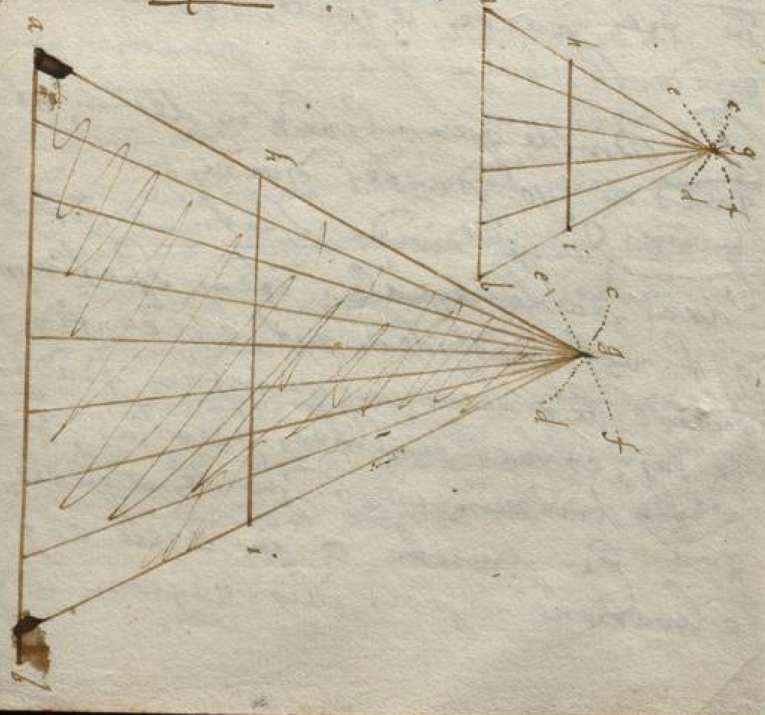


fig. V.

§. 6tus

Delineatio Quadrantis Horographici.

1.o Duc lineam a. b. 2.do ex puncto a. erige perpendicularem a. d. 3.tio ex puncto a. describe arcum c. f. ~~ex puncto c. Nota punctum g. et similiter ex puncto f. nota punctum h. et erit arcus c. f. in tres partes aequales divisus.~~

~~5.to~~ 4.to Eâdem Circini aperturâ in arcu c. f. ex puncto c. nota punctum g. et similiter ex puncto f. nota punctum h. et erit arcus c. f. in tres partes aequales divisus.

5.to Quamlibet harum partium divide in tres partes aequales, et in arcu c. f. evadent novem partes aequales.

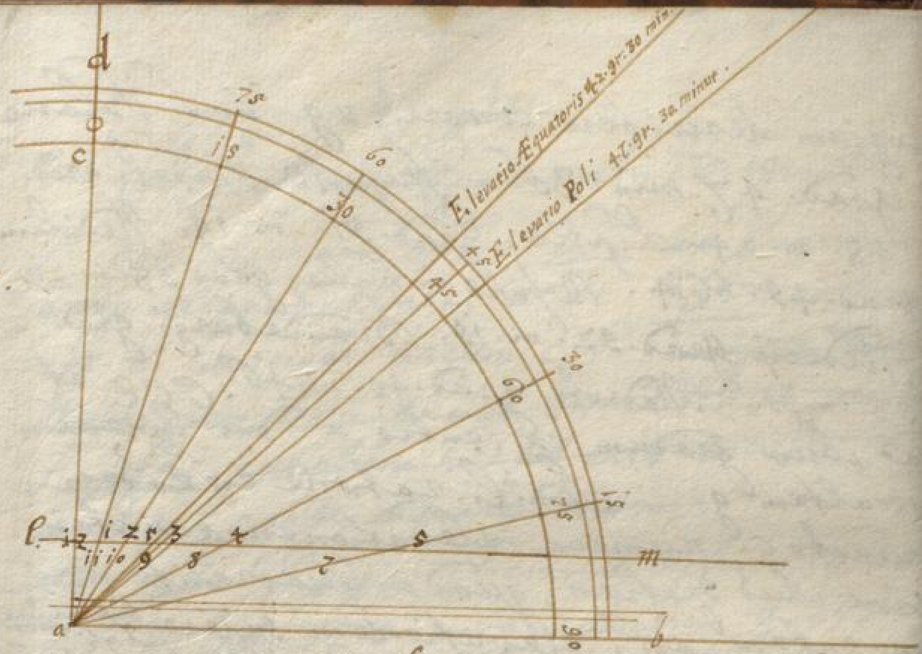
6.to Divide quamlibet in decem, et erit quadrans in 90. partes divisus.

7.mo Rursus divide spatium inter c. h. in duas partes aequales; item spatium h. g. et g. f. vel quod idem est, ex centro a. ad quemlibet decimum quintum gradum duc lineas rectas, et habebis lineas horarias, sive arcum c. f. divisum in 6. partes aequales.

8.vo Ex puncto c. in arcu c. f. numera elevationem poli illius regionis in qua horo=

logium describere conaris v.g. in S. Blasio
Grad. 47. min. 30. Augustæ Vindel. grad.
48. m. 24. Lipsiæ. Grad. 51. m. 19. Mediolani.
grad. 45. m. 14. Messinæ in Sicilia. grad 38. m. 21.
Hildesij. Grad. 52. m. 13. Brandeburgi grad.
53. m. 35. Madriti. grad. 40. m. 46. ccc et
ad illum gradum ex Centro a. duc lineam
occultam g. Simili ratione ex eodem
puncto c. numera elevationem æquatoris,
sive illud spatium, quod in quadrante post
inventam poli elevationem superest, nimi-
rum in elevatione Poli San=Blasiana, ~~Augu-
stana, Lipsiensi~~ ccc quo est, ut dictum 47.
grad. 30. minutorum. Supererunt gradus 42. min. 30.
et ad hanc æquatoris elevationem in arcu
c. f. inventam duc etiam ex centro a. li-
neam occultam.
10.mo Demum duc lineam. l. m. lineæ a. b.
parallelam spatio ad libitum accepto, sed
adverte, quod eo majus horologium sit eva-
surum, quo linea l. m. majorem distantiam
obtinuerit à linea a. b.
11.mo Lineis horarijs adscribe numeros, ut
figura docet, et erit quadrans horologus
pro diversis horologijs facile delineandis
adaptatus.

fig. 7.



§. 7.mg

In Plano Horizontali reperire lineam meridionalem.

Varij varios modos, ego facilem mihiq̀ visitatum, licet suâ crysi non careat apud P. Scherer.

1º In plano, quod ante et post meridiem illuminari potest, et ad amussim Horizonti æquidistat, describe quatuor, aut plures circulos. 2º In centrum horum circulorum infige stylum perpendiculariter magnitudinis cuiuscunq̀;

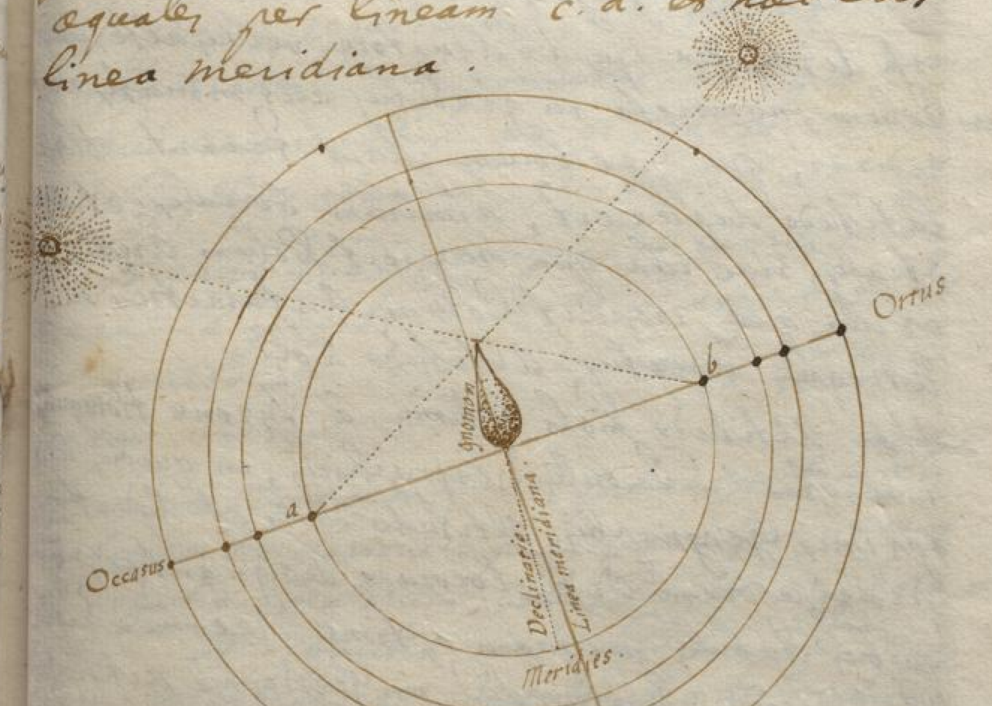
3tio Cœlo sereno observa ante meridiem v.g. hora 8va umbram styli, donec cadat,

unum ex descriptis Circulis, et in illo circulo nota punctum v.g. b. idem facies in aliis Circulis.

18. Ideo autem plures designantur circuli, ut si fortassis Sol in una horae parte nube obscuretur, observatio in aliis circulis alia horae parte fieri possit.

4to. Post Meridiem, ibidem observa umbram styli, donec radat eosdem circulos, et nota punctum v.g. a. hanc observationem etiam repete in aliis circulis.

5to. Spatium inter duo puncta inventa per regulam §.1. divide in duas partes aequales per lineam c. d. et haec erit linea meridiana.



§. 8vus

Invenire altitudinem Poli, et Aequatoris sive invenire longitudinem, et Latitudinem alicujus loci, in quo Horologium delineare paras.

1.° Longitudo Geographica est distantia loci, seu Civitatis, oppidi &c à primo Meridiano versus ortum, numerata in gradibus Aequatoris, aut alicujus Paralleli, qui per locum, vel Civitatem illam transit.

2.° Latitudo Geographica, seu latitudo loci est distantia ejus, ab Aequatore versus alterum Polum, numerata in gradibus aut minutis meridiani, qui per locum illum transit. Haec latitudo duplex est, nimirum borealis, et australis, sive illa quae respicit Polum Arcticum et illa quae respicit Polum Antarcticum; Utraque vocatur Altitudo Poli.

Haec Altitudo Poli optimè à Tyrone Horographo invenitur in tabulis Geographicis, in quibus ab optimis Geographis Altitudo Poli et Aequatoris praecipuorum Orbis locorum designantur, è quibus tabulis perquam optimè recomendatur P. Henricus Scherer S. J. in Geographia artificiali descripta.

Porro Altitudo Poli illius loci, pro quo horolo-
gium confici, numeranda et notanda in quad-
rante geographico supra § 6.to descripto.
v.g. in S. Blasio Elevatio Poli est 47. grad. 30. min.
Incipe numerare a puncto 2.do c. gradus dictos
et imprime punctum, et ad illud punctum ~~ex centro quadrantis~~
ex centro quadrantis a. duc lineam.
Ut vero etiam altitudinem aequatoris inve-
nias, Nota Altitudinem Aequatoris esse illud
residuum, quod in arcu c. f. Elevationi
poli inventa superest. v.g. Elevatio San-
Blasiana numerat 47. gr. 30. min. quanti
ergo gradus requiruntur, ut evadant nona-
ginta gradus? Respondetur ad 47. g. 30. m.
adhuc requiruntur 42. gr. 30. m. qui numerus
est supplementum ad 90. gradus.
Hos ergo gradus incipiendo rursus nume-
rare a puncto c. nota in arcu c. f. et
a puncto seu Centro Quadrantis a. duc li-
neam rectam.
NB. Plura quidem sunt, quae ad exactam deli-
neationem Horologiorum praerequiruntur, ut sunt
1.o Cognitio Circulorum Coelestium, maxime hora-
riorum. 2. Cognitio motus Solaris. 3tio Hypo-
theses horographicae. Investigatio declinationis

§. 8vus

Invenire altitudinem Poli, et Aequatoris sive invenire longitudinem, et Latitudinem alicujus loci, in quo Horologium delineare paras.

1º Longitudo Geographica est distantia loci, seu Civitatis, oppidi etc à primo Meridiano versus ortum, numerata in gradibus Aequatoris, aut alicujus Paralleli, qui per locum, vel Civitatem illam transit.

2do Latitudo Geographica, seu latitudo loci est distantia ejus ab Aequatore versus alterum Polum, numerata in gradibus aut minutis meridiani, qui per locum illum transit. Haec latitudo duplex est, nimirum borealis, et australis, sive illa quae respicit Polum Arcticum, et illa quae respicit Polum Antarcticum; utraque vocatur Altitudo Poli.

Haec Altitudo Poli optime à Tyrone Horographo invenitur in tabulis Geographicis, in quibus ab optimis Geographis Altitudo Poli et Aequatoris praecipuorum Orbis locorum designantur, è quibus tabulis perquam optime recomendatur P. Henricus Scherer S. J. in Geographia artificiali descripta.

Porro Altitudo Poli illius loci, pro quo horolo-
gium confici, numeranda et notanda in quad-
rante geographico supra §. 6.to descripto.
v. g. in S. Blasio Elevatio Poli est 47 grad. 30 min.
Incipe numerare à puncto c. gradus dictos
et imprime punctum, ~~ex centro quadrantis~~ et ad illud punctum
ex centro quadrantis a. duc lineam.
Ut vero etiam altitudinem aequatoris inve-
nias, Nota Altitudinem Aequatoris esse illud
residuum, quod in arcu c. f. Elevationi
Poli inventae superest. v. g. Elevatio San-
Blasiana numerat 47 gr. 30. min. quanti
ergo gradus requiruntur, ut evadant nona-
ginta gradus? Respondetur ad 47. g. 30. m.
adhuc requiruntur 42. gr. 30. m. qui numerus
est supplementum ad 90. gradus.
Hos ergo gradus incipiendo rursus nume-
rare à puncto c. nota in arcu c. f. et
à puncto seu Centro Quadrantis a. duc li-
neam rectam.
NB. Plura quidem sunt, quae ad exactam deli-
neationem Horologiorum praerequiruntur, ut sunt
1.o Cognitio Circulorum Coelestium, maxime hora-
riorum. 2. Cognitio motus solaris. 3.tio Hypo-
theses horographicae. Investigatio declinationis

Muri alicujus à linea Meridiana &c. quia tamen nobis ob temporis brevitatem manualis solum instructio permissa, manu solum tyronem ducere, et ad theoriam ampliorem in Gaspare Schotto, alijsq; hauriendam remittere oportuit. Opera pretium erit percurrere ea, quæ doctus Gaspar Schottus in Cursu Mathem. et Organo Mathem. lib. 8. tractat.

Pars 2.da

De Actuali Horologiorum fabricâ.

Horologia, de quibus in præsenti, varij sunt generis, desumentq; suam denominationem à Circulis primarijs, à quibus æquidistant.

Ergo Primo

Horologia Horizontalia sunt, quæ delineantur in planis Horizonti parallelis, suntq; 4. ilius generis, nimirum Astronomica, Italica, Babilonica et Antiqua. His tribus ultimis missis, nobis sermo est de Astronomicis, quæ horas monstrant à meridie inchoatas, et post 24. horarum spatium in meridie finitas. vid. fig. 10. litt. a.

2.do Verticalia, quæ delineantur in planis Verticali primario æquidistantibus. vide figuram 10. litt. b.

3tio Meridionale est, quod describitur in plano aequidistante circulo meridiano, ac proinde vel orientem, vel occidentem respicit. Unde Horologium Meridionale 2plex est, nimirum Orientale et Occidentale. vid. fig. 10. lit. c.

4to Horologium Polare quod delineatur in plano aequidistante illi circulo maximo, qui transit per utrumque Mundi polum. lit. b. f. 10.

5to Horologium Aequinoctiale, quod fit in plano Aequinoctiali circulo aequidistante. fig. 10. lit. e.

De his quinque generibus nobis Negotium erit tantum, et modo temporis angustiae proportionato, facili tamen et practico. Horologia declinantia in muris delineanda, item mobilia, seu portatilia, paulo difficilioris sunt indaginis, et ad sui Cognitionem, et praxin non solum unius, alteriusve diei spatium requirunt. Horum tamen instructio tam in Schotto. Item Nicolao Bion, aliisque plurimis habenda. Sit ergo

§. 19.

Ope Quadrantis Horographici supra §. 6.to descripti delineare Horologium Horizontale.

1.° Due lineam a. b. eamq intersecа juxta
fig. 12 §. 1.um linea c. d. et erit linea a. b. linea æqui-
noctialis, linea c. d. verò linea meridiana.
2.° Observa lineam l. m. in tuo quadrante
et in ea statue unum Circini crus in pun-
ctum horæ duodecimæ, alterum in punctum
horæ quintæ et septimæ in eadem lineâ
l. m. idq spatium transfer in lineam
a. b. utrimq futuri horologij imprimendo
puncta.
3.tio Pari ratione statue unum Circini crus
in punctum horæ duodecimæ in linea l. m.
alterum in punctum horæ octavæ et quartæ,
idq spatium transfer in lineam a. b. sicq pro-
cede de omnibus horis, nimirum spatia hora-
ria in linea l. m. transferendo ex puncto
horæ duodecimæ in lineam a. b.
4.to Statue unum Circini crus in punctum
a. tui quadrantis, alterum extende in lineam
l. m. ubi linea elevationis Æquatoris dictam
lineam l. m. intersecat nimirum in r. idq
spatium in horologio tuo transfer ex e. superius
in lineam c. d. imprimendo punctum, et hoc
punctum erit centrum horologij futuri f.
5.to Ex puncto f. ad omnia puncta hora-
ria, quæ in linea a. b. notasti, duc lineas
rectas, quam potest fieri accuratissimè, et ad-

scribe numeros, ut in figura patet.

6.to Ex puncto f. duc lineam linea a. b. parallelam, et hæc linea, erit linea horæ 6.^{tæ}

7.mo Ut verò etiam horas quartam, et 5.^{tam} Matutinam; item 7.^{mam} et 8.^{vam} vespertinam invenias, produc, sive prolonga lineas horarum 5.^{tæ} et 4.^{tæ} pomeridianas, item 5.^{tæ} 7.^{mæ} et 8.^{væ} antemeridianas.

8.vo Si horologio horas dimidias inscribere velis, tunc divide quadrantem horographum in duodecim partes æquales, quæ secabunt lineam l. m. in totidem partes, et procede de dimidijs horis, uti supra de integris.

9.no Pro stylo, seu Gnomone horologio infigendo nota 1.º quod omnis gnomon representet axin mundi. 2.do Quod gnomon sit triplex, alius rectus perpendiculariter horologio infigendus, qui umbra suæ apice non solùm horas, verùm etiam signa Zodiaci monstrat: Alius triangularis, qui construitur ex linea ~~et~~ a. b. fig. 11. et linea a. d. quæ nihil aliud est, quàm altitudo poli, loci in quo horologium construis, v. g. in S. Blasio 47. g. 30. m. hic gnomon ita horologio infigendus,

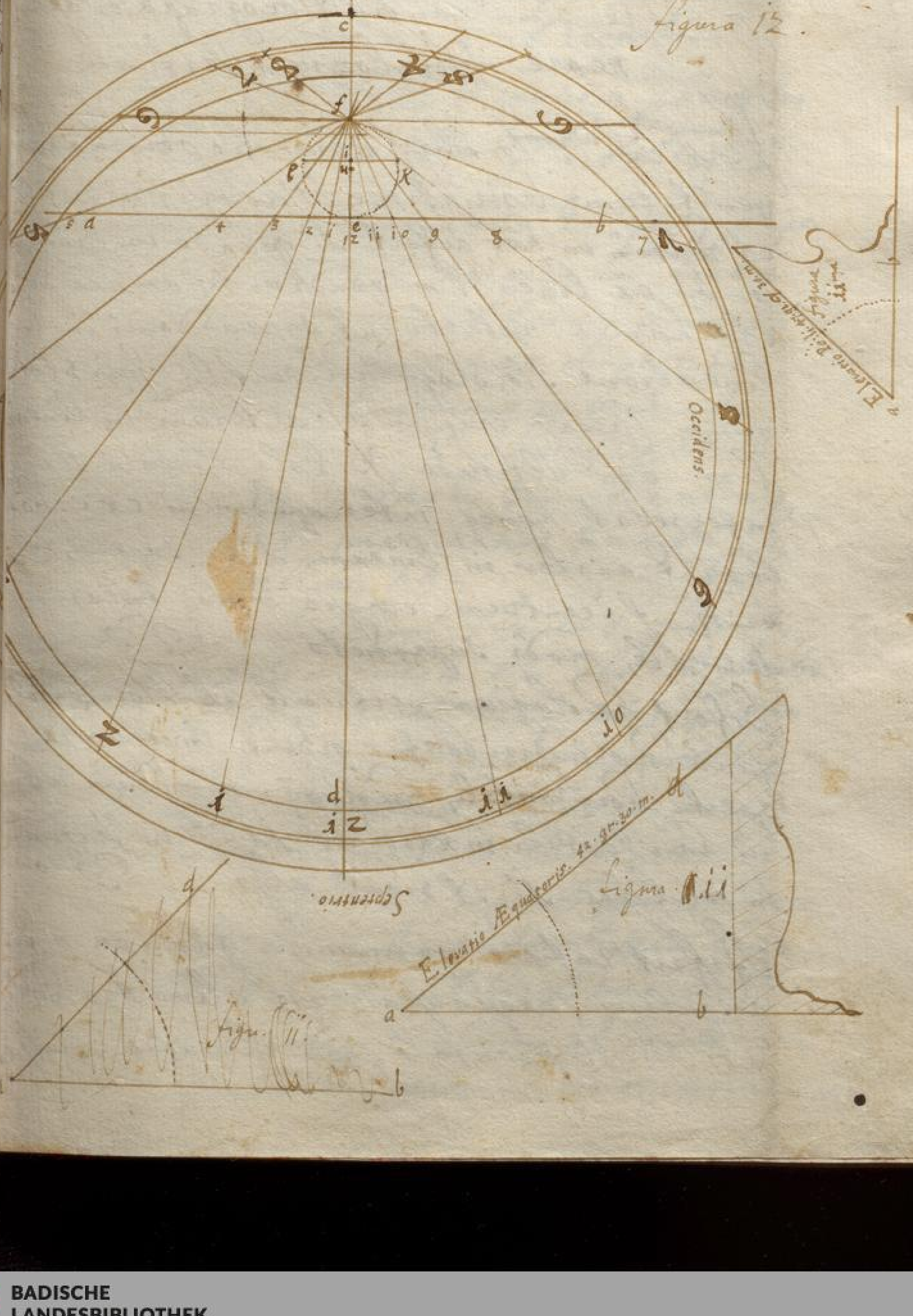
ut punctum a. accurate in centro horologij collocetur, nimirum in illud ~~centrum~~ punctum, quod a linea horæ sextæ, et horæ 12.^mæ interse catur, et bene instrumentis soliti examinand gnomon, ne in dextram, vel sinistram verg.

10.mo Styli perpendicularis locus, ejusq longitudo sic invenitur: 1.º Divide spatium e. in duas partes æquales in u. et ex u. centro aperiendo circinum in f. describe Circulum occultum e. l. f. k. 2.do Accipe circino in linea æquinoctiali a. b. distantiam inter punctum e. et punctum horæ 3.^tiæ aut 9.^næ eamq ex e. transfer utrinq in Circulum descript notaq pune k. et l. 3.^tio Conjunge hæc duo puncta lineâ rectâ l. k. ~~vel i l. styli~~ et nota punctum i. in quo intersecat recta. e. f. eritq i. locus styli, i. k. vel i. l. styli longitudo, qui umbra sua apice monstrabit horas

Si quæras, quomodo horologium horizontale situari debeat? R. si sit in plano mobili delineatum, tunc vel ope pixidis magneticæ vel juxta regulam §. 7.mo datam ita collocari debet, ut linea horæ 12.^mæ correspondeat cum inventa linea meridiana, ita quidem ut c. sui

Horologij directe respiciat austrum, d. Septentrionem, a. Orientem, b. occidentem.

figura 12.



§. 2dus

Ope Quadrantis Horographici delineare Horologium Verticale.

Verticalis Horologij descriptio omnino convenit cum descriptione Horologij Horizontalis, et tantum in hoc differt 1° quando in lineam a. b. ex linea l.m. quadrantis omnia puncta horaria notasti, ut supra docui in delineatione Horologij horizontalis; tum statue unum Circini crus in a. alterum in lineam l. m. ubi altitudo NB. Poli lineam l. m. intersecat, hancque intercapedinem ex e. horologij transfer in lineam d. c. superius in f. eritque f. centrum, ex quo lineas horarias describes modo supradicto. 2do

Differt horologium verticale ab Horizontali, quod horae inscribantur ordine inverso respectu horizontalis horologij. nimirum ubi in horizontali inscribitur 11.ma in Verticali inscribitur 1.a et sic de alijs. 3tio

Differt ratione gnomonis. gnomon n. sui angularis, nequaquam est elevatio Poli uti in Horizontali, sed elevatio aequatoris

v. g. in S. Blasio 42. gr. 30. Minut.

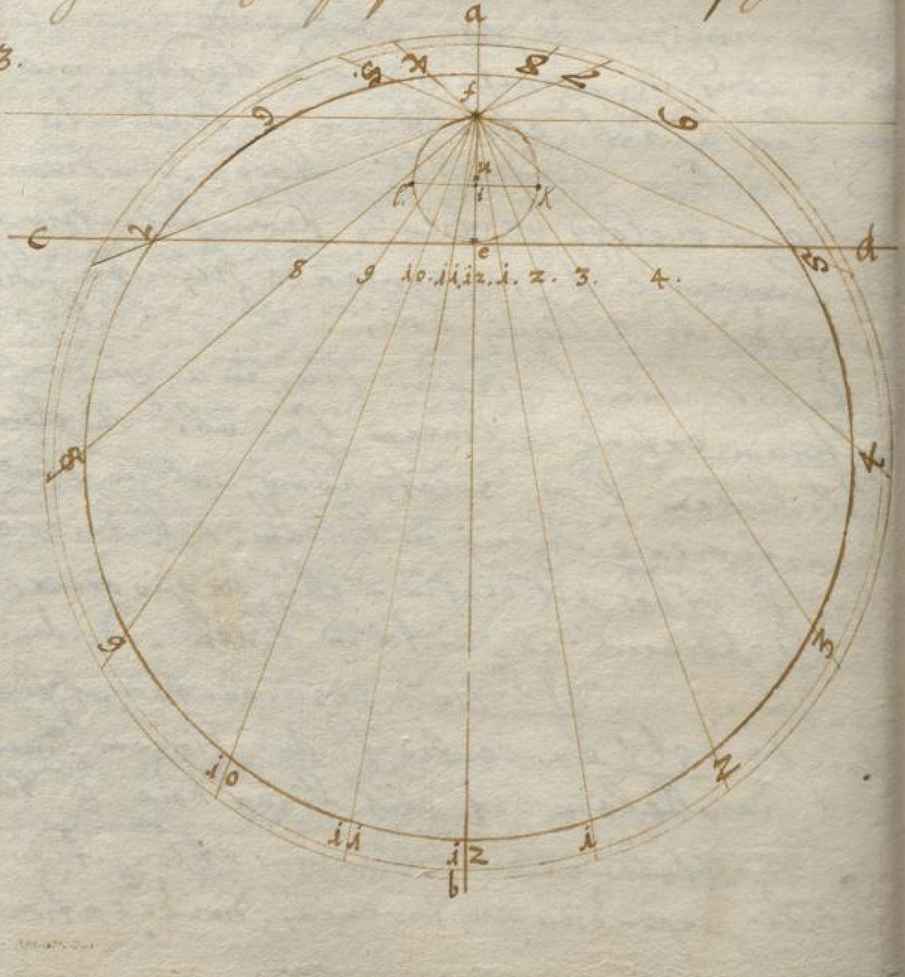
4to Ut verò adhuc clarius verticale Horologium intelligas, procede ut sequitur.

1o Duc lineas rectas se invicem ad angulos rectos intersecantes, juxta §. 1um n. e. nimirum lineam a. b. c. d. 2do Ex quadrante horographico §. 6. fig. 7. accipe circino omnia puncta horaria in linea l. m. incipiendo, seu statuendo unum circini crus in punctum horæ duodecimæ in linea a. d. et alterum extendendo ad punctum horæ 5tæ hocq; spatium ex e. horologij verticalis transfer utrimq; in lineam c. d. imprimendo puncta sic procede de reliquis horis. 3tio Statue unum Circini Crus in a. quadrantis, alterum extende in lineam l. m. ubi N. elevatio Poli lineam l. m. secat, hancq; intercapedinem transfer ex e. superius in lineam a. b. tui horologij f. et hoc est centrum illius, ex quo omnes lineæ horariæ ad puncta in linea c. d. ducendæ. 4to Horæ inscribuntur, ut figura docet. 5to ex centro f. duc lineam lineæ c. d. parallelam, et erit linea horæ 6. tæ

6to Ut verò etiam hic locum et longitudinem styli perpendicularis invenias, divide portionem e. f.

in duas partes aequales per u. et ex u. describe circulum occultum intervallo u. f. deinde accipe circino intervallum inter e. et horam 3tiam aut 9nam, illudq intervallum circino transfer in Circulum descriptum utrimq imprimendo puncta. hoc duo puncta l. k. conjunge lineâ rectâ, quae secabit lineam a. b. in i. eritq i. locus styli. i. f. vero longitudo styli perpendiculariter infigendi.

Figura. 13.



§. 3.tius

Ope Quadrantis Horographici deli-
neare horologium Meridio-
nale Orientale.

Quid sit horologium Meridionale Orientale supra dictum est, illud unacum occidentali describitur hoc modo:

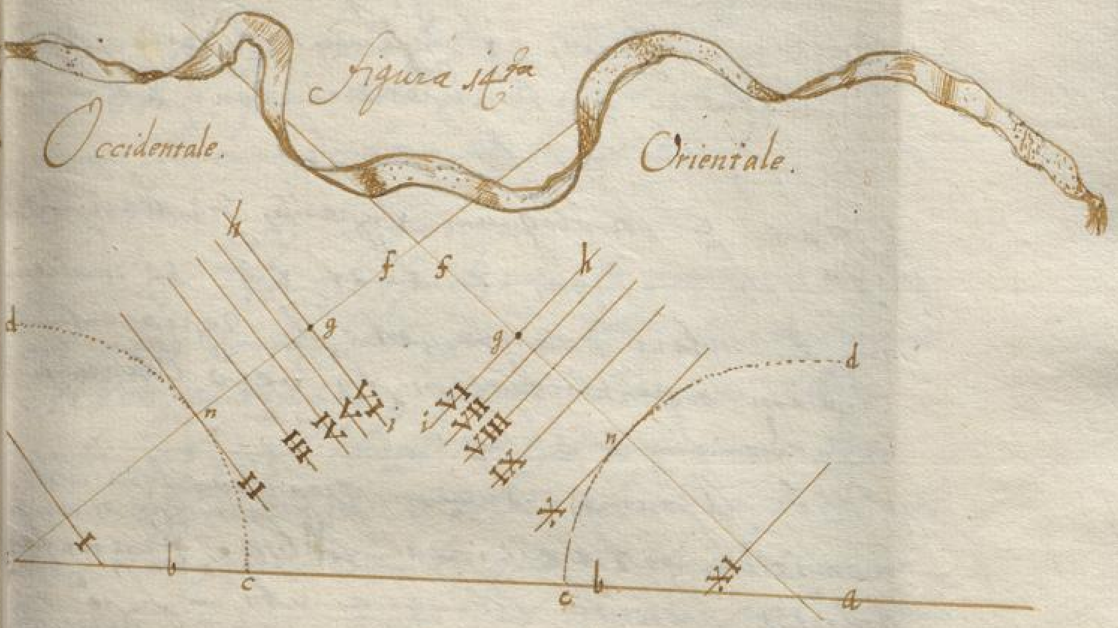
1° Duc lineam rectam a. b. in punctum a. pone circinum et describe arcum lubitae magnitudinis, vel si mavis accurate, illius magnitudinis, cujus est quadrans tuus, sic enim faciliori negotio gradus reperies. hunc arcum nota litteris c. d. 2do Ex c. versus d. numera altitudinem aequatoris v.g. in S. Blasio 42. gr. 30. min. et imprime punctum n. 3tio Applica regulam accurate ad punctum a. et punctum b. et duc lineam rectam a. f.

4to In hac linea a. f. elige punctum g. pro loco styli, et per ipsum duc rectam g. h. i. quae perpendicularis lineae a. f. et linea g. h. i. repraesentabit tum axin mundi, tum lineam horae 6.tae 5to In quadrante tuo horographico elige lineam l. m. in eaque statue unum Circini crus in punctum horae 12.mae alterum

extende usq; ad punctum horæ 5tæ in eâdem linea l. m. idq; spatium transfer ex puncto g. in lineam a. f. versus a. Pari modo iterum pone unum Circini crus in punctum horæ 12mæ, alterum extende in punctum horæ 4tæ seu 8væ et hoc spatium iterum transfer in lineam a. f. ex g. versus a. sicq; procede de omnibus punctis horarijs et adscribe numeros, ut figura 14ta docet, eritq; tam orientale qu occidentale meridionale confectum, si ex punctis inventis ducas lineas lineas lineæ a. f. perpendiculares.

6to Longitudo styli est spatium inter punctum g. et punctum horæ 3tiæ aut 9næ in occidentali, et punctum horæ 9. in Orientali. Locus verò styli est punctum horæ 6tæ in linea a. f. debetq; stylus perpendiculariter accuratissimè infigi.

7mo Loco styli perpendiculariter infigendi servire potest ferreum filum duobus fulcris ad modum patibuli incumbens in linea horæ 6tæ, quod ita fieri debet, ne filum unacum fulcris longitudinem styli âb hora 9na aut 3tiâ ut dictum, determinandi, superet.



§. 4tus

Ope Quadrantis Horographici delineare Horologium Solare.

1o Solare horologium ut supradictum est illud, quod delineatur in plano æquidistante circulo Solari maximo, illi nimirum qui transit per utrumq mundi polum, et per puncta ortus et occasus æquinoctialis, ac proin in tantum est elevatus supra horizontem ex parte Septentrionis, quantum mundi polus attollitur.

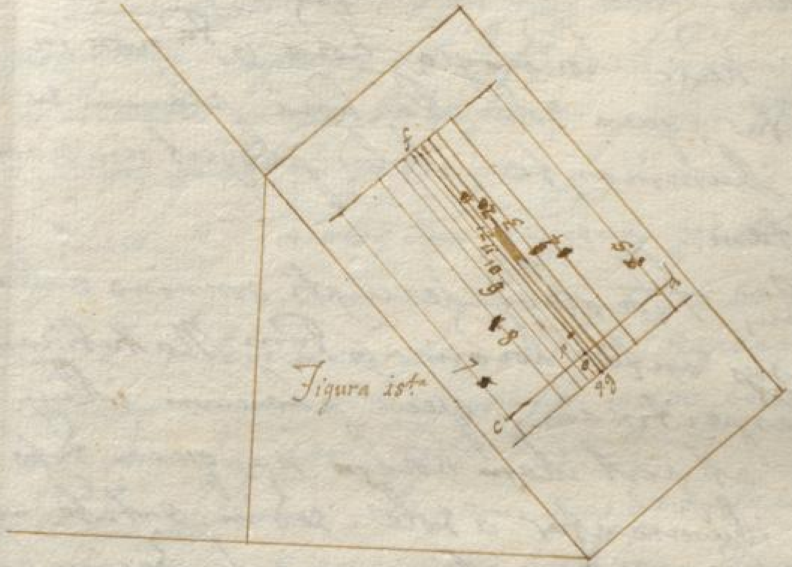
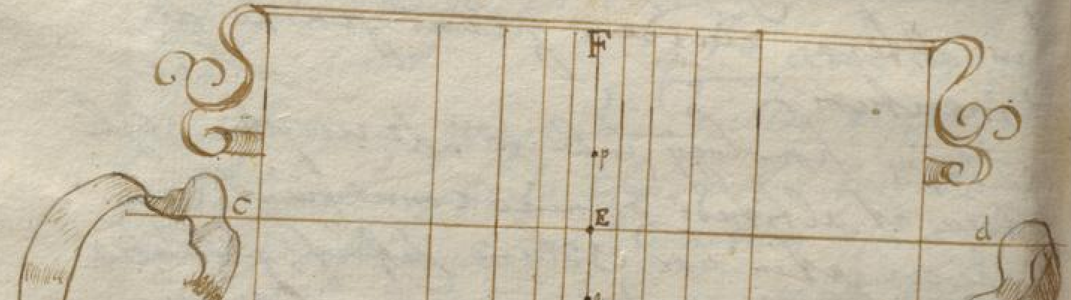


Figura 1st.

figura 15ta



Appendix

Quomodo sit invenienda Altitudo Poli.

Iam supra quidem par. 1 § 8vo. ostensum est, quomodo Altitudo Poli passim è tabulis Geographicis probatorum Authorum haurienda sit; Verum cum ijdem in suis mappis plerumq. occupentur delineatione Elevationis poli celebriorum solum locorum, vel Civitatum, vel Residentiarum, vel emporiorum &c. &c. neglectâ minus celebratiorum locorum vel Arcium, vel oppidorum &c. Operæ pretium esse censui, impraesentiarum annotare modum universalem inveniendi Altitudinem cujuscunq. loci, Prout ipsum docet P. Henricus Scherer in sua Geographia Artificiali par. 7. seu Critica quadripartita Propos: 3. mihi n. 31.

Igitur proxim Observandi loci Latitudinem, (quæ cum altitudine poli coincidit:) ita instituas: Tempore Æquinoctij erigatur Gnomon, sive stylus in plano Horizontali ad Angulos rectos, isq. dividatur in partes quotcunq. æquales v.g. 100. Tum in meridie sole lucente notetur terminus umbræ à stylo projectæ, et capiatur

umbræ longitudo in partibus ipsius styli, sitq́ea v.g. iii. Hoc peracto seorsim in Charta v.g. fig. 16ta ducatur linea recta a.g. quantumcunq́ longa, eaq́ dividatur in totidem partes, in quot divisus erat stylus, nempe 100. deinde è puncto g. producatur linea perpendicularis g.u. et in eandem ex g. transferatur umbræ longitudo prius inventa ad terminum umbræ u. nempe partes styli iii. post hæc ex puncto a. describatur quadrans a.g.e. vel a.e.b. qui pro more dividatur in partes, seu 90. gradus, et horum quilibet in partes, seu minuta 60. ~~dicti~~ initio divisionis à linea horizontali facto. Hoc peracto ex u. producatur linea recta u.a.d. quæ utrumq́ quadrantem secabit in gradu altitudinis Æquatoris, cujus complementum ad 90. gr. est altitudo poli. Sic ex. gr. in S. Blasio secabit quadrantem in gradu 42. et min. 30. quod erit altitudo Æquatoris, ejusq́ complementum grad. 47. 30. minut. altitudo Poli.

Eodem ferè modo instituitur observatio die Solstitii: si enim tunc umbra gnomonis ex puncto a. projecta, terminetur in i. tunc linea recta ex i. producta per a. secabit gradum altitudinis maximæ in c. sit autem illa

in S. Blasio 66. gr. tum subtrahatur ab ea maxima solis declinatio, quae est grad. 23. et min. 30. et relinquetur altitudo aequatoris grad. 42. min. 30. ~~min~~ ejusq complementum grad. 47. min. 30. altitudo Poli. Atq hoc intelligenda sunt in solstitio aestivo instituta; Quod si fiat in Solstitio hyemali, tunc maxima solis declinatio superaddenda est altitudini solis observatae, et inde fiet altitudo aequatoris cognita.

Quod si denique altitudo Poli observanda sit extra tempus Solstitij, tunc loco solis declinationis maximae, accipienda est declinatio illius diei, in quo fit observatio; hoc autem passim reperitur in tabula declinationum solis. Porro circa hujusmodi observationes altitudinis Solaris

Notandum venit 1.° Gnomonem, sive stylum non esse assumendum valde longum, (: quidquid secus statuant alij:) quia quo stylus est longior, hoc difficilius ~~et~~ distinguitur umbrae terminus. accurato observatori sufficiet longitudo styli duorum fere pedum, ut in plures et minutiores partes dividi possit. Ut tamen accuratius observari queat umbrae terminus, suadeo ut solis radijs, priusquam in planum

Horizonti incidant, opponatur Chartaceum quoddam folium, satis amplum cum aliquo foramine in medio per quod paulo post folio incidant in planum; sic enim umbra à circumstantibus radijs solaribus purgatior ac sincerior in plano Horizontis apparebit.

Notandum 2.do Si quis hanc ipsam Soli altitudinem tam in Solstitio, quam aequinoctio magis rectificare velit, et exinde etiam Poli altitudinem accuratiorem adipisci, necesse erit, ut âb altitudine Superioris limbi Solaris per observationem inventa, demat semidiametrum Solis apparentem /: siquidem umbra longitudo â penumbra discreta accipiatur; secus enim inventa altitudini nihil esset subtrahendum:/ qua fere 15. minutorum statuitur. Unde in exemplo Superius adducto die aequinoctij meridiana Solis altitudo in S. Blasio fuisset graduum 42. et 15. minutorum, si /:ut memini:/ longitudo umbra âb umbra spuria penitus discreta fuerit in observatione capta.

Notandum 3.tio Aequinoctium, uti et Solstitium non semper accidere in ipso meridie, sed subinde unâ, alterâve hora ante vel post meridiem. Si igitur aequinoctium

ex. gr. horâ 2.dâ post meridiem, solis altitu
dini auferenda erunt duo fere minuta prima,
semper pro singulis horis, quibus æquinoctij
momentum, vel procedit, vel subsequitur
meridiem, minuta singula. Quod si æquinoctium
accidat ante meridiem, totidem minuta ad
denda erunt altitudini datæ: Intelligendo
hoc de Æquinoctio Autumnali, In Verno
enim contrario modo quoad hanc additionem
et subtractionem est agendum. C.

~~Dixi hanc~~

Figura 16.ta

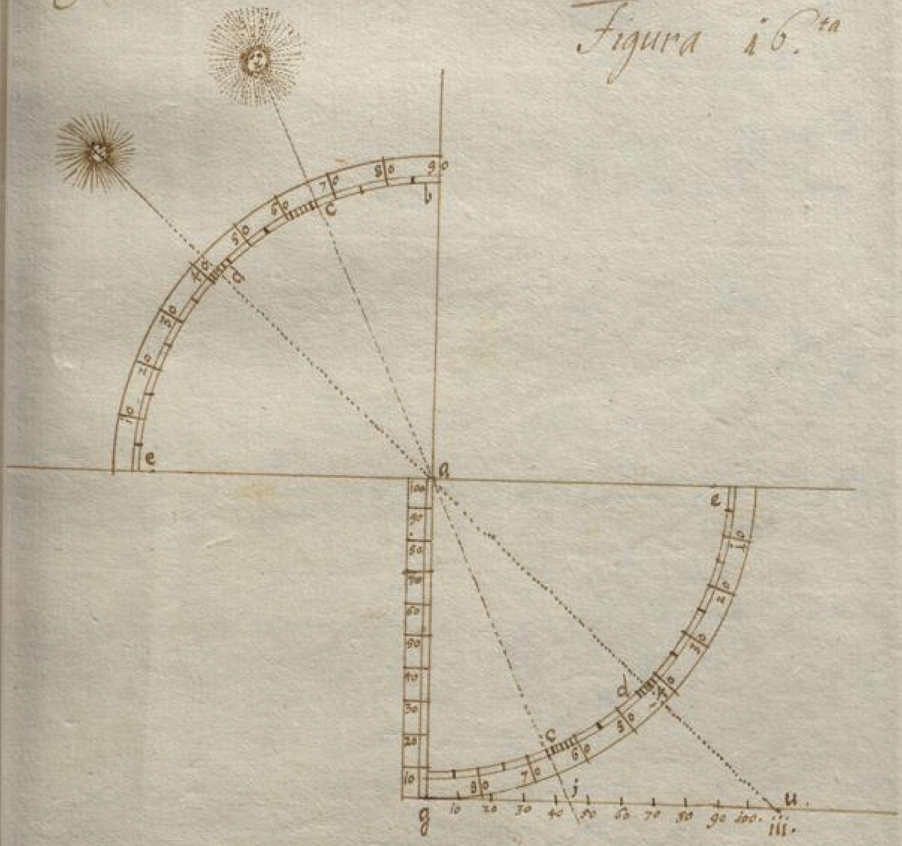
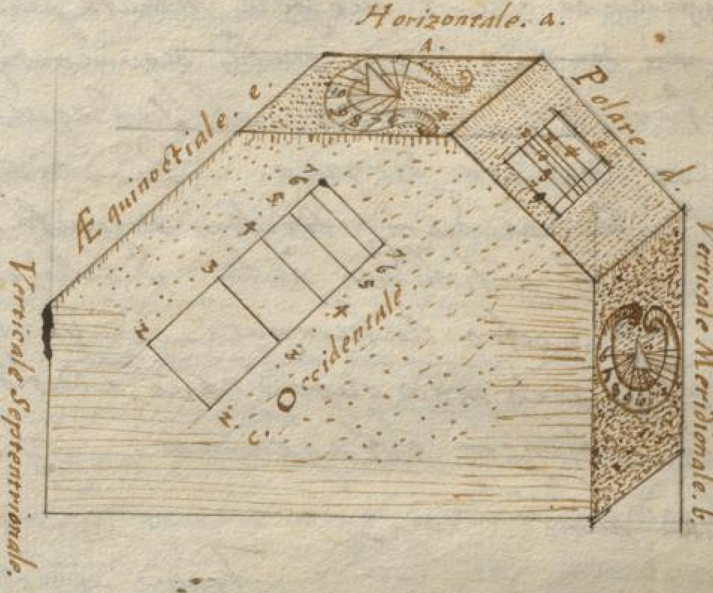


Figura 10.ma


Horizontale. a.
Polare. d.
Æquinoctiale. e
Verticale Septentrionale.
Occidentale
Verticale Meridionale. b

Instructiones

Allerhandt feürwerckh zu machen.

Ein vergeten satz,

Mit welchem die vergeten a. b. c. d.
sollen angefüllet werden.

Rx. 1.o 72. loth gestossenes Carthaünen pulver.
2.do 11. loth forchene kolen darunder geriben.
3.tio 5. loth schwefell.

dises alles vermischt 2. oder 3. stundt in einem
kolber auf einem dünnen papier gethon, da
mit man solchen Zeüg, wann der kolber
feücht ist desto satsamer in die hülsen /:
/: deren grösse und weite in der 4.ten
figur ersehen wird :/ hineingeschlagen,
und also verfertigen können.

Der 2.te vergeten satz für
die sorten e. f.

Rx. 1.o 38. loth rein gestossenen salbeter
2.do 12. loth forchene, oder lindene kolen.
3.tio 5. loth schwefell.
4.to 6. loth büchsenpulver, und alles obge-
sagter massen zu bereiten.

3ter Satz.

Item zu der sort e. f.

Rx. 1° 24. loth Salitter der geschmeltzt
2do 20. loth Carthaunen Pulver.
3tio $10 \frac{1}{2}$ loth Leichte Kohlen.
4to $7 \frac{1}{2}$ loth Schwefell.
Und verfahre wie oben gesagt.

Der 4te Satz für g. h.

Rx. 1° ein ~~lb.~~ Salitter.
2do 8. loth Kohlen von Leichtister holtz.
3tio 2. loth Schwefell. wann du wilst.
4to 2. loth gestossenes Pulver. etc.

Der 5te Satz für i.

Rx. 1° 144. loth geschmeltzten Salitter.
2do 50. loth gestossene Kohlen.
3tio 22. loth Schwefell. und verfahre etc.

Der 6te Satz für underschiedliche ragueten.

Rx. 1° 1. lb. rein verstossen Pulver.
2do $\frac{1}{2}$. lb. Kohlen von dannen oder Lindenholtz.

Wie man solle ein feüerflammen machen.

R. Nimb 12. loth terepintina coe, oder gloret ob dem feür verlassen; darein mische 24. loth pegola graca, das ist colovonia oder griechisch bech. item 12. loth ragio dietino, das ist resina alba oder dannen hartz. item 6. loth pera nigra, das ist pix navalis. welche mixtur alles undereinander verlassen. brinnet 1 1/2. stundt lang.

Ein ander gattung der Geschwetzen leichtende fackhlen.

R. Einen kupfer kastell thue darein 1° 8. loth terepintina dicino, oder Venedisch terpentin darein vergehen lassen, nachdem 1. loth wax darein gerüehrt, und 4. loth incenso, das ist olibano oder weyrauch. 2do 1/2. loth laudancem alles fein sanfft undereinander verschinden lassen: alsdann von dem feür gehebt,

und 4. Loth Castanien pulver darin ge-
streuwet. alsdann 2. Loth nüsser gestossenes
gueth pulver darunder gerüert, so wirst
es gantz verfertiget haben.

Geschmaltzter Zeug.

R. 1.° 10. Loth schwefel.
2.do 6. Loth Salitter.
3.tio 6. Loth gestossenes pulver.

dis alles auf den kolen in einem kupfer
kessell verschmaltzt: so thue dann N.B.
das pulver zu letzst in dem kessell,
wann der schwefell und Salitter schon
vergangen, sonst würdest du einen effect
sehen, welchen du nit verhoffet hattest, und
gefahr leiden.

Anderer geschmaltzter Zeug.

R. Einen theil schwefell, einen theil
Salitter, einen theil gantz pulver
aller gestalt in ein mössene Leimpfannen
auch ob dem kohlfeuer verlassen, umbge-
rüehret: und wann es zerschmaltzt auf

einen grünen Teller gestrauelt. wie
diser Zeug zu gebrauchen, wirst du schon zu
seiner Zeit vernemen.

Geschmaltzter Zeug.

℞. 1.o 10. loth schwefell.
2do 4. loth Salitter.
3tio 3. loth geschossene Pulver,
widerumb wie oben verstanden sich verhalten.
Das gibt ein sehr brennenden Zeug, denn
mann zu einen überzug, oder zu einen
Lauff die sternen Kuglen, und auch andere
dergleichen Kuglen zu begleiten, ge=
brauchen kan.

Geschmaltzter Zeug.

℞. Schlangen Pulver, Salitter, und schwefell
eines so vill als deß andern.
Oder Nim 3. lt. Salitter: 3. lt.
schwefell: 4. lt. Pulver. oder aber
4. theil schwefell 6. theil Salitter.
8. theil Pulver. dise satzung ist etwas
stärckher. oder du magst nemen 4. lt.
Pulver. 3. lt. Salitter, und 2. lt.
schwefell. gleiche satzung eine neue

welche du wilst, stosse iede materi in son-
derheit klein, darnach zerlasse den schwefel
in einem messinen kesslein, ob einer
sittlichen gluet, rühre es stätts umb.
alsdann schütte und rühre dann salitter
allgemach darunder das ein muos daraus
werde: folgendts hernach auch mit dem
zültermehl wie mit dem salitter ge-
schehen: Nur trage sorg das du das
fass nit zue heiss machst, dann da feür
darzue kommen solte, würde es ohne ge-
fahr nit ablauffen.

Feürregen.

Wann dann dises, wie oben beschriben,
verrichtet, schlage papir auf die Erden,
oder auf ein brett, und schütte den ge-
schmeltzten Zeüg darauf, es erkühlet, und
erhartet alsbalden. Zum gebrauch muoss
es nachmahlen zu kleinen stücklein in
der grösse wie haselnuss zerschlagen
werden, das gibt alsdann ein schönen
feürregen.

Feürzeltzen.

Zu die früchtlen gehöret sich vilerley sorten oder grösse der feürbüchsen zu legen, die bereite also.

Rx. Dürstangen mehl, und gleich so vil das hievor verfertigten geschmelzten Zeügs, die 2. stuckh auf das kleinste verstossen, begiesse mit brandtenwein, das ein dünner taig daraus werde, darunder stosse baumwollen, die zu vor in Salitter wasser wohl abgesotten seye, mache kügelein daraus, gross und klein deines gefallens, welgere sie alsofrucht in pulverstaub, und lasse sie an der sonnen vertruckhnen. solche kügelein sehen zu nächst wie sternen.

Etliche machen feürzeltzen also: die baumwollen in Salitter gesotten, und gleich so vil faul weiden holtz, welche auch wohl in Salitter abgesotten, und widerumb getruckhnet, klein zerriben, oder gestossen, das mans durch ein gewürtzsiblin schlagen kan; solche 2. stuckh stossen die

als dann in einem Mörser mit dergam
Zeug undereinander, darunter zuetlich
machen |: so man anderst will :| geschmaltzter
Zeug |: welcher von 3. theil schwefel, 3.
theil Salitter, und 2. theil pulver mehl.
oder aber von 3. th. Salitter, 1. th.
mehlpulver, und 1. th. schwefel zusa-
men gesetzt worden :| gemenget werden
mag. So dann die Mater zu trückhen
werden will, giessen sie ein wenig brenten
wein daran, und welgeren kügelein
darauß voriger lehr nach.

Sternen feür ohne gefahr zu preparieren.

Rx: 1.o 2. loth gestossenen schwefel.
2.do 4. loth Salitter: diese stuckh
wohl undereinander gerieben.

3.tio 2. loth zart gestossenen ge-
schmaltzten Zeug darein gemenget; als
dann mit gar dünnem leimwasser ange-
feüchtet als wasser undereinander geknetten
und gerieben, das ein gar starkher teig

darauß wirdt: endtlichen einer haselnuß grosse kügelein daraus gemacht, undt hernach in dem pulverstaub herumbgewaltzt, und also truckhnen lassen.

Wie Mann solle Liechtkügelein=
=satz zumachen.

℞. 1.° 1. ℔ gestossenen schwefell.
2.° 2. ℔ gestossenes corthanen pulver, alles wohl undereinander gemischt; alßdann 3. bis 5. loth Leinöhl, so das aber zuvor warmb gemacht worden, darein getröpflet, fein darunter greiben, das es sich ballen last, damit es allerseits gleich kommet.
endtlichen mit Essig oder urin die Mixtur genugsam angefeuchtet, und geknettet, als wie ein brodtaig: hernach kugelein grosse und kleine daraus formirt, und in dem pulvermehl herumbgewaltzet.
so ist es fertig.

Figura 1a.

Aufrechtstehende Rohr zu preparieren.

Nimb ein rohr, in welchem du unden ein loch lassest, damit du selbes an einen stecken mögest fest in den boden setzen; dannach thue auf den boden desselbigen rohrs ein wenig pulver, hernach ein liechtkügelein in der grösse des rohrs: auf dises thue den nachfolgenden satz fest hinein schlagen: Namlich

Rx. 1o 46. loth Salitter auf einem brett gestreuet, und 2do 16. loth schwefel darunder greiben.

3tio 16. loth gestossenes Kirsch-pulver darunder gearbeitet, alles wohl undereinander gemischet: alsdann

4to 24. loth hart gerieben von buchen holtz gesägten sägmehl: alles auf die liecht-kügelein hineingestossen: auf dises wider wie obengemeldt ein wenig pulver hinein gethan, bis also das rohr erfüllet wird.

Figura 2da

Wasserkugel in einem tempo aus-
fahrender ragetten.

Von c. gegen c. wirdt ihr inwendige höle gesehen, welche mit folgendem trückhenem Wasserkugell satz soll eingefüllet werden.

R. 1o 32. loth gestossenen geschmeltzten ~~Saug~~ salitter.

2do 8. loth schwefel.

3tio 8. loth gestossenes Büchsenpulver.

4to 12. loth geriben sägmehl darunder gemischet: Mit disem solle man die gantze höle c.c. ia bis in d.d. hinunder; iedoch wirdt der Zapfen n. n. herausgezogen; fast hineingeschlagen, alsdann nach ~~der~~ gefüllter kugel der Zapfen hineingeleimbt. In die 8. löcher, welche herumb gebohret, sollen ragetlein gestossen werden, von der Sort b. die löcher aber oben mit einem ainfachen papier überleimbt, im Vorlassenpech getaucht, so ist sie fertig.

Figura 3tia

Schlag wasserkugel aus dem böller zu schiessen.

Bey II. wirdt ein hültzerne von lindenholtz geträhete böllerkugel, wessen die form von a.b.c.d. zu erkennen gibt, geträhet: ihr zündtloch aber in der ~~mitte~~ grösse, wie bey I. zu sehen ist, gelassen werden; die solle unden etwan eines viertelsthalers grosses loch zum einfüllen haben welches aber hernach widerumb verleimbt wirdt. Darzu kombt folgender satz.

℞. 1.o 18. loth gestossner geschmeltzter Salitter. 2do 12. loth schwefel.
3tio 24. loth gestossen buechsenen pulver.
4to 2. loth kolen. 5to 2. loth gereiteretes sägmehl: alles wohl greiben: alsdan mit 4 1/2. loth leinöhl also angefeuchtet, das es sich in den händen ballen lasset. Mit disem durch das undere loch angefült, welches loch hernach verleimbt wirdt. nach welchem 12. löchlin zu bohren an underschidlichen orthen der bomben, darein blächene röhrlein gesteckhet, welche mit verstossenem pulver angefült, und an iedes ein schlag gesteckhet mit papir überzogen, und auf

obgemeldte weiß in zeüg getaufft. in den mörsell
thüe 3. loth carthaunen pulver, und also in
das wasser geschossen. so wirdt ein schönes
werckh sehen.

Figura 4ta

Bey △ ist die andere böller und wasser
kugell aufgerissen: denn wie vornen aus der
handt mit einem tempo auffahrenden ragetten
ist delinirt worden, in gleicher massen wirdt
auch diese gemacht; jedoch allein mit 7. ragetten
oder schwermer, der sort a. darein gestellet,
und mit nächst angezaigten satz angefült. bey
a. ist zündtloch beider seits ablang gebrächet,
damit es nach dem gemeinen brauchen, satt in
den böller hinein möge geschoben werden.
Ob dem ragettlein a. werden die löcher mit einem
einfachen papier vermacht. In den böller thüe
2 ½ loth gut schlecht carthaunen pulver laden,
das übrige mit spacium in der kamer mit lätten
angefült und mit 2. feüren in das wasser
geworffen.

Figura 5ta

Sprung, oder regenkugell zu schiessen.
Auf dem vordern blat wirdt die ragetten
kugell in ihrem durchschnitt gar klärlich, ia nit
anderst, als ob sie just in der mitte abeinander
geschnitten wäre, vor augen gestellt: dergestalt,

es soll ein von linden, oder eichenen holtz
gedrähte kugel, oder büxen mit ihrem beschlossenen
deckhel, und im diametro von a. bis e. gedrähet
werden: von a. bis c. im gleichen: von d. in e.
wird die dickhe deß holtzes angemerckhter büxen
gesehen: am boden derselben von h. bis g.
wird ein loch gebohret, welches der dempe zu
nemen: oben bey e. ist ihr vorgesagter deckhel
das einfüllen diser kugell geschicht auf folgende
weiß: dann erstlich so mueß ein hölzerner
zapfen |: welcher den dempe völlig ausfüllet :|
in das loch h. bis g. gesteckhet werden. alsdann
der deckhel f. herabgenommen, und auf den boden
diser büxen: nemlich bey g. ein wenig gestossen
nas pulver gestreuet, darauf 12 ragetlein
b. jedoch ohne stäblin an einem ring herumb
gesetzt, ferner ein handt voll kleiner und
grosser liechtkugelein, so mit o. bemerckhet,
neben etlichen feurbutzen, und geschmeltzten
zeug hineingelegt, abermahlen gestossen pulver
darein gestreuet, darauf von liechtern satz
gemachte grosse bombenkugell gesetzt, und
abermahlen ein handt voll klein und grosse
so liechtkugelein, als geschmeltzten zeug, und
feurbutzen hineingethan, auch derselben
so viel, bis das die büxen erfüllet wird,

alsdann gantz carthaunen pulver darzwischen
gevöttlet, damit die kugel gantz satt voll werde,
endtlichen den deckhel /: beschlossen, auswertig
aber mit gutem Zeilch die gantze kugel wohl
verleimbt, abtruckhnen lassen; alsdann die übrige
dickhe, die da ist von e. in n. und widerumb
von m. in a. mit dem stremensfeüersatz /: welcher
hievornen beschriben ist worden, darunder
aber flax getruckhen sein soll, und also
gefült, überzogen, das die kugel nach völliger
verfertigung uns und sein sanft in den böller
geschoben werden kan, dieselbe in dem pulver-
staub herumb gewaltzet, und also abtruckhnen
lassen, und wigt 88. loth. darunder wird
8. loth gar schlecht carthaunen pulver geladen,
und mit einem feüer /: dann die flammen
deß böllers thuet die kugel behendig anzünden :/
boltz grad übersich auß dem böller geschossen,
wie dann seiner Zeit wird zu vernemen
sein. Und ist zu wissen, daß das under
loch von h. biß g. so der tempo genant wird,
mit demjenigen ragetensatz der bey der
allergrösten ragaten /: beschriben /: wie
oben zu lesen :/ satt eingeschlagen, zu underst
ein schwartzes zündtsträckhlin, oder ein

gute Zünder anfeurung.

Figura 6ta

Wasserkugell mit 2. tempi auß=
fahrenden ragaten.

Dise kugell solle von zächen und dürren
linden, oder einhornen holtz gemacht werden
bey f. ist ein zapfen. auf beyden seiten
müessen bey a.b. zwo hölen gemacht, damit
in die erste zwölff ragaten, oder schleiner
der sort a. In die andere höle 30. ragaten
der sort b. können hineingestellet werden.
bey gg. ist das mittlere loch so mit dem
brandtzeug, wie bald wirdt zu vernemmen
sein, eingeschlagen wirdt. h.h. die erste zünd
löchlin, welche das feür zu dem ersten tempo
hineinlassen; bey ii. aber das andere. Zu
underst bey k. ligt ein eisener schlag. bey
f. aber ist das rechte zündloch. hernach solle
der zapfen bey f. herausgezogen werden.
hernach fülle den schlag k. durch ein zünd=
löchlin mit gutem pürschpulver vollein,
besterne in oben mit zerstossenem pulver,
alsdann solchen auf den boden hinunder
geschoben, darauf den dürren wasserkugell=

satz, das ist eben derjenige satz, welcher hie-
vornen bey der wasserkugell ist specificiert
worden mit einem setzeisel fest hinein-
geschlagen, bis das mittlere rohr g.g. gantz
voll ist, alsdann der stupin, oder obere zapfen
f. hineinverleimbt.

Die schwartze zündtstrickhlein zu
prepariren.

Nime einen kupferkessel, thue 3. loth
salliter darein, eine ½ mass weinessig
darein gegossen, ob dem feuer versieden lassen,
alsdann vorangedeuter massen 6. loth zu-
sammen in strickhlein zusammen gelegte baum-
wollen darein gesotten, wann sie nun wohl
eingesotten ist, vom feuer gehebt, ausge-
truckhnet, durch gestossenes pulver gezogen,
und abgetruckhnet: dise seind etwas ge-
schwinder im brandt, als die nachkommende
weisse zündtstrickhlein. sonsten aber seind
selbe in allen fürfallenden geschäfften
eben auch zu allen determinierten feuer-
lange weeg darmit zu leiten. Item zu
anzündern der grössern ragheten, zu
einräumung der granaten, böllerkuglen etc.

Die weisse Zündtstrickhlein zu machen.

Man nemme einen Kupferkesselein thüe darein 6. loth gestossenen salitter, und schütte eine halbe Maass weinessig daran, lasse es ob dem feür versieden, alsdann 6. loth gesponnene baumwollen (: welche etwan in 6. fäden getrehet ist, und in der dickhe eines federkiels, iedoch aber mag 4. oder 3. Ellen lang gelassen, und in rinckhlein gewunden, damit es nit in unrichtigkeit komme :) also in das kesselein gelegt, und desselben so vil, damit die laug noch darüber aufgehe, alsdann wohl aufsieden lassen, bisweilen mit 2. hölzernen schaüfelein umbgewendet, damit die kraft diser brühe allenthalben in der baumwollen penetrieren möge: endtlich vom feür gethan, und an der sonnen außgetrücknet. Dise weisse Zündtstrickhlein brennen gar lang und sanft mit geringem raüchen, das es kaum gemerkt wirdt.

figura 7ma

Wie ein Feürbrunnen zu machen.

Lasse formieren von starckem, harten, und dürren holtz, ein stockh auf solche oder andere weiß /: wie figura 7ma zu ersehen :/ alß a.a. durch solchen ein loch langlecht außgestichet, wie b.c. gerissen, oder man kan von blech ein solches rohr machen, und in den stockh stecken, auf das der stockh nit so bald ausbrenne. Unden bey b. wirdt der satz eingeschlagen: oben bey c. wirdt nur ein löchlein gelassen, wie ein grosses zündloch einer flinten, oder pistolen, wie d. anzeiget, wann der stockh gross und lang ist. ist er aber nur 2. oder $2\frac{1}{2}$ schuch hoch, so muss das löchlein auch kleiner gelassen werden, wie e. weiset. dieser stockh wirdt bey c. angezündet. der satz zu dem stockh ist folgender

R: 1mo 1. theil kolen; 2do 18. oder 20. theil zerstossen pulver. 3tio 2. theil salitter. 4to 2. theil schwefel. 5to 2. theil leinöhl. 6to 5. theil feilspähn, welches die schlosser von dem eisen herunder feilen, dises alles zusammen mit essig angefeüchtet.

Figura 1ª

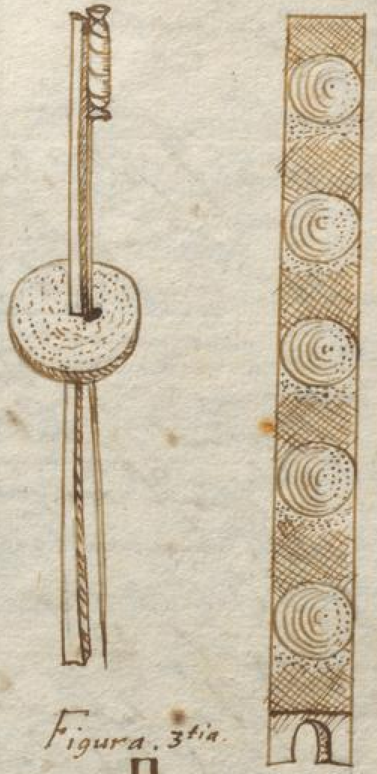


Figura 2da

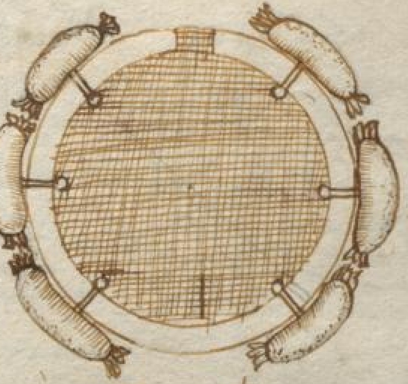


Figura 2da.

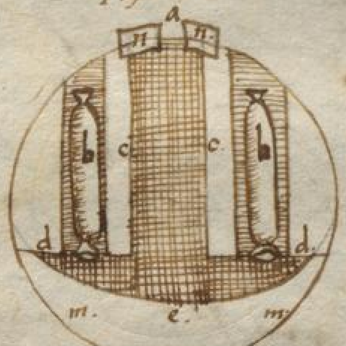


Figura 3tia.

Figura 4ta.

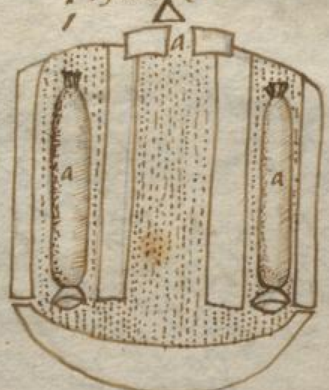


Figura 5ta.

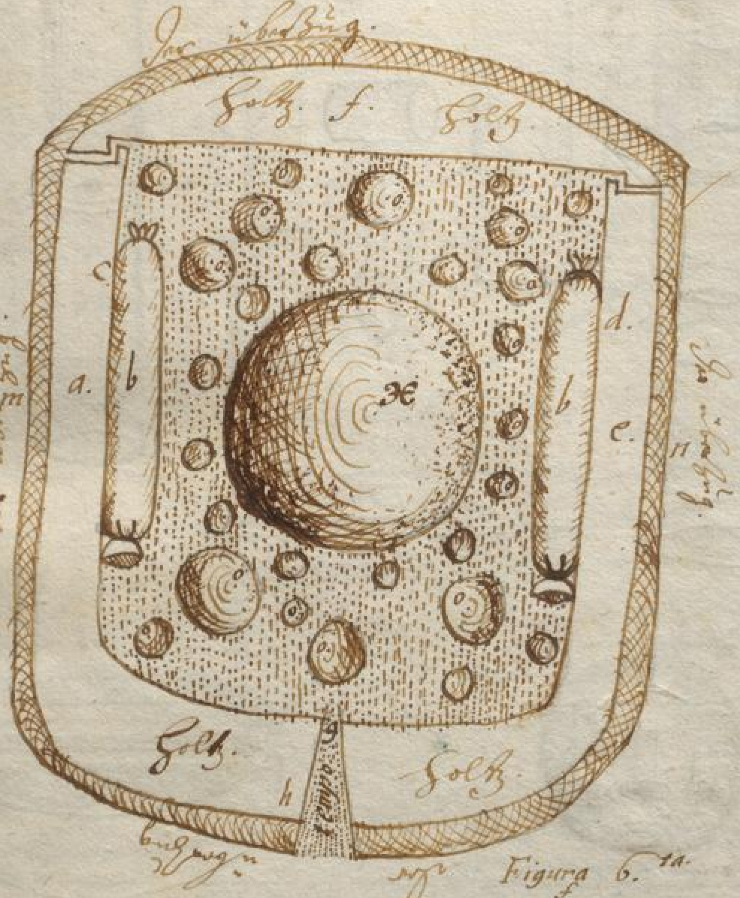


Figura 6.ta

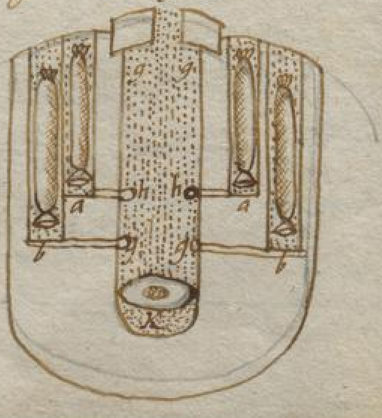
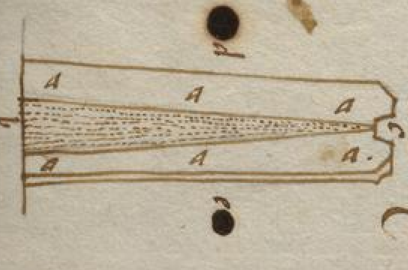
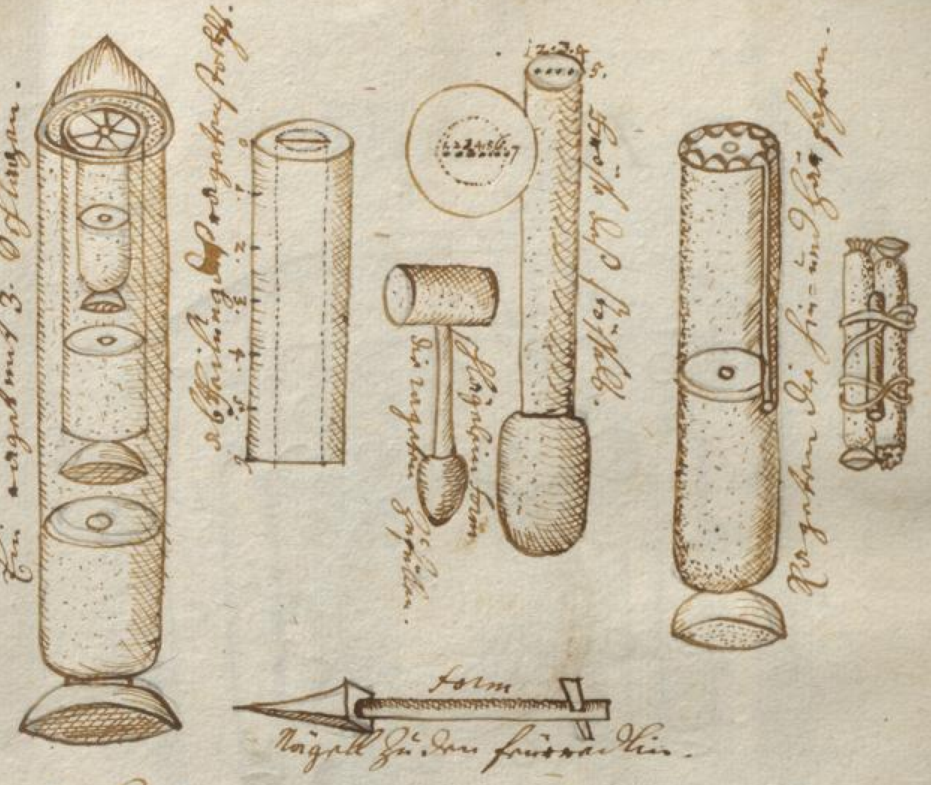


Figura 7.ma

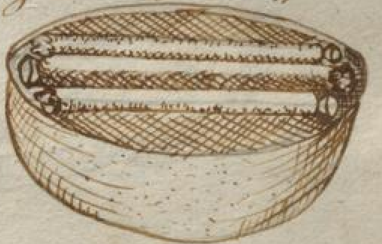




Feüerküglen mit 3.

Springern.

Hin- ünd her lauffende kugell.



Von den principijs deß Schießpulvers, Und Von Zwayerley Feür werckh.

Es ist männiglichen bekant, daß schwefel, salpeter, kholen, und der: welches getriben werden muß, deß Schiesspulvers vera principia seind, also welcher zu schiessen, oder feüerwerckh zu werffen zu lehren begert, diser obgemelten stuckh, natur, art und eigenschafft gar wohl erkennen soll.

Die kohlen nemen oder geben vor sich selbsten nichts, dann daß sie das feür fangen, und leichtlich anbrennen, dardurch hernach der Salpeter, und schwefel das feür empfangen, und ihre operation verrichten, wann nur dise 2. contraria als schwefel und Salitter zusammen gesetzt werden, so können sie das feür nit leiden, sondern scheiden sich mit unerforschlichen gewalt: wo sie dann in ein enge gezwungen werden, als in büxen, stuckhen, und rohr, so zertheilt es sich durch das feür, weicht, und zersprengt alles, so ihme widerstandt thuet.

Der Salpeter ist kalter fauler art, und so mann ihn anzündt, weil er unter sich; entgegen ist der schwefel hitziger und schneller Natur, begehrt übersich, so er angezündt wird.

Der beste Salpeter zu solchen sachen, ist der

schön Crystallinisch, sichtig ist, scharf auf der Zungen,
und schwär am gewicht. Der beste schwefel ist,
der schöne gelbe hat, im brennen ein glantz hat, und
rein von anderer unsauberkheit und koth.

Die kohlen von dannen holtz haltet man
vor die leichtisten, aber die weiden-, haselnus-,
felben, und linden wohlgebrante kohlen
seindt die besten zu brauchen.

Das pulver wirdt auch auf mancherley weiß
und satz gemacht, als gar rosch pürschpulver:
Musketen, und Carthaunen pulver: darumb
wer feüerwerckh zu lehrnen begert, der sol das
pulver wohl erkennen, wie viel ein iedes ist,
als das andere, und denselben wissen zu zu-
geben, oder die stärckhe zu nemmen. wirdt
hernach bey den Ragaten gemeldet.

Es kan aber das pulver auf mancherley
arth probiert werden. erstlichen nimb ein handt
voll pulver, truckh das in der faust starckh, hör
ob es kracht, darauß kanst du sehen ob es recht
gearbeitet, und wohl gekörnt ist, kracht es nit
so ist es feücht und weich, hat zu viel staub
und kolen, und zu wenig salpeter und schwefel.

Ein andere prob: Lege ein Nußschalen
groß pulver auf ein papier über ein häufflin
zündes an, fart es schnell übersich, und brent

wenig kölin in das papir, oder gar keine, so ist
es guet; brent es aber das papir, und last
weiße körnlein ligen, und brent under sich, so ist
das pulver nit recht gearbeitet auf der müllen,
oder aber ist der salpeter darzu nit recht ge-
läutert worden. solche pulver halten sich
nit lang guet, ob es schon frisch und newlich ge-
macht ist.

Es seind vornemlich zweyerley feüerwerck,
die ersten seind zum schimpf und kurtzweil,
werden gemainiglich freüden feuer genant,
die anderen werden gebraucht in der noth zu
erobrung der vestungen, oder in gegenwehr
der stürm und streit.

Dennach aber die lustfeür ein anleitung
geben zu den ernsten feüerwerchen, dardurch
gemainiglich das pulver, oder anderer zeug pro-
biert wird: wie es aber brennen, oder fahren
sollen, wollen wir darvon etwas melden.

Von Ragetten.

Ragetten ist das geringste feüerwerck aus
pulver, salpeter, schwebel, und kohlen gemacht,
hart in papir eingeschlagen: sie seind für
nemblich dieser art, das sie sich von ihrem eignen
trib in die lufft erheben. sollen fein hochfahren,

ein überauß schön feür geben, also kein öfter im lufft vollbringen. figura 1a

Austheilung der instrumenten zu den Ragetten

Erstlich mache mit einem Zirckhel einen rund Creiß, so groß als du die ragetten haben wilst, wie litt. A. fig. zu sehen, und laß den stockh derselben Mundung 6½. Mundlang machen das ist seine rechte theilung, und der fuß gehet ein gantzen mundlang in den stockh, die warz ist lang einen halben mundt: darnach theil den mundt zu kleinen ragetten und schwermer in 6. theil, und mach den bindstangel 4. theil, der halben theil dickhe: die übrige 2. theil geben die dickhe der papieren hülsen.

Die grossen Ragetten theile den Mund in 7. theil, so bleiben 5. theil zu dem bindstangel, wan sie eingeschlagen ist mit satz, wirdt sie gebohrt, 3½. mund hoch, ein mundhoch der satz ungebohrt, das heist das tempo, darnach gantz zu oben drauf, das gibt den schlag, wie lit. C. fig. zu sehen. Der stab daran sie binden wird, muß 7. mahl der ragetten lang sein, darnach lege sie auf den finger, hart an die ragetten

ligt, sie in einem gleichen gewicht auf dem finger
so ist sie recht und fertig. Es werden
viel ragetten gemacht, bevorauß halb, und
gantz ufündig, diße kunlöchen keines bohrens,
es wird der stefft gleich in die wartzen gemacht,
welcher drey 4. und ein halber mundt lang.
Der satzstempfel so mit lit. 9 fig. ver-
zeichnet, hat ein loch oder höle in der Mitten,
daß der stefft hinein kan, und ist etwaß
kleiner als der bindstempfel. wann man
die ragetten schlagen will, so muß jederzeit
ein guter meßerspitz voll satz darein gethon
werden, darnach 3. streich mit einem höltzenen
klöpfel darauf geschlagen, also fortgefahren
biß der satz ein mundt hoch deß ragetten stöckhs
über den stefften außgeht, und darnach der schlag
darein gemacht, wie gemahlt.

Der schlag in der raget auf mancherley
weiß gemacht: in kleine ragetten würdt ein
wenig ein blättlein papier von der hülßen loß
gemacht, und mit dem bindstempfel hinab ge-
drückt, biß auf den satz, und ein löchlein durch
das papier gestochen, damit das feür zum schlag
komme. Zur grossen ragetten würdt von

starken papier aufeinander gepabt, oder ge-
leimbt, und ein rundt scheiblin darvon geschnitten
das aber recht in die hülsen ist, wird auf einfach
papier rings die stuben ohngefehr 1/4 zoll
vorgeheft. dasselbige wird mit leim verstrichen
und mitten hat ein löchlein einer linsengross,
wird mit dem satz stampfel hinabgetruckht bis
auf den satz, darnach lass truckhen werden,
und den schlag mit gantzem pulver gefült,
und oben starckh zuebunden. die schwärmer
werden halb voller satz geschlagen, und her-
nach die schlag darauf gemacht. sie werden
mit 1/4 gebohret, seind auch zu brauchen unge-
bohret.

figura. 2da.

Ein andere schöne ragaten zu halb und gantz pfündig.

Nimb ein schwam, bestreich das papier gegen
dem mund oder hals, damit es ein wenig nass
werde, so kanst du desto besser den hals verfa-
sambt machen. lass darnach trückhnen. die hül-
sen mach nit länger als 4. mund lang, 3. mund
werden gebohret, der 4. ist das tempo. nimb
hernach einen bogen papier, und wickhle die ra-
geten darein, das es oben so weit fürgeht,
das die schwärmer darein mögen, verleimb das

papir, das nicht mehr ausgeht, und stelle die
schwärmer mit dem mund auf das tempo, so vil
du hineinbringen kanst, mach oben mit leimb
zu. aber es muss ein Nussschalen voller gantz
puller zu den schwärmer gethan werden, damit
das papir aufspringt, und die schwärmer heraus
fahren können, das seind überaus schöne rageten,
in der höhe thuen sie vil schläg C

Ein abriss von grossen Ragetten
zu 8. und 9. pfündig.

Lass dir bei einem dräxer von lindenen, oder
sonst leichten holz ein hülsen träxen, die
formiert ist wie ein papierne hülsen, wie
darnach aufgerissen zu sehen ist. dise soll auf
jeder seiten 1/4 zoll dickh sein, und 4. zoll weit,
und ihrer weite 5. mahl lang. etliche machen
sie nur 4. mahl so lang, damit sie nit im
hinterfahren erst ihren effect verricht, die
hülsen muss mit zwilch starckh überleimbt
werden, und mit bolschnier, mues federkilb
dickh satt und fest gebunden. bis hinauf, und auch
verleimbt umb den halb, versichs wohl mit dem
bund, darnach lass dir ein eisernen stockh machen,
in welchem der stefft wie bey lit. A. fig.
zu sehen. der stefft muss ein halben mundt
länger sein als die halbe hülsen. Etliche

machen einen halben stockh, der ist von 2. theile und stellen die hülsen darein, füllend selbe Einmal aus, bis sie geschlagen. alsdan lass es mit der handt fein grad halten, und wird allemahl $\frac{1}{4}$ zoll hoch satz in die hülse hinein gethan, und mit einem zwan handigen schlegel und wieder so viel satz, bis es über den stefft hinausgeht. darnach nimb einen anderen kurtz satz stempfel, der kein loch hat, und schlag es $\frac{2}{3}$ mundt über den stefft, damitt es nit gleich in den schlag kombt. auf den satz machen rund scheiben, und verleimb sie fest auf den satz, und mach ein loch einer linsen gross hinter die die scheiben, streue eines messerrückhen dickh pulverstaub darauf. die schwärmer lasst du hineinstellen weist, verleimb den bindfaden unden und oben wohl, und lass druckhen werden, sonst möcht das feuer die schwärmer im anzünden verderben. hernach stell die schwärmer hinein dicht voll, mit dem mundt auf den pulver-staub. oben auf die schwärmer mach sternbutz und nimb gantz pulver und pulverstaub durch einander, fülle es wohl wie ein sterngkugell: oben verleimbs mit papir wohl, und mach die stangen 6. mahl der ragetenlang, mach ein

loch durch ein brett das sie daran hencket
zu anzünden

figura. 3tia

Zu runde wasserkugel zu machen.

Lasst dir bey einem drayer ein runde kugel
drayen, 5. oder 6. zoll dick in ihrem diametro
nach deinem gelieben, lasst sie hohl aus drayen
das sie etwas mehrers als ein viertels zoll dick
im holtz bleibt, unden hat sie ein loch ein fabes
weit, und komt ein zunter hinein, als wan
sie gantz wäre; oben hat sie ein löchlin eines
kreutzers groß, darbey wird sie angezündt, fülle
den satz auf das allerhärtist in die kugell, das sie
gstt voll ist, und leim den zunter darein,
nach bley an zunten ein vierling schwer, bohre
hernach löchlin schnecken weis herumb der kugel
mit einem nagel bohrer, nimb kleine röhrlin
aus einem lauger, füll sie mit pulverstaub,
stoss sie durch die geborte löchlin, und mach auch
ein löchlin in die papierne hülsen, das
sind die schläg, steck das röhrlin mit einem
spitz in den schlag, und verleimb den schlag
das er fest an der kugell haltet. es komen
auf die 20. schläg an ein kugel, doch kan mans
nach iedem belieben machen. nachgesandte machen

Darein oben in das Zündt loch, und schlag auf ieder seiten ein eisen Nägelein zu dem schür, darnach getaufft. wan du sie bremmen wilst, würff sie nit aus der handt, bis sie wol brennet, und starck heraus rauschet, darnach würff sie ins wasser. figura 4ta.

Ein Wasserkugel mit ausfahrenden schwärmern, das einer nach dem anderen ausfahret

Lass dir bey einem drayer einen ründen klotz drayen ein wenig länger als dickh: ist der klotz 6. Zoll dickh so mach in 8. Zoll lang. oben ist er erhöcht mit einem halben berg, lass den klotz ausdrayen bis in den halben berg, das der berg oben nur $\frac{1}{4}$ Zoll dickh bleibt. das hohe der kugell mües $2\frac{1}{2}$ Zoll weith sein, oben in dem berg bekombt es ein Zündloch eines pfennings breit, neben dem berg von oben herab werden löcher gebort, das ein schwärmer wohl blatz darein hat. die löcher müessen rings herumb gehen: das erst ist 2. Zoll tieff, hernach ein iedes $\frac{1}{4}$ Zoll tieffer. von aussen werden löchlein in den blockh bis auf den satz gebort, das ist die Mitler höle. alsdann werden gemelte löchlein mit pulverstaub ausgefült, das sie den schwärmern feür geben 6.

Aussen werden die löchlein wider mit hölzenen zapflein bis auf den schwärmer verschlagen, damit kein wasser

in die kugell komme, fülle die Mitler höle sat
voller satz, und verleimb den zünter loch in die
kugell, bohr die schwärmer nur 1/4 zoll tieff, durch
sie darnach in zünderstaub, kehre sie mit dem
Mund undersich. darnach nimb ein bogen papir,
leimb es über die löchlen, aber nur einfach, daß die
schwärmer durch papir tringen können. unden
undersein zeug, wie vorgemahlt. figura 5ta

Die 3te wasserkugell.

Laß dir ein klotz trähen, wie der vorgehendt,
aber 8. zoll dick, die löcher worin die schwärmer
komen werden, so groß gemacht, daß 5. oder 6. in
ein loch können, und werden so groß gemacht, oder
derselben löcher 6. gemacht, und schilt ein iedes
besonder. gegen dem satz muß das holtz
etwas ~~bleiben~~ starckh bleiben; aber außer
dem hat es kein bedenckhen, ob es schon nur
ein Messer rückhen wäre. figura 6ta

Die 4te wasserkugell ist ein
schön Recreation kugell, gibt ein schön
Lustfeur.

Nimb ein klotz wie ein voriger, so groß du
die kugel haben wilst, wie gröster, ie schöner.
wirdt von unden auf hohl getrayet wie die andere,
biß oben zum zündloch, darin kombt der satz,

Vnden wird ein zünder hineingemacht, dar-
nach würdt sie von oben herab ringsherumb
außgetragt. soll aber in der mitten ein halben
Zoll dickh bleiben. die tieffe solle von oben
herab biß an den boden gehen, wo die schwär-
mer hinein komen. darnach bohr löchlin von
aussen der kugel biß in die mitlere höhle
alle mahl eines tieffer als das ander, damit
nit alle mit einander stiehlen, mache nit mehr
löchlin als kästlin. darnach vermach die äussern
löchlin wider mit zäpflin zu, lass die bey einem
drayer vnderschlächtlin in die kugel machen, damit
das feüer auß einem nit in das ander komme.
wann nun der schreiner die brettlin hinein
gemacht, so verleimb die fugen mit leimen
schmir sein fleissig, und ein iedes brettlin
besonders. die brettlin müssen ½ zoll dickh sein,
damit das papier oben herauß kan geleimbt
werden. fülle die kugel mit satz, mach den
zünder hinein, nimb kupferrohr, mach röhr-
lin eines zolls lang, fülle mit pulverstaub, steckh
sie in die löchlin, das sie in den satz gehen.
Nimb darnach ein grösser rohr eines feder-
kiels dickh, und mache so lang, das es ein wenig
über das eingesteckhte röhrlin hinaußgeht, und
schneid löchlin in die länge röhrlin, damit di-

kleine hineingehen, füll sie mit Pulverstaub,
und setz sie in die kugell bis auf den boden.
Nimb hernach den leimbpensell, fahr in der
kugel herumb am boden, darnach eines halben
messerrückhen dickh Pulverstaub darauf:
die schwärmer bohr nur ¼ zoll tieff, und stoss
den Mund in Pulverstaub, stell sie in die
kugel, das underste löchlein bedarff keines
verschliessens, dieweil es unden auf den boden
eingehet. wan das geschehen, so bestreich
die kugel oben wohl mit leimb, und sihe
das das papier wohl auf die bretten ange-
leimbt werde: darnach in wax getaufft,
und bis zum gebrauch aufbehalten.
figura 7ma

Die 5te Wasserkugel, wird ge-
mainiglich zu letzt gebrent,
gibt ein schönes lustfeür.

Erstlichen lass dir eine hohle bixen drehen,
so gross du sie haben wilt: Obenkombt
oben kein deckhel von holtz; so lang als sie ist,
so weit ist sie in der weite, oder buchsen
bestreich sie am boden mit dem leimbpensell
inwendig, streu Pulverstaub darauf
eines messerrückhen dickh: nimb ein hülsen
von einer halbpfündigen ragetten, schlag sie

vorgeschriebenen wasserkugelsatz, mach das loch
mit zündzeug. etliche nemen vorgesetzten satz, der
etwas langsamb ist, mach sie so lang, das sie
ein zwerchfinger für die kugen hinaußgehe
unden hat sie löcher, damit sie im brennen
zu dem pulversatz kommen kan: hernach
stell die schwärmer umb die hülsen, so vil die
hinein bringen kanst, oben ein bogen papier
darüber geleimbt. Am hals der hülsen muß
es wohl versehen sein, und in zündzeug getaufft,
lass sie wohl aubrennen, darnach wirf sie
ins wasser, wofehr die schwärmer alle zu
mahl außfallen könden. Die zuseher sollen
ein wenig was weiters der von stehen
ist vil lustiger anzusehen. figura 8va

Ein schöne wasserkugell, welche ein
außfahrende sterngell kugell
in sich haltet.

Lass dir ein ablange kugel drayen, die
selbe muess inwendig hohl außgetrayet wer-
den; ohne den boden bleibt die kugel 2. zoll
dickh von holtz und wird widerumb ein rund
loch in den boden eines thaler breit, und ein
zoll tiefft in dasselbige loch kombt ein eisener
schlag, das er getrang in dasselbig loch gehet

darein komb das pulver, als wie in ein kammer
in einem Mörser. besser ists so man die kammer
von bley giessen kan, das pulver stost die kammer
weniger durch, als wann sie eisen ist: verleimb
die kugell am boden mit zwilch leib oben gegen
dem deckhel. mach ein bund über die kugell
mit bundschnüeren: darnach muest du ein
sprenng kugell lassen machen, die in die wasser
kugell fein satt hineingeht. die sprenng-
kugel muess ablang gedrähet werden, mit schwä-
rmern ausgefült, hat ein brandrohr eines
zolls lang, das brandrohr hat unden ein
boden, darein ist ein löchlein einer erbisgross,
wird mit geschwindem handgranatensatz
fest eingeschlagen, das brandrohr muess fleissig
verlöstet werden, damit die kugell nit zu früe
schlagt, und ein leinen düechlein darüber ver-
leimbt, und die kugel wird mit zwilch überzogen,
und an dem boden auf das beste mit 3fachen
zwilch überzogen verleimbt, wegen des stossens.
Inwendig wird eines messerruckhen dick
pulverstaub gestreut. die schwärmer hineinge-
setzt, darnach ein handt voll körnt pulver
zwischen die schwärmer geworffen. etlich
machens auch mit sternbützen oben darein,
und hernach mach den deckhel darüber, mit papir

verlaimbt; darnach streüe pulverstaub ne-
ben die Camer mit kornpulver; stelle die
sturmkugel mit ihrem brandloch auf den
schlag, mach ein röhrlin neben der sturm-
kugel hinab, bis auf den pulverstaubboden,
dasselbe röhrlin ist auch mit pulverstaub ge-
füllet: ist so lang das es der sturmkü-
gel gleich ist; darnach verstopf neben her
mit werckh oder papier, welches du im besten
haben kanst bis an das röhrlin, damit
der satz von der wasserkugel nit zwischen
die sturmkugel kome: darnach fülle die
kugel mit dem grossen wasserkugel satz
fest ein, und verlaimb den deckhel zu der
wasserkugel, der deckhel hat oben ein loch,
wie in einem saltzbixlein, darbey wirdt
die kugel angezündt, wie ein andere wasser
kugel, und wirdt auch in wasser getaufft.
wann der satz in dem wasser brennt
bis auf das röhrlin neben der sturmkugel
so laufft das feür durch das röhrlin zu
dem pulverstaub hinunder, und gibt dem
ganzen pulver in der kamer, wo die sturm
kugel aufsitzt feür, und stost den deckhel
auf der wasserkugel auf, da fahrt die

sprengkugel übersich, und zersprengt in
der höhe, da fahren die schwärmer heraus.
dise wasserkugel muoß in ein Zuber voll
wasser gelassen werden, damit sie aus dem
wasser falle; sonst fält sie gar leichtlich.
der deckhel der sprengkugel muoß starckh
sein, wegen deß stossens; denn sie leiden
muoß an dem deckhel der wasserkugell. C

figura 9.

Ein brennende Rundaschen zu
machen zum lustfeür. C

Lass dir ein Naben drähen, gleichsamb
wie an einem rad. die Naben ist lang
4. Zoll; oben ist sie dickh ½ Zoll. auf der
seiten der Naben werden löcher gebort,
darein komen die speichen. die speichen seind
lang 7. Zoll, und seind der speichen 8. die
Naben muoß durchaus ein loch haben; darnach
bringt einen drähr oder schreiner, derselbe
muoß von einem schönen bret die felgen
machen, darin die feür sprüng komen.
die felgen werden nur von 2. theilen deß
brets gemacht. C Erstlich macht er einen

rundan kraiß, wie die straichen seindt, und theilt das halbe brat in 4. theil, wie zu sehen ist; dasselbige stost er mit einem halb runden hobel aus, das ein 8. löttige ragetenhülsen darein kan, und also ringß herumb: darnach lasst er die falgen ~~rundt~~ ~~herumb~~ 2. zoll brait, und leimbt die 2. brätter zusamen, und verstättiget die falgen in die straichen. darnach mus aus litt: a. fig. oder neben, litt. b. die straichen wie es vom krantz kombt. litt. c. die falgen vom schreiner, derselben hat er 2. theil. hernach macht er zusamen wie bey lit. d. zu sehen. darnach mach von der 8. löttigen ragetenhülsen, die von einem achtzu den anderen langen, schlag sie von satz, wie bey den sätzen vermaldet ist; hernach se ragaten nur bis auf den halben theil sonst brennts mit lang, und nimb ... eines federkilb dickhe, ohngefehr 1½ zoll lang, fülls mit schwärmersatz, stoss es in die erste 2 ragaten hinder bey lit. f. das es in der andern ragaten mundl kombt, und verstrich den hol voll mit laim durch die straich den ragaten darein, und verbindts fest auf den

folgen: Thue im also, bis du herumb kombst.
die ragetten werden mit papier formen an
dem Mund verbunden, da das röhrlein
hineinkombt, sonst falt der satz darauß. die letzte
ragetten muß nit gar zu der ersten langen,
und muß hinden weiter verleimbt werden
damit das rad nit in 2 oder 3 orthen feür
fangt, und alle ragetten miteinander
stehen. darnach mach kurtze papierene
schlag dahinden auf die ragetten, aber formen
keinen wo sie gabert. darnach nimb schinen
wie mans zu den wamen gebraucht eines
zoll breit, dieselbe nagle oben mitten über
die Naben, und formen auf die felgen
das sie ein zoll fürgehen für die ~~felgen~~
orth der ragetten: derselben schinen must
du 3. haben, darnach überziehe's mit leinwath,
und darauf verleimbt, und formiert wie ein
eintafften; hernach überziehe's mit weiß
papier, und das eisen durch das näbelein,
und das scheiblein litt. a. das kleinste darauf,
und ein schliesslein darin. darnach mach ein
brett wie ein faßboden, so groß als die

rundätschen, darin wirdt das eisen verstetiget, an denselben laufft die rundätschen herumb; oben mach ein kleinen spitzigen schermüzell über das eisen, wie an einer rundätschen, darnach zwo schraüffen zum anheffthen, darzu sollen gemacht werden 2. ragetr, oder dusäggen. beyde wirdt angezündt, so laufft es starckh umb.

Figura 10.

Ein Ragier oder schwert zu machen.

Nimb ein stuckh von einer latten, formier es wie schwert. Von dem kreüz bis an spitz lass holkäl darein stossen, so gross das ein 6. löthige ragetten hülsen darein mag. auf der anderen seiten mach also, das ein schlag darein mag. nimb derselben hülsen so vil als das schwert lang ist, und schlags mit satz, bohr sie nit, stoss eine an die ander in die hole käl, schneid den ragetten den halsab, verpich wol mit leimb, verleimb papir darüber, auf der anderen seiten stich löchlein durch das schwert, bis in die hülsen, mach röhrlein darein wie an den wasserkuglen, und allemahl ein schlag von papir. darnach leim ein weiss pa zierner schnütten darüber, und streichs z

mit aschenfarb an, wie die zundatschen C will
du sie brennen, so gib feur fornen an dem
Stiz. also werden auch andere lustfeur ge-
macht. Figura 11.ma

Ein Sturmkugell zu beraiten.

Nimb die weite von einem böller, darein
du sie machen willst, und lass dir bey einem
Drayer ein runde büchsen machen, umb 2. Messer
rückhen auf beiden seiten kleiner als das Mass
dess böllers ist, und ein wenig länger als
dickh sie ist, darnach überziehe sie mit zwilch
auswendig am boden, und inwendig, darnach
must du ein zünder haben, der hat ein
loch eines kleinen fingers weit, und hat
ein boden darein, und ein löchlin durch den boden
einer linsen gross. oben hat der zünder
ein eisene platten die ist halber so gross
als die sturmkugell boden, den boden über-
ziehe aussen 3.fach mit zwilch, und wachsnass
von leimb gemacht, und gleich den zünder
hineingethan, und mit kleinen nägelin auf den
boden vernaglet. weiter ein platz von zwilch so
gross als der boden, über den zünder verleimbt,
und ein loch darein geschnitten. darnach über-
ziehe die kugel mit zwilch einfach, bis zum

dechsel, lass drückhen werden, inwendig verleib
oder laim das brandrohr bis an sein boden, das
aber das löchlein offen bleibt. wann du sie ein
fahren wilt, so thue pulverstaub hinein, das über
den zünder hinaufgeht, ungefähr ein viertels zoll
dickh, setz die ragetlen und schwärmer mit dem
mund auf den pulverstaub, so viel du hineinbringen
kanst; oben auf die schwärmer lag stückhlein
geschmelzten zeug, so gross als ein bohnen, darnach
nimb körnt pulver, und füll die kugel mit aus,
bis auf die schwärmer. die ragetlen müessen zuvor
alle umb den halss, und oben wo sie zusammen ge-
bunden seind, verleimbt sein, damit das pulver
sie nit beschädige. oben auf den geschmelzten
zeug thue pulverstaub, darnach stenbüchsen
darauf, verleimb hernach den dechsel mit
zwilch darüber, und taufft sie in pech, wie
ein andere kugel.   figura 12ma.

Ein sprengkugel mit schlägen zu machen.

Erstlich lass dir ein eisen trayen, wie bey
der ersten vermeldet ist, und auch mit ihrem
zünder, das verleimen geschicht wie in der
ersten; lass dir bey einem schlosser schläg machen
2. zoll lang, und eines fingers weit, unden
mit einem boden, und in der mitten einen

in dem mittleren hatt ein löchlein einer linsen
groß, durch dasselbig wirdt körnpulver eingossen,
und gefüllt: auf denselben boden wirdt zunder
zeüg geschlagen bis er voll ist, der schlag muoß
ein lufft haben, damit das feür nit gleich
in schlag komen. stell die schlag mit dem satz
auf den pulverstaub, so vil als hineingehen:
darnach nimb ein holtz, oder 8. löthigen ragaten
hülsen, dieselbe stell mitten in die kugel,
auf die schlag wirfft gantz pulver, darnach ein
wasserrauchen dicht pulverstaub, darnach ge-
schmaltzten zeüg und sternbützen, so groß
und klein, dazwischen wirfft sterngkugel
satz, bis die kugel voll ist. zieh die mitler
ragaten hülsen übersich, und durch die hülsen
hinab laß algemach gantz pulver fallen, damit
dasselb loch voller pulver werden, und dan
den deckhel darüber verleimbt. figura 13tia

Ein Granaten zu machen in ein Böller oder Mörsell

Granaten werden gossen von stracken eisen,
wie vorgemeldt, etliche lassent in einer dickhe machen
unden und oben gleich dem metall, und achten darfür,
das sie oben nur ein stückh in der dünnen des
metalls hinausschlag. ich gibb zue, wann sie von lauter
des besten eysen gossen wären, und käme ein loch

pulver in ein grosse granat, und hat nur ein löch
zum anzünden wie ein zintloch in einem handrohr
so müeste sie doch zerbrechen, oder sie müeste einen
spalt haben, das der lufft hinaus könte. so sie aber
vor stendens granaten gang, als stendens eisen ge-
gossen ware, so zerspringen sie zu stückhen. und ist
die granaten grosse und voller pulver, so thuet sie ein
grossen effect. ich hab ein granat geworffen auf
ein schäntzlein 4½ schritt, hat ein stuckh von derselben
granaten ungefehr 4. lb. metall wider zu mir ge-
sprungt, und hat noch einen starckhen streich in die
palisaden gethan. und seind alle die granaten
di etwas dickher an dem boden gewesen als oben,
so man sie gebraucht, haben sie alle gewürckht,
wan sie in boden kommen. also überkommt das schwer
theil, das leichte, und bleibt das brandrohr oben
wann sie schon in ein feld falt, kan sie gleichwol
würckhen, das ein ander auf ihr brandrohr
fallen kan, und in der erde sich versteckhen, wie
ihme selbst widerfahren.

Ein granaten zu füllen, und in wasser
auszumachen

Erstlichen beschau die granaten wohl, ob sie nit
gantz kein löchlein hat, das das feur hinein schlagen
möchte, hast du ein argwohn, so giess sidtig heiss
wasser darein, und vermach das loch oben, und schwenk
die kugel hin und her, so erzeigt sich das wasser durch

di granaten heraus: ist sie offen das das wasser
durchschlaght, so lasse es aus, und verlaimb dasselbige
löchlin mit zeülch, so bist du sicher. wann sie trückher
wirdt, alßdann verlaimbe oben auf den Mund aber
rüssig mit zeülch, ungefähr einer handtbreit, und im
rundloch bekombt der zeülch ein kreützweissen schnitt
so weit das rundloch ist, lasse es trückhen werden.
darnach fülle di granaten mit guten körngulver
aus, nit gar voll, damit das brandtrohr hineinmag.
das brandtrohr soll auch mit leinwandt verlaimbt
sein, ob sie geschlagen wirdt, oder mit spagat
wohl umbunden, und verlaimbt. unden soll
di brandtrohr so klein sein, das noch ein linen
hüeterlin 3. löchlin haben einer erbsgroß,
und voller satz eingeschlagen werden; darnach
mache di brandtrohr so klein, das noch ein linen
hüeterlin eines daumen breit platz hat; schneid
spitzlein oben in das hüeterlin, und bestreiche
wohl mit leim, und mache in den Mund der
granaten; stecke das brandtrohr hinein, und
kehre di granaten umb, stoss di brandtrohr
auf ein klotz, aber mit starckh, bis sie hineinkombt.
darnach kehre sie wider umb, und schaue ob sie fein
lust halte, und recht überhich stehe, darnach wohl mit
leim versehen, und lassen ⊕ trückhen werden ⊖.
figura 14ta.

Volgen hierauf die sätz zu ragaten, und steinen.

Ein ragatensatz

℞. — ✝ — 10. | ♀ — 1 | loth.

Ein anders

℞. Sa. ☉ — 18. | Wo. ♀ — 6 | Diss. ☽ — 4. | loth.

Item.

℞. — ☉ — 25. | ♀ — 16. | ☽ — 7. | loth.

Item zu 4.5.6.7. lb.

℞. — ☉ — 62. | ♀ — 19 1/2 | ☽ — 8 1/2 | loth.

Item.

℞. — ☉ — 16. | ♀ — 6. | loth.

Item zu 8.9.10. lb.

℞. — ☉ — 64. | ♀ — 22. | ☽ — 19 1/2 | loth.

Item.

℞. — ☉ — 65. | ♀ — 19. | ☽ — 8. | loth.

Item zu 10. biß 15.

℞. — ☉ — 6. | ♀ — 12. | ☽ — 8. | loth.

Item von 12. biß 15.

℞. — ☉ — 72. | ☽ — 11. | ♀ — 25. | loth.

Ragaten satz

℞. — ✝ — 16. | ☉ — 6. | ☽ — 1 1/2 | ♀ — 2. | loth.

Ragaten zu 8.9. loth.

℞. — ✝ — 16. | ☉ — 6. | ☽ — 2. | ♀ — 4. | loth.

Ragaten satz zu 1.2. lb.

℞. — ☉ — 19. | ☽ — 2 1/2 | ✝ — 3. | ♀ — 6 | loth.

Verzeichnus der Wasser-kugel satz.

Grösster Wasserkugel satz.

℞. — O. — — 27. | C. — — 10. | ☿ — — 10. | loth.

Item.

℞. — ⊙ — — 6 | ♁ — — 13. | o — — 3. | C. — — 2½ | loth.

Item.

℞. — ⊙ — — 16. | C. — — 5. | ☿ — — — 5. | loth.

Satz zu feur, und Wasser kugell, auch sturm-ring und krantz.

℞. — ⊙ — — 12. | ♁ — — 16. | C. — — 12. | ☿ nach proportion und mit leinöhl angefeucht.

Güter wasserkugell satz.

℞. — ⊙ — — — 1. loth | C. — — ¼ ling | ☿ — — ¼ ling.

Stürmen und Wasser kugelsatz.

℞. — O — — 32. | C. — — 8. | ♁ — — 8. | ✳ — — 12. | loth mit leinöhl ein wenig an gefeüchtet.

Item.

℞. — O — — — 9. | C. — — — 6. | ♁ — — — 12. | ✳ — — — 1. | loth. mit leinöhl angefeüchtet.

Güter satz zu Wasser kuglen, sturmbolbren, ring und kugell.

℞. — ♁ — — — 1 | O — — — 1 | C. — — — ½ | ☿ ein wenig | Pfund.

Ander güte Wasser kugell satz.

℞. — ♁ — — — 1 lb | O — — — 1 lb | C. — — — 1 4ling. | mit leinöhl angefeüchtet.

Wasserkugel satz.

R̷ – | ✠. ein wenig mit leinöhl angefeüchtet. halb so vil ☉. und ein wenig ☾. diser satz mües bald gebraucht werden

R̷ – | ✠ deß besten mit öhl gearbeitet, ist guet. lasst sich mit lang aufhalten

R̷ – | ✠. so der teil auch so vil von ☉ und ein wenig ☾ mit öhl angefeücht.

R̷ – | ✠ – – – 2½ | ℔.
☉ – – – 4
☾ – – – 1.
mit öhl angefeücht.

R̷ – | ✠ – – – 3 | ℔.
☉ – – – 1
☾. – – – 3/4
♃ – – 1/2
mit öhl angef.

R̷ – | ✠ – – – 4 | ℔.
☾. – – 1/2
☉ halb so vil.
Mit öhl angefeüchtet.

R̷ – | + – – – 2. | ℔
☉ – – – 1
☾ – – – 1/2
Mit ☉ so vil des teils.
Mit leinöhl angefeüchtet.

R̷. – | + – – – 1 | ℔.
☉ – – – 1
☾ – – der 4te theil.
Mit leinöhl anzufeüchten.

R̷. – | + – – 4. | ℔
☾. – – 1/2
⊕ oder △ gestossen
♃. ein wenig.
Mit leinöhl gearbeitet
Darnach das hartz oder bech darzu gethan.

R̷. – | + – – 12. | loth.
☉ – – 4.
☾. – – 3.
mit leinöhl angefeüchtet.

Folgen etliche feürschwerg kugel satz.

R̷. – | ☉ – –
☾. den ~~4ten~~ theil.
~~ein wenig.~~
+. ein wenig.
Mit ♃ vermischt.

Grünen Wasserkugelsatz.

℞.	+	$\frac{1}{4}$	℔.
	☉	1	
	☿	$\frac{1}{2}$	
	♃	$\frac{1}{2}$	

℞.	☉	1	℔.
	☾	$\frac{1}{2}$	
	♃ ein wenig.		

℞.	☉	1	℔.
	♃ ein wenig.		
	⊖ oder △ eingemischt.		

℞.	☉	
	☾	
	♃ ein wenig	

Wasserkugel satz.

℞.	☉	14.	℔. oder Loth.
	✝	8.	
	☾	4.	
	✳	3	
	☉	4.	

Mit Leinöl angefeuchtet.

℞.	☉	1	Loth.
	☾	$\frac{1}{2}$	
	♃	2.	
	♂	1	

Der Steinmen satz.

℞.	+	3	Loth.
	☉	2	
	☾	2	
	♂	4	

Mit ♃ angefeuchtet.

Der Steinmen satz.

℞.	+	12	Loth.
	♂	1	
	☾	$\frac{1}{2}$	

Der Steinmen satz.

℞.	✝	10.	Loth.
	☾	$\frac{1}{2}$	
	♂	1.	

Ragatum satz.

℞.	☉	12.	℔. oder Loth.
	✝	29.	
	♂	12.	
	☾	$1\frac{1}{2}$.	

Ein guoter brennender zeug in die wasser: und feurkuglen auch schiessen, und sonst, auß feurbüchsen, bölern, zu schiessen und zu werffen, auch sturm kugel, raiff, ring, kolben und anders mehr auß disem zeug zu machen.

Wilt du guoten brennenden zeug machen, so nimb wohl wahr, was für pulver schwefel und salpeter zu darzu komme, ob der zeug zu sterck oder zu schwach, ob er zu langsamb, oder zu behend brenne, und ob er mit öll soll angefeuchtet werden. Weisse auch das alle zeug so nit mit kain öll angefeuchtet, und beraitet worden, in die länge nit dauren, oder ligen könne, ob sie schon mit anderem öll angemacht, oder angesetzt werden, so thuon sie doch in die länge nit guot, sondern zerspringen nach dem anzünden, ist derowegen grosse gefahr bey so alten kuglen.

Die zeug so mit brandtenwein, essig, harn, und anderen scharpffen dingen angemacht worden, die thuon kain guot, wann fülle sie oder mache darauß was mann wolle, wann brauch sie dann von stundt an, sonst zerstreugen sie die büchsen. Darumb soll mann die zeug, so in sackh, oder kugel gehörn

sonderlich welche eine Zeitlang ungebraucht ligen
sollen, mit lauterem gutem werckh ange-
wüschet sollen werden, aber doch verdorben
die bindtstuckh zeitlich, faulen und schwer, und
verfaullen von dem Zeug: darumben alten
kuglen nit zu trauwen, sonder sie zerspringen
bald nach dem anzünden, darumb sich wohl
vorzusehen. Nicht unebem wäre
es, daß man die sackh zu den kuglen erstlich
mit weitzandt ausgefüllet, und dann darüber
wohl binde, und in schmaltz und wachs tunckhe,
und ließ sie ligen biß zum ~~[illegible]~~ brauchen,
so darf man oben nur ein loch darein bohren,
dardurch der sandt darauß wider mag geschüttet
werden, und an desselben statt guter ange-
machter Zeug hinein aufs härteste gefüllet,
gestossen und geschlagen, so hat man sich des
zerspringens nit zu besorgen. alle Materien
hierzu sollen in einem mörsell gestampft,
und gar klein gestossen werden, alsdann
durch ein härin Sieb getriben, und geraidet
werden. Auch umb ringerer gefahr willen
sollen ein ieder Zeug, ehe dann er in den
sackh oder kugell gefüllt wirdt, in einem
kleinen eisernen, oder mit einem engen

kügelin gemacht, probiert werden, folgender gestalt. Nimb den angefeüchten Zeüg, thue denn in das gemalte geschirr, thue einen trückhenen Zeüg darauf, zünd es an, brent es langsamb, oder zu vil, so ist der Zeüg zu feücht, und zu vil asch darbey. derowegen so nimb mehr trückhenen Zeüg darunter, so wirdt es just. wäre er aber zu rösch, oder brente zu starckh, so feüchte ihn mehr mit leinöhl an, so brent er langsamb, doch thue ihme in kein weeg zu vil.

Hiernach wirt durch ein ordentlich Alphabet vernomen, was gestalt die gezeüg gemacht werden sollen.

A.

Erstlich Nimb zu einem lb. guoten wachs= spüllen ein lb. salpeter. ½ lb. schwefell einen guoten theil Ziegmehl, oder Lo, oder aber faul erlben holtz wegen der flammen und funckhen; diß alles mit leinöhl gearbeitet bis so lang ein starckher Zeüg daraus wirdt.

B.

Zum anderen so Nimb zu 1 lb. ~~gerosten~~ groben

werckhpulver 1. lb. salpeter und 1/4 loth schwefel, alles
in einem mörsell gar klein gestossen, und durch
einander gethan, mit öhl angefeüchtet, und gear-
beitet, bis ein starckher zeüg daraus würdt.

C.

3.tio Nimb lauter guet pulver, stosse es
gar klein, und reder es durch ein klein sieb,
und feüchte es an mit lainöhl, arbeit es
undereinander zu einem starckhen zeüg; er
währt aber nit lang, sondern zerspringt, so er
nit bald gebraucht würdt, dann diser zeüg
ist starckh, derohalben thue darunder halb so
vil salpeter, und auch ein wenig schwefel.

D.

4.to Nimb deß allerbesten, und allerkräfti-
gisten pürschpulvers, stosse es gar klein, und
reder es durch ein sieb, welches eng ist, feüchte
es an mit lainöhl, arbeit wie obgemeldt,
so würdt der allerbeste und kräftigiste zeüg,
so ungefährlich under allen anderen ist: ist aber
auch zu starckh, und sorglich in die länge ligen
zu lassen.

E.

5.to Nimb guet grob werckhpulver, so vil du
willst, desgleichen so vil salpeter, solches alles
mit lainöhl angemachet, und alsdann wie ander

gearbeitet, und ein wenig schwefel darzu genom-
men.

F.

6.to Nimb 2½ lb. grob werckpulver. 4. lb Salpeter. 1. lb. schwefel, alles klein gestossen, und durch ein sieb getriben: alsdann mit leinöhl angefeuchtet, darnach wohl gearbeitet.

G

7.mo Nimb 1. lb. salpeter, 3. lb. pulver. 3. vierling schwefel, ½ lb, oder faul felbenholtz. hernach alles mit leinöhl angefeuchtet, darnach wie andere zeug gearbeitet.

H.

8.vo Nimb zu 4. lb. pulver ½ schwefel, und halb so viel salpeter, als dise 2. stuckh seindt. dises alles wie obgemelt gestossen, und durch ein sieb getriben, mit leinöhl angefeuchtet, und gearbeitet.

I.

9.no Nimb zu 2. lb werckpulver ein lb salpeter. ½ lb schwefel. ½ lb kohlen, oder faul felbenholtz, diß alles mit leinöhl angefeuchtet, und gearbeitet, ist gar guat.

K.

10.mo Nimb 1. lb grob pulver. 1. lb. salpeter, und dann den 4.ten theil schwefel, diß alles wie

bey lit A. gearbeitet.

L.

11mo ℞. 1. ℔ guete Pulver: 1/4 ling schwefel, 1 1/2 4ling salpeter. dis alles mit leinöhl an=gefeichtet, und wohl gearbeitet: alsdann nimb 1/4 Lo, oder * dasselbe darreiben, und letstlich auch durch einander gemischt.

M.

12mo ℞. 12. ℔ Pulver, 1. ℔ salpeter: 1/2 ℔. schwefel mit leinöhl angemacht, alles wohl gearbeitet, darnach nimb 1/2 Wachs oder bech klein geschossen, und durch ein sieb getriben, alsdann ein wenig Lo oder * von dannen, oder faul felben holz da=runder gemischt, das ist umb der funkhen und flammen willen, allein zu den lust=feüren am besten zu gebrauchen doch ist keinem alten feürwerkh zu trauen.

N.

13tio Nimb 12. loth Pulver, 4. loth bolen, 4. loth schwefel mit wenig leinöhl angefeichtet oder man mag ihn auch ohne öhl gebrauchen.

Dise Nachfolgende Zeüg müessen dürr und trückhen ge-
braucht werden.

O

Erstlich Nimb Salpeter den 4ten Theil, Schwefel ein wenig, kolen ein wenig, und ein wenig pulver, alles klein gestossen durch ein Sib wol getriben, entlich faul holtz darunder gemischt, umb das Schwache und der flammen waiben.

P

Auch so nimb ½ 4ling pulver. i. lb. Salpeter ½. 4ling [illegible] dise 3. stuckh klein gestossen und gesibert: darnach ½ 4ling Lo oder faul felber holtz under den händen gerriben, und ¼ ling wach, dise 2. stuckh klein gestossen, aber nit gesibet, alsdann undereinander gemischt.

Q

Weiters so nimb i. lb. Salpeter, ½ lb. Schwefel, ein wenig Lo oder faul felbenholtz, das gibt guet funckhen: alsdann die ersten 2. stuckh gestossen, und geriben, darnach die anderen darunder gemischt.

R

Nit weniger so nimb Salpeter i. lb. ein

wenig loo und wachs, oder hartz, dasselbig
gearbeitet, und gemischt, wie obengemeldt. e

S.

~~Ferner~~ Nimb Salpeter, Schwefel, und ein
wenig faulholtz, das gibt auch guoten kuglenzeug,
und thuot lang unverdorben ligen, hat auch
kein gefahr am anzünden, wird fast
zu den besten auch den Zeugen geachtet,
geben auch mit so starckh feuer, wie die an-
gefeuchte kuglen.

T.

Letzstlich Nimb 3. lb salpeter 1. lb. schwefel
darunder thuo auch kohlen, oder faulfelben holtz,
das gibt guote flammen und fünckhen.

~~Feur~~ Feurkugelsatz.

R.	pu.	3. lb.
	sa:	2. lb.
	sch:	1. lb.
	ko:	8. loth
	har:	12. loth
	öhl	1. lb.
	Tränckh: darunder	

R.	pul.	12. lb.
	sal.	7. lb.
	sch:	7. lb.
	har:	2. lb.
	ko:	1. lb.
	öhl.	5. lb.

Ein weisser wasser kugel satz.

R.
Sal. — — — 6. lb.
sch. — — — — 2. lb.
Vägst. — — — 2. lb.
gestossen glas. 8. loth
kolen — — 8. loth

Ein schwartzer wasser kugelsatz.

R.
pu: — — — — 1. lb.
Sa: — — — — 16. loth.
sch. — — — — 8. loth.
ko: — — — — 8. loth.
Vägst. — — — 4. loth.
mit öhl angefeüchtet

Wasserkugelsatz.

R.
pu: — — — 2. lb
Sa: — — — 3. lb.
sch: — — — 1. lb.
Feilst. ein wenig
Ko: ein wenig
Vägst. ein wenig
Lindenkohlen ein
wenig, mit öhl angefeücht.

Ein weisser brand

R.
pu: — — — 1. lb.
Sa: — — — ½ lb
sch: — — — 8. loth.
Wagstein gerieben 9. loth.

Ragetensatz:

R. 1o.
pu: — — — 29.
Sal. — — — 10.
ko: — — — 10.
schw. — — — 2 ½
lb.

R. 3tio
pu: — — — 7. lb.
Sal. — — — 2. lb.
sch. — 10. loth. ~~lb.~~
kol. — 2. lb. ~~10. loth~~

R. 2do
pu: — — — 14
Sa: — — — 5.
ko: — — — 5.
sch: — — — 1 ¼
lb.

R. 4to.
pu: — — 3. lb.
Sa: — — 1. lb.
ko: — — 1. lb.
sch: — — 10. loth.

24.
8. lo
8. lo

Ragetensatz.

pu:	1.	lb.
sa:	20.	loth.
kol.	20	loth.
sch.	5.	loth.

Ragetensatz zu Werungen

Von 10. 20. 30. lb.

pu:	1.	lb.
sal.	14	loth.
sch.	4.	loth.
ko:	6.	loth.

Von 4. bis 2. lb.

pu:	1.	lb.
sal.	18	loth.
sch.	4	loth.
kol:	6.	loth.

Ragetten 4. 5. 6. 7. und 8. löthig

pu:	6	
sal.	9	
sch.	9	loth.
ko:	9	

Geschmelzter Zeug zu den Lustkuglen, die man aus den Böllern wirfet.

sa:	26.	loth.
sch.	10.	loth.
kampf pu:	14.	loth.

Item zu allen Lustkuglen.

pu:	12	loth.
sa:	16.	loth.
sch.	1. lb. 8.	loth.

Wann du einen geschmelzten Zeug wilst machen, so must du ein guten kupfernen pfannen haben, mit einem guten gelinden liecht, das kein dampf darkommen kan, und mach ein glut darunder, und lag den Schwebel darein, und decke ihn zu, und lass ihn zergehen und wann er zergangen ist, so thue ihn ab, so vermisch den Salpeter und Pulverstaub undereinander abgeriben, und wann die pfannen abgesetzt, den Pulverstaub und Salpeter undereinander fein gemach hineingeschüttet: und wann

du merckhest das feür darein weil, so deckhe ihn geschwindt zu, und rüehr den staub und salpeter nach und nach hinein. und wann er wohl undereinander gerüehret ist, so schütte ihn in ein sauber geschir, und schneid ein sauberes brettlin, das es gleich in das geschür geht, und deckh ihn damit zu, und etwas darauf gelegt, und beschwärt, und erkühlen lassen.

Salpeter fellen

Erstlichen Nimb Salpeter, so vil du willt, Stoß ihn sauber [illegible], leg ihn alsdann in ein sauber küpfernen kessell geüss so vil wasser daran, das es ein zwerch über die Materi ausgeht: alsdan laß es anfangen zu sieden, rüehr ihn so lang und vil, bis die Materi zu einem Mähl wirdt.

Ernstkugel satz.	
℞ pu: staub	15. loth.
sa:	25. loth.
sch:	8. loth.
Lomehl	2. loth

ist ein guetter satz.

Item.	
℞ pu:	3 theil.
sa:	5. theil.
sch:	3. theil.
lomehl	1. theil.

Leinöhl.

Ein anderer satz.

pu: staub	2. thail.	
sal.	1. thail.	
sch.	½. thail.	
kohmehl.	1. thail.	

Wie die Lunden sollen gemacht werden. Nimb erstlich von gutem flachs in brandtwein mit etwas salpeter und pulverstaub vermischt, wasche und oft in brandtenwein getrunckht, und wider bey einem ofen oder an der sonnen getruckhnet, und solches etlichmahl gethan. Es wird auch ein Lunden von baumwolle gemacht, aber in dem brandtenwein gamfer und salpeter abgesotten, oft eingetaucht, und wider getruckhnet werden.

Brandtröhren satz

pu:	2. loth.
sa:	1. loth.
sch:	1. loth.

brandröhren satz.

pu: staub	7. loth.
sch:	1. loth.
sal	1. loth.

Meisterungsatz zu allen springer und raketstänglen, zum Krantz, und stiel.

pu: staub:	6. lt.
sa:	4. lt.
sch:	6. lt.

Dägumehl in salpeterwasser gesotten, auch die Materi klein gestossen glas gleicher massen so viel leinöhl angefeucht ist ein guter satz.

Ein ander satz.

pu: staub	5. loth.
sch:	2. ½ loth.
sa:	3. loth.

Zündstänglen satz in das wasser so mit Meelschet.

baumöhl	¼	ling.
Gamfer	½	loth
Argent. Viv:	3	loth.
Salp.	¼	ling.
weißgemeltes pulver.	¼	ling.

Zu merckhen, daß wann einer ein granaten
solte mit dem feür, und durch daß bölder
solte geworffen werden, daß pulver auff de[n]
spiegel waß pulverstaub ringß weiß herumb
streüht, und setz die granaten darauf. so
legt terpentin oben darauff ringß weiß herumb de[n]
streich daß bölder: alßdann darauff gelegt, und
mit kleinen drätlin an die brandröhren ange-
hefft. alßdann solchen bölder wider waß mit
pulverstaub überstreüt werden solt.
wann ein granaten auß dem böler ge-
worffen werden solt, stell erstlich den
böler eben, schaüe daß er nit rottlet (?), und
gleich steht: alßdann auff 1. lb. stein ein
halb loth pulver. auff ein ernstkuglen auff
daß lb. 2 1/2 loth: und auff ein granat auff
daß lb. 1. loth pulver, nachdem die stein od[er]
ernstkuglen, und granaten viel lb. wigen,
nach dem ein ladung deß pulvers. stech die
raumnadel in daß zündloch deß bölers, schütt
alßdann daß abgeschlagen, und zu der kuglen
gehört, alleß pulver in die kamer deß bölers
setz ein wenig karn (?) under den spiegel
so er zu klein ist gefüttert, so schaüe daß
solcher spiegell nit für die kamer außgehet,
sonder gleich eben ligt aber es sey dann, d[aß]
die kuglen nit recht auffligen solte, legalda[nn]

die kugell just mitten darauf, finden der
raume is solche, das sie an keinem orth, weiters
oder näher anstehet. Doch zu mercken, wann
du ein granaten mit einem feur werffen
wilst, das du an keinem orth der granaten
was lufft lassest, warumb sich die granaten
selbsten anzünden möchte, und das feuer
oder zünder verwerffen könnte: wann solches ge-
schehen, so lag ein creutz auf dem böller, daß es
die 4. egg deß böllers eingreift, alsdann sehe
wo das creutz recht in die 4. egg stehet in
das orth, zeichnet wohin du werffen wilst: und
so du weiter oder nehe zu werffen hast, wirst
solches mit dem quadranten zu sehen, und
auch zu setzen wissen, auch in dem werff fleissig
in dem wag stich verhalten, wie man mit
dem quadranten aufsetzen, und verschiedes
grads weiters oder nehers C

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Underschidliche Vortreffliche Lassuren.

Lassierung.

Was du lassieren wilst, solle zuvor
planiert seyn, so wohl das silber, als das gold.
alsdann überfahre es 2. mahl mit einem linden
träuchlein von hausenblasen ; kanst ein klein
wenig leim darzu thuen so beliebig: oder so die
hausenblasen. manglen, so nim ein guet gummi
wasser, lasse es aber beide mahl wohl trückhen
werden.

Die hausenblasen sollen also angemacht
werden und bereitet. Schneide die hausen
blasen gantz klein, und weiche selbe 1. oder 2. tag
in wenig guetem brunnenwasser, lasse sie vergehen
auf einem gelinden kohlfeürlein; da es im sieden
ist, kanst ein wenig leim darunder mischen.
so es vergangen ist, filtrire es durch ein subtiles
tüchlein, welches gantz sauber sein solle. als dann
überfahre mit einem subtilen pensell, was du
lassieren wilst mit gantz geschwindem zug nach=
einander, fahre nit mehr als einmahl über ein orth,
lasse es wohl trückhnen, überfahre es dann das 2te
mahl, so es wider wohl trückhen, so überfahre es

mit subtil in öhl distillierten spangrüen, oder
florentiner Lac.

Purper farb zue lassieren.

Purperfarb lassierung zu machen, Nim florentiner Lacc, mische darunder guete, feine, und harte öhl schmalten. Die geschwembt schmalten thuet vortrefflich dienen; wie selbe zu schwemen, ist, wie folget. Nim 3.4. oder 5. grosse blatten, oder becken, thue frisch wasser in die erste blatten, und schütte schmalten darein so vil dir beliebig, rüere selbe mit einem stecklein dapfer herumb. lasse alsdann das wasser und farb ruehen: so sich die farb gesetzt hat, giess das wasser sambt der oben her schwimenden schmalten in ein ander becken oder blatten, was am boden sitzt, behalte besonder auf, mache es in der 2ten und 3ten blatten wie in der ersten, giess die farb von einer blatten in die anderen, rüehr es, und am boden allzeit ligen, was sich von der farb dahin gesetzt hat.

So nichts mehr auf den boden falt, heist sie genueg geschwembt, behalte dise besonder, und auch iene besonder, die du von dem boden

der blatten geblieben gesamlet. ist iedoch nit nothwendig, daß die farb in allen bechhen oder blatten zuhaft, sonder es ist genueg, so du es in der ersten wasch wohl gewaschet hast. die geschlembte schmalten kan ohngeriben auf die palitten gut genomen werden, und mit tergantin oder spickhöhl angeriben gebraucht werden, wird es schön und angenehm.

Zu merchen ist dabei subtile schmalten man heist öhlschmalten, die rauche aber und gröber wasserschmalten, können beyde mit öhl angeriben werden, die schmalten kan mit bleyweiß erhöhet werden.

Braune Lasür

Nim florentiner lacc, und beste schmalten, so hast du wie oben gemeldt unsere farb, so du mehr oder weniger hinzuthuest, so hast du eine braune farb.

Blauwe Lasür

Nim Ultramarin in öhl geriben, oder in dessen abgang lacmos. Merche, muess iedoch allzeit wan du lasieren wilst, mit oben angedeuten hausenblasen wasser 2. mahl überstrichen werden NB. solle aber nit zu starck sein, sonsten würde es springen.

Silber das er nit absterbe.

So du etwas glantz, oder matt, oder mit weiß silber gefast, so überfahre es mit hausenblasen lauw oder kalt. Item auch wie oben gemeldt vor dem lassieren; soll das hausenblasen wasser nit zu starckh sein.

Zue dem vergulden.

Ist auch wohl zu merckhen, daß wann du etwas weiß vergulden, so vergulde allzeit die tiefferen, in dise ist das zwischgold das beste dann es macht dem rechten gold einen bessere glantz, kombt heraus als wanns schattiert were.

Nota.

Zu das lassieren ist noch zu mercken, das wie oben angedeutet worden, das was du weiß lassieren, vorher solle mit einem linden bremß von hausblasen 2. mahl überfahren werde und beyde mahl wohl truckhen, ie subtiler die hausenblasen geschnitten, ie besser es ist, sonst verfahre wie oben.

Kunst hoch zue vergulden.

1.° Zum hoch vergulden, solle das holtz nit glatt abgeriben sein, sonder soll etwas rauch sein; so es glatt, solle darein mit

mit einem messer geschnitten, oder mit einer holtzraspen rauch gemacht werden: sonsten habet der grund nit, sonder thut bald sambt allem das gold springen.

2do Die leimtrenckhe, als dann darauf solle gantz warmb, wie auch die Cöllnische kreyden gebraucht werden, dann also mag es besser in das holtz hineintringen.

3tio Mann solle höchsten fleiß an wenden das gantz und gar kein schmutz auf denn goldgrund oder polment kome, sonsten nimbt das gold nit an, solle auch nit mit schmutzigen händen angerührt werden, sonder solle mit einem saubern weissen tüchlin gehebt werden.

4to Mann soll die kreyden nit in einer pfannen, sonder in einem auf das feür behefften ~~ist~~ irdenen geschirr oder kachlen allzeit warmb machen, und also darauß brauchen, und so die kreyden zu dick werden, solle mann widerumb leimtrenckhe darein schütten.

5to So du silber planieren wilst mit planier steinen, so muß selbige oft am sauberen tuch, oder auch mit stricheln abwischen und butzen, dann die planier stein werden behend und oft schmutzig, würde also das

silber schwartz, und braunlecht werden.

6to Zu das goldt aufschmeltzen solst du guoten brandtstein nemen, und brauchen, sonst macht er mosen in das goldt. NB. muoss auch in dem aufgiessen nit gesparet werden sonder ehe du das goldt aufgiessest, sollest du 2. 3. mahl mit dem in brandtstein eingedunckhten pensell, das vollmartierte holtz darmit überfahren, alsdann erst das goldt behend aufgiessen, ob schon der brandtstein theil herunder fliessen, ist es gantz recht und guot.

7mo Der kreydengrundt wirdt zum besten so er am lufft getrückhnet wirdt, allgemach, und nit zu gäch.

8vo So du den kreydengrundt mit schaftheu willst anfangen haben, wie bräuchig, so schabe ersten die tieffe, und erst zu letst die ~~tiefferen~~ höcheren. beobachte auf den höcheren, das nit den grundt hinweg schabest, sonsten muoss das abgeschabene wider ersetzet werden. Ist es abgeschaben, so soll es mit einem saubern nassen tüchlin abgeriben werden, und dann mit einem saubern ~~bürsten~~ bürsten pensell abgebutzet.

9.no Das silber solle bälder graniert werden als das goldt, dann es durchaus gesteinder kan in 1. 2. oder 1 ½ stunden graniert werden.

10.mo Das goldt und das silber kan nit schön, sauber ganz und glanzendt graniert werden, wann das grundwerckh, nemblich der kreidengrundt nit ganz wohl ist geschaben worden, und N. B. so das Polment und kreiden nit wie schmalz gerieben ist, ist alles gefählt.

Wie man Gloß vergülden soll.

1.° Soll mann das holtz oder Subjectum mit leimwasser 2. mahl gründen, oder aufs höchst 3. mahl, das erste mahl ganz dünn, der leim muß zimlich starckh anziehen.

2.° Alsdann solle der kreidengrund 7. 8. oder 9. mahl adhibiert werden, so vil nothwendig sein wird. Merckhe die kreiden soll gerieben sein wie schmaltz so zart: die erste 3. mahl solle sie ganz dünn adhibiert /: allzeit warmb: / werden, hernach ein rechte gattung allzeit fortan gleich dickh, das letstere oder 2. letstere mahl wohl verzögen, sonsten allzeit doppeliert: braucht bueste damit alle die spältz geschlicht sindt.

3tio Wan der grund so er wohl trucken ist,
soll er gewaschen werden mit dem polment
wasser, oder subtiler leinwanth mit einem
Pensel (: bürstpensel :) oder saubern fingern,
(: nemlich wann das ~~gold~~ holtz mit weißer
grund gegrundet ist :) thue es schön glatt streichen
das es schön glatt werde; wann also bereitet, ist
es gar guet schaben. NB. kan zwar auch
ohngewaschen geschabet werden, so sich etwas
im weißen grund sandächtiges, oder was
darzu ungehöriges erzeigt, soll es mit einem
federmesserlin subtil hinweg genomen werden

4to Soll es sauber und fleissig geschabt
werden, denn so dises nit geschicht, last sich
das gold nit planieren, sonder erzeigen sich
wärtzlin in dem gold, gehet hinweg, reibe
es mit saubern tuech ab, und staube es aus.
NB. Merckhe; du solst höchsten fleiss und
sorg anwenden, da er kein schmutz zu diser
arbeit kome, sonderlich auf den weißen grund,
polment, planierzahn und stein, goldküsse,
an die leinwath, oder ander tuech, mit welchen
du die arbeit, oder holtz in händen haltest,
oder mit welchen den grund oder polment
abreiben thust, sonsten haltet kein silber
noch gold, ie so gar nimbt es keines an.

5to Ist es alles fleissig gewaschen, oder wenigst 9 123
fleissig geschaben, so trage auf das pollment
~~wasser~~ wie folget: Nimb ein gar sauber klein
gläsernes geschirlein vom pollment wasser, und
etwas von dem pollment dickes, rühre
es wohl under einander, mache das erste und
2 mahl gantz dünn, das es nur ein wenig
färbet, oder braun machet schier gar nichts,
alsdann 2. oder 3. mahl dicker, also in allem
4. oder 5. mahl, oder selten 6. mahl, nemlich
bis es ziemlich braun ist: für das silber brauchts
weniger pollmentierens: muss auch bälder
planiert werden als das goldt. im sommer
kan das silber schon nach 1. oder 1.½ stunden
planiert werden. so das pollment zu dick
aufgetragen, so pflegt es zu springen.

6to So mann das gold und silber zeitlich
thut planieren, wird es vil schöner, so mann
hingegen zu lang thut warten, last sich
selten recht sauber planieren.

7mo So ~~d~~. du angeschossenes gold zu
bald nit aller zeit hast zu planieren, sondern
muest es über nacht stehen lassen, so thue
es bis morgen an ein frischen orth auf ein
ziegelboden an ein schnur aufhencken

daß es abendwerts sehe, ohngefehr ein güte stund
weit von dem Ziegelboden. so dü alsdann am
morgen widerümb hinweggnimmst, so lasse es
in deiner stüben oder laboratorio ehe dü
es granierest verschwitzen biß kein schweiß
mehr daran merckhest, alsdann granirt
wirdt güet ünd schön, ist ein namhafter vortheil

8vo Do. dü polment wilst auftragen, so
wüsche ünd reibe es säüberlich ab mit einem reinen
tüech, ünd staube es aüß mit einem säüberen
büerstenpensell, so dü thüest polmentieren
schaben oder granieren, so thüe die arbeit
oder holtz allzeit mit einem saüberen weiß
tüechlin oder tüech haben, damit es mit dem
finger nit schmützig machest.

9no Züm polment abzüreiben, braüch
beütelzeüg oder tüech vom Scapulier NB.
solle aber gantz saüber sein, ünd ohne allen
aüch geringen schmütz, braüche züm gold
anschiessen den besten brantenwein.
Manche etwelche maler thüen ein wenig
~~brantenwein~~ wasser ünder den branten
wein, thüent es von anfang in das glaß,
alsdann schütten sie den brantenwein
daraüf in das glaß, hab es gesehen, ünd

erfahren das es gut thut. 11.

10mo Endtlichen ist zu merckhen, das die oben angedeütet worden, das gold und silber, so man es poliren will, es ein rechte truckhne soll haben, sonsten wird es nit schön werden.

Kunst alt Goldt zue erneüweren.

Nim schönen weyssen zuckher candell, weiche ihn in einem lauen wasser, lasse selben etwas zergehen, alsdann siede ihn bis er völlig zergangen, und hernach thue ihn durch ein reines tüchlin siben, und stehen, hernach überstreiche mit einem subtilen pensell das gold oder lasur 1. oder 2. mahl, wie es nothwendig erscheinen wird.

Zue merckhen ist das der zuckher candell nit solle zu starckh sein, und auch nit starckh dicirt werden, sonsten thuet er das gold an sich ziehen, wie auch die lasuren, und thuet selbe brechen und verderben.

Kunst

Hoch- oder Glantz zu vergulden, und matt, auf Mahler art, wie auch zu lassiren, als gold und lasuren zu veränderen.

Zu einem fortrefflichen grund, matt zu vergulden, der auch im wetter und wasser haltet, Nemme gelbe kreyden, bleyweiss jedes gleich vill, minien pro libitu; Silberglätte, und goldglätte gleich vil; römischen Vitriol nur ein wenig, es dienet zum trucknen: dise stuckh sollen alle rein under Leinöhl, oder Nussöhl ein gerieben werden. jedoch solt nit mehr reiben, als du auf einmahl brauchen wirst: dann es lasst sich nit wohl aufhalten.

Gemeiner grund.

Man kan auch nur gelbe kreiden allein nemen, und etwas rothe minien darunder reiben, wie auch etc. so mann will etwas bleyweiss: dann dis hilft zum trucknen. So mann jedoch guaten mahler firniss hat, kan die gelbe kreyden allein genug sein.

Explicatio Signorum.

℥. Uncia. ʒ. dragma. ℞. Recipe

Kunst Fürniss zu machen.

℞. 4. loth vom aller klärißten terpentinöhl.
1. loth abiath, oder in mangell dessen
so viel von dem allerbesten venedischen ter-
pentin zusammen in ein glaß gethan.
½ loth Sandaraca. ½. loth Mastix. beyde
sauber pulverisiert: diße beyde auch in ein
anderes glaß gethan, und deß stärcksten
spiritus vini darzugethon, nur so viel daß es
dißes pulver netzet: es muß nit darin
schwimmen. binde das glaß auch zu; hernach
nimb beyde gläßer, stelle ein iedes auf den
warmen offen, oder in siedigen wasser so lang,
biß man sieht daß dißes pulver vergangen
ist: hernach beyde gläßer geöffnet, und in
das glaß, da der gumi ist, den abiet sambt
dem terpentinöhl zusammen gegossen, und also
undereinander sieden. Man muß aber die gläßer
im sieden zuweilen schütteln, und wann es also
zusammen ohngefehr ein halbe stund gesotten hat

soll man das glaß vom ofen nemen, und allgemach kalt werden lassen: wann es ein tag oder 2. gestanden, würdt das innige so nit geschmoltzen, auf dem boden sinckhen der klar aber bleibt oben, den braucht nach belieben.

Confectio Vernicis pro poliendis varijs rebus.

A. ℞ Gumi Lacca bene purgatum (: de quo infra :) hoc ponatur in vase vitreo, ne frangatur, sat capaci. 2do huic super infundatur Spiritus Vini optime rectificatus, ad 4. digitorum eminentiam. 3tio Uno vel duobus diebus digeratur in dies, liquorem in vase spatula agitando, ne gumi intro adhaereat. 4to hoc peracto illud per linteum transcoletur, identidem digitis exprimendo in vitreum aliquod strictioris vasculum. 5to hoc in digestione pones in locum calidum, vel balneum cinericeum moderatum per 24. circiter horas. 6to et reperies vernicem intentam super natare limpidam prorsus et diaphonam, quam per inclinationem decantabis, et hoc est vernix poliendis rebus destinata.

Purgatio Gumi laccae.

Gumi Lacca, ubi varijs quisquilijs mixtum

H.

reperies, ejus purgatione opus est, ita autem procedes. 1º Separandum est gummi à ramulis suis, quibus accrevit. 2do hoc separatum in mortario contundendum non omnino in pollinem farinariam, sed in pulverem granitum. 3tio Conatur hic pulvis in crassiori panno, [?]ezzo vocant, eique adjungantur aliquot fragmenta saponis, seu smegmatis puri; deinde hoc intra concham, ~~aliq~~ aqua liquida repletam, integra nocte imersum relinquatur. 4to posterò die exemptus sacculus unacum imposita materia agitetur tamdiu, donec rubedo seu finchera rubra exeat, quo addito nonnihil aluminis, absque tamen sapone ad varios usus conservetur: quod verò in sacculo manet, est vernix illa purgata, quam deinde in usum in Recipe A. praescriptum applicabis.

Vernix rubra.

℞ Lachrymam sanguinis draconis melioris notae, quam dissolves in vernice illa, quae in fundo sacculi remansit juxta 4tam punctum operationis A. i.e. colore rubro, si sit imbuenda materia ligni, tunc lachryma draconis sanguinis miscenda est vernici dictae, et baculus imbuendus, de quo infra.

Vernix nigra.

Fit pro fundamento nigro color niger ex ossibus combustis, et quam optimè contritis, et subigatur vernice in fundo sacculi reperta, ut paulò ante

Modus procedendi in praxi.

1° Fiat cistula, vel bacculus ex ligno levi, et quam exactissimè politus, et siquidem variè maculatum velis, sic age: accipe cerussam in pollinem redactam, quam subiges vernice. 2do hoc peractô hujusmodi mixtura tertiò illinies cistam aut bacculum, ita tamen ut prima illitio instituenda sit per liquorem paulò densiorem; et 3tia adhuc per densiorem, et debent maculae ad siccandum saponem, siccatum verò pumiceo pulvere per cribrum setacium prius colato usq; ad polituram perfricabis. 3tio Maculae depingant cum vernice nigra, et si maculae sic excertae iam non benè comparuerint, aut perfricatione abrasae fuerint, denuò tinctas ad siccandum saponem, et hoc semper quater, aut quinquies cum dicta vernice A. deinde denuò pumice perfricandus bacculus siccatur, usq; dum politae se separent maculae pertudinaciae. 4to Bacculus debet

ta polita, purgata, ultimam subire tinturam vernicis ++. tertiò, aut quartò, deinde pumiceo pulvere poliendus est, et deinde cinere adusti stanni perfricatur, atq opus absolvitur. hec perfricatio fit panno prius madefacto.

Chinesischer Fürniss.

Rc. 2. Untzen 3. mahl distillierten brandtenwein, welcher wan probiert worden dass er guett ist, wann er in einem löffell gelöst brennet, und zucker anzündt: Item ½ Untzen gumi lacc: fige es wohl in ein glass sambt dem brandtenwein 4. oder 5. tag lang in einem warmen orth, rühre es wohl under einander ab, ie öfter, ie besser; nach 5. tagen sige ihn durch ein doppletes flies papir, thue solchen in ein glass mit einer blatter wohl vermacht, so ist er gemacht.

Nimm alsdann ein glattes holtz, streich es an mit farben, wie es dir gefalt, mit öhl, oder mit wasserfarb, aber mit keinem leim angemacht, wann die farben trückhen, überstreich es mit disem fürniss 5. oder 6. mahl an, lass ihn trückhnen. 2. oder 3. tag hernach nimb ein wohl greiben bimstein gedistilliert, mach ihn nass, reibe subtil den fürniss damit, bis er anfangt zu glantzen, und alle maasen

aufgeriben seindt. hernach nimb ein aschen
und ein wenig baumöhl, und reibe es subtil
auf dem fürniess, zu erst mit einem bürsten
hernach mit der flachen handt, so gibt es dem
fürniess einen bessern glantz. dieser
fürniess taugt auf alle farben, ausser
blauw, weiss, und grün. NB. willst du
aber was blauw, weiss, oder grün machen
nimb an statt des gumi lacc, sandrac
eben so viel als gumi lacc. NB. das silber
mit dem gumi lacc würdt wie fall gold, das
gold aber verliehrt allen glantz. in dem
Sandrac behaltet das silber und gold seine
glantz und farb.

Ein anderer.

℞ Gumi lacc, stoss selben auf einem
Reibstein wohl ab mit scharpfem essig, wan
dis geschehen, thue den geribenen gumi lacc
in ein geschirr, und schütte allgemach das
wasser wider ab, das der gumi lacc auf dem
boden bleibt; hernach schütte noch 5 oder 6
mahl auf besagte weiss, bis der essig wider
gantz darvon gewaschen, alsdann das übrige
lasse durch ein fliesspapir lauffen, und den
gumi lacc an dem lufft trückhen werden. als
dann muss man ihn mit einem guten, star
ckhen brandtenwein zu einem dünnen muess

abtreiben, hernach in ein glaß gethon, und mehr brandtenwein darangegossen, biß er gantz dünn wirdt: darnach das glaß wohl zugemacht, und immer halb 8. tag etlich mahl wohl durch einander gerüehret, wirdt sich endlich das trübe zu boden setzen, und der lautere oben auf schwimmen: denn schütte mann allgemach in ein glaß, und behalte selben. an das dickhe schütte wider frischen brandtenwein, und rühre es wider wie zuvor undereinander, hernach wann das trübe am boden gesessen, giesse den lauteren zu dem vorigen. das dickhe reibe under ein farb nach deinem belieben, und brauche solchen vor dem ersten anstrich: wann es trückhen muß mann 9. oder 10. mahl mit einem dünnen fürniß darüber fahren; die letzte 2. oder 3. mahl nimb Bentzoin fürniß darzu.

Bentzoin fürniß.

Rx. Bentzoin, zerstoß in klein, thue ihn in ein glaß, giesse brandtenwein darzu, rühre es wohl biß er ein ander annimbt, so ist der fürniß gemacht. hernach thue under ein löffellvoll gummi lacc 2. oder 3. löffell voll Bentzoi, der zerstossen seye, und streiche die farb 2. oder 3. mahl an: wann aber

et in dem anstreichen kalter lufft darzu-
komen, so bekombt es in der wärme blä-
terlein: wann es aber in der hitz blättern
bekombt, so muess man sie mit einer
nadell aufstechen, und mit firniss wider
überfahren: die mineralische farben tau-
gen nit zu diser arbeith. die beste seind
zinober mit fleiss angeriben, umbra,
kienschwartz, schöner lacc, distillierter
grüen, das man anstreicht, muess zuvor
gegründet sein, oder gelein trukhen
sonst thuet es kein guet.

Indianischer firniss.

.1. ℞ Gumi lacc 6. loth. Sandrac 1. loth.
weissen agstein 1. quint. ½ agstein. stosse
obbemelte 3. gumi, insonderheit aber den agstein
so trückhen muess gerieben werden: schütte die
3. gumi auf den brantenwein in ein phiol,
lasse alles übernacht weichen, und in dem
sand ein stund lang ~~weichen~~ sieden, und
sihe es durch ein tüechlin: zum gebrauch nim
7. theil firniss, und ein theil farben wohl
vermischt, streiche alsdann die arbeith 6. mahl
an, lasse es 2. tag trückhnen. dann nimbt

[d]em Nußöhl, überstreicht die arbeith wohl
und nimbt schaffthaüll, schleifft wohl ab,
[d]aß es glatt werde: alsdann wider einen tag
[st]ehen; sige dann den firniß durch ein
[su]btil tüchlein, streicht alsdann die arbeith
[da]mit an: dan lasst man die arbeit 24. stund
[st]ehen, und wider mit Nußöhl überstreichen,
[d]arein subtilen venedischen tripell gestraüet,
[u]nd mit einem kleinen tüch so lang gerieben
[b]iß es glantzet wie ein spiegel.

Ein anderer.

℞. Gumilacc 2. oder 4. loth gestossen, gesibet, 2.
und mit guetem wainessig wohl abgeriben,
[l]asse ihn sitzen: alsdann wasche ihn biß die
[s]äüre von ihm kombt: alsdann lasse ihn durch
[e]in fliesspapir fliessen. wann er trückhen,
[re]ibe ihn mit dem allerbesten brandtenwein
[l]ass wider trückhnen, und schütte ihn in das
glaß mit dem spiritu vini, lasse ihn in
gelinder digestion 24. stund; welcher so er
zu seiner Substantz gekommen, und wie
ein öhl worden, schütt den klaren ab,
absonderlich, und giesst anderen brandtenwein
darein, und so es auch durch sein digestion
auffgelöset ist, behalt solchen in ein ander

glaß, denn dises in der arbeith muß der
erste sein zum auftragen, von welchen
erstlich 8. oder 9. mahl das holtz angestrichen
und das holtz vor wohl abgeriben soll sein
mit essig und schafthaüw; so es rohig wäre,
oder kleine klüfften hätte, vermacht man
mit bleyweiß, mit gumi tragant oder leim
vermengt: hernach braucht man die farben
vermengt mit firniß, wie oben gemeldt,
doch allzeit ehe man ihn aufstreicht, der vor
allzeit wohl aufgetrückhnet sein muß. diser
firniß, außer grüen, nimbt alle farben an.

Alia.

Rx j. schoppen brandtenwein: 3. loth gumi
lacc: ½. loth sandarac samentlich in ein
glaß mit 6. oder 7. fachen papier wohl ver-
macht, damit nichts außriechte, hernach in war-
men sandt oder offen gethan, biß der brand-
wein siedet, und der obere theil deß glaß an-
fangt warm zu werden: welcher alsdann ab-
wendt durchgetriben, und absonderlich behalten
und wider frisch brandtenwein auf die vorig
materi geschüttet, wie oben gemeldet worden
disen behalte zum gebrauch.

Alia B. optima.

R. rectificierten brandtenwein 1. ℔. gumi lac ℥4. Sandarac 1. loth: schönen Mastix 1. loth: diser fürniss wird mit allen farben vermengt ohne gersten. und weil ultramarin theür, bestreicht man die arbeith vor mit bläulicht und fürniss, der ohne gumi lacc gebrant, oder doch gumi lacc gar wenig darunder seye; weilen es die farben bemackhlet: danach gibt man mit dem ultramarin 3. oder 4. anstrich mit wenig gemeldten fürniss abgemengt.

Roth zu rosen nimbt man zinober mit venedischem lugallac 4. theil wohl abgeriben.

Schwartz nimbt man Schienruss in ein verlutiert digel, lass ihn in einem kohlfeür ausbrennen, hernach mit einem brunnenwasser auf einem stein wohl abgeriben, lass trücknen werden: oder nimb gebrant helffenbein.

Zur schiltkrot arth nimb zum grundt gumi gutt, oder zinober, und für die marschal den fürniss vom drachenbluth mit lacc vermengt: und für die letste schattierung gebrant helffenbein; was aber marmoriert sein soll, muss erstlich von einer farb gantz trücken verfertiget werden, hernach die weisse marschal auf den schwartzen

firniß grund aufgetragen, wie obgemelt
welches zu vertrücknen, muß man ihn alzeit
mit einem harten Penßel wohl abreiben
damit es ein gleicher leib seye, ehe dann
die andere werden aufgetragen. NB. der
bimstein wird distillirt, leg ihn in die
gluet, das er gluehend wird, lösch ihn in
essig ab, laß vertrücknen, ~~un~~ und stoß.

Einen rechten Firniß zu
machen.

Erstlich must du haben guten starcken
rectificirten brandtenwein, denselben thue
in ein distilir glaß oder flaschen, auf ein
maß brandtenwein mueß du ein Vierling
gumi lacc gantz wohl gestossen. lasse es also
stehen 24. stund, damit der gumi lacc
fein durchgebissen, und geweicht seye; hernach
stelle ihn auf den ofen, darin ein kleines
feür, ohngefehr nit starckher als die Wärme ist
das das glas oder brantenwein erleiden
und ertragen möge. damit du aber desto
sicherer gehen mögest, so lege ein brettlein
damit die hitz dem glaß nit so bald schaden
könne: laß es also 12. stund lang continuirlich
distilliren NB. post fornacem, vel foramine

ad hoc facto :/ schüttle die gütteren offt. darbey
[d]er zu machen, daß du öfftermahls, und zwar
[a]nfangs biß zu dem end der brantenwein außsey
[n]ust, und also hast du einen guaten fürniß.

Einen Glanz fürniß zu machen.

℞. 1. Viertel Spir. rectif. 2. loth gumi lacc, und
1/2 loth Sandarac klein zerstossen, mit disem in
ein sonderes gläßlein verfahren, wie obgemelt,
[n]ur daß du disen nit außsezest, sonder so lang
[a]uf dem ofen stehen lassest, biß er die farb
[wi]e ein schwarzer wein hat. wann also
[be]ede fürniß genug distilliert, giessest
du selbe durch ein klein tüch, oder sachte
vermittelst eines gläßernen trachters in ein
anderes glaß, und verwahrest es also.

Applicatio.

[er]stlich überstreiche das holtz, so wohl poliert,
und dürr sein muß, mit einem fürniß,
den ersten verlauff verwahre biß zum
letzten anstreichen besonders: wann es nun
truckhen, so etwan in einer viertelstund
geschehen kan, so nime zerstossenen Zinober,
mache von selbem ein wenig an mit fürniß,
und so es wohl miteinander gemischt, so streiche

die arbeith mit einem Zweckholz wohl an, solche
thue zum 2ten mahl, wan es zum 2ten wohl ge-
trucknet, verstreiche es alsdan wohl mit deinem
fürnieß, und lasse es wider truckhnen; be-
findest du nun eine ungleichheit daran, so
nimme schafftheüel oder stockhkraut, womit
das zinngeschir gepflegt gerieben zu werden,
und reib es sanft damit ab: dißem nach
nim ein pulverisirtes trachenbluet, so vil du
nun wilst, und mache es mit obgenanten für-
nieß an, sihe es durch ein rein leinwath
in ein gläsernes geschir, verwahre es bis
du es verbrauchen hast. wilst du nun auch
den rothen zinober machen, so nim ein
kleinen pembsel, und dunckhe denselben
in vorgedachten trachenbluet, mahle
damit nach deiner phantasey auf schil-
krotten roth, dise thue 3. mahl; hernach
wan du einmahl indem die zeit zu truckhnen
gegeben, so nime ein messerspitz voll pulv-
erisierten Indigo /: i.e. indich :/ und thue es
in ein wenig trachenbluet, überstreiche
darmit dasienige, was albereit mit trachen-
bluet angestrichen ist, bis es dich schwartz
genug bedunckhet.

Nota.

So oft du einen anstrich mit drackhenbluet
gethan, so thue einen anstrich von firniss,
wan nemlich du ihme zeit zu truckhnen
gelassen hast: wan nun solches alles
dergestalt verrichtet ist, so überstreich es
7. oder mehrmahlen mit diesem firniss
an, und lass es alsdann 3. 4. oder mehr
tag wohl truckhnen, bis du es polieren wilst,
so folgender gestalt zu verrichten.
Nemlich nimb bimstein abgeglüet, und
folgendts wohl pulverisiert, dunckhe mit einer
leinwath in ain baumöhl, und hernach in
das bimstein pulver, reibe und poliere
damit, bis du sihest, das es glatt, und gleich
genug ist. under wehrendem reiben sehe
zu, das du nit gar zu hart reibest, noch dem
holz schonest. wann es also poliert, so wüsche
und truckhne es fein sauber ab, lasse
truckhnen, und streiche hernach mit einem
truckhenen schwamb statt mit dem glantz firniss
dise polierte arbeit an dem feur; dises
thue 2. oder mehrmahlen nacheinander,
lass es wohl truckhnen werden bis dem
anderen tag, so nimb an statt dess bimsteins

hineschen, und polieren obbeschribener massen
so würdt es glantzendt. Zum überfluss ein
und polieren dise arbeit mit hineschen
gantz durchen, und mit der handt dergestalt
das du es wohl arbeitest und reinigest

Benzoi Fürniss.

Rx. Zerstossen benzoin, thue ihn in ein
sauberes glaß, oder gutteren, schütte dar
über guten spir. rectif. und underschiedt-
mahl wohl undereinander gerührt, biß der
benzoin aufgelöset, und sich mit dem brandten
wein wohl incorporiert hat. würdt darauf
auch ein extract, nemblich was oben schwimmet,
die faeces aber fallen zu boden. ist auch
zu mercken das was von gumi lacc im glas
würd aufgerauchet, und sich mit dem extrahiren
fürniss vermischet, gibt für sich selbsten ein
dunckhle braune farb ohne zusatz anderer
farb. weiters ist zu wissen, das die
bläuliche mineralische farben, als schmalten
bergblauh, und ultramarin zu diser arbeit
nit taugen, und noch weniger bleyweiss, berg-
grüen, und auripigment.
Die beste farben darzu aber NB. seind
gebrantes helfenbein, gebrantes [illegible]

Zinober, umbra, [illegible], und Zeribrab
Asphaltum, oder Judenpech, florentinischer,
oder gumi lacc; stahlgrün aber will sich
nit recht schickhen. Weiter ist zu beobachten,
dann wann der grund deß kästlins, [illegible]
wächses solle fürnisset werden mit blattern
oder geschlagnem silber belegt wird, last
sich darauf mit lacc fürniß, mit florenti-
nischem lacc abgeriben und warmisch gar schön
auf und beinfarb lasieren, muß aber gar
oft und iedes mahl gar subtil und dünn.
aufgetragen werden, bis es sein rechte
dickhe und höhe der farb bekombt. Nota.
das fürnembste an diser arbeit ist, das der
brandtenwein trefflich wohl rectificiert
seye, dann ie stärckher der brandtenwein,
ie mehr wird vom Gumi lac extrahiert,
und der fürniß ein stärckheres corpus
bekombt. Weiters merckhe, das under
dem anstrich wann ein kalter lufft darzu
kombt, der fürniß ein trübe wolckhen be
kombt, welche bey dem warmen ofen, oder sonsten
bey einem linden kohlfeür, sich wider verliert,
und vergehet. iedoch ist wohl zu merckhen

und sorg zu haben, daß der fürniß nit
zu viel erhitzet werde, dann sonsten thäte
er sich aufwerffen, und aller blätterig
werden. wann es aber je geschehen solte,
müssen die blatteren oder blasen alsbald
mit einer nadell aufgestochen werden, und
widerumb mit dem pembsel, so mit fürniß
eingetaucht ist widerumb gestrichen, und also
eingetrucht eben gemacht werden.

Fürniß auf gemähl.

℞ Nimb Sandarac und Mastix ana 1.
ʒ darnach nimbst von dem reinisten terpentin
öhl zu iedem — ½ quintl obiger materien
ein halb loth von öhl: steinöhl wäre noch
besser: solche materien in ein glaß in sand
gesetzt, lasse allgemach sieden, und rühre es
ohne underlaß.

Schöne rothe, oder rothmarmorierte Spiegel ramen zu machen.

Man nimbt deß feinisten florentiner
lacc, so vil man vonnöthen, vermischet es mit
einem wenig subtil abgeriebenen bleyweiß,
machet es alsdann mit folgenden fürniß

zu einer subtilen farb, und verfahret
damit, wie schon anderstwo vermeldt worden.
Weil man aber noch schöner und röthere farben,
so nimbt man an statt deß florentiner
lacc schönen und unverfälschten wohl geriebenen
Zinober, und überstreicht die arbeit 2. oder 3. mahl
damit. dann lasset man es wohl aus
trucknen, und überstreicht es mit folgendem
firniß 2. 5. oder 6. mahl, poliert es dann
wie es sich gebühret. alsdann man auch
mit anderen farben mehr verfahren, so
erlangt man allerhand schöne holtzarbeit.

Wie obgedachter weisser firniß zu machen.

℞. schönen gelben Gummi Sandaraca ℔ ß.
schönen weissen agstein ℔ ß.
Reinen Mastix 4. oder 6. loth. vermisch
nun alles gröblich zerstossen untereinander,
thue die mixtur in ein rein scheidglaß, und
giesse 2. ℔ deß besten spir. vini. darüber
verbinde das glaß mit doppelter blasen,
schüttle es eine gute stund wohl untereinander,
setze es dann auf etliche täg in eine gelinde
wärme, und lasse es also solviert werden:

Und nach solchem alles laulecht warm durch ein rein leinenes tüchlein lauffen, verwahre es in einem glaß auffs beste, und brauche solches zu deiner arbeit.

Ein anderer.

℞. das feinsten drachenbluts 3. loth. schönes cochenillen 2. loth. beyde gröblich pulverisiret vermischet, thue die mixtur in eine [illegible] phiolen, und giess darauf Spir. vini rectif. ein halbe maass, vermache das glaß wohl, und lasse es in gelinder wärme entweder an der sonnen oder auf dem warmen ofen stehen und extrahiren, so ist er fertig.

Weisser firniss zu tafflen und gemählen.

℞. reinen gestossenen Sandarac, und schön klaren terpentin, nachdem mann viel, oder wenig zu machen gesonnen ist, lasset es in einem irdenen wohl verglasirten wasser tigel auf heissem sand untereinander wohl zergehen und fliessen; thue hernach ein wenig terpentinöhl darzu, daß sich beyde wohl darin auffsolviren mögen. dieser firniss

weil aber mit gutem Verstand und fürsichtig-
keit absonderlich wegen feüergefahr proce-
dirt werden.

Ein anderer.

℞. deß schönsten im wasser weiß und hart
gesottenen terpentin j. ℔. Solvier solchen
nach anweisung der kunst im besten rectifi.
oleo terpentino, so erlangt mann einen
solchen fürniss, der auf den gemählten wie
halbes glaß aussihet.

Fürniss zu sieden.

Nim das fürniss glaß, wasch es gar schön,
lasse es trückhnen an der sonnen: nim auch
einen starckhen hafen, thue das fürniss
glaß darein, setze den hafen zu einem
kohlfeür, und lasse es zergehen, rühre
es mit einem eisen. Thue auch ein wenig
schwefel darein, und wann es gar zergangen
ist.

Terpentinöhl fürniss.

Mann nimbt deß feinisten Mastix, gumi
anime, deß reinisten Sandarac, jeden 8. loth
gelben agtstein 4. loth. gesottenen terpentin
4. loth. Wann sie alles gestossen undereinander

thue es in ein groß und stehendes kolbenglaß, und gieße darüber 1. 1/2 Maaß terpentinöhl, darauf schütte es wohl undereinander, verstopfe es auf das beste, und setze es auf gelinde wärme, laße es so lang stehen, bis sich das meiste solviert, dan tringe solchen firniß durch ein weißes tuch, verwahre ihn auch das beste, so hat mann einen schönen hellen terpentin firniß der zu allerlay zu gebrauchen ist.

Ein öhl firniß.

℞. deß schönsten reinsten Mastix in körnern ℔. 1. Sandarac 4. loth. gelben agstein 8. loth vermischet, und undereinander gestoßen gieße darüber eine Querhandt hoch deß aufs best gesottenen leinöhls, und sied es mit großer behutsamkeit außer dem hauß über gelinden kohlfeuerlein zu einem schönen firniß.

Terpentin firniß.

℞. deß weißen mit waßer auf die trockene gesottenen und pulverisierten terpentin ℔. 1. schönen reinen pulverisierten Sand

raca, und das feinisten Mastix in den 4. loth
vermischt es wohl undereinander, und thue solches
in genugsamben theil terpentinöhls; lass
es mit stättem umbrüehren auf galinder
wärme so lang sieden und kochen, bis sich
besagte Species alle solviert haben: wan aber
etwan solcher firniss zu dückhen werden solte,
müest man nur ein mehrers terpentinöhls
darzu thuen, damit ein stätts fliessender
firniss daraus werde: mit solchem kan man
auch allerhandt schöne marmorierte sachen
anstreichen, und ihnen einen solchen glantz
darmit geben, das man sich darin ersehen
kan.

Goldtfirniss.

℞. Gumi lacca 6. loth, gumi gutt, und saffran.

Englischer firniss auf pergamentene oder papierne figuren.

℞. den besten venedischen terpentin 2. loth.
terpentin öhl 1. lb. reinen praeparierten
sandarac 4. loth. mastix 2. loth. dises thue zu-
samen in ein glasierten hafen mit 3. stollen
mit einer gehebten stürtzen oder deckhel, stell sol-
chen über ein galindes kohlfeüelin, lass es zu-
samen so lang undereinander kochen, bis sich alles

wohl gesetzet hat, und der firniss schön hell
und klar aufsiehet, dann hebt man den
hafen von dem feür, lasset ihn erkühlen,
und giesset den klaren firniss ab in ein
reines geschirr, mit solchem überziehet man
die bilder wohl planierte, und illuminierte
figuren, oder kupfer mit einem pinsel zwey
mal, so wird es wie mit glas überzogen aussehen.

Geläuterter Lacc Firniss.

℞ 1. loth rectif. spi. Vini der kein phlegma
halt. klein pulverisierten Gumi Sandarac
2. loth, klaren venedischen terpentin 2 loth,
thue es in ein gutes glass zusammen, verwahre
das glas oben wohl mit gewixtem papier und
rindsblasen, setze solches in ein 3 füssigen
topf mit warmen wasser, und auf dem boden
des topfs soll heü gelegt sein, damit das
glas sanft darauf stehen möge; als dann topf
über ein kohlfeür gethan, also dass das wasser
stark darin siede oder koche. lasse das glas
mit dem firniss ein stund oder 3. in dem
kochenden wasser stehen, damit sich der Sandrac
und terpentin in dem brandtenwein recht solvire
und vereinige. als dann giesse den firniss also sie-
dend heiss durch ein tuch, und verwahre solchen
in einem glass mit einem engen halse zu

darinen gebrauch.

Lacc Firniss.

R. spir. optime rectif. ½ mass, gumi lacc 4. loth.
Sandarac 2. loth. weisser agtstein 1. loth. weissen
weyhrauch 1. loth. dise 4. stuckh sollen in einem
steinernen mörsell zum kleinsten zerriben,
und hernach mit sambt dem brandtwein in
ein phiol oder kolbenglass gethon, wol vermacht,
dass nit der geringste dampf herauskomme.
so setze es an die sonnen, oder auf den ofen, lass
es ein tag 3. oder 4. stehen, hernach setze es
in ein warme aschen capellen lasse ein paar
stund gar sittlich kochen: so bald der brandtwein
alles solviert, und als ein firniss in einer
gelb bräunlichten farb, und ziemlich dicken
consistenz erscheinet, so giesse es also siedend
heiss durch ein rein leinenes tuch, in ein
glass, und verwahre es wohl verbunden.

Ein anderer.

R. Gumi lacc. 1. ½ loth, mastix sandarac,
agtstein iedes 1. quint. thue es groblecht zer
stossen in ein phiol, giesse des stärckhsten
brandtwein darauf 1. loth,, setze es in die wärme,
bis es solviert, endlich durchgeseyhet, und zu
dem gebrauch aufbehalten.

Ein anderer.

Rx. Auf 1. lb optime rectif. spir. Vini, 6. loth
reinisten gestossenen gummi lacc, in ein
phiolen gethan, etliche stundt herumbgeschwencket
es muss aber das glass nit zu klein sein, sonst
würd es zerspringen; wann es genug ge-
rüttlet, setz es an die sonnen oder auf den ofen
auf einen strohring. lasse es etliche tag stehen
alsdann durch ein feines tuch geschwungen,
und wohl verwahrt aufbehalten.

Ein anderer.

Rx. 1. lb. optime rect. spir. 6. loth reinen gummi
lac, gröblecht zerstossen in den spir. Vini
gethan, eine stund gerüttlet, hernach in balneo
Mariae eine stund kochen lassen. seige es
also warmb in ein ander glass, und gebrauchs
nach belieben. NB. Mann muss in verfertigung
dises firniss wohl sorgtragen das er
sich nit entzünde, weilen er schwerlich zu löschen
so gar mit wasser nit; nur mag es mit kalbs
oder schaffhaut, endlich auch mit nassen gewässerten
tüchern gelöschet werden. es ist gut
wann mann von disem firniss nit allzuviel
auf einmahl ansetzet.

Öhlfürniß Von Sandarac.

Dieser fürniß ist schwehr zu machen, sintemahlen ihrer wenig wissen wie er recht zuzurichten: Man nimbt Drey Lagen Leinöhl 8. ℔. lasse es in einem kessel sieden, so lang biß eine hinein gestossene federen verbrant, alsdan zieche es vom feüer hinweg, lass kalt werden, thue gleich so vil Sandarac hinzu, und lass es mit einander einsieden, biß der Sandrac vergangen, und sich mit dem öhl vermischt, so wird es zu einem fürniß.   Dan kan man &c.

Holtz und Geigen fürniß.

R. 1. ℔. gut fall leinöhl, thue es in einen neuen hafen der glasurt 24 stund in dem regenwasser ligen; und 2. loth gemeinen terpentin, lasse es sieden, biß eine feder verbrent, thue dazu 2. loth gestossenen agtstein, so auch 24. stund im regenwasser gelegen, allgemach darein, lasse sieden, biß der agtstein zerschmoltzen, und der fürniß dickh ist.

Mahler fürniß.

Abietz: das ist blätterlein oder thannenhartz lasse es in einem unverfälschten terpentinöhl, vil als möglich zerstossen, in einem glaß solvieren: kan auch in einem verglasierten geschir ge-

stehen, so klopfe es wohl durch einander mit
einer eisernen spattel, bis es gar klein wer-
det, wie glaßperlen herausfahrt, alsdann ist
es gut. Thue es hernach in ein gläsernes flasch
und vermache es wohl. dieser firniß verdirbt
nit, halt wohl auch 50. jahr. man kan ihn
nit allein zur mahlereÿ, sondern auch zu
weiß schrierten sachen, und andern ar-
beiten gebrauchen.

Chinesischer firniß von allerhand farben zu machen

R. 1. quärtlein Spi. Vini, den thue in ein wohl
vermachts glaß, nim ferner 1. Untz gumi animi
2. Untzen Mastix, 2. Untzen Sandrac, oder wach-
holder hartz, zerreibs in einem mörsell, und wirfs
so dann in ein glaß mit brandtenwein, hänck es
an die sonnen 24. stund, oder eine stund zum
feuer, bis der gumi distilliert ist, und der brandten-
wein die farb angenomen; hernach laß es durch
ein leinen tuch, gib acht daß es nit evaporiere,
und der firniß ist so dann fertig. NB. wann
man disen firniß zu illuminierten kupferstichen
brauchen will, muß man zuvor einen grund
mit pergamentleim darüber machen.

Schreiner fürniss.

℞. 1. untzen terpentin, und thue in einen
neüen glasürten hafen zu einem gelinden
feür; wan es anfangt zu glantzen, so nimb
4. untzen Sandarac der praepariert ist, und
zu zarten pulver gestossen, dann wirfe
nach und nach mit einer hültzenen spatell
darein, und wan alles wohl undereinander,
so schütte in ein schüssel f mit frischem wasser,
wan es zusamen laufft wie ein stein, wel-
ches gar oft geschicht, so muess man es zer
stossen, und von neüem die composition
anfangen.

Metall, und Lacc fürniss.

℞. schönen gumi lacc 3. loth. gumi gutt 1. quintl.
optime rectif. spi. vini 1. seidlin, solches alles
thue in einen gläsernen kolben, mit blater
wohl verbunden, dan wohl undereinander
geschüttelt, und geschwänckt: solches des tags
mehrmahlen gethan und allzeit an die
sonnen wider gestelt.

Glantz oder glass fürniss.

℞. Reinen pulverisierten gumi copall
8. loth; weissen mastix 4. loth, thue es ge-

stossen ziemlich zart in eine pheol, giess
ein halb lb optime rectif. spir. darauf,
vermach das glas auf das beste (: wie bey
allen firnissen geschehen soll :) lass auf
dem ofen die gemata 24. stund erlaichen,
alsdann stelle es in ein kessell mit warmen
wasser, oder balneum Mariae, lass so lang
darin stehen, bis sich nichts mehr solvieren
will, und also ist er bereitet, und trücknet
sehr bald.

Spanischer Firniss.

℞. Reinen Mastix 30. gran: gumi gutt
2. Trunzgall, gumi lacca 4. loth, mische
alles wohl untereinander, und digeriere
es in gelinder wärme: will mann das werk
köstlicher haben, so thut mann etwas
zibeth und bisamb darzu, so behaltet
vil eher einen güeten geruch.

Indianischer Firniss.

℞. Gumi lacc der klein zerstossen, thue
selben in spir. vini optime rectificatum
das der spiritus vini 4. zwerfinger darüber
stehen mög, vermache das glass mit 4fachen
rindsblasen aufs beste: darnach thue Flatz
sandt auf einen kessel offen, und lasse

solchen heiss werden, setze das glas hinein, lass
es so lang darinn, bis sich alles solvieret. im
sonder wann du sihest das sich die blasen in die
höhe wirfften, so nime ein nadel, und mache
mit diser in der blasen lufft, sonst zerbricht
das glas: darnach läutere ihn durch ein fliess-
papier in ein ander glass, so bleibt die materi
in dem papier; und hast den beraiteten für-
niss. im übrigen verhalte dich im an-
streichen wie schon oben du genugsamb bist
gelehret worden.

Spanischer Fürniss.

℞ i. viertel (: Augspurger Maass :) spir. vini
fortissime rectif. reinen Sandarac 4. loth
nimb spicköhl ½ loth. stosse den Sandarac, und
thu in den spir. vini, hernach das spicköhl,
lass stehen, bis es sich solviere, und setze es.

Item.

℞. Gummi lacca du pulverisiert, thue denn in das
glas, und schütte 4. zwerfinger hoch spir. Vini
fortiss: rectif. darüber, lass 2. oder 3. tag in di-
gestione stehen, rühre es mit einem stäblein
zum öfftern umb, das der gummi nit am glass
klebe, und also unsolviert bleibe: wann das
geschehen, seihe den durch ein tuch, und ver-
wahre ihn wohl in einem engen glass.

Item.

℞. Gumi sandarac klein gerieben, giesse
3. mahl so schwer stückhöhl darüber, als-
dann den spir. vini 4. zwerchfinger hoch.

Item.

℞. ein ½ halb maass deß spir. vini, gumi
lacc in granis 8. loth. darzu nim ein mässi-
ges guterglaß, in dasselbe giesse den spir. vini,
hernach den gumi lacc darein: thue eine guete
weil zittern; hernach schütte den anderen
halben theil spir. vini darüber, und schüttle
ob 3. stund starckh durcheinander; lass es
darauff 3. oder 4. tag in einem warmen
orth stehen; kanst ihn hernach streichen über
was du wilst, aber nur auff ein hartes holtz;
streiche zum ersten mit dem undergesetzten
firniss 3. oder 4. mahl, doch zum jeden streich
4. oder zum wenigisten 2. tag muost du warten
wann es also 4. mahl angestrichen, und das letste
mahl getrückhnet, auff das wenigste einen halben
tag, so ist dann der grund gelegt. auff gemel-
ten grund kan man eine farb legen, welche
man will: als zur schwartzen buechtrückherschwärtz,
zur blauen, ungarisch berggblauw: zur schildkrott
röthe geriebe zinober, mache ihn mit firniss
an, alsdann mit einem frischen gumwasser über-

streichen 3. 4. oder 5. mahl. das anstreichen muss
geschwind geschehen, den strich aber gleich zur sonnen
oder ofen gethan, aber nit zu lang bey der hitz gelassen
damit nit blatteren auflauffen. deß tags soll man
es nur 3. mahl anstreichen: so kan es 4. oder
öffter mahl angestrichen werden, nachdem es einer
schön haben will. hernach muss es einen gantzen
tag trucknen. den anderen tag kan man
drachenbluet nemen, welches klein gestossen
werden solte, und etwas wasser mit dem für-
niss in ein glass anmachen, damit mache flecklen
wie du wilst; die flecklen sollen 3. mahl ange-
strichen werden, und thue zu jedem strich eine
stund warten, und wan das letzte trocken
ist, kan es 4. tag nacheinander alle tag
2. mahl mit fürniss angestrichen werden,
und wann es 8. mahl bestrichen ist, solle es
2. oder 3. tag trucknen. nach 3. tagen
nimbt man zum besten calcinierten bimsen
stein, mit disem reibe die arbeit ab, doch
nit zu starckh, und muss der stein angenetzt
oder zerriben, und in ein nassen lümpling
thun, damit abgeriben werden. hernach kan
man guote kreiden, und ein wenig baumöhl
darunter zum abreiben brauchen, es glantzet
wie gold. nach disem kan man nach belieben noch

ein maß mit fürniss die arbeit anstreichen
so wirdt es desto schöner. NB. andere nem-
men weinstein dazu, alsdann solle das drachen
bluet mit Monötten sein: es solle auch 1½
maß spir. vini dazu genug sein.

Venetianischen Fürniss.

R. des schönsten, reinsten, mit laugen wol
gewaschenen gumi sandrac 4. loth:
gumi lacca 8. loth: schönen weissen
agtstein, und reinen mastix jedes 3. loth
diße 3. stück vermisch, wohl pulveri-siert
und giess 1. maß alcoh. rectif. spi. vini
darauf in einen glaskolben, setz einen
blinden helm auf, und lass es also
24. stundt sieden in gar gelinder wärme
wann du nun diss fürniss gebrauchen
wilst, so thue zu 4. theilen fürniss, 1. theil
zinober, vermische es mit diser mixtur, und
überstreiche dein holtzarbeit 6. oder 7. mahl
damit, lass es trückhen werden, und reibe
es folgendts mit filtzen und bimsen auf das
beste, zu letzt pollire dasselbe mit leder,
welches mit terpentin öhl angefeuchtet seye,
und trückhne es mit einem anderen leder.

Wohlriechender glantz fürnüss.

Rx. Reinen Mastix 2. loth: gummi lacca
4. loth: Sandarac 2. loth: agstein 2. loth:
giess darauf ein seidlin fortiss. Spi. Vini rectif.
schüttle es eine gantze stund lang underein
ander: dann lasse es etliche tag in gelinder
wärme stehen; alsdann thue so viel bisam,
und ambra als dir gefalt hinein, lass noch
ein paar tag stehen, so hast du den
verlangten fürnüss.

Augspurger Metallen fürnüss.

Rx. 3. loth gummi lacc. j. quint gummi gutta:
Spi. Vini ein halb seidlin, thue es zusamen
in ein glässenen kolben, verbindte wohl, rüttle
es offt, dann lasse es stehen so lang an der
sonnen, bis der fürnüss bereitet.

Goldfürnüss.

Rx. Mastix, gummi lacca, sandarac jedes
2. loth: curcumi j. loth, vermische es wohl
untereinander, thue es in ein glass, und giess
hernach 24. loth fortiss. Spi. Vini darauf, lasse es
3. oder 4. täg in gelinder wärme stehen,
filtriere es durch ein hart leinwath, fein
laulecht und warm: thue hart pulverisiert

trachenbluet darein, so vil bis es hoch genug an der farb: wann du solchen gebrauchen wilt, so setz das glas in ein heiß wasser

Zu firniß der über silberblättlin und Staniol zugebrauchen.

℞. 1. Untz Gummi lacca die klar und sauber 1. Untz gelb agtstein. 1. viertel Untz oder 2. quint Sandarac. ein Untz Aloë epatica. laß solches mit [illegible] in einem digerier kolben, so der dunst nach recht vermacht, ob einem kleinen feur sieden, und wann es siedet, so thue ein löffelvoll leinöhl darein. hernach wann es fast kalt, so laß es durch ein harte leinwandt gehen, und wider [illegible] und trag es mit einem pensel auf das silber oder Staniol, welche zuvor mit lauwarmen Gummi arab. oder pergamentleim bestrichen. hernach gründet 2. oder 3. mahl lauwarmen firniß mit brandtenwein und terpentin darauf; also kan man das schönste güldene leder auch machen.

Ein anderer

℞. Mastix und Sandarac jedes 1. loth. rectif. spir. vini ein $\frac{1}{2}$ achttheilen giesse daran, auch im brandtenwein extrahiert trachenbluet 1. oder 2 loth, bis er hoch genug gefärbt.

Ein anderer.

℞ Colophonij, des schönsten Mastix, Sandarac
jedes 1. loth. aloës, 2½ quint. spiritus vini
½ seidlein.

Goldfürniss.

℞. 18. loth subtilis. gummi lacca: 2. achttheil
gurgumae wurtzel, stoss jedes besonders klein,
thue es in ein ziemlich grossen kolben: schütte 1.
mass spiritus vini darauf, vermach den kolben
wohl, setz es in einen warmen sandt über ein
ziemlich kohlfeuer, lasse es stehen, bis es allgemach
zum sieden kommt, es muss aber nit lang
sieden, sonst gewinnt es gern. nachdem es
genug gesotten, lass es durch ein sauber dünnes
tüchlein lauffen, damit die massa zurück
bleibt, das durchgesigte behalt man zum ge-
brauch, es bleibt jahr und tag guet. wan
man es gebrauchen will, streicht man es auf
belegte messing weiss, auf ein holtz, oder eisen
3. oder 4. mahl nach belieben, nachdem man es
von der farb hoch haben will, so wird man zur
stund sehen, das es den schein eines guten goldts
bekommen wirdt.

Goldfürniss auf silber, zinn, und bilder.

℞. 12. libras leinöhl, lass es in einem grossen
küpfernen kessel so lang sieden, so lang, bis eine

federn darin verbrent: so du dises sihest
nim 6. libras deß hartz vom kienlein baum,
welches weiß und thünn ist, und 8. lb. aloës
gratie. sehe den kessel vom feür, lass ihn wenig
erkuohlen, und die ietz gemelte stuckh gepül-
vert darein, doch nit auf ainmahl, sondern
nach und nach mit stettigem umbrüehren. dan
setze es wider zum feür, lasse es noch so lang
sieden, biß es oben ein harte rinden gibt;
damit lasse das feür abgehen; weil du nun
wissen, ob dein fürniß guet seye oder nit,
so nim ein spitziges höltzlein, durchsteche die
rinden damit, und lasse einen tropfen auf
ein poliertes messer fallen, ziehe ihn alßo
mit der handt auf, hat er eine schöne dickhe
und guete farb, so ist er gerecht, wo nit, so
lasse ihn länger sieden, biß er recht wird,
seige ihn durch ein weißen tuech, und behalte
ihn auf. NB. diser fürniß neben dem das
er schön vergüldet, so ist er ein vortrefflich
stuckh in der wundartzney, dann er alle ge-
quetschung verhaftet; du muest ihn aber aufs
warmste, oder du es beiden kanst überlegen,
und muest ihn, so lang und viel alle tag ver-
neüeren, biß kein gefahr mehr ist.

Ein anderer.

Rx. deß schönsten Gumi Sandarac, aloës succotrin
indiæ 8. loth, weiß hartz 8. loth, colophonij 6. loth

curcuma 4. loth. weissen vitriol 3. loth. reibe
alles auf das subtilste undereinander: alsdan
lasse es in einem kupfernen geschir (: man könte
es auch in einem grossen glas recipienten
auf heissem sand verrichten :) 4. lb. gesotten
leinöhl gelind kochen, und schaume es fleissig
ab. dann thue vorbesagter mixtur nur zu
ein wenig nach dem andern ein. weilst du aber
noch angesetzter ordnung nach und nach hineintragen,
so thust du noch besser, rühre es mit einem
holtz fleissig umb und lass 3. stund lang
kochen, so ist der furniss fertig.

Furniss zu schönen stuben getäffell, tisch und bänck, al zu den sachen die einen hochglantzend haben

R: schön lauter leinöhl 4. lb. (theil . loth.) wol geriben
nem silberglett 12. oder 14. loth. das lasse
in einem kupfernen kessell mit stätem
umbrühren eine zeitlang kochen, bis es so
heiss ist, das ein feder verbrent. dann nimb
schönen gelben agstain, sandarac, mastix
weiser, gumi arab. copall, und abietz jedes
jeden 4. loth, vermische es wohl verstossen
undereinander, lass in einem irdenen ver-

geschütten, hernach aber in einem verglasürt
angestrichenen maßkandtell, auf einem linden
kohlfeürlein hergehen; dann schütte es alles
in das leinöhl: alsdann lasse auch in einem
anderen tigel 4. loth rein gummi lacca, mit
ein klein wenig leinöhl fließen: lass dann thue
auch 4. loth reinen terpentin venedischen, und
6. loth rein terpentinöhl dazu, lass mit stät-
gem rühren kochen so lang, bis es dir an der
farb gefallt. dann hebe es ein klein wenig
von dem feür, lass etwas erkalten, und
thue 8. loth weißen vitriol, und 4. loth ge-
stoßen venedisch glass darein, setze es noch-
mahlen zum feür, und lass ein viertelstundt
mit stätem umbrühren kochen, und dann ab-
gehoben, gar erkalten, so ist der firniss
bereitet. den seige durch ein leinwat
tuch, so hast du ein treflichen wie glass
glänzenden firniss.

Anweisung zu allerhand Künsten.

Steinleim,
Stein und gläser zu leimen.

Nim ~~weisses~~ flintenstein pulver, welches noch ~~nicht~~ nie nass worden, wohl durchgesiebet, und lass weisses pech in einem irdenen geschirr, oder in einer eisernen pfannen zergehen, rühre das pulver darein, das es dick werde wie ein brey, wärme das glass, oder was du leimen wilst, bestreich es damit, und fülle derselben orth, ist an grossen altären zu gebrauchen.

Zerbrochene gläser zu leimen.

Nim eyerweiss, klopfe es wohl, mische darunter ungelöschten kalch, leime gläser damit, wie auch töpf, und dergleichen.

Ein anderes.

Nim alten ~~firniss~~ leime damit, füge die stück wohl zusammen, und binde sie fest, lasse sie an der sonnen, oder bey

den ersten trückhnen, alsdann schabe den für-
nüss auswendig wider ab mit einem messer,
so halten sie fast wohl, gehen von keinem
wasser, noch von anderen dingen auf.

Ein anders.

R. ~~Rotten~~ Zünniess, rothe Minien, und scheiben
glass, zerstoss das klein, und reibe es
undereinander, leime die stuckh darmit
zusammen. Oder nim Minien, und zu-
rigiertes mit fürniss angemachtes venedisch
glas; es muss aber fürniss sein der gern
und baldt trückhnet.

Ein anders.

R. Minien, halbgelöschten kalch und staubmehl
aus der mühle, mache es an mit eyrweiss
streiche es auf ein tuech, und lege es auf das glas.

Kütt zum alabaster.

R. [illegible], und jedes besonder zerlassen
hernach schön ziegelmehl, venedisch glas das zu
stossen ist, und dann wax darzu; zusammenlassen
mit brantenwein abgerieben und venedisch glas
auch bleyweiss darunter gethan. item venedisch
glass, bleyweiss mit essig abgerieben ist auch
guet.

Ein anders.

R. Rein wax, Colophonium, mastix, gumi

ammoniacum und terpentin, lass es undereinander zergehen, schütte es in warm wasser, und durchknette es mit den händen gar wohl. 146

Kütt, ein glass zu ergäntzen

R. Mastix, thue solchen an einen spitzigen stecken, oder gabel, brenne es ob dem liecht, und drucke dem mastix das rainist raub, walgere es wie du es haben willst, dann lasse das glass warm werden, lege disen mastix auf beiden seiten auf, richte es aufeinander, lasse es ob der kertzenflamen erhitzen, so fliest es desto besser zusammen, lass es erkalten.

Glaser leim.

R. 2. theil Mengs: 1. theil ungeloschten kalch, und 1. theil rain staubmehl, reibe es undereinander, mache es mit starke zu einem dünnen täiglein, streich es auf ein tüechlin, und lege über das zerbrochen glass, lass es erharten, so wird es wider so fest als zuvor.

Vogel leim.

R. Aespen=baum=Mistell, siede es mit lau warm wasser, so hast du ihn gemacht. Item dess wassers muess 2. mahl so viel sein, als disses mistell, es solle auch zuvor der mistell zu kleinen stücklin zerbrochen werden.

Ein anderes Negellein.

R. der grüenen und stechenden distell, schäle die, nim die schelfen, lege solche in ein mistbethen, lass 4. wochen darin ligen; da nach thue sie in ein kristall, fülle sie mit lauterem wasser, bis sie zu einem brey werden: hernach wasche sie in einem frischen wasser, schau die rinden, so gibt die obere schalen den leim, hernach thue selben in ein gefäss.

Wohlriechender schnupftabackh.

R. pulverisierten Virginischen tabackh 4. quint. Mayenblüemlin 3. quint. majoran 2. quint. beiderlay Nägelwurtz jedes 1. $\frac{1}{2}$ scrupel, bisam ambra jedes 3. gran. vermische alles aufs zärtest pulverisiert undereinander.

Item.

R. Mayenblüemlin 4. quint. Majoran pulver 4. quint. so mit seinem eignen öhl irroriert: des feinsten paradis holtz 1. $\frac{1}{2}$. q. cubeben ℈i. ambra grysb 10. gr. vermische alles subtil und einander.

Item.

R. des besten tabackhs 2. loth. mayenblüemlin, lavendel majoran jedes 2. q. rosmarin blühe, lavendel blühe, gelben Negel, bathonien blüemen, linden blühe, jedes 1. q. bisam. 6. oder 8. gr. ambra 3. g

vermische alles wohl under einander zu einem
pulver.

Item.

℞. Zart pulverisiert citronen und pome-
rantzen schalen 3. gr. der langen Cypreswurtz,
mayenbluemlin, Majoran iedes 1. q. peonien
wurtz, peonienblätter, negelwurtz, rosmarinblüthe
iedes $\frac{1}{2}$ q. ambergryß 4. gr. bisam 2. gr. da-
raus mache subtiles pulver.

Balsam zu dem Taback.

℞. Agtstein öhl, Negelein öhl, indianischen
balsamb iedes $\frac{1}{2}$ q. Majoran, und Lavendelöhl
iedes ℈. 1. Zimat öhl 15. gr. rosmarin öhl, rosen
holtz und citronen öhl iedes 10. tropfen. bisam. 1. ℈
Zibeth 15. gr. muscaten öhl 6. gr. mische alles under
einander.

Bisamb Tabac.

℞. Majoran 6. loth. Negelwurtz 2. loth. weisser
Nieswurtz 3. q. spicanarden blätter 2. loth.
Lavendel blüthe 2. loth. fenchelsamen 4. loth. ros-
marinblüthe 2. loth. Mayenbluemlin 6. loth, bisam
und ambra 10. gr. diß alles klein gestossen.

Rauchtabackh.

℞. Außerlesenen mastix 1. q. mirrhen, weyhrauch
iedes $\frac{1}{2}$ q. Storax calam. 2. q. weissen agtstein
℈ und 5. gr. gefeilt rosenholtz, galban, sandel
aloë holtz iedes 2. ℈. rosmarinblumen, lavendel
blumen, sonnenblumen, rother rosen iedes $\frac{1}{2}$ q.

i. Muscatnuß, Zimet und Negelein iedes i. ℈ auf i. loth gröblecht geschnitten, gestossen, und gebraucht.

Item

℞ Wohlriechenden Calmus, galgant, iedes i. Batz, benedictenwurz 4. ℈. lavendelblüth, gefrinter röslein, negelein bluemen iedes 2. ℈. Virginischen tabackh i. Batz, mit essig gebaitzt, coriandersamen, cubeben, cardomum-lein, aniesamen iedes 2. ℈ mastix, bocan calamit. storax, weissen agtstein, lacka taccamalacca, der besten goldnegelein, gummi anime iedes ℈ iiii. gelb sandel holtz, rosenholtz, cinamom. ʒ ij. bisam. gr. iiii. ambra. gr. ij. dises stuckh zusammen gesotten, so klein als man den tabackh schneidt, in die pfeiffen gelegt gibt einen lieblichen geruch.

Bierenbaum holtz schön schwartz zu baitzen

Mann thuet in ein topf rein brunnen wasser, ein wenig brasilienholtz, deckhet den topf zu, sindets bey dem feur, wann es schon gekocht, und gesotten, thuet mann ein klein wenig geschabenen alaun darein: mit solchem wasser wann es wohl braun ist, macht man den grund auf glatt geschnitten bierenbaum holtz. wan es nun in

iner warmen stüben trücknen werden, sonüst
flüssiger tündte schwärtze bey der hand sein,
welche auch die leder schwärtzer, und säckler
gebrauchen, und so flüssig verkauffen; mit diser
schwärtze das gegründte holtz 2o. mahlen, oder
ach öffters angestrichen, welches in einem tag
geschehen kan, so es gar schön schwartz. die
bäsilein stain müssen gantz frisch genommen
werden.

Ebenholtz zu machen.

Nim schön holtz von buxbaum, siede solches
in baumöhl, so lang bis es schwartz ist. oder
nim gehobletes birnbaum holtz, überstreiche es
mit aquafort, und lasse es an schattichter lufft
trücknen. darnach überstreiche es mit guter
dinten, und lass auch am schatten trücknen.
folgendts streich weider dinten darüber, und
solches bis es gantz hoch schwartz ist. zu letzt
überstreiche oder polier es mit wax, und
reib den wax mit einem tuch.

item.

Mann lasst 1. loth fein silber in einem ℔. gut
scheidwasser, dann giesse noch ein seidlein wasser
darzu, damit bestreiche das holtz etlichmahl, lass
es an der lufft ertrücknen. dann überziehe
es mit wax, und wische es mit einem wullenen

tuech, so wird es so schwartz wie ein sammetwerck.

Item.

Nim buxbaum oder ander ~~schwartz~~ hart holtz, reibe mit Alaunwasser an dem feür, mache das wasser warm an der sonnen. hernach nim baum- oder leinöhl, darein thue römisch vitriol und schwefel, iedes einer welschen nuss gross, thue alles in einen kessel, lasse es ein weil sieden, ie länger es siedet, ie schöner es wird, iedoch auch vorsichtiger.

Item.

Bestreiche das holtz mit spiritu Vitrioli, halte es über ein kohlfeüer, nit gar zu nahe, bis das es schwartz genug, reibe es mit weissem wax, und einem saubern lumpen fein glatt ab.

Item.

Nim Eysenfeil, giess darüber bier, und urin, gibt eine guete schwärtze.

Item.

Hierzu ist das birnbaum das beste, koche es in einem hafen, mit gemeinem kienruss, eine stund, so lang, bis das wasser gleich durchgedrungen hat. dann nim es heraus, schmiere es mit leinöhl, weil es noch halbe feücht ist. so lang es nimmer in sich ziehet, reibe es

gleich mit einem filtz, oder wüllenem tuch,
so wird es hart und glantzend wie ebenholtz.

Roth zu färben

Man nimbt schönen fernambuch N.1 ß.
oder dergleichen anders, was man will.
regenwasser; eine handvoll lebendigen
kalch; 2. handvoll aschen, thut alles zusamen
in wasser, und last es eine halbe stundt
waichen, bis es sich wohl gesetzt. hernach nimbt
man einen newen topf, thut darein den
fernambuch mit besagter laug von aschen und
kalch. nachdem alles eine ½ stundt geweichet,
so last man es kochen, und hernach ein wenig
erkalten. alsdann giest es ab, in einen
newen anderen topf, oder geschirr, thut
darzu ein loth gummi arabic. nemt ein anders
irden gefäss, und thut regenwasser darein,
von einem dergleichen alaun, und last das ge-
fäss kochen, waichet das holtz in besagtem
alaun wasser ein; hernach nimbt mans heraus,
last es ein wenig erkalten, alsdann last
man die rothe farb wider etwas kalt werden,
und reibet mit einer bürsten das holtz so
lang damit als beliebet; hernach last mans

es erdrockhnen. wann es drockhen worden,
nim einen rindts, oder hundtszahn, reibt das
holtz damit, welches schön glantzendt und roth
werden wird, wie ein schöner scharlach.

Item.

Lasset alaun Brasilien holtz in wainstein,
oder alaun tartari waischen, und färbet das
holtz damit roth, auch eben solcher weiß, wie
oben gesagt worden.

Veiolbraun holtz zu färben.

Mann nimbt die rothe Fernambockstückel, thuet
darein ein wenig aufgesotten wasser: weil man es
sehr braun haben, thuet mann des Vitriols
mehr hinein, und lassets eine kleine weil
sieden. thuet das holtz in besagtes Alaun
wasser, und lasst ein wenig trockhen. ferners
reibt mann mit diser vermischung das holtz
mit einer bürsten 3. oder 4. mahl; wann
es nun trocken, so polierts mit einem
zahn, das es glantzendt werde.

Gelb holtz zu färben.

Nembt Turnesol, schüttets in ein wenig
wasser zum waichen. ferners nembt gelbe far
[: fleuree :] reibt die auf einem marmorstein
mit gedachtem turnesol wasser, und thuet es in
ein wenig klaren leim, und über dem feuer

ein wenig warm werden, und zergehen; wann
es zergangen, nimbt einen Pemsel, reibt
das holtz, und wohl trückhen mit einem Zahn
geglättet.

Grün holtz zu farben.

Nim schönen grünspan, wie solchen zu pulver
mit starckhem weinessig, und thuet 2. Unzen
vitriol darzu, last den grünspan darin weichen,
wann es nit genug grün ist, so last mans
es länger stehen, und verfarth damit wie oben.

Glantzend weiss zu machen.

Mann nimbt feine Englische kreyden, reibt
sie klein auf einem marmelstein, und last sie
ein wenig trückhnen; hernach nimbt mann
davon so vil man will, und setzt es in ein klein
irdenes geschirr, mit feinem klarem leim über feuer,
gib acht, das es nit gebrent wird; so es nun
ein wenig warm ist, so bestreicht man das holtz
damit, und last es ein wenig trückhnen,
hernach legt mann die weisse darauf mit einem
pemsel eine lag, oder 2; wan es getrückhnet,
nimbt man schafthalm, reibts fein sittsam,
endtlich mit einem Zahn poliert.

Gemarmeltes holtz zu machen.

Nimb frische Eyerdotter, schlag die mit wasser
so lang, bis mann damit schreiben kan. her-
nach nimbt man von disen Eyerdottern, und

und machte mit einem pembsel, oder federn
auf das holtz adern weiß, welches aber nit
größer werden darf. so es nun ein paar
stund darauf erhartet: nimbt man auß ge-
löschten kalch mit wein, l mischets wohl, wie
einen schleim, und tragts mit einer bürsten
oder burstpembsel über besagtes geaderetes
holtz. wann es wohl getrückhnet, reibt man es
mit einer kehrbürsten, wie mann zum schuh
saubern braucht, damit die von schwärtzes
geschwärtzet äderlein auch gantz weg gehen, ferner
reibt mans mit einem stückh wüllener lein-
wandt, das es gantz glatt und sauber wird
und poliertes, nach solchem firnißet mans auf
beste, so wird man schön gemarmeltes holtz
haben.

Holtz wie Gold, silber, oder roth kupfer zu machen.

Nimb bergcrystall, zerstoss solchen in einem
mörser, wan er fein, reib ihn auf einem
marmorstein mit klarem wasser, hernach in
einen neuen kleinen topf gethan, lass es war-
werden, thue ein wenig leim darzu, trag es auf
mit einem pembsel, und wanns trückhen, reib
mit einem stückh gold, oder silber, oder rothem
kupfer, so wird es also gefärbt, polier es.

Holtz [fast]goldfärbig zu machen.

Schmeltze gumi elemi 4. loth. hernach 1. Untz rothen quecksilber-Salmiac 2. Untzen, thue es in ein glässerne phiolen, setz sie in ein dopf voller ayschen, [re]solvire die phiolen mit [allen] und ayer[klar], lass aber schmeltzen. wann es durchen, thue darzu hart geriben [grenment], und hart massingfarblich nach deinem gutge dunckhen. wann aber recht vermischt, so trag mit einem pembsel auf, das jenige, was du [a]rauen [zieren] wilst.

Das holtz mit auro Musico schön zu machen.

Man nimbt das jenige holtzwerck aufs beste geglättet, überstreicht es ganz dünn mit einem mahlerfürniss, lasst es 24. stund lang stehen. alsdann das aurum musicum mit einem pembsel aufgetragen, und mit einem andern pembsel wider sauber abgebutzt, so ist es fertig. also ist auch zu [ver]fahren mit argento musico.

Ein schönes fürniss goldgrund.

Nimb umbra, Sandinober, maunig, [hafner] glött, jedes 1. loth. leinöhl ein Mass, lass miteinander in einem neuen hafen sieden, bis

es beginnt sich zu wärmen, und zu kleben. Wollte
aber ein goldgrund zu machen, Nimb ~~ockh~~
ockhergelb, Minnig aa. gleichviel auf einem
mahlerstein abgerieben, und mit obgedachten
firniss angemacht.

Goldgrund auf pergament.

Nimb 3. loth guten kreiden, reibe die
mit wasser wohl ab; darnach thue darzu 1. q.
gantzen bolus, 1. q. zuckhercandi: dise stückh
wohl durcheinander gerieben. Darnach thue
noch 1. ½ q. aloepatic. 1. ½ q. serapium darunder,
und mache häufflein daraus. Wann du nun
damit schreiben wilt, mache ihn mit wohl
geklopftem eyrklar an, schreibe damit
lege es in keller, schabe ihn, oder ist es
klein geschriben, so reibe ihn mit einem klein
härinen thuch.

Goldgrund auf glas.

Nimb silberglätt, reibe sie erstlich trückhen
auf einem stein, so klein als das mehl: darnach
reibe sie ab mit einem klaren terpentinfirniss,
streiche damit mittelst eines gelinden feuer=
warmbshalb das glas nach belieben an, lasse es
mit einem andern goldgrund trückhen werden,
doch aber das es ein wenig klebricht verbleibe

lege das goldt darauf, drückhe es mit einer
baumwoll an, lass trückhen werden, und das
übrige wische fein sanft ab.

Glass zu vergulden, dass es ein-schmeltzt.

Nimb borax, zerlasse den im wasser:
mit disem boraxwasser bestreiche das glass nach
deinem gefallen, und vergulde darein. ists
nun ein trinckhglass, so fülle dasselbe alsdan
voll saltz, setze es auf ein eysen, in einer
darzugehörige hitz, so schmeltzt der borax
ein, und gehet nimmermehr ab.

Vergulding.

Nimb Gumi arabic. lege solchen über nacht
in starckhen essig, so zergeht es darinn, wird
wie ein waitzenmehl, giesse alsdann die essig
darvon in ein ander geschirr, und reibe das
gumi auf einem stein, thue auch ein wenig
gumi arab. oder Amygdalarum, oder weinbirschen-
hartz darunder, reibe beyde gumi wohl durch-
einander mit lauterem wasser. wann solches
wohl geriben, so schreibe, oder florier damit
auf gläsene gefäss: wann es nun fast trückhen,
also dass es noch ein wenig klebricht ist, so lege
und drückhe mit der baumwoll das gold darauf,

laste es über nacht stehen: hernach das übrige
mit der baumwoll abgeriben, so bleibt das ge-
storben alles auf dem glaß. Dises soll mann
hernach auf einer mässigen kohlglüet sanft
abtrückhnen, und folgsamb sanft haiss
lassen werden, so daß das glaß von der
hitz nit zerspringe. darnach laß das glaß
von sich selber wider kalt werden, so ist es
vollkomen. mit diser Materi kan mann
auch auf glatte stein, helfenbein, und
allerhand metall gleichergestalt vergulden

Muschelgold, oder silber zu machen.

Mann thuet gold oder silberblätlin auf ainen
rainen stain :/: so vil mann derselben will :/
reibt es mit honig, das es recht vom werb
kombt, und rein ist, dann es in ein glaß
mit hallem wasser, rüerts umb, und giest das
wasser ab, bis es gantz klar ist, nachmahlen
nimbt man ein halbbatzen schaidwasser, thue
nuer gold darein, lasst es 2. tag stehen,
hernach nimbts heraus, und hebt das schaid-
wasser zu weitterem gebrauch auf. wann mann
dises muschelgold oder silber gebrauchen will, muss
mann es mit 1. oder 2. tropfen wasser, darin
gumi zerlassen, anmachen. einen grösser

glantz zu geben, nimbt mann frischen wasser.
es ist auch schöner, wan mann under das goldt
einen dünnen grund. Mon. pierre defielmacht.
in der Miniatur = mahlerey, soll mann so
wenig gold und silber bringen, als immer
möglich, dann es gar briefmahlerisch.

Item.

Nimb ein stückhlin schön korsaltz, glüe
solches wohl aus, reibe es auf dem stein,
thue dickhes gummi wasser, so wie ein öhl ist
daran, reibt ~~[illegible]~~ undereinander. als=
dann nimb ein blatt fein gold oder silber,
eins nach dem andern, reibe darunder eine
zeitlang, thues alsdann in ein rein glas,
läutere es mit einem warmen regen
wasser wohl ab, rühre mit einem hölzlin
wohl ineinander, lass stehen, bis das goldt
sich gesetzt. den unflath giesse ab, dis wider=
hole bis es gantz rein ist. alsdann lasse es
in den muschlen wohl trückhen werden.

Goldgrundt.

Mann nimbt schöne reine kreyden, solvirts
mit brunnen wasser: hernach nimbt mann so
vil weissen, oder auch rothen zuckhercandel
und so vil boli armeni, und ein wenig sera

pieren. Dises reibt mann undereinander nit
zu dickh, und nit zu dünn, und temperiert
es mit hausenblaim. streicht es mit einem pensel
sall auf die prob, lassets trockhnen, streichs
es wider an gantz dünn, und lassets wider
trockhnen. hernach schabt man oben glat ab
das aber die substantz bleibe; netze ihn dann
und trag das gold auf. ist ein guoter
goldgrund.

Helffenbein nachzumachen.

Rx. 2. theil gebranten ungelöschten kalch,
oder weissen kalchstein, und ein drittheil gi-
vermische dise 2. stuckh zart pulverisiert
undereinander, rädle es durch ein enges
haarsiblin, vermische den 3ten theil weiss
mehl darunder, und mache mit eyerweiss
von 6. ayern einen taig, arbeite solchen
wohl durcheinander, druckhe es in formen, lass es
ihn 3. tag oder 4. in den formen, so wirdts wie
helfenbein, es gibt auch guote knöpf, und an-
dere curiositeten.

Figuren wie Majolica porcellan
zu machen.

Rx. Calcinierte eyerschalen, gummi arab, wasser
und eyerweiss, jedes so vil als nöthig, mache
daraus ein taig, druckhe ihn in die form;

trückhen es an der sonnen, es wird gar schön sein.

Die Druckhfarb.

Nimb kolen von buechenholtz, reibs mit wasser einen gantz tag lang wohl ab, lass sie trückhen werden. dann nimb gut leinöhl, setz es in einen küpfernen Digel under freiem himmel über ein gutes feur, lass sieden bis es sich selbs entzündt, lasse es brennen lang oder wenig, nachdem du die farb dickh, oder dünn haben willst. /: mache es aber zum kupfer nit gar zu dünn, oder zu dickh, sonst gibts gelbe flecken :/ wann dich gedunckht es habe genueg gebrant, so giess es auch in ein becken, oder pfannen, dämpfe es mit einem feuchten lumpen, so noch nass ist, das es auslösche und erkalte: hernach reibe obgemelte kolen darunder, so ist die farb fertig. NB. etliche nemen an statt kohlen, ruess, es ist aber die farb mit kohlen vil besser, nur das es mehr arbeit gebraucht.

Reissbkohlen zu machen.

Wann spitzlat von lindenholtz stecklein die man haben will, steckh in einen topf der mit sand angefült, verlutiert den hafen, und last solches bey einem hafner, wann er mit einsetzen, umbgehet, mit einsetzen, so bekombt

wann harte schöne reissköhlen.

Liliengrüne farb.

Nim blawe lilien, darvon thue das oberste so wie Atlas glantzet hinweg, behalte allein das übrige davon taugt gar nichts, stosse es hernach gar wohl in einem mörser. darnach schütte 3. oder 4. löffel (: mehr oder weniger, nach dem der blumen viel sein :) wasser darein, welch aber mit ein wenig alaun, und ein wenig gummi arab. angemacht. ferner reibe alles wohl ab, zwinge durch ein starckhe leinwandt, thue den saft in ein müschlen, lasse an der sonne trockhnen. das blawlecht liliengrün muess in einem steinernen mörsell gestossen werden, sonst wirdt es in einem messinen mörsel gestossen mehr gelb.

Grasgrüne farb.

Nimb blawe lilien nach belieben, nimb die schönste blätter ab; die stosse in einem steinenen, oder gläsenen mörsell fast zu einem mueß. hernach truckhe den saft durch ein starckhe leinwandt, lasse ihn, in den zuvor mit distillierten grünspan, und gummi arab. undereinander verstossen, gefülte müschlen

laüffen, und an dem freyen lufft, nit aber
an der sonnen außtrückhnen, so hast du ein
fürtreffliche grüne farb.

Ein andre weiß.

Nimb die lilienblätter, zerhackhe sie klein
thue es in ein gläser, oder stainen geschir, oder
wie es besser in ein kupfferne büxen, mit
gepulvert alaun, und ungelöschten kalch, lasse
alles 10. oder 12. täg mit einander faulen,
das zerfaulte zwinge durch ein leinwandt
in einer muschlen

Grünfarben von Mertzen Vayeli.

Das macht mann auf vorige manier, doch
braucht mann einer größere quantitet,
und ist dis grün dunckhler, als das lilien
grün. es ist zu merckhen, das an statt
dis kalchs mann kreutzbeer mit alaun
zerstossen nemmen kan, den solches das blaue
rüster in grün verkehrt. ingleichen macht
mann auch eine schöne farb von schwertlilien.

Saftgrün.

Nim kleine graines d'Avignon, und fülle
mit solchen, und ein wenig alaun eine schreint

blasen, die hänckhe man ein zeitlang in
einem zimer auf, wan nun die beer ver-
faulet, so verwandlen sie sich in grüene
farb. oder Nimb die frücht von stechdor[n]
stoss sie in einem mörser, thue gepulverten
alaun darzue, truckh den saft aus, thue
solchen in ein blasen, bindt die blasen zue,
und lass die materi trückhnen.

Item.

Nimb blaue lilien mit dem kraut, rau-
ten auch so vil als der lilien, wol zerstoss es
in einem mörsel klein, drückhe es durch ein
tüech, temperier den saft mit alaun-
wasser, so ist es fertig. oder nimb schwarz
kreutzbeerlin, die auf den hagendornen
wachsen, 8. tag nach St. Michael gesamlet,
zerquetsche sie, giess wasser daran, thue ein
wenig gestossenen alaun darunder, rüehr
wohl durcheinander, lass es 2. nächt und
einen tag stehen, so ist es guet grüen.

Goldgrund.

Nimb Gummi Arab. 3 minder theil, zu-
ckher candi ein klein wenig mehr, boli ar-
meni ein wenig minder als der 2. vorge-

malstern, bereiden noch so viel als der andern
specie, alsdann diese species soll mann waschen
mit frischem wasser in einer frischen schüssel
2. tag lang, und allemahl so es eingetrücknet,
wider waschen mit frischem wasser. darnach
reibe es wohl auf einem stein 2. oder 3. stund.
wan mann also reibt, soll mann versuchen
ob mann den zuckercandi under den andern
specie empfindet, ~~wo~~ wo nit, thut mann
noch mehr dazu; und wann der grund wohl
greiben, bereite ihn an mit eyerklar,
als wie ein rubric. wan du nun etwas
vergülden wilst, so reib die corpora wohl,
eh du den grund darauf streichst. darnach
streich den grund auf mit einem pensell
doch nit zu dick, und thue das gold darauf.

Item.

Oder nimb kreiden, reib sie gar wohl, thue
sie in ein schälin, darnach nim ein wenig
saffran, giess geläutert eyerklar darauf,
tringe es durch ein tuch in das schälin, schreib
damit was du wilst, lege darauf das gold
oder silber, lass es trücknen, polier das
gold mit einem glattzahn.

Oder.

Wiltu gold auflagen, das trukhen ist,
nim frisch eyerklar, das durch einen schwam
getrukht ist, leg in das eyerklar saffran,
so groß als ein haselnuß, laß das wohl zer-
gehen, nimb auch essig und salarmoniac, und
verfahre darmit wie oben stehet.

Item.

Nimb 2. theil kyser, 3. theil boli armeni
und das 4te theil menunge, reibe alles wohl
auf einem stein noch zu dickh, noch zu dünn
mit leimwasser; thue einen halben nuß ge-
brennt bein in ein kastleyglin voll ~~wasser~~
farb, und so vil deß beins, so vil galitzen
stein. und wan das wohl gerieben ist,
so reib zu letzt in die farb ein halb nuß-
schal voll firniß, zerreibe den gar wohl
under die farb, thue sie dann in ein gla-
sirtes kästlein, nimb ein flämlin von
einer blateren, schneidt das fein wohl,
bestreich es auf einer seiten mit öhl, legs
dann oben auf die farb, so hast du ein rechte
gute goldfarb, darauf man gold und silber
legt, das es wieder, schön noch glantz wer-

ligent; das fläumlin soll mann alle tag wi-
der auf die farb legen, damit sie keine
haut gewinnen, und also soll mann mit allen
ölfarben thun, so bleiben sie lang gelindt.
Oder lege ein stücklin staniol darüber.
Diser goldgrundt gehet nit ab noch von kein
oder wasser, ist guet auf eisen, stahel,
bley, zinn, bein, stein, holz, oder andere
geschmeidige ding.

Item.

Nimb Candit, und Dragantum jedes 1. bohnen,
und boli armena 2. bohnen, kreiden
6. bohnen, reibs wohl 1. stund oder mehr
im wasser, mache häuflin daraus,
mach es an mit starckhem leimwasser
in ein schälin; streichs an, weil es auf
einem glüetlin stehet, lass trückhnen:
schabs es aber mit einem messer, hauch es
an, und lege das gold darauf, drucks
wider mit baumwoll, polier es, und
überfahre mit einem hasenfuess.

Goldfarb.

Wiltu eine goldfarb die mann über
silber, gold, oder zinn streichet, das sie schein
wie gold, nimb zu erst 1. lb fürniss,
oder Mastix, mache das zu pulver, und 3. lb.

öhl, lasse das öhl vorhin erwarmen, ver-
schaume ab, und rühr den fürniss lang
samb darein, rührs under einander, bis
der fürniss wohl zergangen, und lasse
dann sanfft sieden ohne grosse hitz, rühr
brav herumb, damitt nit anbrenne, und
wan es dick wird, nimb 4. loth gummiguttan
oder 4. loth aloë, so das macht den fürniss
goldfarb, und ein wenig Salarmoniac,
so nun die farb gesotten, das sie lange
gute fäden ziehet, so hat sie genug.

Oder.

Nimb 2. theil ogger, und den 3ten theil ge-
brantes bein, und so gross als ein haselnuss
galizenstein, reibe sie durch einander mit
leinöhl, und etwan bey der helfte trocken fürniss,
trückhe das wohl durch ein tuch, lass trocknen,
doch also, das es ein wenig feucht bleibe,
und solle in der dickhe sein als honig. diese
goldfarb gehet von keinem wasser ab.

Oder.

Nimb Aloëpaticam, und aloë succotrina,
beyde gleich, als viel du willst, legt in ein ver-
glasürtes geschirr, giess lautern essig darüber
eines fingers dickh, lasse es einen tag und
nacht darüber stehen; giess dann das oberste

haft ab auf einem reibstein, thue so gross
als einer haselnuss gumi arab. darunder,
und als eine erbis gross boli armena. nimb
ein nussschall voll honig, reib alles wohl
undereinander, temperier das mit einem
starckhen gumi wasser, in der dickhe als ein
zerlassen hönig, so ist es recht.

Goldgrundt auf pergament.

Nimb 2. loth boli armena: 12. loth kraiden,
ein 1/2 loth aloëpatica oder kauffalbdrath
darunder, und einer haselnuss gross zuckher
candell, reib es auf das dünnste ab, thues
in einem blasiernen becher, nimb einen
sauberen leim vom pergament abschabig
gesotten, der lauter ist, giess ihn darein,
und setz ihn auf ein heiss wasser; mahle
oder schreibe damit was du wilst, und wann
es trukhen, so schab, das es glantzendt
wirdt, und planier das gold mit einem
zahn.

Goldgrundt gumi.

℞. 1. amoniacum; 2. galbanum; 3.
opoponacum; 4. serapium; 5. aloe-
paticam; 6. asam foetidam. so nimb
aus disen 6. stuckhen, welches du wilst.

den 3ten theil pulverisiren, auch so vil
rainer kreiden, so vil Mennig, oder zinober
temperier es mit zi eÿrklar, der nit
zu dickh, und nit zu dünn, lass wohl
trückhnen, brunier den grundt sanft,
trag das gold auf, truckh es nider mit
baumwollen. NB. tragant leg in ain
frisch wasser 2. tag, hernach sied in
selbem wasser, rüehr wohl mit ainem
steckhlin, streich es durch ain weiss
tuech, das wasser behalte, es ist gar
kräftig denen farben, sonderlich aber
im goldtgrundt.

Horn zu färben und zu formen.

Nimb des horns so vil du wilst, leg in
ainen neuen hafen, und nimb 2. theil
weydaschen, und den 3ten theil kalch,
giess lautere laugen daran, das sie
darüber gehe, setze es zum feür, lass
wohl sieden, rüehr mit ainem eisenen
löffel wohl durcheinander, bis es dickhlecht
wirdt, wie ain muess. wilst es dan roth
färben wie ain bluet, so nimb Mennige

oder Zinnober so viel du wilst, das es roth
werde, darzu, temperiere es durch einander
bis es roth wird, giess es dann in ein form
wie du das horn haben wilst, lass dann
trückhen werden, so wird es ein gantz
horn, überstreich es dann mit einem wasser,
so wird es lauter wie ein glas. du kanst
auch färben, wie du wilst, da es noch im
hafen ist.

Horn zu giessen.

Man legt die bein oder horn in ein
leinen tuch, starck 12. stund in ein
laugen, die gemacht ist von binsenaschen,
darnach nimb es heraus, und sihe ob es
genug seye: das erkennst albald, ob es
das erste mahl gern auf dein druck gehet.
darnach schieb es in einen ziegelhafen, schütte
sehr heiss wasser darauf, lass auf einer
taffel, das es ein wenig trockhen, und
kehre es umb über ein stund, das du es
magst handthieren, so lege darauf farben
welche du wilst, so trückhet es darein, und
gehet nimer ab, und also magst du darein
graben schneiden, oder trückhen was du wilst.

Item. Horn zu färben.

Nimb 4. loth Scheidwasser, lasse darin
1/2. loth silber zergehen, bestreiche erstlich das
horn, oder helfenbein mit was nach deinem
belieben, ~~bestreiche~~ streiche alsdann brunnenwasser
darüber, lasse es von sich selbst trocknen,
so ist das horn an der stell, worein was
hinkommen, braun und schwarz, und
wird wie schildkrotten.

Wasserkütt.

Nimb Mastix, weyhrauch, colophonium,
klein zerschnitten baumwollen, eins so viel
als deß andern, und ungelöschten kalch,
mache es mit Nußöhl zu einer Massa,
ie länger es im wasser ist, ie bässer ist es.

Eysen hertes kütt.

Zerlasse pech, darnach nimb schlief von
harten sandstein, lautter durch ein sieb,
rühre solches wohl durcheinander under das
pech, lass sieden, was du nun darmit
leimest, wird es so hart als eysen.

Leim, andere ding zu leimen.

Nimb hartz und wax, eins so viel, als deß
andern, zerlasse es undereinander bey
dem feuer, thue frischen zerstossenen kalch,

und Ziegelmehl, auch so vil alß deß andern
hinain, doch in der mass, daß der leim
dünn bleibe.

Ein guete dinten.

Nimb zu einer maß dinten ein halbe
maß, und ein halb quärtlen wasser. ein
halb quärtlen wein, ein halb quärtlen wein
essig, 4. loth vitriol, 4. loth gallaüfell, 4. loth
gumi arab. zerstoße di stuckh ain iedes be-
sonder. dann vermenge es untereinander
in einem verglaßten hafen, und gieße oben
melte materian darüber, rüehre es oft under
einander, etwan 6. oder auch mehr tag, und
wan es gefallen, so gieße es in ein glaß.
so hast du eine guete dinten. Man
kan di Materi auch daran lassen, öfters
herumb gerüehrt, so wird di dinten auch
bester.

Rothe dinten.

Nimb 2. loth schön brasil span, und von
vi ayeren daß weiße, einer haselnußgroß
alaün, klopfe es den schwerklar dünn, und
thue alles undereinander, setze es an die
sonnen, oder hinder ein ofen 2. tag lang.
rüehre es zuweilen undereinander, seige

es durch ein tuech, und lass den safft wohl
abtrockhnen, behalt es in einem tuech. wan
du es nun temperieren wilst, so nimb lauteres
wasser.

Oder.

Nimb fernambuckh, ist der beste brasill,
thue es in ein verglastes häfelen, giesse einen
weinessig darüber, lasse es 3. oder 4. stund
stehn, das es wohl erweiche, nimb dann ein
schönes lauteres bier, vermische solches mit
klarem brunnenwasser, das die feüchte 2.
finger breit über die spähn gehe, setze es
zu einem mässigen glüetlin, lasse es sieden, und
gib achtung, das es nit überlauffe. wan es
nun eine zeitlang gesotten hat, so thue einer
welschen nuss gross alaun darzue gestossen, und
eben so vil schönen arabischen gumi, setze es
nochmahlen zum feür, und lasse es wider
sieden. nimbs hernach von dem feür hinweg
und seige die dinten von den spähnen, thue
sie in ein glass, und verwahr es wohl, so hast
du ein schöne dinten. wann mann an stat
des alaunß ein wenig salmiac darzu thuet,
so wird die dinten schön hell darvon.

Ein grüene dinten.

Nimb frische holderblätter, zerstosse sie und
vermenge es mit alaun, so bekombst du ein

güete grüner dinten. sonst kan man auch aus grünspan und essig eine fürtreffliche grüner dinten praeparieren.

Blauer dinten.

Nimb holderbeer, so vil als dir beliebet, drucke den saft darvon, und klein gestossenen alaun dazu, und ohngefehr den 4ten theil essig, wie auch ein wenig harn. ziehe ein strich dardurch, und siehe ob die farb nach deinem gefallen ist.

Violbraune dinten.

Nimb attichbeer, alaun, essig, und harn, temperiere es undereinander, und siede es.

Gelbe dinten.

Nimb der gelben schmaltzblüemlin, die aller orthen auf den wisen wachsen, drucke der saft daraus, und menge ein wenig alaun darunder. oder aber mache saffran mit alaun an, so bekombst du ebner massen gelbe dinten.

Silber ohne silber aus der federn zu schreiben.

Nimb weissmuth, zerreibe es auf dem reibstein mit klarem wasser, doch solle der weissmuth zuvor mit starckh gereiniget sein; reibe es so

lang, bis du vermeinst, das es genug seye. lass
es verdtrukhen, temperiere es ein wenig mit wasser
und gumi, schreibe darmit, was dir beliebt, so
wirdts schwartz, wann man es aber mit einem
beeren Zahn glättet, so scheinet es als silber
und ist doch keines.

Schreiben als wie gold und silber.

Nimb kreiden oder Crystall, reibe es wohl
zu pulver, und temperiere mit eyerklar,
als ein Rubin, schreibe darmit, und lasse es
verdtrukhen werden. nimme dann einen silbernen
oder guldenen ring, fahre ganz gemach
darüber, und glätte es mit dem Zahn.

Gold aus der federen zu schreiben.

Nimb 16. blättlin des schönsten wahren golds,
lege es auf einen reibstein, sprenge ein
wenig essig darüber; lasse es eine kleine
weil ligen, und reibe es untereinander
zu einem Zarten pulver, lege solches in ein
muschel, giess darüber lauteres wasser, das
die muschel voll seye, zerreibe es wohl mit
einem finger untereinander, lasse es wider
fallen, damit das gold zu boden gehe. giesse
dann das wasser ab, und ein frisches an

und rühre ab wie zu vor. Dises widerhole so lang,
bis das das wasser so klar widerumb darvon
gehet. Thue es in ein ziemlich grosse muschel,
giesse klares gumi wasser daran, und tem-
periere es, bis er gern aus der federen gehet,
thue darein den 3ten theil wasser under
den gumi, schreibe damit, und glätte es
fleißig.

Mit Rubrica, oder Rötelstein, oder
Zinober schön zu schreiben.

Der Zinnober muß klein gerieben werden,
biß er schier impalpabilis wird, giesse ein wenig
wasser, darinn gumi arab. aufgelöset, und
zergangen ist darein, rühre es wohl umb
und schreibe damit. Wann kein gumi da-
bey ist, so fliest die schrift, und gehet fast
alles wider ab. Etliche wissen ihn auch schön
mit Eyerklar und wein zu zurichten.

Ein andere Manier.

Nimb für einen groschen Zinnober, thue ihn
in ein dönnerne glasürtes becklein, und nimb
…wer. Dreyer gumi arab. auch fein zerstossen.
Thue das gumi ins wasser, so zergehet darinn

giess solches an den Zinnober, rühre es mit
einem hölzlein durcheinander, so wird er
schön roth und trücknet bald, wann es einge-
trücknet giesse halb Bier, und halb Gummi-
wasser daran.

Item.

Nimb ein q. Zinnober, reibe ihn klein auf
einem Stein, thue ihn in einen Tigel, oder gla-
süertes häflein, nimb das weisse von 2. Eyern,
zerklopfe es wohl, dass es zu einem lautern
schaum werde, lasse es eine weil stehen, so
wird lauter wasser daraus. dises wasser
thue zu den klein zerribenen Zinnober, rühre
untereinander bey einer halben stund
so hast du guten Zinober. so offt du aber
mit der federn wilst eindunken, muest
du es allzeit umbrühren. du must auch
immer ein gläslin wasser darneben haben,
darein du die schreibfedern legest, sonst
wird der Zinnober in der feder hart und
verdorbt dieselbe. wann man aber schreiben
will, so streicht man die feder wohl aus.
will man, so nimbt man für das Eyer-
weiss gesotten gummi wasser. C.C.

Zinnober zu temperiern zu
buechstaben.

Reibe den zinnober wohl mit lauterem
wasser, giess darüber 4. trophen hüner
dotter, und rühre es wohl undereinander,
bis es gern aus der feder gehet.

Item.

Zerreibe den zinnober wohl mit wein ab,
und reibe einer erbssgross blayweiss
darunter und nimb wasser von gumi
arab. und cerasorum 2. theil, und den 3.
theil brunnenwasser, temperier den zinober
in der dickhen, das er roth genug seye. thue
ihn in ein hörlin, und so du schreiben wilst,
so rühr es durcheinander, und die feder,
darmit mann floriern will, solle gestalten
sein, und lind gespitzt, soll auch stets im
wasser ligen.

Item ein gemaine
Regul, wan ein iegliche farb, so temperiert
ist mit gumi arabico, und cerasorum einge-
truckhnet, und hart wäre, soll mann wider
aufstreichen mit brunnenwasser. auch under
welche farb blayweiss kombt, die ist nimmer
durchläuchtig, weder auf goldt, noch
silber.

Zinober zu machen.

Nimb Zinober, reibe den mit weissem wein auf einem stein, bis er fein zart wirdt. zuvor aber solt du bereiten ein Eyrklar, und darin legen gumi arab. als einer haselnuss gross, lasse es wohl zergehen, mische es untereinander, giess es auf ein stein zu dem Zinnober, thue auch darunter 2. tropfen Eyrklar.

Item.

Zinober schön zu machen, muest du darunter einer erbis gross röstlein reiben, oder zarib roth, und thue es in das horn, oder streich dünn gatempperierte röstlein ~~darunder~~ darüber, so wirdt es gantz schön.

Rothen und blauten Zinober zu machen.

Nimb Mercurij vivi. 1. ~~lb.~~ lb. schwefel der gerai-nigt 8. loth, solvier den schwefel über geringem feuer, und mische das quecksilber mit einer hölzernen spatel darunder. rühre sie bis die Materi zu einer schwarzen Massa worden ist, welche in einem mörsel auf das allersubtiliste solle zerstossen, und in einen Scheidtkolben gethan werden. anfangs gibt man gelindes feuer, so steigt auf ein rauch gelb, roth, und schwarz vermischt, so bald diser gesehen wirdt, verstärckhet man das feuer, bis der kolben glüend roth aussihet, und führet

darmit fort 4. biß 8. stunden lang, biß der
Zinnober aufsteigt, und sich an die seiten deß
kolbens setzet, disen sondere ab von den Kräyß, und
die im capitello weiß sich hinttrag.
Umb den blauen Zinnober zu machen, so nimbt
mann von dem gemeinen gereinigten schwefel
4. loth: Argenti vivi 6. loth: Salmiac 2. loth, zerlasse
den schwefel über gelindem feür, und mische
das argentum vivum darunder, zerstosse demnach
dise materi gantz subtil, thue darzu den salmiac,
sublimiere, wie oben gedacht, so hast du blauen
Zinnober.

Zinnober zu reinigen.

Weil der Zinnober auß Mercurio, und schwefel
gemacht wird, so muß mann ihme die unrei-
nigkheiten benemmen, die er von disen Mineralien
an sich gezogen. geschicht aber auf folgende weiß.
Zerreibe die stuckh auf einem reibstein mit
wasser, alsdann in glaß oder schalen gethan,
lasst ihn trückhnen, giesst urin darauf, und
mische es alles durcheinander, daß der urin gantz
durchdringt, und darüber schwimmt. lasse alles ruhen,
und wann sich der Zinnober an boden gesetzt, so
giesst den urin herunder, und wider neuen
darüber. lasst solchen wider ein gantze nacht
stehen, widerholle das 4. oder 5. tag, biß der
Zinnober wohl gereiniget ist. ferner stukhe
wohlgeklopfft Eyerklar daran, so daß solcher da-

über stehe, mische mit einem Nußbäumen
holtz wohl durcheinander, und lass wider stehen.
giesse solches auch wider ab, und noch 3. oder
4. mahl neuen darüber. beobachte aber
allzeit wohl, das kein staub hinein falle, der
ihm sonst die farb benimbt. weil man nun
sich dises Zinnobers bedienen, so muss man
ihn mit gumi anmachen.

Ein anders.

Reibe den gezückerten Zinnober mit
Kindsharn, oder brandtenwein, und lass
ihn am schatten drocknen. wollest ihn
in hochroth haben, und seine schwärtze benemmen,
so thue in den brandtenwein oder wein ein
wenig saffran, und reib alsdann den Zinober.

Geschwinde und kalte Versilberung.

℞. deß feinsten faden silbers ein ½ q. dises
Solvieren in aquafort. hernach schröße das aqua
fort mit essig und brunnenwasser darvon ab.
reibe deß schönen weissen weinsteins 2. loth.
item gerösteten saltz 1. loth undereinander,
und mische so wohl das Solvierte silber, als die
letztern 2. stuckh undereinander.
So man was versilbern will, muss es zuvor
wohl außgesotten, und gekratzet sein; alsdann

reibe das feuchtgemachte pulver wie ein muß
wohl mit dem finger an, kratze ab mit der
bürsten, wiederholle die arbeit zum öfteren,
kratze sie allezeit wohl. letstlich wasche sie in
frischem brunnen wasser, und endlich lasse
sie sieden in einem weinstein wasser, trückhe
deine arbeit auf einem ofen.

Zum Einlass in die Versilberung Nimb
Juden pech, oder gumi asphaltum 1. loth.
Colophonium ½ loth. Mastix 1. quint. weiss
jungfr. wax. 1. quint.

Rother firniss.

℞. Gumi lac in blaten — 8. loth. gestossen.
Spir. Vini rectif. — 32. loth.
wird auf dem ofen in sand gesotten 24. stund.

weisser firniss.

℞. schön ausserlesenen sandarac 8. loth.
Gummi Elimi — 2. loth.
Gumi anima — 1. loth.
Spiritus Vini rectifi. — 32. loth.

diser firniss wird nit gesotten, sonder
nur durch stätes rütlen und rühren 24.
stund verfertiget,

Spiegel zu machen.

Nimb spiegelfolium, so groß der spiegel werden solle, lege auf das darzugehörige brett, und polier, oder reib es wohl ab, daß es nie gantz kein mackhel hat. also nemlich auf dise weiß geschicht. Mann nimbt ein geribnen ziegel der kreiden ist in ein hart tüechel= binden einer kleinen nußgroß, und reibts damit biß es schön glatt und sauber wirdt, alles trocken. wann diß geschehen, so reib das polierte folium wohl ab mit quecksilber, auch mit dem vorigen tüechlin, mit welchem das folium poliert worden: Mann muß wohl achtung geben, daß das spiegelfolium das quecksilber an allen orthen wohl bedeckh, sonst gibt es flecken in den spiegel, und nimbt das quecksilber hernacher nit an. so diß geschehen, so schütt vil quecksilber auf das folium, daß es an allen orthen wohl bedeckht werde eines messer rückhen dickh. dann nimb ein linial, und streich den oben auf dem queckh= silber ligenden wuast hinweg, daß es schön klar wirdt. hernach nimb das venetianische spiegelglaß, wische es zuvor sauber ab. dann lege es fein sanft auf das folium, auf das

glas lege ein brett, das schön gleich ist, und
mit zartem leder oder tuch überzogen ist:
beschwer es dann, und lasse es stehen bey 12.
stunden, das es trucken wird. hernach thu
den spiegel herunder, und streue auf die seiten,
wo das quecksilber ist klein gestossenen weissen
vitriol, und lass wider bey 12. stunden ligen,
das es vollendts truckhen, so ist der spiegel
fertig. damit das quecksilber ehender
truckhne, streue zu erst klein geribenen
weissen Vitriol aufs benambte brett, reibe
wohl mit den fingeren auf das leder,
über dis das folium, aufs folium queck=
silber, auf dises das glas, und dann das brett.

Das darzugehörige brett, worauf das folium
poliert wird, soll also gemacht werden.
1.° ligt es auf 4. stecklin bey 3. zwerchfinger
hoch, das brett ist überzogen mit zart weiss
grobes leder, zu eüsserst hat dis brett ein
tieffe falten umb und umb, damit das es
gehende quecksilber darein gewisen werde.
mitten in der falt gehet ein löchlin
durch das brett, und steckhet ein rundes zäp-
flin darein, damit man dasselbe
aufziehen, und das quecksilber durch-
rinnen lassen kan.

Träsaney.

Nimb Zimat, weisse präp. agtstein, rothe präp. corallen, muscatblüeh, cubeblein, nägelein rothen Sandel, iedes 1. q. ein halb lb. Zuckher. Stosse alles zu einem pulver. diese träsaney abends und morgens gebraucht ist guet für das haupt, magen. C. F.

Tabackh.

Nimb des besten Indianischen Tabackhs ein halb loth, florentinische violwurtz 15. gr. paradyß holtz 7. gr. gelben sandel 1. scrupel. Nägelein ein q. des besten Zimat 15. gr. Muscat blüeh 7. gr. Storacis calamita, benzoin iedes 15. gr. Majoran, specierum diambra iedes 15. gr. bisamb und zibeth iedes 1. gr. distilliertes rosenholtz öhl 5. tröpflin. mache aus allem ein reines pulver. diser schnupf tabackh ist sehr nutzlich zu verhüeten den schlag und fallende sucht, eröffnet die verstopfung der nasen, wendet den mangel des geruchs. Est à Monachis Benedict. Weinweilens.

Träsaney.

Nimb gedörrter Aronwurtzel 2. loth, gemein calmus, Zingiwertwurtzel iedes 1. loth. krabb=

augen ein halbloth; Zimet 1½ q. und rothe
holder saltz, iedes und wermuth iedes ein
½ q. feinen Zucker 3. loth. mache daraus
ein reines Pulver zu der Stärkung:
ist ein Magenstärkung, wider die
Melancholey C.C.

Kirschen über den Winter aufzu
behalten

Lass dir einen Zimmermann ein holen=
holtz ausbohren, thue reiffe Kirschen da
rein, schlage zu beyden enden höltzen
und wannen zapfen darein, daß kein
tröpflein wasser noch lufft hinein komme.
wirffs in einen brunnen bronnen oder
sonst in ein frisches wasser, lass darin
ligen, bis mitten im Winter, so bleiben
sie dir so schön, als wann sie allererst vom
dem baum abgebrochen wären. item
können die Kirschen in einem fass auf
wallwurtz gelegt, lange Zeit erhalten
werden.

Schlagwasser.
Nimb Mayenblümlein 1½. lb. lavandel
blümlin ½ lb. lindenblüst, peonienblüst
peonienwurtz iedes 4. loth. ~~ostei~~ osterlucey,

braune bethonien blätter iedes 2. loth. biber
geyl, gemeinen schwartzenpfeffer iedes
1. loth. Cubeben, bettonien blätter iedes
2. loth. das stossen alles klein, und das
stoss groblecht, giess darüber guten weissen
wein, das er ein zwerchhandt breit da-
rüber gehe, mach die vanten fest zu, und
lass ein gantzen monath an der heissen
sonnen stehen, und weichen. hernach di-
stillier mit sanffter gelinder hitz, behalts
in einem glass wohl verwahrt. darvon
gibt mann dem so sich des schlags besorgt
in der wochen 5. oder 6. löffell vol zu
underschiedlichen malen morgens und
abends. und für die gichter ein, oder
2. löffel voll morgens nüchter über den
anderen tag. ist der graffen von
Hohenlohe schlagwasser.

Hauptwasser.

Nimb Mayenblümlin 12 handtvoll, da-
rüber schütte starckhen weissen wein, das
er einer starckhen zwerchhandt breit darüber
gehe. lasses 5. tag stehen. darnach distillir
es mit gelindem feür in balneo Mariæ
alsdann thu darzu zimat 6. q. Muscatnuss
ein loth. langen pfeffer 2 q. lavandelblüemen

2. loth: rosmarinblüeth, storsachblüeth iedes
1. loth: cubeben 2. q. eichenmistel, peonien
würtzen, weisse gemaine diptamwurtzel
iedes 1. loth. dises alles solle mann groblecht
zerstossen, hernach in obigem wein einge-
baitzt etliche tag stehen lassen, und als
wider distilliern. ist wider die fallende
sucht, gichter, schlag, haubtkranckheiten &c.

Kräuter wein

Nimb alantwurtzen 12. loth, Illyrische
oder florentinische veyhelwurtz 6. loth. Tama
riscenrinden 4. loth, Odermennig, ga-
manderlein, braune betonien, carde
benedicten, scabiosen, hirschenzungen
edel leberkraut iedes 3. handt voll. rosshuben,
ehrenpreiss, tausentguldenkraut, wermueth
iedes 2. handt voll. zerschneide alles
groblecht, thue solches in ein saubers
fässlein, so ein ohmen haltet, schütte
darüber ein ohmen dess guten weissen
mosts, lass alles wohl verjähren, und 6. oder
8. wochen stehen; alsdann trinckhe
morgens nüchtern, oder bey dem Mittag-
essen noch der suppen ein gläslein voll,

es

so kein guter Most zu bekommen wäre, kan
er auch mit guetem alten weissen wein
angesetzet werden. dieser kräuterwein
stärkhet das haupt, und den magen,
erweckhet appetit zu essen, fördert die
dauung; reiniget die brust von zachem
schleim; ist also lungensüchtigen, eng-
brüstigen, und mit einem starckhen aus-
wurff behafteten sehr dienlich. ferners
eröffnet er die leber, miltz, gekrössadern,
reiniget die Nieren von dem sand, er-
öffnet die harngang, und befördert
die steinlein zum ausgang.

Wermuth wein
für 2. Aymer

℞. Wermuth 2. handtvoll.

Tausentguldenkraut
Cardui benedicti
Odermenig
Salbey
Ehrenpreiß
Edel=Leber kraut
Bethonica

} ana 1. handtvoll.

holderblüst.

Holderblüest – 1/2 handtvoll.
Wachholder beer – 2. handtvoll.
Alantwurtz – – 4. loth.
florentinische Viol=wurtzel – 3. loth.
Calmus wurtzel – – – 3. loth.
Citronen, und pomerantzen schel=
ffen ana – 3. loth.
Dise Specie, in etwas zerschnitten, und verstossen under einander gemischet, und in einem säckhlein in den wein gehenckht, ein zeitlang ziehen lassen, hernach nach belieben darvon zu trinckhen.

Ein guetes Magenwasser

Zimmetrinden und
Anis. jedes – 2. loth.
Galanga, Negelein,
und Alantwurtz ana 1. quintlin.
Rothe ochsenzungen wurtzel. 1. loth.
Calmus, und weissen imber. ana 1. quintlin.

Darzu ein halb Mass brandtenwein, oder kirschenwasser, und ein halb Mass Rosenwasser ein halb pfund zuckher candell.
Dises 6. tag oder 7. auf dem ofen preparirt und hernach durch ein lumpen geseigt, morgens, und abendts 1. löffel voll darvon genomen.

Dinten Recept.
für i. Mass.

Gallen 4. Loth.
Vitriol 3. Loth.
Gum. Arab. 3. $\frac{1}{2}$. Loth
Alaun crud. i. Loth.

Nim̄ Regenwasser i. Mass; darein ein Zween Löffel voll essig, und ein klein wenig saltz. dieses alles in einem hafen oder glass gethan, und etlichemahl wochen lang under einander gerühret, gibt ohne einiges sieden ein gute dauerhafte dinten.

Aurum tonans.

Salpeter . i. Loth.
weinstein saltz . 3. quint.
schwefelbluomen . 2. quint.

Prognosticon

An Evidens, nescio, saepe tamen rem ac expressisse, expertus sum.

Si Calendae Januarij incidant in

Diem Dominicum, hyems erit tranquilla, Ver procellorum, aestas sicca, vindemia larga.

Diem Lunae, hyems erit mixta, Ver bonum aestas sicca, tempestas turbulenta, vindemia difficilis.

Diem Martis hyems erit nubila, ver imbriferum, ac procellosum. aestas sicca, vindemia parva.

Diem Mercurij. hyems dura et aspera, Ver difficile, ac turbulentum, aestas grata, vindemia larga.

Diem Jovis hyems erit placida, ver importunum, aestas sicca, vindemia bona.

Diem Veneris hyems erit mutabilis, Ver bonum, aestas sicca et bona, vindemia copiosa.

Diem Sabbati. hyems erit horrida ob turbinum saevitiem, ver turbulentum, et fruges vitiosa.

Hujus Prognostici Author dicitur Venerabilis Beda.

1732 [illegible] wider die Viehsucht.

Dem gesunden vieh ist gueth zu gebrauchen
[illegible] 2. loth gestossenen pfeffer. 4. loth saltz.
3. knöpf knoblauch verstossen, dises alles in eine
halb maß brandtwein gethan, lasse es 4. oder 6. stundt
stehen. hernach solle man dem vieh die zungen alle tag
2. mahl darmit auswaschen

Bei andern zu gebrauchen

3. loth vitriol. 2. loth gestossenen pfeffer
1. loth nägelein. 1. loth zimmet. 1. loth knoblauch

1. loth wachholder beer : 1. loth gestossene muscatnuß:
Dises alles in anderthalb maß essig der mangut in ein saubers geschir gethan, 5. oder 6. stund stehen lassen. dann ab dem Vich eingegeben worden, wohl under einandern gerühret werden muß.

Item Recipe.

Eh der gebresten vor an das Vich kommet.

Schwefel 1. löffel voll. saltz 2. löffel voll. wurst 1. hand voll. essig 2. schoppen.

Item

blauen Vitriol 2. loth. Theriac 2. loth. Schwefel ein ½ pfund. muscatnuß 5. stückh. Lorberbohnen 1. Vierling. Negelein 1. loth. Salbinen blätter.

Alet wein zu machen.

Rec. Alet würtzen ein gute handvoll.
Reckholder beer bis 4. löffel voll.
Reckholder holtz dürr etwan ein
strauch groß.
Benedict würtz etwas wenig.
2. Zwickhen Imber ein stückli
zerschnitten.
Die würtzen wol zerschnitten,
wie auch die Reckholder beer
zerriben, thue alles in
ein leinenes säckhlein, henckh
es ab in 1. faß, schütt darüber
2. eimer wein, lassts ein
zeit lang stehn, ist guott für
den magen, treibt das gried,
reiniget die nieren.

HOFBIBLIOTHEK KARLSRUHE

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

II + 172 Bl. 20,5 × 16 cm

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

II + 1724

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg